

PILGERBUCH



HILDEGARD VON BINGEN
PILGERWANDERWEG

Dieses Buch gehört:

Titelseite:
Annette Esser, „Jungfrau Hildegard“,
Tonarbeit, 40 cm Höhe, 2013

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Dr. Annette Esser, Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität e. V.,
www.scivias-institut.de

Verlag:
Verlag Matthias Ess, Bleichstraße 25, 55543 Bad Kreuznach

@ 2026
3. aktualisierte und erweiterte Auflage
ISBN: 978-3-69196-000-6

Mit freundlicher Unterstützung der
Sparkasse Rhein-Nahe

VORWORT

2017 wurde der Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg feierlich eröffnet. Initiiert von Landrätin Bettina Dickes und mir, der Theologin Annette Esser, hat er sich im zurückliegenden Jahrzehnt zu einem beliebten Pilgerweg entwickelt und wurde mit der Naheland-Touristik als Projektträger zu einer bekannten Attraktion im Naheland. Viele Menschen aus Deutschland und aus aller Welt sind inzwischen auf dem Hildegard-Weg ‚gepilgert‘ und haben sich durch das Pilgerbuch inspirieren lassen. Inzwischen sind die beiden ersten Auflagen, die beide im Verlag Matthias Ess erschienen sind, vergriffen. Deshalb haben wir uns zu einer Neuauflage entschlossen, die außerdem erheblich erweitert wurde. Das hat einen gewichtigen Grund: Auch der Hildegard-Weg ist erweitert worden!

Zum Ersten führt der neue Hauptweg auf Etappe 3 nun von Kirn aus über Meckenbach, wo eine Kirche aus dem Jahr 1000 und ein Refugium die Pilger zu Rast und Einkehr einlädt. Zum Zweiten schließt der Hildegard-Weg nun die Kurorte Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein mit ein. Dies kommt auch dem Wunsch vieler Pilger entgegen, die hier Quartier nehmen möchten. Auf diesem Kreuznacher Hildegard-Weg, der als riesige Schleife zum bestehenden Hildegard-Weg an Nahe und Ellerbach entlangführt, wird es auch neue Tafeln geben, die sich inhaltlich insbesondere mit der Geschichte des Kurortes und der Heilkunde Hildegards beschäftigen.

Alle Details zur Erweiterung des Hildegard-Wegs, alle Tafeltexte sowie ein neuer Text des Tages über „Hildegard Heilkunde“ finden sich in dieser erweiterten Neuauflage des Pilgerbuchs. Es gibt also viel Neues zu entdecken und das Buch lohnt sich auch für diejenigen, die bereits die erste Ausgabe haben.

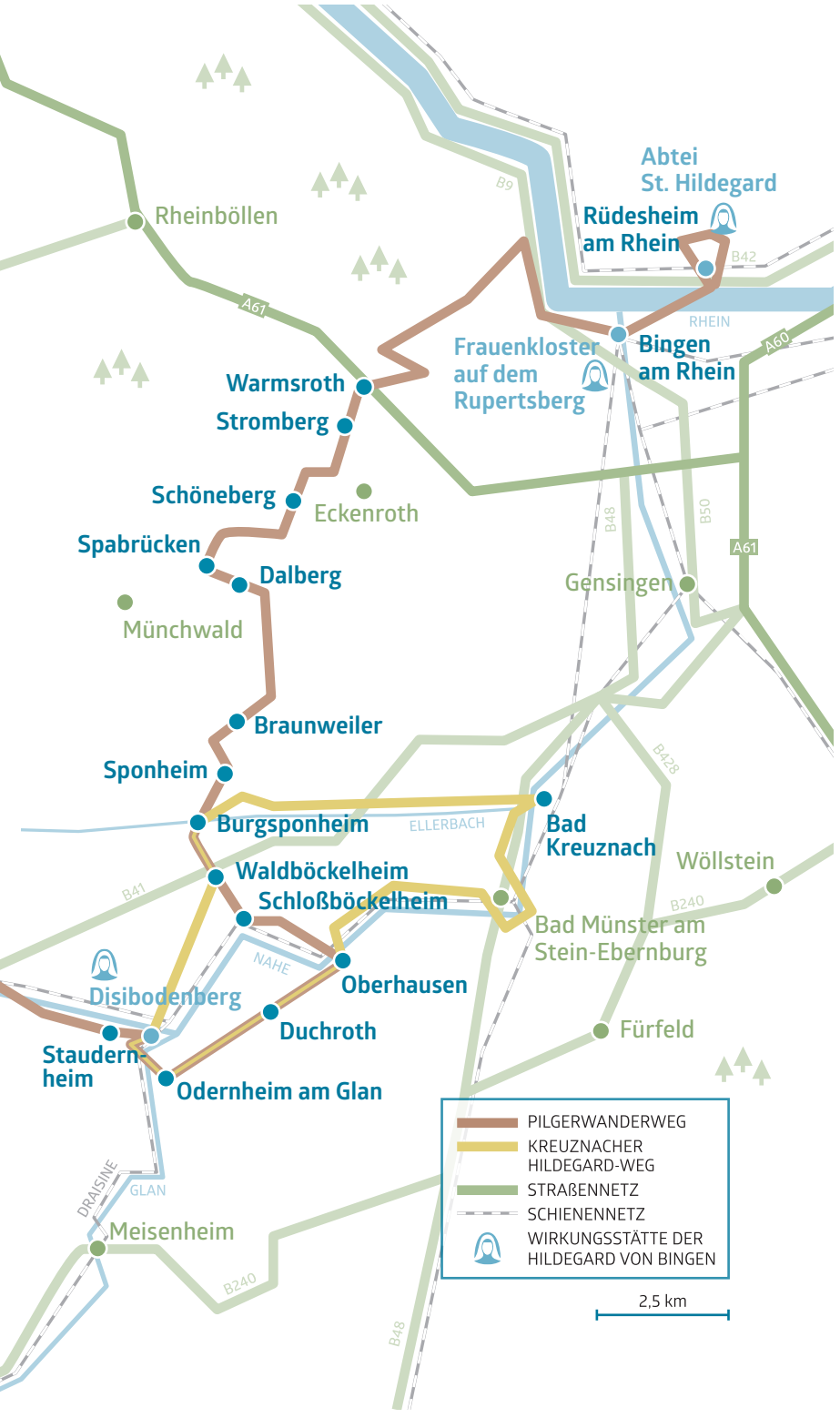
Übrigens: 2023 ist das Pilgerbuch auch in englischer Sprache als *The Hildegard of Bingen Pilgrimage Book*, in den USA erschienen und hat sogar einen Buchpreis gewonnen: den ersten Platz in der Kategorie Pilgrimage/Catholic Travel der nordamerikanischen Catholic Media Association. Diese internationale Anerkennung freut uns sehr.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude bei der Erstbegehung oder auch bei der Neuerkundung des Hildegard-Wegs!

Annette Esser, Scivias-Institut
Januar 2026

Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg





INHALT

Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg

ETAPPE 1

Von Idar-Oberstein bis Herrstein 12

MEDITATION & INFORMATION

- 1 Die Seherin 14
- 2 Steine 18
- 3 Der Leuchtende 20
- 4 Die Grafschaft Sponheim 24

TEXT DES TAGES

- Erste Station in Hildegards
Leben: Kindheit und
visionäre Gabe 26

ETAPPE 2

Von Herrstein bis Kirn 32

MEDITATION & INFORMATION

- 5 Schöpfung und Sündenfall 36
- 6 Hildegards Herkunft 40
- 7 Bäume und Sträucher 42
- 8 Das Weltall 46
- 9 Geflügelte Tiere 52
- 10 Wasser und Bier 54

TEXT DES TAGES

- Hildegards Visionsbilder 55

ETAPPE 3

Von Kirn bis Monzingen 62

MEDITATION & INFORMATION

- 11 Hildegard als frühe
„Protestantin“ 66
- 12 Die Seele und ihr Zelt 68
- 13 Metalle 73

14 Kriechtiere	74
15 Hildegards Musik	75
16 Hildegards Briefwechsel	77
17 Wein	79

TEXT DES TAGES

Viriditas – Grünkraft	81
-----------------------------	----

ETAPPE 4

Von Monzingen bis zum Disibodenberg	88
--	----

MEDITATION & INFORMATION

18 Pflanzen	94
19 Heilpflanzen	96
20 Landtiere	100
21 Die Synagoge	102
22 Causae et Curae – Ursprung und Behandlung der Krankheiten	106
23 Physica – Die natürliche Wirkkraft der Dinge	108
24 Die Chöre der Engel	110
25 Der Erlöser	114

TEXT DES TAGES

Zweite Station in Hildegards Leben: Eintritt ins Kloster St. Disibod	118
--	-----

ETAPPE 5

Vom Disibodenberg bis Schloßböckelheim	124
---	-----

MEDITATION & INFORMATION

26 Disibodenberg	132
27 Die Dreifaltigkeit	134

28 Die Elemente	138
29 Taufe	140
30 Gesalbt mit dem Heiligen Geiste	144
31 Im Land der Kelten	148
32 Der mystische Leib	150
33 Christus und seine Kirche	154
34 Fische	158
35 Burg Böckelheim	160
36 Der Widersacher	162

TEXT DES TAGES

Dritte Station in Hildegards Leben: Fast vierzig Jahre auf dem Disibodenberg	166
--	-----

ETAPPE 6

Von Schloßböckelheim bis Braunweiler	172
---	-----

MEDITATION & INFORMATION

37 Der Lichtkreis göttlicher Macht	176
38 Der Zehnt	179
39 Das Gebäude des Heils	180
40 Jutta von Sponheim	184
41 Der Turm des Ratschlusses	186
42 Die Säule des Wortes Gottes	190
43 Kloster Sponheim	193

TEXT DES TAGES

Vierte Station in Hildegards Leben: Die „Offenbarung“ des Liber Scivias	194
---	-----

ETAPPE 7

Von Braunweiler

bis Stromberg 202

MEDITATION & INFORMATION

44 Der Eifer Gottes 208

45 Hildegards Marienlieder 212

46 Die dreifache Mauer 214

47 Die Säule der Dreieinigkeit ... 218

48 Wallfahrt 221

49 Die Säule der Menschheit
des Erlösers 222

50 Der Turm der Kirche 226

51 Der Menschensohn 230

52 Vitae Meritorum – Das Buch
der Lebensverdienste 238

ETAPPE 8

Von Stromberg

bis Bingerbrück 242

MEDITATION & INFORMATION

53 Das Ende der Zeiten 246

54 Der Tag der großen
Offenbarung 250

55 Die Chöre der Seligen 254

TEXT DES TAGES

Fünfte Station in Hildegards
Leben: Die Gründung
des Frauenklosters auf
dem Rupertsberg 260

ETAPPE 9

Der Binger

Hildegard-Weg 266

MEDITATION & INFORMATION

56 Divinorum Operum – Das Buch
der Göttlichen Werke 274

57 Das Frauenkloster auf
dem Rupertsberg 276

58 Die Hildegard-Stadt
Bingen 280

59 Das Nachleben Hildegard
von Bingen 282

TEXT DES TAGES

Sechste Station in Hildegards
Leben: Die Zeit in Bingen 284

ETAPPE 10

Der Rüdesheimer

Hildegard-Weg 294

TEXT DES TAGES

Die Abtei St. Hildegard
im Wandel der Zeit 297

EXKURS

Der Kreuznacher

Hildegard-Weg 310

MEDITATION & INFORMATION

60 Die mittelalterlichen Burgen im Nahetal 316

61 Geist, Atem und Lungenkrankheiten 318

62 Die Bedeutung der Rose 320

63 Traditionelle Europäische Medizin 322

64 Geschichte des Kurortes Bad Kreuznach 324

65 Geschichte Bad Kreuznachs als Sponheimer Gründung 326

66 Das römische Erbe im Mittelalter 328

67 Geduld gegen Zorn 334

68 Enthaltsamkeit gegen Völlerei 336

69 Großherzigkeit gegen Bitterkeit 338

70 Rechtes Maß gegen Maßlosigkeit 340

71 Demut gegen Hochmut 342

72 Liebe gegen Neid 344

TEXT DES TAGES

Hildegards Heilkunde 346

LIEDER & TEXTE

O splendissima gemma 17

O quam mirabilis 35

O virtus Sapientiae 45

O nobilissima viriditas 80

O vos Angeli 113

Laus Trinitati 137

O Ecclesia 143

O ignis Paracliti 147

O virgo Ecclesia 157

Kaiser Heinrichs Weihnachten 165

O magne Pater 183

Das wünsche ich mir 189

O quam pretiosa 207

Besinnung 217

O viridissima virga 225

Sonne der Gerechtigkeit 229

Göttliche Kräfte 234

Zum Ende der Zeiten 249

O gloriosissimi lux 257

Ko-operation 258

O Jerusalem –

An den heiligen Rupertus 279

Gespräch mit Hildegard 305

Lebenskraft und

Lebensverdienste 331

35 Laster-Tugend-Paare 332

ETAPPE 1

Idar-Oberstein Herrstein



1

Idar-Oberstein – Herrstein

Länge: 20,5 km · ca. 7 Std. · Aufstieg: 815 m · Abstieg: 756 m · schwer

Die erste Etappe des Hildegard-Wegs beginnt in Idar-Oberstein. Am Fußweg zur Felsenkirche findet sich die erste Meditationstafel des Pilgerwanderwegs, die ein Bild der Seherin Hildegard zeigt (**Tafel 1**).

Idar-Oberstein gilt international als Edelsteinstadt. So laden dort verschiedene Museen zur Beschäftigung mit den Edelsteinen ein, die hier über Jahrhunderte gefördert und verarbeitet wurden. Passend dazu beschäftigt sich die erste Informationstafel des Hil-

degard-Wegs mit Steinkunde (**Tafel 2**, Deutsches Mineralienmuseum). Dabei hat die Seherin und heilkundige Äbtissin allerdings nicht über Steine an sich geschrieben, sondern über die heilende Wirkung der Steine auf den Menschen.

Die Etappe führt dann von der Nahe hinauf in die Höhen des Hunsrück. Aufgrund der Länge und des schweren Anstiegs ist die Etappe zweigeteilt. Die erste Teilstrecke (Etappe 1 Teil A) beginnt hinter der Felsenkirche und verläuft auf der Höhe





Der Weg nach Herrstein führt durch die wunderbare Natur des Hunsrücks.

des Nahetals bis oberhalb von Fischbach; dort kann Station gemacht werden. Die zweite Teilstrecke (Etappe 1 Teil B) geht von dort bis Herrstein. Hildegardpilger, die diesen langen Anstieg weder sportlich noch

zeitlich gleich zu Beginn ihrer Pilgerwanderung auf sich nehmen möchten, sei empfohlen eine Teilstrecke zu fahren.

Erst vor der Schlosskirche von Herrstein findet sich dann die zweite Meditationstafel „Der Leuchtende“ (**Tafel 3**), und im historischen Ortskern erinnert eine Info-Tafel an die Bedeutung der Grafschaft Sponheim (**Tafel 4**).



Felsenkirche in Idar-Oberstein

www.idar-oberstein.de
www.edelsteinland.de
www.herrstein.de
www.felsenkirche-oberstein.de
www.edelsteinmuseum.de
www.deutsches-mineralienmuseum.de

TAFEL 1

Die Seherin



LIBER SCIVIAS, PROLOG



PILGERFRAGE

Was weiß ich und was
denke ich über Hildegard
von Bingen (1098-1179)?

Warum möchte ich auf dem
Hildegard-Weg pilgern?



DIE SEHERIN

„Und siehe, im 43. Jahr meines Lebens, als ich in großer Furcht und zitternder Aufmerksamkeit mit einer himmlischen Vision befasst war, schaute ich einen strahlend hellen Glanz, in dem eine Stimme vom Himmel an mich erging, die zu mir sprach: ‚Du gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe, was du siehst und hörst.‘“

Hildegard von Bingen

Die erste Miniatur aus der Vorrede zum Buch *Scivias* zeigt Hildegard, wie sie das „lebendige Licht“ vom Himmel empfängt, das in fünf Feuerzungen vom Dach eines Gebäudes fließt. Auf ihrem Schoß liegt eine Wachstafel, auf die sie das Empfangene schreibt. Rechts neben ihr, von einem Seitenschiff aus, schaut der Mönch Volmar herein und blickt auf die Seherin. In seiner linken Hand hält er ein Pergament, auf dem er schließlich das Diktat der Seherin aufschreiben wird. Daraus entsteht das erste Werk Hildegards, dessen Titel eine Aufforderung ist: *Scivias* – Wisse die Wege.

Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. Sie sprach: „Schreib das, was du siehst und hörst in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden.“

Offenbarung des Johannes 1,10-11

O splendissima gemma

*O splendissima gemma
et serenum decus solis,
qui tibi infusus est,
fons saliens
de corde Patris,
qui est unicum
Verbum suum,
per quod creavit mundi
primam materiam,
quam Eva turbavit.
Hoc Verbum
effabricavit tibi,
Pater, hominem,
et ob hoc es tu illa
lucida materia,
per quam hoc ipsum
Verbum exspiravit
omnes virtutes,
ut eduxit in prima materia
omnes creatures.*

O funkelnder Edelstein,
du heiterer Schmuck
der Sonne, der in dich
hineingesenkt wurde,
springender Quell aus
dem Herzen des Vaters,
er ist sein einzigartiges
Wort,
durch das er schuf der Welt
erste Materie, die Eva
durcheinanderbrachte.
Dieses Wort hat dir, Vater,
den Menschen bereitet,
und wegen ihm
bist du jene
leuchtende Materie,
durch die dieses
selbe Wort alle
Tugenden verströmte,
damit alle Geschöpfe
aus der ursprünglichen
Materie hervorgingen.

TAFEL 2

Steine

HILDEGARD VON BINGEN, *PHYSICA* 4

Smaragd – Hyazinth – Onyx – Beryll – Sardonyx – Saphir
Sarder – Topas – Chrysolith – Jaspis – Prasem – Chalzedon
Chrysopras – Karfunkel – Amethyst – Achat – Diamant
Magnet – Bernstein – Bergkristall – Perle – Süßwasserperle
Karneol – Alabaster – Kalk – Glas – und andere Steine

In dieser edelsteinreichen Gegend zwischen Niederhosenbach, Disibodenberg und Bingen hat Hildegard von Bingen (1098-1179) gelebt. Passend dazu gehört Hildegards Steinkunde zum Hildegard-Weg. Diese findet sich im vierten Buch ihrer *Physica*. Nach Hildegards kosmischer Vision wurden die Edelsteine in den ersten beiden Tagen der Schöpfung geschaffen. So gab es bereits im Paradiesgarten Gold, Bdelliumharz und Karneolsteine (Genesis 2,12). Auch in der Geschichte Israels sind Steine bedeutsam (Ex 28,16-20; Ex 39,10-15). Und schließlich bilden zwölf Edelsteine das Fundament des Himmlischen Jerusalems (Offenbarung 21,14-21).

Hildegard war überzeugt, dass bestimmte Steine bei der Heilung spezifischer Beschwerden helfen können, und sie beschreibt die Wirkung von 26 (Edel-) Steinen. „**Jeder Stein enthält Feuer und Feuchtigkeit. Aber der Teufel schreckt vor edlen Steinen zurück und hasst und verachtet sie.**“

Smaragd – Der Smaragd wächst am Morgen, also bei Tagesanbruch, wenn die Sonne in ihrem Kreislauf mächtig ansetzt, ihren Weg zu vollenden. Dann ist die Grünkraft der Erden und der Wiesen am stärksten (...) Wer starke Kopfschmerzen hat, soll den Smaragd an seinen Mund halten und mit seinem Atem erwärmen (...) durch die warme Feuchtigkeit des Atems der Seele wird die Grünkraft und die Wirkung des Steines herbeigerufen.

Saphir – Der Saphir ist heiß und wächst um die Mittagszeit, wenn die Sonne in ihrer Glut so stark brennt, dass die Luft von der Sonnenglut etwas dunstig wird (...) Wenn dieser Stein in reinstem (...) Gold eines Ringes ohne Blecheinlage gefasst ist (...), dann kann der Mensch diesen Ring, in den dieser Stein eingelegt wurde, als Arznei in seinen Mund legen (...)

Jaspis – Der Jaspis wächst, wenn sich die Sonne nach der neunten Stunde schon zum Untergang neigt, und wird von der Wärme der Sonne begünstigt, (...) wenn ein Mensch eine Angelegenheit bedenken und behandeln will, auf die er Sorgfalt und Neigung verwendet, (...) soll er einen Jaspis in seinen Mund legen, und die Kraft dieses Steins durchdringt Fähigkeiten und Verstand jenes Menschen und stärkt und hält seinen Geist (...)

Amethyst – Der Amethyst wächst, wenn die Sonne ihren Ring zeigt, (...) wenn sie ankündigt, dass (...) eine Veränderung geschieht (...) Schlange und Viper fliehen diesen Stein (...)

Achat – Der Achat entsteht aus einem bestimmten Sand des Wassers, das sich von Osten bis Süden erstreckt, und er ist heiß und feurig (...) Wenn jemand diesen Stein bei sich trägt, soll er ihn auf seine nackte Haut legen, so dass er warm wird, und seine Natur macht jenen Menschen kompetent, verständig und klug in der Rede, weil er von Feuer und von Wasser stammt, denn durch seine gute Kraft löst er die Säfte auf, die den Verstand des Menschen abstumpfen.

Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes (...) Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas.

Offenbarung des Johannes, 21,19-20

Der Leuchtende

aham pfunditatem expositionis librorum
ut p̄p̄a sentiens iuribusq; receptis de
egritudine me erigent uix opus istud
decem annis consummant ad finem
p̄dixi. In diebus autem h̄yrici
moguntini archiep̄i ⁊ Conradi roma-
norum regis ⁊ Cūmonis abbatis in
monte beati dyssibodi pontificis.
sub papa Ergenio h̄yriciones ⁊ uerba
facta sunt. Et dixi ⁊ sc̄pti h̄ec n̄ secundu
admirationē cordis mei aut ullius ho-
minis. sed ut ea in celestib; uidi. audiui
⁊ p̄cepi p̄ secreta misteria dī Et iterum
audiui uocem de celo michi dicentem.
Clama ⁊ scribe sic.

Incipiunt capitula libri sc̄ptas
simplicis. h̄o o i t j i s.

Capitula p̄nc̄ uisionis p̄nc̄ parat.

I. De fortitudine ⁊ stabilitate eternitatis
regni dei.

ii. De timore domini.

iii. De his qui paupes sp̄u sunt.

iiii. Quod uirtutes a dō uenientes. t̄ntes d̄m
⁊ paupes sp̄u custodiunt.

v. Quod agitioni dī abscondi n̄ possunt
studia actuum hominum.

vi. Salernon de eadem re.





PILGERFRAGE

Wie stelle ich mir Gott vor?

Welche Einstellung und
Haltung habe ich zu Gott?



DER LEUCHTENDE

„Ich sah gleichsam einen großen, eisenfarbenen Berg und auf ihm Einen von solcher Herrlichkeit sitzen, dass sein Glanz meine Augen blendete.“

Hildegard von Bingen

In der ersten Vision des ersten Buches des *Scivias* sieht Hildegard Gott als Geflügelten auf einem hohen Berg thronen. Unten vor dem Berg stehen zwei weibliche Gestalten: Links, über und über mit Augen bedeckt, ist die *Timor Dei*, die Gottesfurcht. Das heißt dass sie mit ihrem ganzen Bewusstsein den Willen Gottes beobachtet und befolgt. Rechts neben ihr ist die *Paupertas*, die Armut im Geiste. Über ihrem Haupt ergießt sich eine derartige Fülle des göttlichen Lichts, dass man ihr Antlitz nicht zu schauen vermag und sie demzufolge auf der Miniatur geradezu „kopflös“ erscheint. Das bedeutet, dass sie ganz aus dem Lichtstrahl Gottes und in Verbindung mit ihm lebt.

So lädt uns Hildegard zu Beginn ihres visionären Hauptwerkes „Wisse die Wege“ zu einer Betrachtung der notwendigen Haltung des Menschen gegenüber Gott ein. Dabei zeigen die beiden Frauengestalten die weibliche Haltung des Empfangens und der Hingabe, die als mystische Grundhaltung gilt. So drückt Marias Wort zum Engel, der ihr davon kündigt, dass sie ein Kind empfangen wird, ihr „*Fiat voluntas tua – Mir geschehe, wie du es gesagt hast*“ (Lukas 1,38), die jungfräuliche Haltung des Empfangens aus. Dass wir diese Erfahrung der Hingabe und sogar der Kopflösigkeit auch heute positiv erleben können, hat die von Hildegard inspirierte Binger Literaturwissenschaftlerin Petra Urban in ihren spirituellen Frauengeschichten einmal so beschrieben:

„Manchmal kann es guttun, uns diese Maria zum Vorbild zu nehmen. Will heißen, in ausgesuchten Momenten unseres Lebens konsequent die Finger vom Alltag zu lassen, alle Verpflichtungen vorübergehend zu vergessen, stattdessen eintauchen in die Tiefe unseres Seins und die Anwesenheit Gottes darin zu erspüren. Nichts denken, nichts wollen.

Nur fühlen. Nur sein ... vertrauensvoll gedankenlos sein. Kopflos sein, im besten Sinne des Wortes (...) Plötzlich geschieht etwas mit uns. Eine Art Kraftfeld tut sich auf. Es ist, als erstrahle die Welt um uns herum von einem Augenblick auf den anderen in einem besonderen Licht. Ein Licht, das alles mit allem verbindet. Nichts scheint mehr für sich zu existieren, alles auf ein anderes zu verweisen. Auf ein Vollkommenes. Und wir, die wir dasitzen und staunen und das Strömen der Heiligkeit und Heiligkeit tief in unserem Inneren spüren, erleben uns als Teil dieser Vollkommenheit. Auf einmal sind wir leicht wie ein Lachen und weit wie die Luft, die uns einhüllt, und durchlässig für alle Schwingungen um uns her. Wir sind Baum und Blatt und Licht und Vogelgesang, sind das Rauschen des Windes und gleichzeitig die Stille, sind der Duft der Blüten, das Summen der Bienen, sind Himmel und Wolken und der warme Duft der Erde und alles andere sind wir auch. Kurz gesagt: Wir sind Fülle, nichts als Fülle in diesem Augenblick. Wir sind Leben. Wir sind göttliches, vollkommenes Sein.¹

Darauf kommt es also zu Beginn von Hildegards *Scivias* und zu Beginn des Pilgerwegs an: die vielen Gedanken, die uns im Alltag beschäftigen einmal los zu lassen und leer zu werden, um überhaupt Neues empfangen zu können.

Selig, die arm sind vor Gott,
denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden;
denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dursten
nach der Gerechtigkeit;
denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen;
denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben;
denn sie werden Gott schauen.

¹ Petra Urban, *Das Leben ist ein Abenteuer oder gar nichts. Spirituelle Frauengeschichten*, Münsterschwarzach 2011, 31-33.

Die Grafschaft Sponheim

Die Stadt Herrstein entwickelte sich im 13. Jahrhundert aus einer Siedlung um die Burg *Herestyn*. Die heutige Schlosskirche ging aus der Burgkapelle hervor. Die Burg gehörte den Grafen von Sponheim oder *Spanheim*. Deren Name wies sie – so die legendenhafte Deutung – als christliche Ritter aus, die einen *Span* vom Kreuz Christi ihr eigen nennen durften. Zur Lebenszeit *Hildegards von Bingen* (1098-1179) entwickelte sich die Grafschaft Sponheim als bedeutendes Herrschaftsterritorium des Reiches und bestand bis zur Französischen Revolution. Hildegards Lehrerin *Jutta von Sponheim* (1092-1136) war die Schwester von *Meginhard von Sponheim* (1090/95-1136/45), der sich als Erster Graf von Sponheim nannte (Tafel 40). In der Grafschaft sicherte die Gründung von über 20 Burgen und Städten den Machtbereich. Vor allem Kreuznach, Enkirch, Kastellaun und Trarbach waren wirtschaftlich und auch militärisch wichtige Städte. Die Stadtbewohner genossen Freiheit von Hörigkeit und Grundherrschaft. Auch wenn sie ihrem Stadtherren Abgaben leisten und bestimmte Aufgaben übernehmen mussten, wie z. B. Bau und Unterhaltung der Stadtmauer, so konnte die Bürgerschaft doch Vieles in Selbstverwaltung regeln. Besonderer Zweck der Stadtgründung von Herrstein (nach 1260) war der Schutz der Orte Niederwörresbach und Niederhosenbach. Eben dieser Ort Niederhosenbach gilt in neuerer Forschung als wahrscheinlicher Geburtsort der Hildegard von Bingen (Tafel 6).

Michael Vesper



Grabstele mit Ritter und Edelfrau am Disibodenberg

Erste Station in Hildegards Leben: Kindheit und visionäre Gabe

VON ANNETTE ESSER

Im Frühjahr des Jahres 1098 wurde auf einem Herrenhof inmitten des Heiligen Römischen Reiches ein Mädchen geboren.¹ Die Eltern Hildebert und Mechthild nannten ihr zehntes Kind Hildegard und weihten es „*Gott unter Seufzen*“ als Zehnt. Diese in ihrer Zeit nicht unübliche Form der Weihe durch ihre Eltern hat Hildegard später für sich selbst akzeptiert; bei anderen Menschen hat sie jedoch eine Weihe ohne eigene Willensbekundung später nicht mehr empfohlen. Von Hildegards neun älteren Geschwistern sind uns sieben bekannt: die drei Brüder *Drutwin* (als Ältester der Erbe des Hofes), *Hugo* (später Kantor am Mainzer Dom) und *Roricus* (später Kanoniker in Tholey) sowie die vier Schwestern *Irmgard*, *Jutta*, *Odila* und *Clementia*, von denen eine später den Schleier in Hildegards Kloster nimmt. Das bedeutet, dass vier der zehn Kinder für sich ein religiöses Leben gewählt haben – auch dies war damals nicht so unüblich wie heute. Bis zu ihrem achten Lebensjahr wuchs das oftmals kränkliche Kind Hildegard auf dem elterlichen Herrenhof im Kreis ihrer Geschwister so wohlbehütet und gut versorgt auf, wie es in ihrer Zeit nur sein konnte. Die adlige Familie hatte leibeigene Knechte und Mägde, die auf ihrem Hof für sie arbeiteten. Die unfreien Bauern der umliegenden Hufen mussten Abgaben an den Herrenhof leisten. Denn der adlige Stand galt als von Gott mit besonderen Qualitäten und

¹ Der *Geburtstag* Hildegards ist unbekannt. Er muss aber in jedem Fall vor ihrem Todestag, dem 17. September, liegen, denn an diesem Tag ist Hildegard bereits in ihrem 82. *Lebensjahr*. Über den genauen *Geurtsort* Hildegards besteht Unsicherheit. Die älteste Angabe findet sich bei Abt Trithemius von Sponheim (1462-1516), der Burg Böckelheim nennt. Die Forschung von Sr. Marianna Schrader OSB hat – aufgrund der Erwähnung eines „Hildebert von Bermersheim“ – Bermersheim im Rheinhessischen angenommen (1940). Der Mainzer Historiker Josef Heinzelmann hat mit guten Gründen die These aufgestellt, dass Niederhosenbach, ein Dorf zwischen Kirn und Idar-Oberstein, Hildegards Geburtsort ist (1997). In der *Arbeitshilfe* zur Heiligsprechung wird von Prof. Dr. Rainer Berndt SJ wieder Bermersheim genannt (2013). Und neuerdings ist sogar auch wieder von Burg Böckelheim die Rede.

Fähigkeiten ausgestattet und musste keine Arbeit an Grund und Boden leisten. Er war frei, frei auch zum Studium der „freien Künste“, was allerdings nur den Männern („Freiherren“) vorbehalten war. Hildegard hat das Standesdenken der adligen Gesellschaft mit seinen sozialen Bezügen und Abhängigkeiten und seinem eindeutigen Raster von oben und unten sehr verinnerlicht und lange verteidigt.²

Das 12. Jahrhundert war eine bewegte Zeit und Hildegards Familie lebte nicht am Rande, sondern im Zentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Die Kaiserpfalz bei Ingelheim war nahe. Die Schiffe auf dem Rhein brachten Waren und Kunde aus aller Welt: von Skandinavien bis Italien und von Spanien bis nach Jerusalem. Ihre Familie hatte sicher gute Kontakte ins „Goldene Mainz“:

„Hildegards Vater wird etliche Male von Bermersheim nach Mainz, an den Sitz des Erzbischofs, geritten sein. Vielleicht hat er sich von dort einen schmucken Harnisch mitgebracht, denn in dieser Zeit waren die Mainzer Harnische so begehrt, dass sie bis nach London gehandelt wurden. Für die Mutter mag er auf dem Markt kostbaren Stoff gekauft haben und für die Küche Gewürze aus fernen Ländern. Zurück auf dem Herrenhof wird die Familie gebannt Hildebert von Bermersheim zugehört haben, wenn er von der Stadt am Strom erzählte, von den mächtigen Mauern, hinter denen die Türme prächtiger Kirchen aufragten und in deren Schutz große steinige Gebäude, Weingärten und Obstwiesen lagen.“³

Im Heiligen Römischen Reich mit seinen erst 17 befestigten Städten war die alte römische Bischofsstadt Mainz, neben der anderen römischen Bischofsstadt Köln (deren Stadtmauer im Jahre 1106 gerade halbkreisförmig erweitert worden war) und neben Regensburg, eine der drei politisch und wirtschaftlich führenden Städte und galt als das „Diadem des Reiches“. So war die adlige Familie gut informiert über das Geschehen im Reich: der erste Kreuzzug ins Heilige Land (1096), der Judenmord in Speyer und Mainz (1096), die Flucht (1099) und die Rückkehr des Mainzer Erzbischofs Ruthard (1105), der Sturz von König Heinrich IV. durch seinen eigenen Sohn Heinrich V. (1104)

² Beuys, S. 36 f.

³ Beuys, S. 39

und seine Gefangennahme in der nahen Burg Böckelheim (1105). All das war sicher auch Gesprächsstoff auf dem Herrenhof. Ohnehin war dort immer etwas los, viel Arbeit, aber auch Spiel und Feste.

Hildegard selbst aber hat uns über diese äußerlichen Ereignisse vom Anfang ihres Lebens eigentlich nichts berichtet. In ihren späteren autobiographischen Aufzeichnungen erwähnt sie nur das Jahr 1100, das sie als Zeitenwende zu einer „weibischen Zeit“ (*muliebre tempus*) verstanden hat. Scheinbar kam es ihr im Rückblick auf ihr Leben auf etwas ganz anderes an, nämlich auf ihre innere Erfahrung:

„Bei meiner ersten Gestaltung, als Gott mich im Schoße meiner Mutter durch den Hauch des Lebens erweckte, prägte er dieses Schauen in meiner Seele ein. Denn im Jahre 1100 nach der Menschwerdung Christi begann die Lehre der Apostel und die glühende Gerechtigkeit, die er in den Christen und Geistlichen grundgelegt hatte, nachzulassen und ins Schwanken zu geraten. Zu jener Zeit wurde ich geboren, und unter Seufzen haben mich meine Eltern Gott geweiht. In meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, dass meine Seele erbebt, doch wegen meiner Kindheit konnte ich mich nicht darüber äußern. In meinem achten Lebensjahr wurde ich Gott für das geistliche Leben dargebracht. Und bis zu meinem fünfzehnten Lebensjahr sah ich vieles, und manches erzählte ich einfach, so dass die, die es hörten, sich sehr wunderten, woher es käme und von wem es sei. Da wunderte ich mich auch selbst, dass ich während ich tief in meiner Seele schaute, doch auch das äußere Sehvermögen behielt, und dass ich dies von keinem anderen Menschen hörte. Darauf verbarg ich die Schau, die ich in meiner Seele sah, so gut ich konnte.“⁴

Erst ganz spät in ihrem Leben, im Alter von 79 Jahren, hat Hildegard die Erfahrung ihrer visionären Schau näher in einem Brief an Guibert von Gembloux beschrieben:

„Von meiner Kindheit an aber, als meine Knochen, Nerven und Adern noch nicht erstarkt waren, bis heute erfreue ich mich stets dieser Schau in meiner Seele, da ich doch schon mehr als siebenzig Jahre alt bin. Mein Geist jedoch steigt, je nachdem, wie Gott es will, in dieser Schau bis zur Höhe des Firmaments

⁴ Leben Hildegard 1980, S. 71

empor und erhebt sich in die verschiedenen Luftregionen. Und sie erstreckt sich auf verschiedenartige Menschen, mögen sie auch weit entfernt von mir in fernen Gegenden und Orten sein. Und weil ich das auf solche Weise schaue, erblicke ich es auch gemäß der Veränderlichkeit der Wolken und der anderen Kreaturen. Dies aber höre ich weder mit leiblichen Ohren noch in der Phantasie meines Herzens, und empfangen es nicht durch die Vermittlung meiner fünf Sinne, sondern nur in meiner Seele, mit offenen äußeren Augen, sodass ich dabei niemals den Erschöpfungszustand einer Ekstase erleide. Vielmehr sehe ich es wach, Tag und Nacht (...)

Das Licht, das ich also sehe, ist nicht räumlich, sondern viel strahlender als eine Wolke, die die Sonne in sich trägt, und ich vermag seine Höhe, Länge und Breite nicht zu ermessen. Und es wird mir als Schatten des lebendigen Lichts bezeichnet. Und wie Sonne, Mond und Sterne im Wasser erscheinen, so strahlen Schriften, Worte, Tugenden und manche Werke der Menschen – in ihm dargestellt – für mich wieder. Was immer ich jedoch in dieser Schau gesehen oder erfahren haben mag, behalte ich lange Zeit im Gedächtnis, sodass ich mich erinnere, weil ich das einmal gesehen oder gehört habe. Ich sehe, höre und weiß es gleichzeitig und lerne gleichsam in einem Augenblick, was ich weiß (...)

Die Gestalt dieses Lichtes vermag ich überhaupt nicht zu erkennen, wie ich auch den Sonnenball nicht ganz anschauen kann. Und in demselben Licht erblicke ich zuweilen – nicht oft – ein anderes Licht, das mir als ‚Lebendiges Licht‘ bezeichnet wird. Allerdings bin ich noch viel weniger imstande, auszusagen, wie ich es sehe, als beim Vorhergehenden, und doch wird mitunter, während ich es schaue, alle Traurigkeit und aller Schmerz aus meiner Erinnerung genommen, sodass ich mich wie ein einfaches junges Mädchen verhalte und nicht wie eine ältere Frau (...)“⁵

ETAPPE 2

Herrstein
Niederhosenbach
Bergen
Kirn



2

Herrstein – Niederhosenbach – Bergen – Kirn

Länge: 15,6 km · ca. 4,5 Std. · Aufstieg: 276 m · Abstieg: 400 m

Die zweite Etappe führt vom mittelalterlichen Herrstein in den kleinen Ort Niederhosenbach, der nach neuester Forschung der wahrscheinliche Geburtsort Hildegards ist. Daher ist das Thema der Info-Tafel auch Hildegards Herkunft (Tafel 6). In der evangelischen Kirche ist eine Faksimile-Ausgabe des *Liber Scivias* zu bewundern. Das ist Hildegards mystisches Hauptwerk, durch das sie weltberühmt geworden ist. Da wir auf den 27 Meditationstafeln

des Pilgerwanderweges allen Visionen Hildegards in der von ihr vorgegebenen Anordnung folgen, ergibt sich hier für die Meditationstafel das Thema Schöpfung und Sündenfall (Tafel 5). Vor der Kirche findet sich die erste Meditationsecke auf dem Weg und lädt zum Verweilen ein.

Von Niederhosenbach aus führt der Weg weiter nach Bergen. Im Waldgebiet findet sich eine Info-Tafel zu Hilde-





Der schmucke Ort Herrstein ist Ausgangspunkt der zweiten Etappe.

gards Buch über Bäume und Sträucher (**Tafel 7**). In Bergen kann man an einer Meditationstafel am „Gästehaus Toscana im Hunsrück“ verweilen und über das Weltall nachdenken (**Tafel 8**).

Von Bergen führt dann der Weg im Trübenbachtal weiter nach Kirn. Unterwegs findet sich eine Informationstafel zu Hildegards Buch über geflügelte Tiere (**Tafel 9**).

Am Abend in Kirn darf sich der müde Pilger nach Hildegards Motto „Man trinke Bier“ (**Tafel**

10) gerne ein wohlverdientes Kirner Pils gönnen.



Evangelische Kirche in Niederhosenbach



Der Marktplatz Kirn lädt zur Rast ein.

Zur Tageslektüre empfehlen wir einen Artikel über Hildegards mystisches Buch, den *Liber Scivias*, dessen visionäre Bilder uns auf dem ganzen Pilgerwanderweg beschäftigen.

www.herrstein.de
www.kirn.de
www.meckenbach.de

Faksimile des
Liber Scivias in
 Niederhosenbach



LIED

O quam mirabilis

*O quam mirabilis
est praescientia
divini pectoris,
quae praescivit
omnem creaturam.*

*Nam cum Deus inspexit
faciem hominis,
quem formavit,
omnia opera sua
in eadem forma hominis
integra aspexit.*

*O quam mirabilis
est inspiratio,
quae hominem
sic suscitavit.*

O wie wunderbar
ist das Vorherwissen
des göttlichen Herzens,
das vorher wusste
alle Kreatur.

Denn als Gott
das Gesicht
des Menschen ansah,
den er geformt hatte,
erblickte er
all seine Werke
heil und ganz in dieser
Gestalt des Menschen.

O wie wunderbar
ist der Hauch,
der den Menschen
erweckte.

Hildegard von Bingen

Schöpfung und Sündenfall



LIBER SCIVIAS I.2



PILGERFRAGE

Was denke ich über den
Ursprung von Gut und Böse?



SCHÖPFUNG UND SÜNDENFALL

„Dann sah ich gleichsam eine große Anzahl lebendiger Leuchten, die viel Helligkeit in sich hatten. Sie empfingen ein leuchtendes Feuer und erreichten so einen heiteren Glanz. Und es erschien eine Grube von großer Breite und Tiefe; sie hatte eine Öffnung wie ein Brunnenschaft und stieß feurigen Qualm mit viel Gestank aus. Daraus verbreitete sich ein abscheulicher Nebel, der etwas wie eine Ader berührte, die ein verführerisches Aussehen hatte. Durch diese hauchte er in einer lichtvollen Region auf eine strahlendweiße Wolke, die von einer schönen Menschengestalt ausgegangen war und unzählige Sterne in sich trug. Und so vertrieb er (sc. der Nebel) die Gestalt aus diesem Gebiet. Danach umgab ein hellleuchtender Glanz diese Region und so gerieten alle Elemente des Weltalls, die bisher in tiefer Ruhe verharret hatten, in größte Unruhe und boten einen schrecklichen Anblick.“

Hildegard von Bingen

In der zweiten Vision des ersten Buches des *Scivias* schaut Hildegard ganz an den Anfang der Schöpfung. Sie sieht dort, unten im Bild, die beiden Bäume des Lebens und der Erkenntnis. Darüber schwebt Adam, der erste Mensch. Mit seinem rechten Ohr lauscht er dem Feuer, das links aus einem dunklen Gebilde kommt. Dieses Gebilde symbolisiert das Böse und Dunkle in uns und um uns herum. Es erstreckt sich nach oben in die sternenvollen, himmlischen Sphären wie ein Baum, aus dem ein Schlangenkopf als Ast wächst. Dieser Kopf berührt eine Art grüne Wolke, die links aus Adams Seite kommt. Diese Wolke stellt Eva dar, die „Mutter alles Lebendigen“ (Gen 3,20). Sie trägt alle künftigen Generationen als Sterne in sich. Wie sie von der bösen Schlange bedroht wird, so sind auch alle Töchter und Söhne und Evas, das heißt wir Menschen alle vom Bösen bedroht.

Da formte Gott, der Herr, den Menschen (Adam) aus Erde vom Ackerboden (Adama) und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. (...)

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu (...)

Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander. Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? (...)

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren (...)

Gott, der Herr, rief Adam und sprach: Wo bist du? (...) Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du getan? (...)

Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setzte ich zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs (...)

Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fell und bekleidete sie damit. Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir, er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens isst und ewig lebt! Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg, damit er den Ackerboden bestelle, von dem er genommen war. Er vertrieb den Menschen und stellte östlich von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachen.

Hildegards Herkunft



BLICK AUF NIEDERHOSENBACH

„Im Römischen Reich lebte während der Regierungszeit Heinrichs, des vierten Kaisers dieses Namens, im Gebiet des diesseitigen Galliens eine Jungfrau, berühmt durch den Adel ihrer Herkunft als auch ihrer Heiligkeit, mit Namen Hildegard, Tochter des Vaters Hildebert und der Mutter Mechtild.“

Vita Sanctae Hildegardis

Aus der *Vita* Hildegards von Bingen (1098-1179) geht hervor, dass sie von adliger Herkunft und ihre Heimat das linksrheinische Gallien war. Die älteste Angabe über ihren genauen Geburtsort findet sich erst bei Abt *Trithemius von Sponheim* (1462-1516), der *Burg Böckelheim* nennt. Die Forschung von Sr. *Marianna Schrader* OSB vermutete als Ort *Bermersheim* im Rheinhessischen (1940). Die neuere historische Forschung nimmt mit *Josef Heinzelmann* (1997) an, dass Hildegard in Niederhosenbach geboren wurde. Denn ihr Vater war vermutlich Hildebert, der Herr von Bermersheim und *Niederhosenbach*. Er entstammte einer alten edelfreien Familie. Unklar ist, ob Hildegard mit Gräfin Jutta von Sponheim verwandt war, zu der sie im Alter von acht Jahren kam. In jedem Fall bewohnte die Familie einen Herrenhof, hatte wohl leibeigende Knechte und Mägde und wurde auch von den Bauern der umliegenden Hufen mit Abgaben des Zehnten versorgt. So wuchs Hildegard als angeblich zehntes Kind im Kreis ihrer Geschwister (*Drutwin, Roricus, Hugo, Irmgard, Jutta, Odila und Clementia* werden in ihrer *Vita* genannt) so wohlbehütet und gut versorgt auf, wie es in ihrer Zeit nur sein konnte. Und lebenslang war ihre vornehme Herkunft Grundlage ihres ausgeprägten Standesbewusstseins und bildete eine wichtige Voraussetzung für ihr erfolgreiches Wirken.

Bäume und Sträucher



LIBER DIVINORUM OPERUM I.4

Muskatnuss – Weihrauch – Myrrhe – Balsam – Aloe – Brechit
Apfelbaum – Birnbaum – Nussbaum – Quittenbaum – Pfirsichbaum
Kirschbaum – Pflaumenbaum – Speierling – Maulbeerbaum
Mandelbaum – Haselstrauch – Kastanienbaum – Mispel – Feigenbaum
Lorbeer – Ölbaum – Dattelpalme – Zitronenbaum – Zeder – Zypresse
Sadebaum – Buchsbaum – Tanne – Linde – Eiche – Buche – Esche
Espe – Erle – Ahorn – Eibe – Birke – Kiefer – Spindelbaum – Hagebuche
Weide – Salweide – Faulbaum – Silberweide – Kornelkirsche
Feldahorn – Gagelstrauch – Wacholder – Holunder – Berberitze
Hartriegel – Ulme – Traubenkirsche – Liguster – Ginster – Weißdorn
Hundsrose – Schlehe – Weinstock – Gichtbaum – Rauch – Moos

Hildegard lebte im weitläufigen Laubwaldgebiet Mitteleuropas, in dem zu ihrer Zeit im 12. Jahrhundert große Waldrodungen unternommen wurden. Ihre Abhandlung über 58 einheimische, aber auch exotische Bäume und Sträucher (sowie Harze, Gewürze und Moose) im dritten Buch ihrer *Physica* ergänzt das umfangreiche Thema der Heilpflanzen des ersten Buches. Nach Hildegard können Früchte, Blätter und Wurzeln, aber auch das Holz, die Asche sowie die umgebende Erde der Bäume heilende oder auch schädliche Wirkungen auf den Menschen haben. Auch ordnet sie den Bäumen bestimmte Eigenschaften, Tugenden und Laster des Menschen zu. Sie schreibt: „*Alle Bäume haben entweder Wärme oder Kälte in sich (...)*“

Apfelbaum – *Der Apfelbaum ist warm und feucht, und zwar von so großer Feuchtigkeit, dass er sogar zerflösse, wenn er nicht durch Wärme zusammengehalten würde. (...) Die Frucht dieses Baumes ist mild und kann leicht verdaut werden. (...) Und deshalb sind sie für gesunde Menschen roh gut zu essen, weil sie vom starken Tau reif wurden. (...) gekocht aber und gedörrt sind sie für Kranke und Gesunde gut.*

Quittenbaum – Der Quittenbaum ist mehr kalt als warm und er ähnelt der Schlaueit, die manchmal nützlich ist und manchmal nichtsnutzig. (...) Seine Frucht ist warm und trocken und hat in sich eine gute Mischung, und wenn sie reif ist, schadet sie roh gegessen einem Kranken oder Gesunden nicht, aber gekocht oder gebraten ist sie für einen Kranken und einen Gesunden sehr wertvoll.

Mandelbaum – Der Mandelbaum ist sehr heiß und hat mäßig Feuchtigkeit in sich. Rinde, Blätter und sein Saft taugen nicht viel, weil seine ganze Kraft in der Frucht ist. Und wem das Hirn leer ist und das Gesicht von schlechter Farbe und wer davon Kopfschmerzen hat, der esse oft die inneren Kerne dieser Früchte und es füllt das Hirn und macht es munter und gibt ihm die richtige Farbe. Der gute Saft und die gute Wärme bringt dem Gehirn Gesundheit und dem Gesicht eine schöne Farbe.

Kastanienbaum – Der Kastanienbaum ist sehr heiß, hat aber doch eine Mischung von großer Wirkkraft, die dieser Wärme beigemischt ist. (...) Und alles, was an ihm nützlich ist, und auch seine Frucht ist nützlich gegen jede Krankheit (...) Wer Magenschmerzen hat, soll diese Kerne kräftig in Wasser kochen und gekocht in diesem Wasser zerkleinern, also zu Brei. Dann vermische (also verkleppere) er et-

was Weizenmehl in einer Schüssel mit Wasser, gebe zu diesem Mehl Süßholzpulver und etwas weniger Pulver von Engelwurz dazu, koche es mit den erwähnten Kernen noch einmal und bereite eine Art Mus (...) es wird seinen Magen warm und kräftig machen.



Buche (boiche, fagus) – Die Buche besitzt eine richtige und gleichmäßige Mischung von Wärme und Kälte, und beides in ihr ist gut, und sie bedeutet Disziplin.

LIED

O virtus Sapientiae

O virtus Sapientiae,

*quae circuiens circuisti
comprehendo omnia
in una via,
quae habet vitam,
tres alas habens,
quarum una
in altum volat,
et altera
de terra sudat,
et tertia undique volat.*

*Laus tibi sit,
sicut te decet,
O Sapientia.*

O Kraft der Weisheit,

die kreisend alles
verstehend umgibt
in einem Weg,
der Leben hat,
drei Flügel habend,
deren einer in die
Höhe fliegt,
und der andere schwitzt
aus der Erde,
und der dritte fliegt überall.

Lob sei dir,
wie es dir gebührt,
O Weisheit.

Hildegard von Bingen

Das Weltall



LIBER SCIVIAS I.3



PILGERFRAGE

Wie stelle ich mir
das Weltall vor?

Welche Position hat
der Mensch darin?

Wo ist Gott?



DAS WELTALL

„Danach sah ich ein sehr großes, dunkles, rundes Gebilde, einem Ei ähnlich, oben spitz zulaufend, in der Mitte breit und sich wieder verengend. An seiner Außenseite war ringsum leuchtendes Feuer, unter dem gleichsam eine dunkle Haut lag. In diesem Feuer schwebte eine rötlich schimmernde Feuerkugel von solcher Größe, dass dieses Gebilde ganz von ihr erleuchtet wurde. Über sich hatte sie drei Fackeln (...) Aber von dem Feuer, das dieses Gebilde umgeben hatte, ging ein Wind mit seinen Wirbeln aus; auch von der Haut, die darunter lag, quoll ein anderer Wind mit seinen Wirbeln, die sich in diesem Gebilde nach allen Seiten verbreiteten. In dieser Haut befand sich auch ein düsteres Feuer, das so schrecklich war, dass ich es nicht anschauen konnte. Es erschütterte mit seiner Stärke diese ganze Haut, denn es war voller Getöse, Stürmen und größeren und kleineren sehr spitzen Steinen (...) Aber unter der Haut befand sich reinster Äther, der keine Haut unter sich hatte. In ihm erblickte ich noch eine Kugel aus weißglühendem Feuer von beträchtlicher Größe. Sie hatte über sich zwei Fackeln (...) Und in diesem Äther befanden sich überall viele helle Kugeln (...) Aber von dem Äther selbst ging mit seinen Wirbeln ein Wind aus (...) Unter diesem Äther aber sah ich eine wasserhaltige Luftschicht, die unter sich eine weiße Haut hatte; sie breitete sich dahin und dorthin aus und spendete dem gesamten Gebilde Feuchtigkeit (...) Doch auch daraus kam ein Wind mit seinen Wirbeln, der sich über das ganze Gebilde verbreitete. Und inmitten dieser Elemente befand sich eine sehr große Kugel voller Sand (...) Und ich sah zwischen Norden und Osten etwas wie einen mächtigen Berg, der nach Norden hin viel Finsternis hatte und nach Osten viel Licht.“

Hildegard von Bingen

In diesem wunderbaren dritten Visionsbild des ersten Buches des *Scivias* sehen wir Hildegards ganzheitliche Schau von Gott, dem Weltall und den Kräften, die darin auf den Menschen wirken.

Im anschließenden Kommentar deutet die „Stimme vom Himmel“ die einzelnen Elemente ihrer Vision vom Weltall.

Das Ei-ähnliche Gebilde

Der allmächtige Gott

Das leuchtende Feuer

Das Feuer der Tröstung Gottes

**Die dunkle Haut/
das düstere Feuer**

Das Feuer der Vergeltung;
Getöse, Brudermord

**Die rötlich schimmernde
Feuerkugel**

Der eingeborene Sohn, die
„Sonne der Gerechtigkeit“

Die drei Fackeln

Die Engel, die der Sohn
im Himmel zurückließ

**Die Kugel aus weiß-
glühendem Feuer**

Die unbesiegbare Kirche

Zwei Fackeln

Das Alte und das
Neue Testament

Vier Winde

„Geistwehen“ aus verschiedenen
Schichten:

1. Wind von Süden

Wahre Kunde durch rechte
Verkündigung

2. Wind von Norden

Satanische Wut

3. Wind von Osten

Wahre und vollkommene Lehre

4. Wind von Westen

Verkündigung der Wahrheit
durch stärkste Predigten

Die Dunstschrift

Das Bad der Taufe

Viele helle Kugeln

Strahlende Werke der
Frömmigkeit

Die Kugel voller Sand

„Diese zeigt klar inmitten der
Stärke der Geschöpfe Gottes den
Menschen, der in tiefer Überlegung
aus dem Lehm der Erde zu großer
Herrlichkeit geschaffen ist.“

Gewaltiger Berg

Die Spannung zwischen dem Licht
im Osten und der Finsternis im
Norden zeigt den tiefen Fall („Sün-
denfall“) zwischen göttlicher Güte
und teuflischer Gottlosigkeit.

Im Anfang schuf Gott
Himmel und Erde; die
Erde aber war wüst und
wirr; Finsternis lag über
der Urflut, und Gottes
Geist schwebte über
dem Wasser.

Genesis 1,1-2

Lobe den Herrn, meine Seele!
Herr, mein Gott, wie groß
bist du! Du bist mit Hoheit
und Pracht bekleidet.

Du hüllst dich in Licht wie
in ein Kleid, du spannst den
Himmel aus wie ein Zelt.

Du verankerst die Balken
deiner Wohnung im Wasser.
Du nimmst Dir die Wolken
zum Wagen, du fährst einher
auf den Flügeln des Sturmes.

Du machst dir die
Winde zu Boten und
lodernde Feuer
zu deinen Dienern.

Du hast die Erde auf
Pfeiler gegründet;
in alle Ewigkeit
wird sie nicht wanken.

Einst hat die Urflut sie
bedeckt wie ein Kleid, die
Wasser standen über den
Bergen.

Sie wichen vor deinem
Drohen zurück, sie flohen
vor der Stimme deines
Donners.

Da erhoben sich Berge
und senkten sich Täler
an den Ort, den du für sie
bestimmt hast.

Du hast den Wassern
eine Grenze gesetzt,
die dürfen sie nicht über-
schreiten; nie wieder sollen
sie die Erde bedecken.

Du lässt die Quellen
hervorsprudeln in den
Tälern, sie eilen zwischen
den Bergen dahin.

Allen Tieren des Feldes
spenden sie Trank,
die Wildesel stillen ihren
Durst daraus.

An den Ufern wohnen
die Vögel des Himmels,
aus den Zweigen erklingt
ihr Gesang.

Du tränkst die Berge
aus deinen Kammern,
aus deinen Wolken
wird die Erde satt.

Du lässt Gras wachsen für
das Vieh, auch Pflanzen für
den Menschen, die er an-
baut, damit er Brot gewinnt
von der Erde

und Wein, der das Herz
des Menschen erfreut,
damit sein Gesicht von
Öl erglänzt und Brot das
Menschenherz stärkt.

Die Bäume des Herrn
trinken sich satt,
die Zedern des Libanon,
die er gepflanzt hat.

In ihnen bauen die Vögel
ihr Nest, auf den Zypressen
nistet der Storch.

Die hohen Berge gehören
dem Steinbock, dem
Klippdachs bieten die Felsen
Zuflucht.
Du hast den Mond gemacht
als Maß für die Zeiten,
die Sonne weiß, wann sie
untergeht.

Du sendest Finsternis und
es wird Nacht, dann regen
sich alle Tiere des Waldes.

Die jungen Löwen brüllen
nach Beute, sie verlangen
von Gott ihre Nahrung.

Strahlt die Sonne dann auf,
so schleichen sie heim
und lagern sich in ihren
Verstecken.

Nun geht der Mensch hinaus
an sein Tagwerk, an seine
Arbeit bis zum Abend.

Herr, wie zahlreich sind
deine Werke! Mit Weisheit
hast du sie alle gemacht,
die Erde ist voll von deinen
Geschöpfen.

Da ist das Meer,
so groß und weit,
darin ein Gewimmel
ohne Zahl: kleine
und große Tiere.

Dort ziehen die Schiffe
dahin, auch der Leviatan,
den du geformt hast,
um mit ihm zu spielen.

Sie alle warten auf dich,
dass du ihnen Speise
gibst zur rechten Zeit.
Gibst du ihnen,
dann sammeln sie ein;
öffnest du deine Hand,
werden sie satt an Gutem.

Verbirgst du dein Gesicht,
sind sie verstört;
nimmst du ihnen den Atem,
so schwinden sie hin
und kehren zurück zum
Staub der Erde.

Sendest du deinen Geist
aus, so werden sie alle
erschaffen und du erneuerst
das Antlitz der Erde.

Ewig währe die
Herrlichkeit des Herrn;
der Herr freue sich
seiner Werke.

Lobe den Herrn,
meine Seele!
Halleluja!

Geflügelte Tiere

HILDEGARD VON BINGEN, *PHYSICA* 6

Greif – Strauß – Pfau – Kranich – Schwan – Reiher – Geier – Adler
Storch – Gans – Ente – Huhn – Auerhahn – Rebhuhn – Birkhuhn
Falke – Habicht – Sperber – Milan – Weihe – Rabe – Krähe und Dohle
Nebelkrähe – Bussard – Alkrei – Möwe – Taube – Turteltaube
Papagei – Elster – Häher – Eule – Uhu – Käuzchen – Kuckuck
Schnäpper – Specht – Spatz – Meise – Amsel – Drossel – Lerche
Eisvogel – Wiedehopf – Wachtel – Nachtigall – Star – Buchfink
Distelfink – Ammer – Grasmücke – Bachstelze – Schafstelze
Schwalbe – Zaunkönig – Fledermaus – Pirol – Biene – Fliege – Grille
Heuschrecke – Mücke – Hummel – Wespe – Glühwürmchen
Hornisse – Kornwurm – Seidenraupe – Käfer u.a.

Viele Vögel, die Hildegard im sechsten Buch ihrer *Physica* nennt, bevölkern bis heute diese Gegend. Allerdings nennt sie nicht nur einheimische, sondern auch exotische Lufttiere. Auch fügt sie, gemäß mittelalterlicher Systematik, an dieser Stelle Insekten sowie die Fledermaus ein. Nach ihrem Wissen sind die Flugtiere am fünften Schöpfungstag mit den Fischen erschaffen worden (Genesis 1,20-23), und es ist ihr wichtig, dass die Vögel allegorisch mit dem menschlichen Denken und dem Wirken der Seele in Verbindung stehen. So identifiziert sich Hildegard selbst mit einem Adler, der sich aus seiner Unschlüssigkeit erheben soll, wie auch Johannes der Evangelist. Hildegard beschreibt die heilenden Wirkungen dieser Flugtiere, allerdings geben ihre Rezepte zum Verzehr von Singvögeln auch einen Einblick in mittelalterliche Ernährungsgewohnheiten, die uns heute höchst problematisch scheinen.

„Da die Vögel durch ihre Federn in die Luft erhoben werden und überall in der Luft verweilen können, so wird auch die Seele, solange sie im Körper ist, durch ihre Gedanken erhoben und breitet sich aus.“

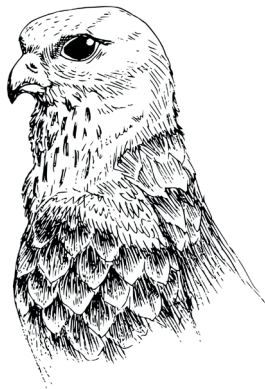
Strauß – Der Strauß ist sehr heiß und hat (etwas) von der Natur der Landtiere in sich, denn er hat die Federn der Vögel, fliegt aber nicht damit, weil er wie die Landtiere schnell läuft, und er erhebt die Federn zu Sprüngen und läuft so und verweilt am Boden und ernährt sich von reinem Futter.

Kranich – Der Kranich ist warm und hat eine reine Natur und besitzt die Fähigkeit zu fliegen und auf der Erde zu laufen. Und er fliegt gern mit einem großen Schwarm, um so Nachstellungen leichter zu entgehen. Und er hat große Kraft im Hals und ist (in seiner Natur) unvermischt und vorsichtig und besitzt achtsame Sinne sowie die Kunst aufzupassen, dass weder ein Vogel noch ein Landtier ihn leicht verletzen kann.

Adler – Der Adler ist sehr heiß, wie wenn er aus Feuer wäre, und seine Augen sind mehr feurig als wässrig, und deshalb schaut er auch die Sonne intensiv an (...), sein Fleisch wäre für den Menschen tödlich zu essen, weil es wegen der übergroßen Hitze, die darin ist, zu stark für ihn wäre. Und weil der Adler von der Sonnenhitze durchdrungen ist (...) hat er dadurch auch große Wahrnehmungsfähigkeit im Herzen.

Gans – Die Gans ist warm und kommt auch von jener Luft, von der die Landtiere leben (...), aber sie kann nicht hoch fliegen (...) und sie ernährt sich von Reinem und Unreinem. Und wegen dieser doppelten Natur (...) taugt ihr Fleisch Kranken nicht zum Essen (...). Aber Menschen, die gesund sind, können das gegessene Fleisch irgendwie vertragen.

Meise – Die Meise ist warm und fliegt etwa in der Mitte der Luft. Sie hat gesundes Fleisch und ist für gesunde und kranke Menschen zum Essen gut.



Wasser und Bier

„Cerevisiam bibat!“

„*Man trinke Bier!*“, schrieb Hildegard von Bingen in ihrem Werk *Causae et Curae*. In den Klöstern wurde Bier seit 650 n. Chr. gebraut, wobei dieses Bier aus Hafer hergestellt und gelegentlich mit Honig versetzt wurde. Obwohl das Bier im Mittelalter deutlich weniger Alkohol enthielt als unser heutiges Bier, riet Hildegard zu einem maßvollen Genuss zu den Mahlzeiten. Sie ging davon aus, dass es im Übermaß genossen dazu führe, die guten Säfte im Körper zu sehr zu verdünnen. Auch sollten die Menschen Bier und Wein im Winter trinken und *möglichst auf Wasser* verzichten, denn die Gewässer seien dann wegen der Erdfeuchtigkeit nicht gesund. Im Sommer hingegen empfahl sie eher lauwarmes Wasser zum Trinken, denn dieses schade wegen der Trockenheit der Erde weniger als im Winter. Körperlich geschwächte Menschen sollten allerdings im Sommer mit Wasser gemischtes Bier oder Wein zu sich nehmen.

„*Das Bier aber macht das Fleisch des Menschen fett und gibt seinem Antlitz eine schöne Farbe durch die Kraft und den guten Saft des Getreides.*“

Insbesondere schwermütigen Menschen riet Hildegard zum Bier, weil es den Mut hebe und die Regeneration der Seelenkräfte fördere. Hildegard von Bingen erkannte bereits die konservierende Wirkung des Hopfens, den sie als Pflanze sehr schätzte. Hopfen wurde seit dem 8. Jahrhundert in Deutschland kultiviert und später dann auch konsequent dem nun meist aus Gerste gebrauten Bier zugesetzt. Hier vor Ort in Kirn wird Bier seit über zweihundert Jahren von der Kirner Privatbrauerei nach alter Tradition aus Hopfen, Gerste und Wasser gebraut.

Heike Klaft

Hildegards Visionsbilder

VON ANNETTE ESSER

„Die Visionen aber, die ich schaute, habe ich weder in Träumen noch schlafend noch in Geistesverwirrung noch mit den leiblichen Ohren des äußeren Menschen wahrgenommen, sondern ich empfang sie wachend und umsichtig und bei klarem Verstand mit den Augen und Ohren des inneren Menschen an zugänglichen Orten nach dem Willen Gottes.“

Hildegard von Bingen

Nach ihrem eigenen Zeugnis hat Hildegard seit frühester Kindheit Visionen (*Schauungen* oder *Gesichte*) gehabt, aber erst in ihrem 43. Lebensjahr (1141) begann sie, diese auch aufzuzeichnen. Daraus entstand ihr erstes mystisches Werk *Liber Scivias* – *Wisse die Wege*. Der Titel ist eine Abkürzung für *Scito vias Domini* – *Wisse die Wege des Herrn* oder *Scito vias lucis* – *Wisse die Wege des lebendigen Lichts*. Nach ihrem Glauben hat Hildegard ihre Visionen in göttlichem Auftrag aufgezeichnet, so dass auch andere Menschen nach ihr diesen Weg Gottes, des lebendigen Lichts, gehen können. Und das tun auch wir, wenn wir auf den 27 Meditationstafeln des Hildegard-Weges den sämtlichen 27 Visionen des *Liber Scivias* folgen, und zwar in der Anordnung, die Hildegard selbst vorgegeben hat. Hildegard hat Visionen als geschenkhaftes Erfahrungen erlebt, die von Gott kommen. Das heißt aber nicht, dass die Visionen einfach völlig unvorbereitet auf sie getroffen sind. Wie die Gestalt der *Armut im Geiste* (*Scivias* I.1) vielmehr nahelegt, sieht Hildegard selbst eine Haltung der Demut und mystischen Offenheit als Vorbereitung für den Empfang der göttlichen Schau.

So können mehrere Stufen visionärer Erfahrung beschrieben werden:

1. Vorbereitung im Gebet und in der existentiellen Beschäftigung mit philosophischen Fragen, so nach dem Mensch im Kosmos, nach dem Anfang und dem Ende der Welt, nach dem Ursprung

und dem Wirken des Bösen, nach der Menschwerdung Gottes und nach der Erlösung des Menschen;

2. Geschenkhafte mystische Erkenntnis in Roherfahrung, die zugleich eine Erfahrung des Sehens (*Visio*) und des Hörens (*Auditio*) sein kann, oder die auch rein intellektuell erlebt werden kann;
3. Unmittelbare Deutung der visionären Erfahrung in ersten Notizen, z. B. auf Wachstafel;
4. Reflektierende Deutung in erster Weitergabe an Dritte, z. B. bei Hildegard im Gespräch mit Volmar;
5. Rückschauende Deutung in der Analyse und Interpretation über einen längeren Zeitraum; hier ist auch die exegetische Leistung der Mitarbeiter/innen und Schreiber/innen wichtig.¹

Nachdem in der Hildegardforschung von Seiten der Schwestern der neuen Abtei St. Hildegard nachgewiesen werden konnte, dass Hildegard – wie noch im 19. Jahrhundert bezweifelt wurde – das Schrifttum unter ihrem Namen überhaupt selbst verfasst hat², wird heute auch angenommen, dass sie selbst im Rupertsberger Scriptorium Hand an die Herausgabe ihres Werkes gelegt hat. In jedem Fall findet sich in ihren mystischen Werken, dem *Liber Scivias* und im *Liber Divinorum Operum* eine klare Anordnung ihrer Visionen. Diese Anordnung folgt dabei einer Systematik, die im Sinne der fröhscholastischen Theologie ihrer Zeit, des 12. Jahrhunderts, durchaus als *Summa Theologiae*, als eine systematische visionäre Theologie bezeichnet werden kann. Das zeigt sich auch darin, dass sie die Visionen in drei Büchern angeordnet hat, die ihrem Verständnis von Heilsgeschichte Ausdruck geben:

- Erstes Buch: Über den Schöpfer, die Schöpfung – Die erste Zeit der Heilsgeschichte;
- Zweites Buch: Über den Erlöser und die Erlösung – Die Zeit seit der Geburt des Gottessohnes;

¹ Vgl. dazu auch Emerson/Moore und Stephen Morent (Eigene Mitschrift von Vortrag bei internationaler Hildegardtagung in Mainz, 28.02.2013)

² Marianna Schrader/Adelgundis Führkötter, *Die Echtheit des Schrifttums der hl. Hildegard von Bingen. Quellenkritische Untersuchungen*, Böhlau, Köln und Graz 1956

- Drittes Buch: Über den Aufbau der Stadt Gottes – Die heilsgeschichtliche Zeit der Kirche.

Die historische Zeit, die Hildegard an ihrem mystischen Hauptwerk gearbeitet hat, lässt sich recht genau datieren. So hat sie damit noch auf dem Disibodenberg begonnen (1112-1150), sie wurde von Papst Eugen persönlich auf der Synode von Trier (1147-48) zum weiteren Schreiben aufgefordert, und sie hat es bereits in ihrer Zeit im von ihr neugegründeten Frauenkloster auf dem Rupertsberg in Bingen vollendet:

„So vollbrachte ich mit Mühe dieses Werk in zehn Jahren und führte es zu Ende. In den Tagen des Erzbischofs Heinrich von Mainz, des römischen Kaisers Konrad und des Abtes Kuno auf dem Berg des heiligen Disibodus entstanden diese Schriften.“

Zu Hildegards Lebzeiten sind dann acht handgefertigte Abschriften des *Liber Scivias* entstanden, nach ihrem Tod (1179) noch einmal zwei Handschriften vor Einführung des Buchdruckes im 15. Jahrhundert. Zwei Schriften Hildegards blieben im Kloster: der sogenannte *Riesenkodex*, der (fast) alle Schriften Hildegards enthält, und die Prachthandschrift, der *Rupertsberger Scivias-Kodex* mit den einzigartigen originellen Miniaturen, die wir nun auf dem ganzen Hildegard-Weg bewundern können.

Was nun die Miniaturen betrifft, so ist sich die Forschung heute weitgehend darüber einig, dass Hildegard nicht selbst deren Künstlerin ist. Nachdem aber in der kunsthistorischen Forschung lange Zeit vermutet wurde, dass wegen des dazu erforderlichen komplexen Schreib- und Malprozesses die Miniaturen erst nach Hildegards Lebzeiten in einem professionellen Scriptorium von Mönchen gefertigt worden sein konnten, vielleicht in Trier oder Andernach, nimmt die neuere Forschung heute verstärkt an, dass der *Rupertsberger Scivias-Kodex* in Text und Bild doch noch zu Hildegards Lebzeiten und unter ihrer Aufsicht entstanden ist im Rupertsberger Scriptorium. So hat Sr. Maura Zatoyni die „Hand“ Hildegards in der dritten Korrekturhandschrift entdeckt, die auf alten Fotografien des mittelalterlichen Originals des *Rupertsberger Scivias* zu erkennen sind, und sieht die Ansicht erhärtet, *„dass Hildegard am Kodex und an den Illustrationen persönlich*

mitgearbeitet haben muss“ und dass sie wahrscheinlich „selbst die Illuminierungen beeinflusst und mit ihren eigenen Ideen inspiriert hat“.³

Dafür spricht interessanterweise auch ein Argument, das eigentlich eher ein Defizit zur Sprache bringt. Schon die Befürworter der These für die Entstehung außerhalb von Hildegards Rupertsberger Scriptorium haben zugegeben, dass selbst wenn wir von schreibenden Nonnen wissen (*scribendis libris*), doch „über Nonnenmalerei nur sehr vage Erkenntnisse vorliegen“.⁴ Heute führt gerade die Beobachtung der Unzulänglichkeit und der nicht abgeschlossenen Fertigstellung einiger Miniaturen dazu, anzunehmen, dass die Rupertsberger Prachthandschrift gerade nicht in einem professionellen Scriptorium angefertigt worden ist. Albert Derolez erklärt diese Besonderheiten damit, dass der Kodex als das Werk von ergebenen „dürftig instruierten, aber im Wesen unausgebildeten Malerinnen“ entstanden ist und sieht damit bestätigt, dass die Nonnen auf dem Rupertsberg nicht nur den Text, sondern auch die Bilder in der eigenen Werkstatt erzeugt haben.⁵

In jedem Fall stellt die Handschrift des *Liber Scivias*, die wir heute als das Original wahrnehmen und aus der alle Fotos reproduziert werden – so auch die Bilder auf den Meditationstafeln des Hildegard-Weges – eine kalligrafische und künstlerische Leistung der Eibinger Nonnen dar; allerdings stammt diese Arbeit erst aus den Jahren 1927 bis 1933. Das mittelalterliche Original aus dem 12. Jahrhundert ging nämlich in den Bombenächten des Zweiten Weltkrieges in Dresden verloren, wohin es ausgerechnet zur Sicherheitsverwahrung aus dem Landesarchiv Wiesbaden gegeben worden war.⁶ Bloß glücklichen Umständen oder vielleicht auch weiser Voraussicht ist es zu verdanken, dass wir heute ein Ersatz-Original des *Liber Scivias* besitzen. So berichten die Kloster-Analen der 1904 neu gegründeten Abtei St. Hildegard, dass die Schwestern zunächst vorhatten, für ihre Abtei und ihre Äbtissin

3 Zitiert nach dem Vortrag von Sr. Maura vom 29.09.2013 (eigene Mitschrift)

4 Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Die Rupertsberger „Scivias“-Handschrift. Überlegungen zu ihrer Entstehung, in: *Minaturen* 2011, S. 12

5 Zitiert nach dem Vortrag von Sr. Maura vom 29.09.2013

6 Barbara Newman, „Die Kirchenlehrerin und das Schicksal feministischer Theologie“, in: Esser 2015, 67-96, S. 76

eine Kopie aller Miniaturen anzufertigen, denn das mittelalterliche Original lagerte damals – nach der Säkularisation und damit nach der Schließung des Eibinger Klosters Anfang des 19. Jahrhunderts – im Wiesbadener Landesarchiv; die Schwestern wollten aber selbst die Miniaturen in Originalfarben und nicht nur in damals möglichen Schwarz-Weiß-Fotografien betrachten können. Im Laufe der Zeit fiel dann aber die Entscheidung, dass der ganze Kodex, also auch die ganze Schrift, kopiert werden sollte. So haben drei Schwestern unter der künstlerischen Anleitung einer Kalligrafin, einem Fräulein Anna Simons aus Bonn, in einem zehnjährigen Schreib- und Malprozess die Technik erlernt und eine Kopie des Originals aus dem 12. Jahrhundert angefertigt. Basis ihrer Arbeit waren nicht nur Schwarz-Weiß-Fotografien in Originalgröße (die heute in der Abtei Maria-Laach verwahrt werden), sondern auch die genaue Betrachtung des Originals, das für 10 Monate aus Wiesbaden ausgeliehen und ins Kloster gebracht werden konnte. Sr. Adelgundis hat den technisch aufwendigen Arbeitsprozess so beschrieben:

„Die Miniaturen und der Text dieser Fotokopien wurden durchgepaust und die Pausen wurden auf die Pergamentblätter übertragen. Erst dann begann das eigentliche Malen und Schreiben. Unter ständiger Kontrolle der Originalhandschrift bzw. der Fotokopien entstand auf diese Weise in mühsamer Kleinarbeit die Zweithandschrift *Scivias*. Sowohl bei den Miniaturen als auch bei den Initialen kamen Haarpinsel zur Anwendung, außerdem reines Blattgold und Blattsilber, deren Anwendung in möglichster Angleichung an die Technik des alten Kodex manch mühsame Vorarbeit erforderte.“

Für all diese mühselige, sorgfältige und stets auch neue kreative und imaginative Arbeit ihrer Schwestern und auch der Mönche, die daran über die Jahrhunderte hinweg mitgewirkt haben, können wir heute dankbar sein. So stellen für uns Hildegards Visionsbilder und deren Illuminationen ein großartiges visionäres Gesamtwerk dar.

Alle Pilgerinnen und Pilger auf dem Hildegard-Weg sind dazu eingeladen, nun all diese 27 Visionsbilder des *Liber Scivias* eingehend zu betrachten und darüber nachzusinnen und zu meditieren.

ETAPPE 3

Kirn

Meckenbach

Stiftskirche St. Johannis-
berg/Skywalk

Ruine Brunkenstein

Schloss Dhaun

Simmertal

Weiler

Monzingen



3

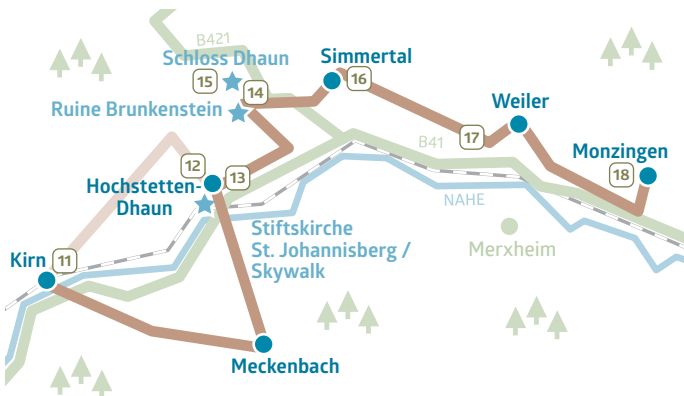
Kirn – Meckenbach – Stiftskirche St. Johannisberg/Skywalk – Ruine Brunkenstein – Schloss Dhaun – Simmertal – Weiler – Monzingen

Länge: 18,2 km · ca. 5,5 Std. · Aufstieg: 485 m · Abstieg: 497 m · mittel

In Kirn befinden wir uns im evangelisch geprägten westlichen Naheland. Passend dazu beschäftigt sich die Info-Tafel an der evangelischen Kirche mit Hildegard als früher „Protestantin“ (Tafel 11).

Der bisherige Hildegard-Weg führt hinter der Kirche direkt den St. Johannisberg hinauf; die

Kennzeichnung für diesen Weg bleibt auch bestehen. Der neue Hauptweg führt nun aber von der Kirche über die Nahe in den Wald und über eine alte Römerstraße in den schönen Ort Meckenbach. Dort findet sich die älteste noch erhaltene Kirche im Nahetal, deren Bau um das Jahr 976 n.Chr. vom Mainzer Erzbischof Willigis (975-1011)





Weinberg bei Weiler und Altarbild in der Stiftskirche St. Johannisberg

veranlasst wurde. Das heißt diese Kirche stand dort schon zu Hildegards Lebzeiten. In Meckenbach gibt es außerdem seit 2026 ein neues Refugium, das für einige Übernachtungsmöglichkeiten für Pilger bietet und sie in seinem Garten zum Verweilen und zum Betrachten der Tafel zu den Heilpflanzen (**Tafel 19**) einlädt. Von Meckenbach führt der neue Weg zurück zur Nahe und ebenfalls hoch auf den St. Johannisberg. In jedem Fall verpassen Pilger, die die ältere oder die neuere Variante des Hildegard-Wegs gehen, keine Tafel-Inhalte.

Auf dem St. Johannisberg gibt es vom Skywalk aus einem schönen Ausblick auf das Nahtal und einen alten Steinbruch. In der ebendort gelegenen evangelischen Stiftskirche St. Johannisberg lädt die Hildegard-Meditation zum Nachdenken über die Entstehung des Menschen und seiner Seele ein (**Tafel 12**). Der Ausblick auf den Bergbau am Skywalk wiederum bietet einen Anlass, sich mit Hildegards Buch über die Metalle zu beschäftigen (**Tafel 13**). Und wer möchte, kann im Skywalk-Restaurant ein Pilgermenue genießen.

Auf der Höhe führt der Weg weiter und tiefer in den Wald

Ruine Brunkenstein und Schloss Dhaun





Turm Evangelische Kirche in Meckenbach



Christopherus-Fresco in der Kirche

hinein. Mitten im Wald findet sich die Ruine Brunkenstein. Die Info-Tafel hat Hildegards Buch über Kriechtiere zum Thema – Kröten, Schlangen, Drachen und andere urzeitliche oder legendenhafte Geschöpfe (Tafel 14).

Ein Stichweg aus dem Wald hinaus führt zum Schloss Dhaun. Beim dortigen Aufenthalt könnte die Beschäftigung mit Hildegards Musik, die an allen Meditationstafeln gehört werden kann, spannend sein (Tafel 15). Unten in Simmertal findet sich dann am alten Rathaus eine Info-Tafel zu Hildegards Briefwech-

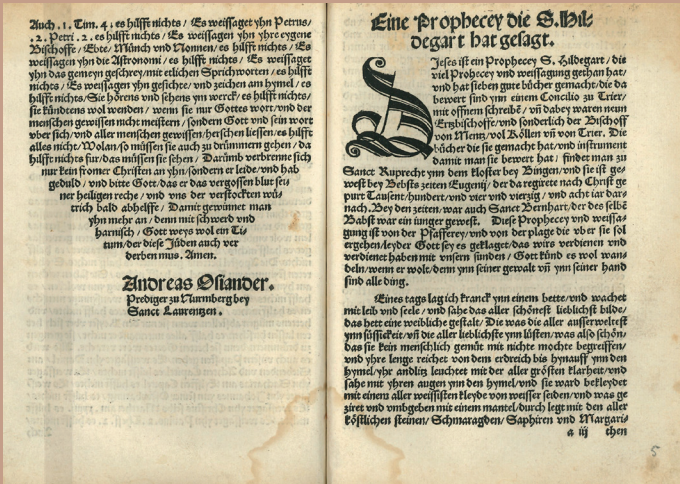
sel (Tafel 16). Von Simmertal aus geht es schließlich nach Weiler. Bei der alten Weinpresse auf dem Weg findet sich eine Tafel zur Geschichte des Weinbaus in dieser Region und zu Hildegards Aussagen zum Wein (Tafel 17). Die Tagesetappe endet in Monzingen.

www.kirn.de
www.kirn-land.de
www.nahe-glan.ekir.de
www.schlossdhaun.de
www.monzingen.de
www.meckenbach.de



Skywalk bei Hochstetten-Dhaun

Hildegard als frühe „Protestantin“



SAMMLUNG VON ÄUSSERUNGEN HILDEGARDS GEGENÜBER GEIST-
LICHEN, ZUSAMMENGESTELLT VON ANDREAS OSIANDER, 1527

Sant Hildegardten Weis- // sagung / vber die Papisten /
vnd genanten // Geystlichen / Welcher erfüllung /
zu vn- // sern zeytten hat angefangen vnd vol // zogen
sol werden. // Eyn Vorred durch Andrean Osiander.
// ym M.D.XXVII. Jar.

„Sankt Hildegards Weissagung über die Papisten und genannten Geistlichen, welcher Erfüllung zu unseren Zeiten hat angefangen und vollzogen soll werden. Eine Vorrede durch Andreas Osiander im 1527 Jahr.“

Hildegard von Bingen (1098-1179) lebte lange vor der Reformation, als die christliche Kirche im Heiligen Römischen Reich noch nicht in eine „katholische“ und eine „evangelische“ Kirche gespalten war. Ein Blick in die Kirchengeschichte rechtfertigt es, Hildegard nicht allein als ‚katholische Heilige‘ zu bezeichnen, sondern auch als „Vertreterin der Vorreformation“ in Deutschland, auf deren kirchenkritische Schriften sich die Reformatoren berufen haben.

So veröffentlichte *Andreas Osiander* (1498-1552), ein überzeugter Anhänger der Theologie Luthers, der in Nürnberg als erster protestantischer Pfarrer die Reformation durchgesetzt hatte, im Jahre 1527 zwei Schriften mit Weissagungen. Dazu gehörte der oben genannte Text von Hildegard, den er, wie er sagte, im Kartäuserkloster der Stadt Nürnberg gefunden hatte. Diese Schrift enthält Hildegards Mahnreden an den vom Verfall bedrohten Klerus und diente den Reformatoren als Beleg dafür, dass Hildegard als Prophetin bereits im 12. Jahrhundert den Untergang der Papstkirche vorausgesagt haben soll. Luther selbst hat sich zwar offensichtlich nicht mit Hildegard befasst, aber einer seiner entschiedensten Anhänger, *Flacius Illyricus* (1520-1575), stilisierte Hildegard zu einer Art prototypischer Vorläuferin Martin Luthers und bezeichnete sie sogar als „*Lutherani*“. Mit dem Rückgriff auf Hildegards kirchenkritisches Gedankengut konnte die Vertrautheit mit ihrem Namen für die Belange der Reformation genutzt werden.

Eveline Waterboer

Die Seele und ihr Zelt



LIBER SCIVIAS I.4



PILGERFRAGE

Was verstehe ich
unter Körper, Seele
und Geist?



DIE SEELE UND IHR ZELT

„Darauf sah ich einen überaus großen und sehr hellen Glanz, der wie mit vielen Augen aufflammte und vier Ecken in die vier Himmelsrichtungen ausgerichtet hatte. Er deutet auf ein Geheimnis des himmlischen Schöpfers hin, das mir in einem großen Mysterium offenbart wurde. In ihm erschien noch ein anderer Glanz, der dem Morgenrot ähnlich die Helligkeit eines purpurnen Glanzes in sich hatte. Und siehe, da sah ich auf der Erde Menschen, die in ihren Gefäßen Milch trugen und daraus Käse herstellten (...) Ich sah auch eine Frau, die in ihrem Schoß gleichsam die voll ausgebildete Gestalt eines Menschen trug. Und siehe, durch die geheime Anordnung des himmlischen Schöpfers zeigte diese Gestalt die Regung einer lebhaften Bewegung, sodass gleichsam eine feurige Kugel, die keine Umrisse eines menschlichen Körpers hatte, das Herz dieser Gestalt in Besitz nahm, ihr Gehirn berührte und sich durch alle ihre Glieder ergoss.“

Hildegard von Bingen

Im vierten Visionsbild des ersten Buches des *Scivias* sehen wir links die Entstehung des Menschen aus Leib und Seele und seine durch den Lichtstrahl oben symbolisierte untrennbare Verbindung zu seinem Schöpfer. Im rechten Teil wird die Reise der Seele im Laufe ihres Lebens dargestellt: wie sie von Fluten überschwemmt, von wilden Tieren zerrissen, in der Kelter des Lebens ausgepresst und vom Bösen angekettet werden kann.

Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. (...)

Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. (...)

Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten? Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen. Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen. Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken, statt Licht soll Nacht mich umgeben“, auch die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie Licht.

Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand. In deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war. (...)

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne mein Denken! Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem altbewährten Weg!



LIBER DIVINORUM OPERUM I.1,
„DER URLEBENDIGE“

Metalle

HILDEGARD VON BINGEN, *PHYSICA* 9

Gold – Silber – Blei – Zinn – Kupfer Messing – Eisen – Stahl – Quecksilber

Vom Skywalk eröffnet sich ein Blick auf das Nahetal und einen alten Steinbruch. In dieser Region gibt es schon seit keltischer und römischer Zeit Bergbau. Im Mittelalter führte der hohe Metallbedarf (Rüstungen, Schwerter, Werkzeuge) zu einem erhöhten Erzbergbau in ganzen römischen Reich. Hildegard bespricht im neunten, letzten und kürzesten Buch ihrer *Physica* die Wirkkraft von neun Metallen in hierarchischer Ordnung. Dabei sieht sie die Entstehung der Metalle am Anfang der Schöpfung. Diesen ordnet sie Eigenschaften zu, die vom praktischen Gebrauch bis zur religiösen Bedeutung reichen und in diesem Sinne auch in ihren Visionen eine Rolle spielen.

„Als zu Anbeginn der Geist des Herrn über die Wasser getragen wurde und als das Wasser noch nicht Überschwemmungen anrichtete, (...) verwandelte sich dort, wo die feurige Kraft, die im Wasser fließt, die Erde durchdrang, das Feuer dieses Wassers zusammen mit der Erde, die es übergoss, in das Metall Gold.

Wo aber die Reinheit des überfließenden Wassers die Erde durchdrang, dort wurde die Reinheit des überfließenden Wassers zusammen mit der von ihr übergossenen Erde zum Metall Silber. Wo aber eine von Winden bewegte Wasserflut die Erde durchdrang, dort verwandelte sich diese Flut zusammen mit der Erde, die sie übergoss, in das Metall Stahl und Eisen (...)

Eisen ist sehr heiß in seiner Natur und deshalb ist es stark, und seine Stärke ist zu vielem nützlich (...)

Stahl ist sehr heiß und das, was am Eisen am stärksten ist. Und er bezeichnet fast so etwas wie die Göttlichkeit Gottes, deshalb flieht und meidet der Teufel ihn.“

Hildegard von Bingen

Kriechtiere

HILDEGARD VON BINGEN, *PHYSICA* 6

Drache – Giftschlange – Blindschleiche
Kröte – Frosch – Laubfrosch – Salamander
Molch – Eidechse – Spinne – Viper
Basilisk – Skorpion – Tarantel – Tyriaca
Sumpfschildkröte – Regenwurm – Schnecke

Die Ruine der Burg Brunkenstein lässt weniger an moderne Naturwissenschaft denken als an alte Märchen und Sagen, z. B. an das Märchen vom *Froschkönig* oder an die Sage von *Siegfried* und seinem Bad im Drachenblut mitten im Wald oder auch an die kraftvolle Wirkung des Basilisken-Zahns in *Harry Potter und die Kammer des Schreckens*. Im achten Buch ihrer *Physica* listet Hildegard 18 teils bedrohliche und giftige Kriechtiere auf, die es nach unserem heutigen Wissen nicht alle gibt. In ihrem Bewusstsein spielt dabei aber besonders die Schlange als Verkörperung des bösen Feindes in der Paradiesgeschichte eine große Rolle (vgl. Gen 3,1). Und in einer eher unterhaltungsarmen Zeit stellten exotische Fabelwesen, die man nur vom Hörensagen kannte, ein besonderes Faszinosum dar. Wenngleich sie diese Tiere nie selbst gesehen hatten, glaubten mittelalterliche Menschen an ihre Existenz, weil sie doch deren Relikte bestaunen konnten. So war Hildegard überzeugt, das Drachenblut in einem gleichnamigen Harzstein (!) in den Händen zu halten. Sonst könnte es ihr Rezept dazu nicht geben:

„Wem sich ferner die Augen verdunkeln, der lege ebenfalls etwas Drachenblut eine kurze Weile ins Wasser, nehme dann dieses Blut aus dem Wasser und bestreiche, wenn er schlafen geht, mit diesem Wasser vorsichtig Augenlider und Wimpern.“

Hildegard von Bingen

Hildegards Musik



BILDAUSSCHNITT AUS *LIBER DIVINORUM OPERUM* III. 5.10

„Aber ich habe auch Gesänge mit Melodien zum Lobe Gottes und der Heiligen ohne Unterweisung durch irgendeinen Menschen verfasst und gesungen, obwohl ich niemals Neumen oder irgendeinen Gesang gelernt hatte.“

Hildegard von Bingen, Vita II.2

Noch vor einigen Jahrzehnten war Hildegards Musik praktisch unbekannt. Aber in den letzten 30 Jahren haben Musikwissenschaftler und Musiker ihre Werke mit zunehmendem Interesse veröffentlicht und interpretiert. Hildegards musische und poetische Kompositionen belaufen sich auf 159 Lieder, von denen 77 zur *Symphonia harmoniae caelestium revelationum* und der Rest zum Singspiel *Ordo Virtutum* gehören. Ihr musikalisches Werk ist das größte, das von einem namentlich bekannten Komponisten bis zum 12. Jahrhundert erhalten ist. Nach Hildegards eigenem Zeug-

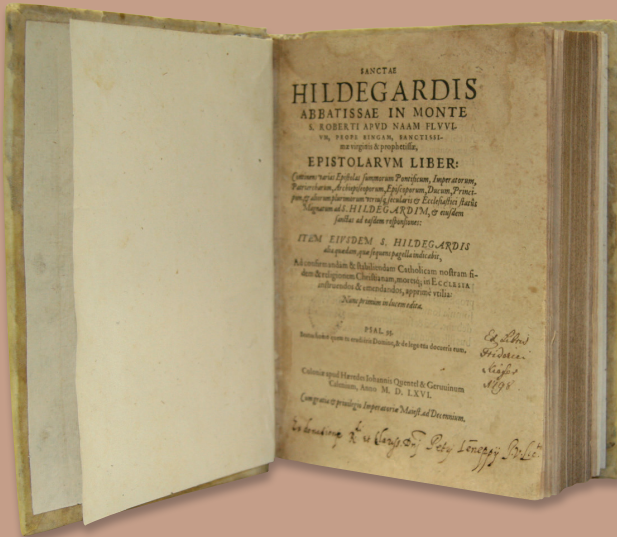
nis schlossen ihre Visionen nicht nur Bilder, sondern auch Stimmen, Worte und Musik mit ein. Ihre Erfahrung des Unbeschreiblichen, ihre Sensibilität, ihre bedingungslose Liebe zur Natur, ihr Engagement für die Lehre haben originelle Kompositionen mit großem spirituellem Ausdruck entstehen lassen. Ihre poetischen Texte, die sie in einem sehr eigenartigen Latein verfasst hat, sind anregend und ausdrucksstark. Ihre Melodien sind einzigartig und stimmen nicht mit dem üblichen gregorianischen Stil überein. Viele der Lieder Hildegards haben eine große melodische Bandbreite, so dass wir uns vorstellen können, dass sie und die Nonnen ihrer Gemeinschaft mit großer Freiheit und meisterlicher Stimmbildung gesungen haben. Hildegards Musik zu hören, erlaubt es uns, der Transzendenz etwas näher zu kommen.

Dr. Margarida Barbal Rodoreda



Originalgetreue Rekonstruktion
einer Harfe des 12. Jahrhunderts
(„Dreiecks-Rahmenharfe“ von
Rainer M. Thureau, 2017)

Hildegards Briefwechsel



ERSTAUSGABE DER BRIEFE HILDEGARDS VON BINGEN, 1566

„O König, es ist sehr nötig, dass du vorsichtig handelst. Ich sehe dich nämlich in einer geheimnisvollen Schau wie ein Kind und wie einen unbesonnen lebenden Menschen (...) Hüte dich also, dass der himmlische König dich nicht (...) niederstreckt.“

Hildegard von Bingen

Von keiner Frau der Weltgeschichte bis hin ins 16. Jahrhundert (Teresa von Ávila) ist ein so umfangreicher Briefwechsel erhalten wie der von Hildegard von Bingen. Wahrscheinlich hat die berühmte Äbtissin am Ende ihres Lebens selbst Sorge dafür getragen, ihren Briefwechsel aus über 30 Jahren zu redigieren, damit er der Nachwelt erhalten blieb. Denn Briefe waren das wichtigste

Medium ihrer Zeit, und Briefe anerkannter Persönlichkeiten wurden öffentlich vorgelesen. Aus den uns erhaltenen 390 Briefen geht hervor, dass Hildegard mit allen Schichten der Bevölkerung kommunizierte, mit Päpsten, Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen, Prälaten, Priestern, Mönchen und Nonnen wie mit einfachen Menschen aus dem Volk, besonders mit Frauen. Alle wollten ihren Rat in medizinischen Dingen, menschlichen Katastrophen oder in Fragen des Glaubens einholen. Während sie sich in ihrem Brief von 1147 an den berühmten Zisterzienser *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153) noch als „armselige Frau“ bezeichnet, spricht sie in späteren Briefen machtvoll als Prophetin im Namen des „lebendigen Lichts“. Dass es ihr möglich war, die Zustände in Kirche und Gesellschaft ihrer Zeit teilweise aufs Schärfste anzuprangern und sogar Kaiser *Friedrich Barbarossa*, der ihrem Kloster einen Schutzbrief ausgestellt hatte, wegen seiner „Blindheit“ anzuklagen, hängt auch damit zusammen, dass nicht nur sie selbst, sondern auch ihre zeitgenössischen Briefschreiber geglaubt haben, Gott spreche aus ihr. Die Menschen wollten ihr Wort hören, das Wort der *Posaune Gottes*.

Wein

„Der Weinstock hat feurige Hitze und Feuchtigkeit. Aber jenes Feuer ist so stark, dass es seinen Saft in eine andere Art von Geschmack verwandelt, als ihn andere Bäume oder Kräuter haben.“

Hildegard von Bingen, Physica III.54

Seit römischer Zeit und bis heute wird am Rhein, an der Mosel und in der Pfalz Wein angebaut. Die römische Weinkultur war bereits technisch hoch entwickelt. Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches geriet sie aber im 5. und 6. Jahrhundert in Vergessenheit. Erst in der Frankenzeit, unter *Kaiser Karl dem Großen* (747-814), der Weingesetze erließ (*Capitulare de Villis*), erlebte der Weinbau eine Wiedergeburt. Die Weinberge waren damals im Besitz von Adel, Kirche und Klöstern. Zu Hildegards Zeit im 12. Jahrhundert hatte der Weinbau eine große Verbreitung erreicht. Hildegard beschäftigte sich mit alten und neuen Anwendungen von Medizinalweinen und Tinkturen aus Wein und verbreitete sie in ihren Schriften und während ihrer Reisen. So wusste sie, dass Wein Wasser trinkbar macht, ohne krank zu machen; dass sich Wein vortrefflich zum Konservieren von Lebensmitteln eignet; und vor allem, dass er als Lösungsmittel dienen kann, um Pflanzenextrakte aus Heilkräutern herzustellen. Ihr zufolge bot der Weinstock dem Menschen aber weiteren Nutzen, wie das Rebwasser, die Rebasche, den aus den grünen Pflanzenteilen gepressten Saft, Traubenkerne und Weinhefe. Das alles fand bei ihr zu Heilzwecken

Verwendung. Und das Eindicken des frischen Traubensaftes über dem Feuer ergab auch ein vorzügliches Produkt zum Süßen von Getränken und Speisen. Ihr Umzug an den Rhein nach Bingen brachte Hildegard dann auch ins Zentrum des Weinbaus und des Weinhandels der damaligen Zeit.

Wilhelm Schweinhardt



LIED

O nobilissima viriditas

O nobilissima viriditas

O edelstes Grün,

quae radicas in sole,

das seine Wurzeln in der Sonne hat

et quae in candida serenitate luces in rota

und das in heiterem hellem Glanz im Kreis leuchtet,

quam nulla terrena excellentia comprehendit,

von keiner irdischen Intelligenz zu begreifen,

tu circumdata es amp lexibus

Du bist umfungen von der großen Umarmung

divinorum mysteriorum

der göttlichen Geheimnisse

Tu rubes ut aurora

Wie die Morgenröte strahlst du,

et ardes ut solis flamma.

und glühst wie das Feuer der Sonne.

Hildegard von Bingen

Viriditas – Grünkraft

VON ANNETTE ESSER

In ihrem Lied *O nobilissima viriditas* besingt Hildegard die edelste Grünkraft: Sie sei grün wie die Pflanzen der Erde, aber auch golden wie die Sonne und rot wie die Morgenröte. Das heißt, *Viriditas* – *Grünkraft* ist nicht einfach nur Natur, sondern eine Kraft, die mit dem göttlichen Geheimnis zu tun hat.

Als Hildegard-Freundin stelle ich mir vor, dass die große Seherin und heilkundige Magistra bei ihrer Beobachtung der Natur und beim Singen im Kreuzgang ihres Klosters ständig innerlich mit einem Wortspiel schwanger ging. Dabei klingen im Deutschen völlig unzusammenhängende Worte im Lateinischen zusammen: *viriditas* (Grünkraft), *vir* (Manneskraft), *virtus* (Tugendkraft), *virga* (Zweig), *virgo* (Jungfrau) und *virginitas* (Jungfräulichkeit).

So verbindet Hildegard die Jungfrau mit dem grünen Zweig, assoziiert Jungfräulichkeit mit der Grünkraft und sieht Tugendhaftigkeit als eine männliche Kraft, die paradoxerweise ganz besonders den Jungfrauen innewohnt, da Männer unmännlich geworden sind.

Hildegard liebte den Gedanken, dass die Jungfrauen „in Einfalt und Unversehrtheit wie im schönen Paradies“ dastehen. Um dies darzustellen, habe ich eine Plastik aus Ton angefertigt. Diese basiert auf einer Beschreibung in Hildegards Briefwechsel.

„Auch etwas anderes Ungewöhnliches über Euren Brauch kam uns zu Ohren, dass nämlich Eure Jungfrauen („virgines“) an Festtagen beim Psalmengesang mit losen Haaren in der Kirche stehen. Als Schmuck tragen sie glänzend weiße Seidenschleier, die so lang sind, dass sie den Boden („superficiem terrae“) berühren; auch haben sie golddurchwirkte Kränze auf dem Haupt, in die beiderseits und hinten Kreuze eingeflochten sind, vorn aber geziemend ein Bild des Lammes eingeprägt ist.“¹

¹ Tengsich von Andernach an Hildegard von Bingen, Briefe, S. 93

Aber was sollen wir heute mit Hildegards Gedanken und Liedern um Viriditas anfangen?

Als Theologin würde ich Hildegard nicht nur als Mystikerin, sondern auch als Naturforscherin und Ärztin bezeichnen, die die Kräfte der Natur erforscht und deren heilende Wirkung für die Menschen beschrieben hat. Dementsprechend sage ich: Viriditas ist Grünkraft. Grünkraft ist Lebenskraft. Lebenskraft ist Gotteskraft. Gotteskraft ist Schöpfungskraft und Heilkraft.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese Sprache Hildegards in der modernen Naturwissenschaft und Medizin ernst genommen werden kann. Zu beobachten lässt sich eher ein Graben in der Bewertung ihres naturkundlichen und medizinischen Werkes, etwa zwischen Heilpraktikern und studierten Ärzten.

An dieser Stelle erinnere ich einen Dialog, den ich als Theologin mit einer Professorin der Biologie hatte. Als wir darüber sprachen, dass „Biologie“ eigentlich „Lehre vom Leben“ bedeutet, da sagte sie mir frank und frei, dass die moderne Biologie natürlich nur Lebensprozesse beschreiben könne. Was das Leben selbst ist und schon gar warum es überhaupt Leben gibt und nicht kein Leben ist, dies sei keine Frage der Biologie, sondern eine philosophische Frage, die die moderne Naturwissenschaft nicht beantworten könne und wolle.

Das erinnerte mich nun an eine Geschichte des Philosophen Søren Kierkegaard. Darin betritt ein Mensch einen Laden, in dessen Schaufenster ein Schild steht *„Wir waschen Ihre Wäsche!“* Als er darum bittet seine Wäsche zu waschen, da wird ihm zur Antwort gegeben: *„Wir waschen natürlich hier nicht Ihre Wäsche. Wir verkaufen nur die Schilder, auf denen steht ‚Wir waschen Ihre Wäsche‘“*.

Ganz anders geht es bei Hildegards Rede von Viriditas – Grünkraft – nicht nur um „Schilder“, auf denen etwa steht: *„Leben ist Grünkraft“* (Das wäre ohnehin eine Tautologie). Hildegard hat auch nicht nur aus der Distanz einer Forscherin Naturvorgänge beschrieben,



Hildegarten in Nachbarschaft zum Museum am Strom in Bingen

die wir heute in wissenschaftlichen Büchern wahrscheinlich viel besser nachlesen können. Nein, wenn Hildegard von „Viriditas“ spricht, dann spricht sie zugleich von Gott als Ursache allen Lebens, aber auch davon, dass in allem Leben auf dieser Erde und in uns Menschen Gottes Kraft wirkt. Das heißt, sie beschreibt nicht nur das Wachstum in der Natur, sondern sie deutet das beobachtete Wachstum auch als göttliche Lebenskraft und findet damit einen Namen für Gott selbst. Gott ist für sie *Caritas* (Liebe), *Sapientia* (Weisheit) und eben auch *Viriditas* (Grünkraft).

Bei der internationalen Hildegardtagung 2016 ging es um „*Viriditas – Grünkraft – Green Power of Life*“. Aktuell geht es in unserer Zeit des Klimawandels, der zunehmenden Umweltzerstörung und des Artensterbens von Tieren und Pflanzen um die Frage und Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung unserer Erde.

Es geht darum, dass wenn wir Menschen weiterhin mit einer Haltung von Distanz die Natur ausplündern, wenn wir nicht begreifen, dass wir sozusagen dabei sind, den Ast abzusägen, auf dem wir selber sitzen, wenn wir nicht realisieren, dass wir als Teil des Lebens selbst dazu gerufen sind, ethische Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung zu übernehmen, dann werden wir das Leben auf dem Planeten auslöschen können.

Wenn wir aber realisieren, das heißt als wahr begreifen, dass aufgrund unserer Position als *Menschen* inmitten des *Kosmos* die Entwicklung des Lebens auf unserem Planeten von jedem von uns Menschen abhängt, dann kann in einer *Synergie*, in einer Zusammenarbeit zwischen Gott und Mensch sich unsere Erde und die Natur lebensbejahend, positiv, aufbauend und nachhaltig weiter entwickeln. In Hildegards Sprache ist es so, dass Menschen ihre jungfräuliche und zugleich männliche Tugendkraft erblühen lassen. Oder es ist so, dass die Verkäufer im Schilderladen sich darauf besinnen, dass sie eigentlich das tun sollten, was auf ihren eigenen Schildern steht: *Viriditas* – nicht nur ein Wort, sondern eine Kraft, mit der wir Menschen zusammenwirken können und sollen.



Annette Esser, *Jungfrau Hildegard*, Plastik aus Ton, 40 cm Höhe, 2013

ETAPPE 4

Monzingen
Nussbaum
Bad Sobernheim
Staudernheim
Disibodenberg



4

Monzingen – Nussbaum – Bad Sobernheim – Staudernheim – Disibodenberg

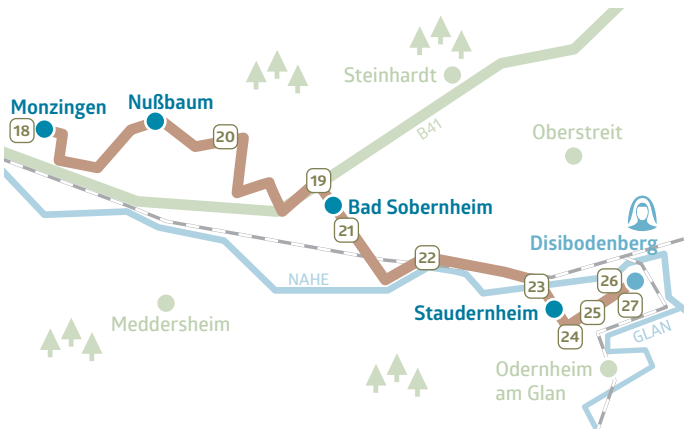
Länge: 13,6 km · 3,5 Std. · Aufstieg: 112 m · Abstieg: 132 m · mittel

Die heutige vierte Etappe führt von der 1.200 Jahre alten Weinbaugemeinde Monzingen ins Zentrum des Hildegard-Weges.

So befindet sich der Disibodenberg, auf dem Hildegard von Bingen von 1112 bis 1150 etwa 40 Jahre gelebt hat, tatsächlich in der Mitte des Pilgerwanderweges. Hauptthema des heutigen Tages ist Hildegards Heilkunde

– für viele Menschen der wichtigste Grund, sich mit der Heiligen zu beschäftigen.

Der Morgen beginnt neben der evangelischen Kirche am Kräutergarten von Monzingen. Hier findet sich die Hildegard-Tafel zum Thema Pflanzen (Tafel 18), die neben den hier wachsenden Küchenkräutern in Augenschein genommen werden kann.





Kräutergarten in Monzingen



Panorama am Nussbaumer Ortsrand

Durch Wiesen und Weinberge führt der Weg weiter ins nahe gelegene Nussbaum. Bei den Pferdekoppeln am Ortsausgang von Nussbaum steht dann Hildegards Buch über die Land-

tiere (Tafel 20) im Mittelpunkt. Weiter führt der Weg nach Bad Sobernheim, das als Kurort bisher vor allem durch seine Felke-Heilschlamm-Behandlungen bekannt geworden ist. Außerdem ist es nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem jüdischen Kinderheim zu einem wichtigen Erholungsort der Synagogengemeinde Deutschlands geworden.

Dazu passt die Meditationstafel „Synagoga“ (Tafel 21), die hier gemäß Hildegards Anordnung fast zufällig das Thema ist. Dass sie an der Malteserkapelle mit Blick auf das alte jüdische Kulturhaus zur Linken und die katholische Kirche zur Rechten steht, soll auch signalisieren, dass diese Vision Hildegards kein jüdisches Selbstverständnis darstellt, sondern einen Blick auf das Judentum aus Sicht des Christentums.

Am Kräutergarten des Bad Sobernheimer Heimatmuseums,

Altstadt und Marktplatz von Bad Sobernheim





Tympanon mit der Kreuzigungs-
szene an der Disibodenberger
Kapelle in Bad Sobernheim

dem Priorhof, steht dann die Tafel zu Hildegards Heilkräutern (Tafel 19). Dieselbe Tafel findet sich auch noch im Hildegardis-Gärtchen in Duchroth sowie im Großformat – mit allen 217 Heilkräutern und deren Anwendungsgebieten nach Hildegard – im Kräutergarten des Freilichtmuseums Bad Sobernheim und bei der Firma Hevert in Nußbaum, die sich der modernen Phytomedizin gewidmet hat.

Nun Nun führt der Hildegard-Weg zur sogenannten „Disibodenberger Kapelle“. Diese spätgotische Kapelle, die einst zum Sobernheimer Wirtschaftshof des Klosters Disibodenberg gehörte, aber lange schon anderweitig genutzt wurde, ist nun zum Brauhaus umgebaut geworden. In dessen Biergarten kann der Pilger sich zu einem frisch gebrauten Bier niederlassen, dessen Ingredienzien schon Hildegard empfohlen hat, so: Dinkel, Holuinder und Ingwer.

Weiter geht es dann entlang des beliebten Barfußpfades, wo Hildegards Heilkunde Thema ist (Tafel 22, „Causae et Curae“).

Nach der Überquerung der Nahe lohnt der Besuch im „Naturmuseum“ Staudernheim, wo auch die Tafel zu Hildegards Naturkunde (Tafel 23, „Physica“) steht.

[Blick auf den Glan](#)





Klosterruine Disibodenberg im Winter

Zum Abschluss des Abends kann an der katholischen Kirche über Hildegards Vision der Engel (**Tafel 24**) und an der evangelischen Kirche über Hildegards Vision vom Erlöser (**Tafel 25**) meditiert werden.

Da wir uns dem Disibodenberg nähern, passt der Text des Tages, in dem es um Hildegards Eintritt

ins Kloster St. Disibod am Allerheiligentag des Jahres 1112 geht.

www.monzingen.de

www.nussbaum-nahe.de

www.bad-sobernheim.de

www.staudernheim.de

www.disibodenberg.de

HILDEGARDS BUCH DER 217 KRÄUTER UND GRUNDNAHRUNGSMITTEL

Weizen – Roggen – Hafer – Gerste – Dinkel – Erbse – Bohne
Linse – Hirse – Fennich – Hanf – Konrade – Galgant
Zitwer – Ingwer – Pfeffer – Kümmel – Bertram – Süßholz
Zimt – Muskatnuss – Rose – Lilie – Flohkraut – Speik
Kubebenpfeffer – Gewürznelke – *christiana*
Lungenkraut – Hirschzunge – Enzian – Quendel – Andorn
Hirschtrüffel – Lavendel – Bockshornklee – *Sisemera*
Pfefferkraut – Schierling – Kampfer – Ampfer – Hauswurz
Zaunrübe – Wundkraut – Sanikel – Herbstzeitlose
Farn – Haselwurz – Aronstab – *Humela* – Wolfsmilch
Tollkirsche – Dauwurz – Brachwurz – Fünffingerkraut
Alraune – Winde -Boberelle – Melisse – Wegwarte – Hopfen
Lilun – Salbei – Raute – Ysop – Fenchel – Petersilie
Sellerie – Kerbel – Bunge – Kresse – Brunnenkresse
Portulak – Bachminze – Große Minze – Kleine Minze
Römische Minze – Knoblauch – Schalotte – Lauch
Zwiebel – (Lauchgewächse allgemein) – Kohl – (Gräser)
Staudengras – Kürbis – Gurke – Rübe – Rettich – Salat
Giftlattich – Wilder Lattich – Senf – Acker-Rettich -Alant
Mohn – Malve – Klette – Distel – Brennnessel
Wegerich – *Menna* – Veilchen – Melde – *Gundermann*
Eberraute – Beifuß – Klee – Wermut – Bilsenkraut
Rainfarn – Dost - Schafgarbe – Odermennig – Diptam
Mutterkraut – Habichtskraut – Schwertlilie – Meerrettich
Zwergholunder – Nachtschatten – Ringelblume
Königskerze – Gamander – Tausendgüldenkraut
Polei(minze) – Pfingstrose – Betonie – Christrose
Weißer Germer – Basilikum – Bibernelle – Akelei
Springkraut – Vergissmeinnicht – Bärwurz – Steinbrech

Ugera – Schöllkraut – Liebstöckel – Efeu – Eibisch
 Baldrian – Katzenminze – Reiherschnabel – Beinwell
 Osterluzei-Greising – „Mauerkraut“ – Gänsekraut
 Leinsamen – Vogelmiere – Nessel – „Gichtkraut“
 Eisenkraut – Bohnenkraut – Arnika – *Simez* – Binse
 Maiglöckchen – Tormentill – Muskateller – Salbei
 Storchschnabel – Benediktenkraut – Rizza – Moos
 Birkwurz – Strenze – Erdpfeffer – Brombeerkraut
 Erdbeerkraut – Heidelbeerkraut – Pilze – „Feigwurz“ – Aloe
 Weihrauch – Myrrhe – Balsam – Honig – Zucker – Milch
 Butter – Salz – Essig – Merenda – Eier – Pech – Harz
 Schwefel – Saubohne – Kichererbse – Linswicke
 Wicke – Balsamkraut – Stur – Zuckerwurzel – (Tüpfel)Farn
 Waid – Schlüsselblume – Großer Huflattich
 Kleiner Huflattich – *plionia* – Rassel – Trespe – Karde
 Pugierwinde – Hirschwurz – Seerose – Schachtelhalm
zugelint – *paffo* – „Rifelbeer“-Kraut – Wasserlinsen
 Rohrkolben – Johanniskraut – Thymian – Aloe



Auflistung nach Ortrun Riha: „Hildegard von Bingen, Heilsame Schöpfung – Die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica“, Herausgegeben von der Abtei St. Hildegard, 2012. S.21-172. Kursiv und klein geschrieben nach Riha sind uns heute unbekannte Pflanzen.

Pflanzen



„DIE WERKE DER SCHÖPFUNG“,
BILDAUSSCHNITT *LIBER SCIVIAS* II.1

Hildegards Buch über die Pflanzen ist das erste und bei weitem umfangreichste Buch ihrer *Physica*. Darin behandelt sie die für den Menschen heilsame oder auch schädliche Wirkung von 217 Kräutern, Getreiden, Gemüse und Blumen, aber auch von Tierprodukten und anderen Rohstoffen. Bei den Kräutern sind Küchenkräuter, Gewürze und Heilkräuter nicht immer klar zu unterscheiden; aus allen können möglicherweise Tees, Tinkturen oder Salben hergestellt werden, die bei bestimmten Leiden und für die Gesundheit von bestimmten Personen große Wirkkraft entfalten können, zum Beispiel Fenchel, Salbei oder Ringelblume. Neben vielen Heilkräutern (Tafel 19) nennt Hildegard unter anderem diese wichtigen Pflanzen:

Dinkel – Der Dinkel ist das beste Getreide und er ist warm, fett, reichhaltig und wohlschmeckender als andere Getreidesorten.

Galgant – Galgant ist fast ganz heiß (...) und ist reich an Wirkkraft. Ein Mensch, der heftiges Fieber hat, soll Galgant zerstoßen und dieses Pulver in Quellwasser trinken.

Bertram – Bertram ist von gemäßigter und ziemlich trockener Wärme und diese sanfte Mischung ist rein und enthält gute Wirkkraft. Denn für einen gesunden Menschen ist er gegessen zuträglich (...) er bringt auch einen Kranken, der körperlich schon fast am Ende ist, zu seinen Kräften zurück.

Quendel – Quendel ist warm und gemäßigt (...) Wem das Gehirn schwach und leer ist, zerstoße Quendel, vermische dieses Pulver in Wasser mit Semmelmehl und mache so Küchlein. Und diese esse er oft, und seinem Gehirn wird es besser gehen.

Brennnessel – Die Brennnessel ist sehr heiß in ihrer Art und taugt wegen ihrer Rohheit in keiner Weise, roh gegessen zu werden. Aber wenn sie frisch aus der Erde kommt, ist sie nützlich für die Speisen der Menschen, weil sie den Magen reinigt und ihn von Schleim befreit.



Kräutergarten im Freilichtmuseum Bad Sobernheim

Heilpflanzen



BILDAUSSCHNITT *LIBER SCIVIAS* II.2

Hildegards Buch über die Pflanzen ist das erste und bei weitem umfangreichste Buch ihrer *Physica*. Darin beschreibt sie die für den Menschen heilsame oder auch schädliche Wirkung von 217 Pflanzen und Nahrungsmitteln. Viele Heilpflanzen, die sich bereits in Hildegards eigener Praxis im Hospiz des Klosters bewährt haben, spielen auch in der modernen Phytomedizin eine Rolle. So empfiehlt sie bei Fieber Rezepte mit *Fennich*, *Bockshornklee* oder *Meisterwurz* (*Strenze*). Bei Schnupfen, Husten und Halsschmerzen hilft *Reiher-schnabel* oder *Rainfarn*. Für den Magen und bei Verdauungsbeschwerden ist besonders *Fenchel* zu empfehlen. Bei Herzproblemen können *Enzian*, *Diptam* oder *Königskerze* helfen. Bei Blutungen ist eine Behandlung mit *Salbei* gut. Wunden sollen mit *Schafgarbe* und Ausschläge mit *Schöllkraut* behandelt werden. Für Frauen mit Menstruationsbeschwerden ist das *Mutterkraut* gewachsen. Auch

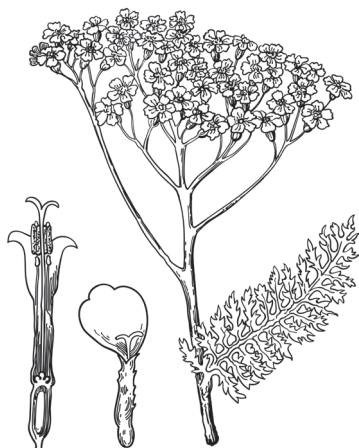
für seelische Leiden gibt es Heilmittel wie *Schlüsselblume*, *Balsam* oder *Benediktenkraut*. Und schließlich empfiehlt Hildegard als universale Heilmittel *Alraune* und *Wermut*.

Meisterwurz (Strenze) – Wer Fieber hat, welcher Art auch immer sie sind, soll Strenze nehmen, sie vorsichtig zerstoßen und mit der zerstoßenen oder geriebenen (Pflanze) einen Becher zur Hälfte füllen. Dann gieße man guten Wein in diesen Becher über die Strenze bis zu seinem Rand und hebe sie so mit dem Wein über Nacht auf. Dann am Morgen fülle man nochmals Wein auf und trinke so nüchtern. Das soll man drei oder fünf Tage tun und man wird geheilt werden, weil die Wärme der Strenze vermischt mit der Wärme des Weines und so im Trank eingenommen auch die Fieber vertreibt.

Salbei – Salbei ist von warmer und trockener Natur und gedeiht mehr durch die Wärme der Sonne als durch die Feuchtigkeit der Erde, und er ist nützlich gegen trockene Säfte, weil er trocken ist. Roh wie gekocht ist er jenem gut zu essen, den schädliche Säfte quälen, da er diese bekämpft. Nimm also Salbei und zerstoße ihn und iss dieses Pulver mit Brot, und es vermindert in dir den Überschuss an schlechten Säften.

Schafgarbe – Schafgarbe ist ein bisschen warm und trocken und hat gesonderte und feine Wirkungen auf Wunden. Wenn nämlich ein Mensch durch einen Schlag verletzt wird, wird danach die

Wunde mit Wein gewaschen und dann ein Leinentuch auf die Wunde gelegt. Man kocht Schafgarbe leicht in Wasser, drückt das Wasser vorsichtig aus und bindet sie warm, wie sie ist, locker auf das Tuch, das über der Wunde liegt. So nimmt sie der Wunden Fäulnis und Schwären (also das Geschwür) und heilt die Wunde.



Balsam – Balsam ist von königlicher Natur (...) Wer wahnsinnig ist, nehme diese Salbe und reibe sich Schläfen und Nacken damit ein (...) und er kehrt zu Verstand und Gesundheit zurück.

Benediktenkraut – Wenn aber ein Mensch an seinem ganzen Körper und an seinen Körperkräften abnimmt, so soll er Benediktenkraut in Wasser kochen und dieses Wasser oft so heiß trinken, und er wird die Körperkräfte zurückbekommen.

Alraune – Mandragora, also die Alraune, ist heiß und ein bisschen wässrig und breitete sich von der Erde aus, aus der Adam geschaffen wurde, und ähnelt so dem Menschen ein wenig, aber sie ist doch eine Pflanze (...) Jemand, der in seinem Kopf durch irgendeine Krankheit Beschwerden hat, soll vom Kopf der Wurzel essen, soviel er will, oder wer an seinem Hals Beschwerden hat, soll vom Hals essen, oder wenn im Rücken, dann vom Rücken (...) und es wird besser gehen, denn die Kräfte, die in einem jeglichen Teil seiner Glieder sind, helfen den entsprechenden Gliedern des Menschen durch ihr Wirkvermögen.

Wermut – Wermut ist sehr heiß und sehr wirkungsstark und meistert am besten alle Erschöpfungszustände. Gieß also von seinem Saft reichlich in warmen Wein und wenn der Kopf eines Menschen schmerzt, befeuchte ihn ganz bis zu den Augen und bis zu den Ohren und bis zum Nacken, und tu das auf die Nacht, wenn du schlafen gehst. Bedecke sein Haupt ganz mit einer wollenen Kappe bis zum Morgen: Es unterdrückt den Schmerz des Kopfes, der zu platzen droht, und den Schmerz, der von der Gicht im Kopf pulsiert, und auch den inneren Kopfschmerz. (...)

Flohsamen – Flohkraut ist von kalter Natur und hat in dieser Kälte eine süße Beimischung. Und wer es in Wein kocht und den Wein so heiß trinkt, von dem nimmt es starke Fieber. Auch macht es den niedergeschlagenen Sinn des Menschen durch seine süße Beimischung froh und verhilft dessen Gehirn sowohl durch seine Kälte als auch durch seine Mischung zur Gesundheit und stärkt es. Aber auch wer Fieber im Magen hat, soll Flohkraut in Wein kochen, den

Wein vergießen, jenes Flohkrout in ein Tuch wickeln und so heiß über seinen Magen binden: es wird das Fieber von seinem Magen vertreiben.

Fenchel – Fenchel hat eine sanfte Wärme und ist weder trockener noch kalter Natur; auch roh gegessen schadet er dem Menschen nicht. Wie immer er gegessen wird, macht er den Menschen froh und bringt ihm sanfte Wärme und guten Schweiß und bringt ihm gute Verdauung. Auch sein Samen ist warmer Natur und nützlich für die Gesundheit des Menschen, wenn er in Arzneien anderen Kräutern beigefügt wird.



Aloe – Der Saft dieser Pflanze ist warm und hat große Wirkkraft. Der Mensch, der am Halbseitenkopfschmerz leidet, nehme Aloe und doppelt so viel Myrrhe und mache das zu einem feinen Pulver. Dann nehme er Semmelmehl und füge diesen Zutaten Mohnöl bei und mache so eine Masse wie Sauerteig. Und mit diesem Teig bedecke er den ganzen Kopf bis zu den Ohren und zum Hals, ziehe eine Mütze drüber und lasse das drei Tage und drei Nächte auf seinem Kopf; er mache das oft und wird geheilt werden.

Schlüsselblume – Die Schlüsselblume ist warm und hat ihre ganze Grünkraft und ihre Wirkung vom hohen Sonnenstand. ... Denn wenn die Schwarzgalle im Menschen aufsteigt, macht sie ihn traurig und in seinem Wesen unruhig und lässt ihn Worte gegen Gott hervorbringen. ... Deshalb soll dieser Mensch das gesamte Kraut über die Haut auf Brust und Herz legen, bis er davon erwärmt wird... und so wird durch die Kraft jenes Krauts die Melancholie in ihm besiegt und er bekommt seine Besinnung zurück.

Landtiere

HILDEGARD VON BINGEN, *PHYSICA* 7

Elefant – Kamel – Löwe – Gepard – Leopard
Bär – Einhorn – Tiger – Panther – Elch – Pferd – Esel
Dromedar – Hirsch – Reh – Steinbock – Wisent – Rind
Schaf – Ziege – Schwein – Hase – Wolf – Maultier
Hund – Fuchs – Biber – Fischotter – Affe – Meerkatze
Katze – Luchs – Dachs – Iltis – Igel – Eichhörnchen
Hamster – Marder – Nerz – Zobel – Hermelin
Wildkaninchen – Maulwurf – Wiesel – Maus
Ratte – Spitzmaus – Floh – Ameise

Nach dem biblischen Schöpfungsbericht sind die Landtiere zusammen mit dem Menschen am sechsten Tag geschaffen worden und stehen ihm daher am nächsten. Im siebten Buch ihrer *Physica* behandelt Hildegard nicht zuerst die heimischen Haus- und Nutztiere, sondern exotische Tiere. Diese spielen in der Bibel, in den Mythen und als Wappentiere eine Rolle. Schon immer haben sich Menschen auch mit bestimmten Tieren identifiziert.

Hildegard schreibt:

„Die Tiere aber, die auf der Erde herumlaufen, bezeichnen die Gedanken und Überlegungen, die der Mensch durch die Tat umsetzt (...)“

Löwe – Der Löwe ist sehr heiß und hat (etwas) von der Kraft des Menschen in sich und (besitzt aber) die Natur der Tiere. Und er ist von so großer Stärke, dass er Steine durchdringen könnte, wenn ihn die tierische Natur nicht bezähmte. Und er erkennt den Menschen, und wenn er in seinem Wüten einen Menschen verletzt hat, schmerzt ihn danach die geschehene Verletzung.

Pferd – Das Pferd gehört zum Verlangen und ist mehr warm als kalt und besitzt eine gute Natur. Es hat in seinem Körper eine so große Stärke, von der es nicht weiß, dass sie in ihm steckt. Und es hat immer das Verlangen vorwärts zu schreiten und frisst reines (Futter).

Reh – Das Reh gehört zum Willen und ist kalt und sanftmütig und hat eine reine Natur und steigt gern auf Berge und sucht Luft, die weder zu heiß noch zu kalt ist, sondern gemäßigt. Und auf den Bergen sucht es jene Kräuter, die von dieser Luft wachsen, und frisst sie, und so nutzt es gutes und gesundes Futter. Und sein Fleisch ist für gesunde und kranke Menschen gut zum Essen.

Rind – Das Rind gehört zur Vollendung und ist kalt und trocken in seiner Mischung. Aber es feindet den Menschen nicht zusammen mit den Luftgeistern an noch können diese viele Gaukeleien an jenem Ort vollbringen, wo ein Rind ist, weil das Rind rein ist, und deshalb wurde es in der Antike oft Gott als Brandopfer dargebracht. (...) Milch und Butter und Käse, die aus Kuhmilch sind, können ein Gesunder und ein Kranker, ein Kalter und ein Warmer in Maßen essen.

Schaf – Das Schaf, sei es Widder oder Zibbe, gehört zum Wunsch des Beginnens und ist kalt, aber doch wärmer als das Rind und auch feucht und einfach und besitzt keine Bitterkeit und Schärfe. Sein Fleisch ist für gesunde und kranke Menschen zum Essen gut.

Hund – Der Hund gehört zur Vollendung und ist sehr warm und hat in seiner Natur gewisse Gemeinsamkeiten mit dem Verhalten der Menschen und spürt und versteht deshalb den Menschen und liebt ihn und lebt gern mit ihm und ist ihm treu.

Die Synagoge



LIBER SCIVIAS I.5



PILGERFRAGE

Was weiß ich über die Geschichte
des Judentums und der Synagogen
in Deutschland?

Was bedeuten mir Moses
und die Propheten?



DIE SYNAGOGUE

„Danach sah ich etwas wie eine weibliche Gestalt (...)“

In der fünften Vision des ersten Buches des *Scivias* sieht Hildegard die *Synagoge* als Frauengestalt. Sie symbolisiert das Judentum, das Hildegard hoch schätzte. In ihrem Herzen hält Moses (mit mittelalterlichem Judenhut) die Gesetzestafel mit den zehn Geboten hoch, und in ihrem Schoß sind sämtliche Prophetinnen und Propheten des Alten Testaments versammelt.

Auf der Tafel steht, dass Hildegard das Judentum sehr schätzte. Dies stimmt insofern

- als sie immer wieder die Bedeutung von *Abraham*, *Moses* und den Propheten betont und sich auch selbst als Prophetin in deren Tradition stellt;
- als sie die heiligen Schriften des *Alten Testaments* hoch schätzt und umfangreich daraus zitiert, insbesondere aus den Weisheitsbüchern;
- als sie *Synagoga* als Mutter der Menschwerdung des Gottessohnes (*Mater Incarnationis*) bezeichnet und ihr damit den höchsten Titel verleiht, denn für sie steht die Inkarnation, die Menschwerdung Gottes im Zentrum der Heilsgeschichte;
- als für sie das Judentum eine grundlegende Bedeutung in der gesamten Heilsgeschichte hat, auch wenn nach der Inkarnation die Zeit *Ekklesias* anbricht.

Auch können wir sagen, dass Hildegards Bild der weiblichen Gestalt der Synagoge im Vergleich zu späteren Bildern aus dem 13. Jahrhundert, die zum Beispiel am Straßburger Münster *Synagoga* mit verbundenen Augen, gefesselten Händen und ohne Moses und die Propheten in ihrem Schoß zeigen, noch *relativ* positiv ist.

All dies ändert aber nichts daran, dass auch Hildegard die gängige Ansicht teilt, wonach „die Juden Jesus getötet“ haben. Dies wird in der Vision durch die blutrote Farbe der Füße signalisiert und durch ihre Deutung dazu: „Denn in der Zeit der Vollendung hat sie den Propheten der Propheten getötet, wodurch sie auch selbst zu Fall

kam und stürzte.“ Diese Redeweise ist insofern verheerend, als damit über Jahrhunderte hinweg Judenpogrome begründet wurden. So wurden damit schon vor Hildegards Geburt die Judenmorde in Speyer und Mainz im Jahr 1096 gerechtfertigt. Und in letzter Konsequenz, so lässt sich argumentieren, hat dieses Argument auch zum Holocaust des 20. Jahrhundert geführt. In diesem Sinne greift es leider auch zu kurz, Hildegards Vision nur aus ihrer Zeit, dem 12. Jahrhundert, heraus zu sehen.

Vielmehr muss sich ein kritischer Blick heute auf das gesamte Christentum und dessen Bilder vom Judentum richten, und damit auch auf Hildegards Vision von *Synagoga*.

Und alle Christen, speziell auch alle Deutschen, müssen sich fragen, welche Bilder vom Judentum sie haben und wie sie selbst zur Geschichte der Judenverfolgung stehen. Genau dazu will die Pilgerfrage anregen.

Sag zur Weisheit: Du bist meine Schwester!
Und nenne die Klugheit deine Freundin.

Sprüche 7,4

Causae et Curae Ursprung und Behandlung der Krankheiten



LIBER DIVINORUM OPERUM I.3

Dieses erste medizinische Werk Hildegards „*Ursprung und Behandlung der Krankheiten*“ (*Causae et Curae*) enthält eine umfassende Beschreibung des Menschseins. Es erläutert zunächst die Erschaffung des Kosmos und der Elemente, aus denen auch der Mensch besteht. Folgend werden dessen Entwicklung und die unterschiedlichen Konstitutionen dargestellt. In der Leib-Seele-Einheit belebt die Seele den Körper und steht zugleich in Verbindung zu ihrem Schöpfer.

Ursachen von Erkrankungen sieht Hildegard in ungesunden Ernährungs- und Schlafgewohnheiten, krankmachenden Lebensrhythmen und Emotionen sowie dem Verdrängen des eigenen Lebensauftrages. Vor über 850 Jahren verfasst, sehen wir in diesem Wissen Erkenntnisse der heutigen psychosomatisch orientierten Medizin und Psycho-Neuroimmunologie. Nach der Heiligen Hildegard trägt die Beziehung zum Schöpfergott wesentlich zu Gesundheit und Heilung bei.

Für Beschwerden von Kopf bis Fuß gibt es ausführliche Rezeptanweisungen, zu denen Fasten und Ausleitungsverfahren, so genannte Entgiftungsmöglichkeiten, gehören, die sich bis heute bewähren.

Erstaunlich ist die genaue Beschreibung vieler Lebensvorgänge. Erstmals benennt Hildegard von Bingen die weiblichen Organe und deren weitreichende Funktion. Ein zentraler Begriff ist die *Viriditas* – Grünkraft, die nicht nur in den Pflanzen und der Erde ist, sondern auch im Menschen selbst wirkt. Hildegard betont den Wert der Freude sowie den der *Discretio*, des rechten Maßes in allem. Sie erinnert uns an die Verantwortung für die Schöpfung, mit der wir in Beziehung stehen. Auch das ist hochaktuell.

Michael Ptok

Physica

Die natürliche Wirkkraft der Dinge

Die *Physica* ist eines von zwei naturheilkundlichen Werken Hildegards, die ursprünglich eins waren. In neun Büchern sind Pflanzen, Elemente, Bäume, Steine, Fische, geflügelte Tiere, Landtiere, Kriechtiere und Metalle aufgeführt. Bei ihnen konnte Hildegard von Bingen mit ihrer besonderen Sehergabe heilsame oder krankmachende oder keine innewohnenden Wirkkräfte für Mensch und Tier wahrnehmen und beschreiben.

Neben der historischen Erforschung dieser Texte gibt es ein zunehmendes Interesse an einer verantwortungsvollen Anwendung der über 2000 Rezepturen im Rahmen der Naturheilkunde. Die Hildegard-Heilkunde ist Teil der Klostermedizin und der Traditionell Europäischen Medizin (TEM). Neuere medizinhistorische Erkenntnisse zeigen, dass die Beschreibungen der Heiligen Hildegard über das damals bekannte Wissen hinausgehen und als einmalig und originär anzusehen sind. Wenn auch einige Ausführungen unverständlich erscheinen oder nicht mehr unseren veränderten Auffassungen entsprechen, zum Beispiel aus Artenschutzgründen, sind viele ihrer Rezepturen noch heute erfolgreich anwendbar.

In der Praxis sind die vielen positiven Erfahrungen entscheidend, die immer wieder von Patienten rückgemeldet werden. Das Spektrum umfasst sowohl vorbeugende Aspekte als auch Behandlungsmöglichkeiten vielfältiger Erkrankungen. Hildegard von Bingen war es nach ihren Aussagen jedoch immer wichtig, den Menschen als Ganzheit in seinen umfassenden Beziehungsgeflechten zu sehen und dies in seinem Heilungsweg zu berücksichtigen.

Michael Ptok



Klosterruine Disibodenberg

Die Chöre der Engel



HILDEGARD VON BINGEN, *LIBER SCIVIAS* I.6



PILGERFRAGE

Wie stelle ich mir Engel vor?

Glaube ich an Engel
und ihr Wirken?



DIE CHÖRE DER ENGEL

„Danach sah ich in der Erhabenheit der himmlischen Geheimnisse (...) Scharen überirdischer Geister in großer Herrlichkeit strahlen (...)“

Die sechste und letzte Vision des ersten Buches des *Scivias* wird heute gern als ein Mandala-Bild wahrgenommen. Es zeigt nach alter Tradition die neun Chöre der Engel, die kreisförmig in Reihen um die strahlend weiße Mitte, die Gott selbst symbolisiert, angeordnet sind. Außen sind die Engel, die als Boten Gottes nahe beim Menschen sind (*Schutzengel* und *Erzengel*). In der Mitte sind die Engel, die nahe bei Gott sind und ihr Antlitz verhüllen (*Cherubim* und *Seraphin*). Dazwischen sind die Engel, die zwischen Gott und den Menschen wirken, nämlich die Kräfte (*virtutes*), Mächte (*potestates*), Fürsten (*principatus*), Herrschaften (*dominationes*) und Orte, an denen sich Gott niederlässt (*throni*).

Die Leere im inneren Kreis stellt zudem noch einen Bezug der Vision zum biblischen Gebot dar, dass wir uns kein Bild von Gott machen sollen (Ex 20,4). Hinter den Gesichtern der Engel, die Gottes Antlitz verhüllen, können wir Gott selbst nicht schauen.

Bei allem, was über die einzelnen Reihen der Geister gesagt wurde, ist vielleicht die wichtigste Wirklichkeit noch nicht angesprochen. Für Hildegard waren ihre Visionen zugleich immer auch Auditionen. Sie spricht nicht nur über Engel, sie hört sie auch singen und sie komponiert ihre Musik „mit ihnen“. Sie geht davon aus, dass alle, die diese Musik mitsingen, in die *Chöre der Engel* miteinstimmen, auf der Erde und in den Himmeln.

Der Herr hat seinen Thron errichtet im Himmel,
seine königliche Macht beherrscht das All.
Lobt den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden,
die seine Befehle vollstrecken, seinen Worten gehorsam!
Lobt den Herrn all seine Scharen, seine Diener,
die seinen Willen vollziehen.

Psalm 103,19-21

O vos Angeli

*O vos Angeli
qui custodis populos,
quorum forma fulget
in facie vestra,
et o vos Archangeli
qui suscipitis
animas iustorum,
et vos Virtutes,
Potestates,
Principatus,
Dominationes,
et Throni,
Qui estis computati in
quintum secretum
numerus,
et o vos Cherubim
et Seraphim,
sigillum secretorum Dei:
sit laus vobis,
qui loculum antiqui cordis
in fonte aspicitis.
Videtis enim
Interiorem vim Patris,
quae de corde illius spirat
quasi facies.
Sit laus vobis,
qui loculum antiqui cordis
in fonte asspicitis.*

Oh ihr Engel,
die ihr die Menschen
beschützt, deren Gestalt
in euren Gesichtern
aufleuchtet.
Und oh ihr Erzengel,
die ihr die Seelen der
Gerechten empfangt,
und ihr Kräfte, Mächte,
Fürstentümer, Herrschaften
und Throne, die ihr in der
geheimen Zahl Fünf gezählt
seid und oh ihr Cherubimen
und Seraphinen, Siegel der
Geheimnisse Gottes:
Lob sei euch, die ihr den Ort
des uralten Herzens in der
Quelle des Lebens erblickt.
Denn ihr seht die innere
Stärke des Vaters,
der von seinem Herzen
atmet, wie ein
schönes Antlitz.
Lob sei euch,
die ihr den Ort des
uralten Herzens
in der Quelle des
Lebens erblickt.

Hildegard von Bingen

Der Erlöser



LIBER SCIVIAS II.1



PILGERFRAGE

Worin besteht für mich die
,Ursünde‘ des Menschen?

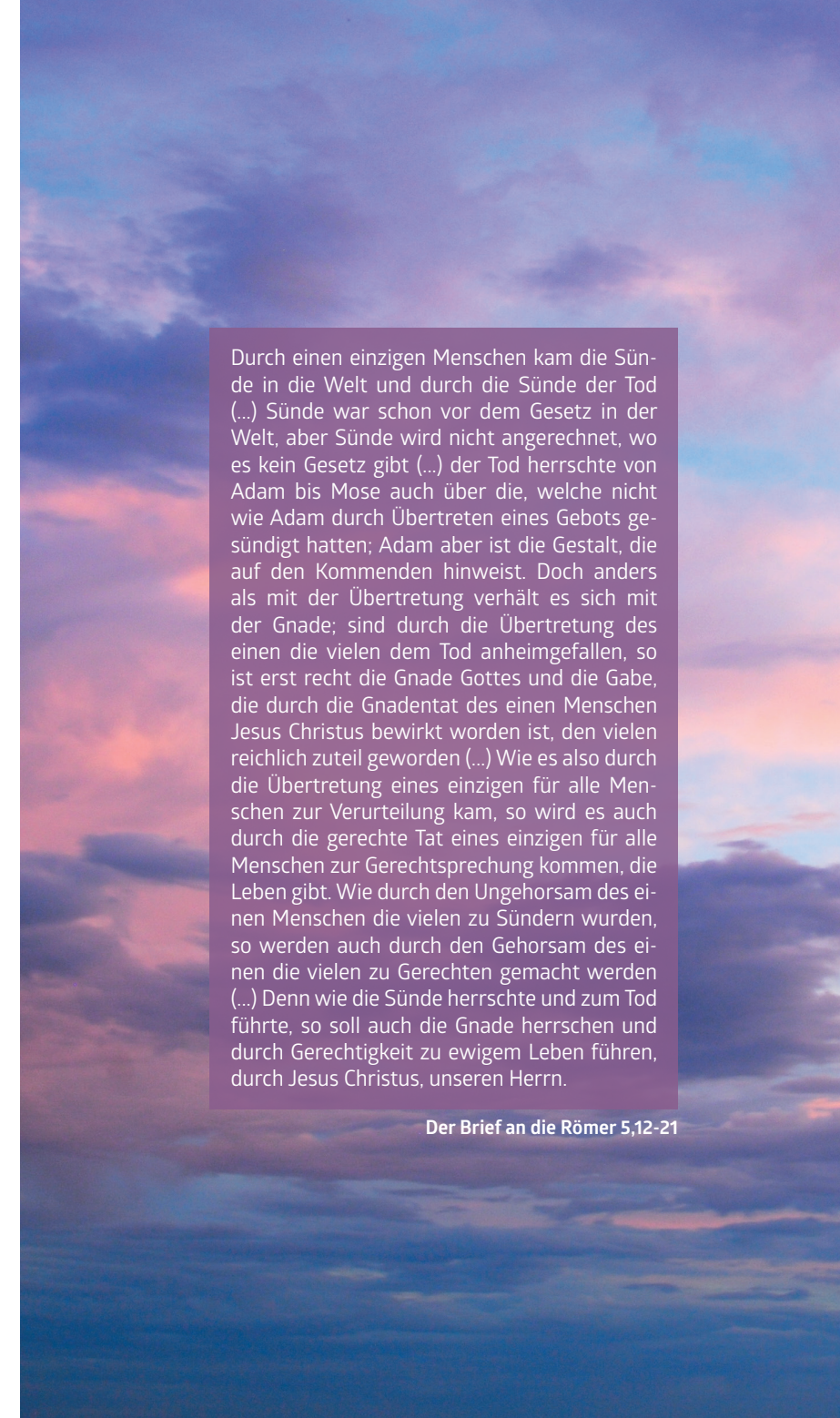
Was bedeutet mir
Christus als Erlöser?



DER ERLÖSER

„Und ich, eine Menschenfrau, die nicht glüht nach Art starker Löwen (...) sondern in der Zartheit einer gebrechlichen Rippe bleibt, sah, von einem geheimnisvollen Hauch durchweht, ein hellleuchtendes Feuer, das unbegreiflich, unauslöschlich, ganz lebendig und als Ganzes das Leben war (...) Dann streckte sich diese Flamme (...) auch zu einem kleinen Lehmklumpen hin (...) und erwärmte ihn, sodass er als lebendiger Mensch aufgerichtet wurde. Als das geschehen war, reichte dieses leuchtende Feuer (...) diesem Menschen eine blendendweiße Blüte (...) Der Mensch spürte zwar ihren Duft mit der Nase, doch er kostete ihren Geschmack nicht mit dem Mund und berührte sie nicht mit den Händen, denn er wandte sich davon ab und stürzte sich in die dichteste Finsternis, aus der er sich nicht mehr zu erheben vermochte (...) Doch auf der Erde erschien jenes Leuchten wie die Morgenröte (...) Und ich sah aus dem Glanz der Morgenröte einen ganz lichten Menschen hervorgehen, der seinen Glanz über die erwähnte Finsternis ausgoss (...) dass jener Mensch, der in ihr daniederlag, durch ihn berührt, sichtbar wurde, aufleuchtete und so aufgerichtet aus ihr hervortrat. Und so erschien dieser leuchtende Mensch, der aus der erwähnten Morgenröte hervorging, in so großer Herrlichkeit, dass es eine menschliche Zunge nicht ausdrücken kann. Er streckte sich zur höchsten Höhe der unermesslichen Herrlichkeit empor, wo er in der Fülle prachtvoller Fruchtbarkeit und Wohlgeruchs wunderbar erstrahlte.“

Die erste Vision des zweiten Buches des *Scivias* zeigt in einem Bild das Geschehen der ganzen Heilsgeschichte. Ein Kreis oben und unten symbolisiert den dreifaltigen Gott, dessen Saphirblau in der Mitte von Anbeginn an auf die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus verweist. Der transparente Kreis in der Mitte zeigt die Werke der sechs Schöpfungstage. Oben rechts riecht Adam, der erste Mensch, an der „Blume des Gehorsams“, pflückt sie aber nicht. Der „gefallene Adam“, dargestellt in der roten Figur, der die ganze Menschheit repräsentiert, wird von Christus erlöst, der als Sohn Gottes aus dem Vater aufsteigt und den Menschen wieder neu in sein göttliches Licht hineinnimmt.



Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod (...) Sünde war schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt (...) der Tod herrschte von Adam bis Mose auch über die, welche nicht wie Adam durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten; Adam aber ist die Gestalt, die auf den Kommenden hinweist. Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteil geworden (...) Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung kommen, die Leben gibt. Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden (...) Denn wie die Sünde herrschte und zum Tod führte, so soll auch die Gnade herrschen und durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben führen, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Der Brief an die Römer 5,12-21

Zweite Station in Hildegards Leben: Eintritt ins Kloster St. Disibod

VON ANNETTE ESSER

Am Vorabend des Allerheiligentages, dem 1. November des Jahres 1112, versammelten sich drei Jungfrauen aus adligem Geblüt mit ihren Familien am Disibodenberg, um im Kloster des Heiligen Disibod als Inklusen aufgenommen zu werden. Dies waren: *Jutta von Sponheim* (geb. 1092 – 20 Jahre alt), *Hildegard von Bingen* (geb. 1098 – 14 Jahre alt) und eine andere Jungfrau, die vielleicht auch Jutta hieß.

Der Disibodenberg ist seit Menschengedenken ein „heiliger Berg“ gewesen. Schon in keltischer und römischer Zeit wurde er als heilige Stätte genutzt. Anfang des 7. Jahrhunderts gründete der irische Wandermönch *Disibod* (irisch *Disens*) mit einigen Gefährten hier ein Kloster. Die Gründung hat Aufblühen und Niedergang im Wechsel der Zeiten erlebt. Mit Förderung und unter dem Schutz des Mainzer Erzbischofs Ruthard zogen Anfang des 12. Jahrhunderts zwölf Benediktinermönche hierhin und wagten einen Neubeginn in den zerstörten Gebäuden. 1108 erfolgte die Grundsteinlegung der großen Nikolaus-Kirche. Im Jahr 1112 war der neue Konvent in weiten Teilen eine Baustelle und sollte es auch noch viele Jahre bleiben. So erfolgte die Schlussweihe der Klosterkirche erst im Jahr 1143.

Mit den drei Jungfrauen unter der Leitung der hochwohlgeborenen Jutta von Sponheim wurde das Männerkloster nun um eine Frauenklausen ergänzt, in der Magistra Jutta, deren Familie diese seit 1108 hatte errichten lassen, eine neue Frauengemeinschaft aufbauen konnte. Damit konnte sich der Disibodenberg – wie die Mehrheit aller Benediktinerklöster seit Beginn des 12. Jahrhunderts – zu einem Doppelkloster entwickeln. Auch die Mönche des Benediktinerklosters warteten darauf. Denn es lag im neuen

Denken der Zeit, dass eigentlich erst Frauen das Mönchsein „in höchster Perfektion verkörpern“ (*Abt Theoger von St. Georgen*), dass sie religiöse Gemeinschaften gründen (zum Beispiel *Herluka* in Hirsau) und sogar die Leitung eines Doppelklosters übernehmen können (zum Beispiel Kloster Fontevraud, das 1101 von *Robert von Abrissel* gegründet worden war und dem 1115 mit *Äbtissin Petronella* eine Frau vorstand).

Gräfin Jutta hatte für ihren Eintritt gekämpft. Fasziniert von den neuen Reformbewegungen ihrer Zeit, die zu einem ursprünglichen Leben in Christus zurückkehren wollten, hatte sie – während einer schweren Krankheit mit zwölf Jahren (1104) – gelobt, auf die Ehe zu verzichten. Und obwohl viele „edle und reiche Männer“ sie zu heiraten begehrten, nahm sie mit 14 Jahren (1106) – gegen den Willen ihrer Verwandten – den Schleier von Bischof Ruthard von Mainz, das heißt, sie versprach, das Leben einer Nonne zu führen.¹ Ihren ebenfalls langgehegten Wunsch auf Pilgerfahrt ins Heilige Land zu gehen (der erste Kreuzzug von 1096 – 16 Jahre zuvor – hatte viel Kunde davon gebracht!), konnte sie dann allerdings nicht mehr verwirklichen. Ihr Bruder Graf Meinhard wusste dies zu verhindern. Mit Unterstützung von Bischof Otto von Bamberg hatte er Jutta davon überzeugen können, dass sie ihrem Wunsch, der Welt zu entsagen, besser in einem Kloster nachgehen könne; und mit der Errichtung der Frauenklausur ermöglichte er auch ihren Eintritt in das neu errichtete Benediktinerkloster Disibodenberg, das nicht weit von Burg Sponheim und Burg Böckelheim liegt.

Bei Jutta war nun ihre Verwandte Hildegard, die mit ihren 14 Jahren ebenfalls bereits eine junge Frau im heiratsfähigen Alter war.² Hildegard war seit ihrem achten Lebensjahr bei Jutta gewesen, das heißt zu dem Zeitpunkt, als sie, wie sie es später selbst sagte, „*Gott für das geistliche Leben dargebracht wurde*.“³ Da Hildegard bereits bei ihrer Geburt Gott als Zehnt geweiht worden war, hatte es sich für ihre Eltern gut gefügt, dass ihre Verwandte Jutta mit 14 Jahren den Schleier genommen hatte (1106). So konnten sie die Einlösung ihres Weiheversprechens erfüllen, indem sie ihre Tochter zu Jutta auf Burg Sponheim gaben. Wie es für Söhne und Töchter des

1 *Leben Jutta*, II.6., S. 70

2 Die Verwandtschaft wird in der Literatur meist angenommen, der Verwandtschaftsgrad ist aber nicht belegt.

3 *Leben Hildegard*, II.2., S. 71

Adels wünschenswert ist, konnte sie dort auch eine gute Erziehung erhalten. Denn Jutta, die „seit zartester Kindheit“ von ihrer Mutter Sophie von Sponheim im Lesen und Schreiben der Heiligen Schrift unterwiesen worden war, verfügte bereits über eine gute Bildung. Anders als adlige Jungen, die in den Tugenden eines christlichen Ritters ausgebildet werden sollten und daher primär das Kämpfen erlernen und das Lateinische nur lesen können mussten, war es erstrebenswert, dass die adligen Mädchen, neben anderen feinen Handarbeiten wie Sticken und Weben, auch noch Kalligraphie und damit das Schreiben erlernten. Wenn sich nun die junge Gräfin Jutta „von Gott geleitet“, wie es in ihrer Vita heißt, „für drei Jahre der Witwe Uda von Göllheim, die im Habit der heiligen Religion lebte, als Schülerin“ unterordnete, war das auch eine Chance für Hildegard.⁴ Denn was lag näher, als beide adligen Mädchen nun gemeinsam von der frommen Witwe erziehen zu lassen!? Dass das achtjährige Mädchen sich als Rekluse „auf dem Berg des hl. Disibod einschließen“ ließ, „um mit Christus begraben zu werden und mit ihm zur Glorie der Auferstehung zu gelangen“, gar eingemauert in einer Klausur an die Klosterkirche, wurde erst über ein halbes Jahrhundert später behauptet.⁵ In dieser Zeit, nach dem II. und III. Laterankonzil (1139 und 1179), hatten sich starke Regulierungen für Priester (der Zölibat) und Nonnen (kein gemeinsamer Gesang von Mönchen und Nonnen in der Klosterkirche mehr) durchgesetzt. „Stabilität, Uniformität und strengste Klausur hießen jetzt die Ideale für fromme Frauen. Und diesen Idealen soll auch die inzwischen berühmte Prophetin genügen. Als Nonnen wurden Hildegard und Jutta bei ihrer Ankunft dem Disibodenbergkloster nicht angefügt. Diese Tatsache war zu bekannt, um sie in der Biographie zu verfälschen. Aber wenn die „Vita“ die jugendliche Hildegard als Inklusin einmauern ließ – es sprach nichts dafür aber auch nichts dagegen – war dem rigorosen, wenig frauenfreundlichen Zeitgeist gegen Ende des 12. Jahrhunderts Genüge getan.“⁶

Dass es in Wirklichkeit zu Beginn des 12. Jahrhunderts vielfältige religiöse Lebensformen für Frauen gegeben hat, davon berichtet

4 *Leben Jutta III.3*, S. 70

5 Hildegards Vita wurde um 1180 verfasst

6 Beuys 2001, S. 79



Der Disibodenberg mit der 1997 errichteten Hildegardis-Kapelle

eine kleine Begebenheit im 40 Jahre zuvor geschriebenen *„Leben der Frau Jutta, Inkluse“* (Vita Jutta um 1140). Danach kam eine „alte Frau namens Trutwib, die in ihrer Witwenschaft viele Jahre die Kirche aufgesucht“, bei Tagesanbruch des „1. November, wenn das Fest Allerheiligen gefeiert wird“, in das Hospiz „wo die Frau Jutta mit ihren Mädchen wartete, um an diesem Tag Inkluse zu werden.“ Über diese Frau, die wohl am oder sogar im Klosterge-
lände gelebt hat, heißt es, dass sie „wie die Prophetin namens Hanna im Evangelium dem Herrn ‚Tag und Nacht mit Fasten und Beten‘ (Lk 2,36 f.)“ diente und in der Allerheiligennacht „fromm den nächtlichen Laudes“ beigewohnt hat.

Die Vita hätte uns von der Begegnung sicher nicht berichtet, wenn diese fromme Frau nicht eine ahnungsvolle Vision vom Leben und Sterben Juttas gehabt hätte – eine Vision, die Jutta bis an ihr Lebensende begleiten sollte.⁷

⁷ *Leben Jutta*, VII.3, S. 76

ETAPPE 5

Disibodenberg
Odernheim/Glan
Duchroth
Oberhausen/Nahe
Schloßböckelheim



5

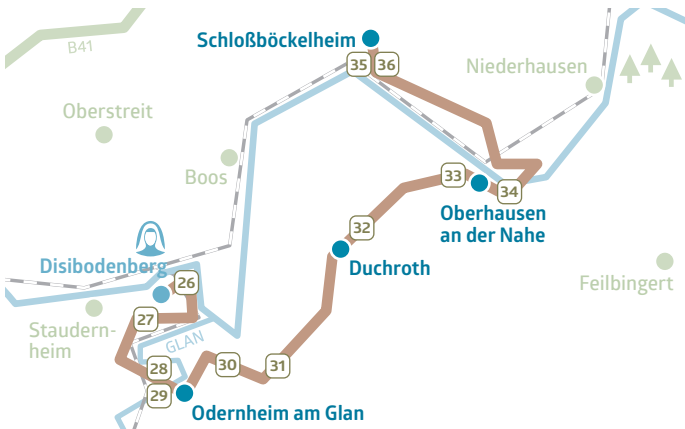
Disibodenberg – Odernheim/Glan – Duchroth – Oberhausen/Nahe – Schloßböckelheim

Länge: 15,5 km · 4,5 Std. · Aufstieg: 330 m · Abstieg: 345 m · mittel

Die fünfte Etappe bildet das Herzstück des Hildegard-Weges. Wer nur einen Tag Zeit hat, sollte hier pilgerwandern und durch das Labyrinth auf dem Disibodenberg gehen.

Aber auch alle anderen Langstreckenwanderer sollten sich für den Besuch des Disibodenbergs etwas Zeit nehmen. An diesem Ort hat Hildegard von Bingen fast 40 Jahre gelebt

(Tafel 26). Er stellt für viele Menschen das spirituelle Zentrum des Hildegard-Weges dar. So gilt dieser alte Berg vulkanischen Gesteins, der am Zusammenfluss von Glan und Nahe gelegen wahrscheinlich schon seit keltischer und römischer Zeit ein Heiliger Berg war, als magischer Ort mit besonderer Energie. Und für manche Besucher heute ist Hildegard hier immer noch irgendwie ge-





Das Labyrinth und die beeindruckenden Mauern am Disibodenberg

genwärtig, so beschreibt es jedenfalls die Australierin Colleen Keating im Gedicht des Tages.

Der Text der Meditationstafel zum Thema der Dreifaltigkeit, der an der weithin im Land sichtbaren weißen Hildegardiskapelle steht, stammt aus der Feder von Sr. Philippa Rath OSB von der Abtei St. Hildegard (**Tafel 27**). Das ist bemerkenswert, da dieses Visionsbild Hildegards auch als riesiges Mosaik die Chorwand der Wallfahrtskirche in Eibingen ziert, vor der sich der Hildegardschrein mit ihren Gebeinen findet. Insofern werden hier auch Mitte und Ende des Hildegard-Weges zusammengeführt.

Vom Disibodenberg führt der Weg (evt. über den etwas steilen „Eselspfad“ auf der Südseite) hinunter an den Glan nach Odernheim. Dort findet sich eine Tafel zum Thema Elemen-

te, in dem Hildegard auch das Wasser des Glans beschreibt (**Tafel 28**).

Historisch betrachtet befinden wir uns hier in der bayrischen Pfalz, kirchlich betrachtet im Bistum Speyer. In Zentrum von Odernheim findet sich eine Hildegardskulptur an einem Brunnen. An der evangelischen Kirche findet sich eine weitere Meditationstafel (**Tafel 29**, „Taufe“).

Weiter führt der Weg auf die Anhöhe mit Blick auf Odernheim und den Disibodenberg, auf dem von Weitem insbesondere die zweite Hildegardiskapelle ins Auge fällt. Hier findet sich die zweite Meditations-ecke des Hildegard-Weges und eine Meditationstafel zum Thema Konfirmation bzw. Firmung (**Tafel 30**, „Gesalbt mit dem Heiligen Geiste“).



Am Glan nach Odernheim

An der Schlader Heide erinnert der Fund einer alten keltischen Wohnstätte mit Schmuck aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. an die Frühgeschichte des Nahe-landes, dessen Fluss immer noch den keltischen Namen trägt, denn „Nahe“ heißt „Wilder Fluss“ (Tafel 31, „Im Land der Kelten“).

Wir gehen zum mehrfach als schönstes Dorf Deutschlands prämierten Duchroth. Am Ende des Ringpfades erwartet uns das Hildegardis-Gärtchen mit der Info-Tafel zum Thema

Heilkräuter (Tafel 19); an der evangelischen Kirche steht eine weitere Meditationstafel (Tafel 32, „Ecclesia & Virginitas“). Ein offenes Bürgerhaus und eine Bäckerei bieten die Möglichkeit eine Pilger-Vesper einzunehmen.

Von Duchroth geht es östlich am Gangelsberg entlang hinab nach Oberhausen an der Nahe. Dort steht an der evangelischen Kirche die Meditations-tafel zum Thema Christus und seine Kirche (Tafel 33). Und an der Luitpoldbrücke mit Blick

Odernheim mit Gasthof



Wanderung nach Duchroth mit Blick zurück auf den Disibodenberg



auf die Nahe steht die Info-Tafel zum Thema Fische, aus der deutlich wird, dass Hildegard sich intensiv mit dem Fischleben in den Flüssen ihrer Umgebung befasst hat (Tafel 34).

Wer den Weg nach Schloßböckelheim noch nicht antreten möchte, kann hier an der Nahe vielleicht in der *Hermannshöhle*, im *Gut Hermannsberg* oder auch im *Niederthäler Hof* einkehren. Der Weg zur hoch gelegenen Ruine von Burg Böckelheim ist jedenfalls noch weit, führt aber auf einer wunderbaren Route durch die Weinberge mit fantastischem Blick auf das Nahetal.

In Schloßböckelheim, das heute eher wie ein verschlafener Ort wirkt, hat sich im 12. Jahrhundert Weltpolitik abgespielt. So hat im Jahr 1106, also in Hildegards Kindheit, Kaiser Heinrich V. seinen eigenen Vater Kaiser Heinrich IV. für einige Tage auf Burg Böckelheim gefangen gehalten, um ihn zur Abdankung zu zwingen. Dass Hildegard hier geboren und mit acht Jahren hier dem Kaiser an Weihnachten begegnet ist, wie zuerst von Abt Johann Trithemius behauptet und dann vom Heimatdichter Gustav Pfarrius poetisch be-



Bauerngarten in Duchroth

schrieben, ist allerdings eine Legende (Tafel 35). Auch, wenn die ehemalige Burg seit Ende des 17. Jahrhunderts nur noch eine Ruine ist, so hat man von ihrer obersten Spitze doch einen wunderbaren Blick ins Land und kann sich vorstellen, wie sich ein Burgherr oder eine Burgfrau damals wohl gefühlt hat. Und man kann sich in eine Meditationstafel vertiefen, in der Hildegard die Kräfte des Bösen und deren Bezwingung ins Auge fasst (Tafel 36, „Der Widersacher“).

www.disibodenberg.de
www.odernheim.com
www.oberhausen-nahe.de
www.schlossboeckelheim.de
www.vg-ruedesheim.de

Auf der Suche nach Hildegard von Bingen

... ich nehme einen Zug aus Bingen
vom Rhein durchs Nahetal,
an diesem Sommertag,
steige auf einen steilen Hügel,
erleichtert ein altes Schild zu finden Klosterruine,
das auf einen grünen Pfad führt,
in einen kühlen schattigen Hain.

Überreste des Klosters aus dem zwölften Jahrhundert,
moos-gefleckte Steinwände,
die meist von Rebstöcken bedeckt sind,
und eingebettete Baumwurzeln.
Das hier ist Hildegards Welt.

In diesem Moment
in den Umrissen einer anderen Zeit zu stehen.
Zeit ist formlos,
die Einteilung in Jahrhunderte unscharf.

Nur das Auge meiner Seele sieht
eine lebendige junge Frau
und blühende Kräutergärten.

Sie bereitet Salben und Säfte,
steht den Kranken bei,
hört auf den Wind
und findet Gott in den Hügeln über ihr.

Kairos Zeit

für ihre Visionen, Schriften, Mandalas und Musik.
Später eine mächtige feministische Stimme
gegen Korruption, Patriarchat und sinnlosen Krieg.

*Die Erde ist unsere Mutter – sie würde singen –
ehre sie und Sorge für sie.*

*Wenn wir sie ausbeuten und über sie herfallen,
gerät sie aus dem Gleichgewicht,
und der Preis wird hoch sein.*

Dann gab es neunhundert Jahre Stille.

Zu unserer Zeit

ist das Maß lautstark aus der Balance geraten.
Das *wer bietet mehr* und *der Dow* sind die Maßstäbe,
ein tägliches Reinziehen von Massakern trägt zu unserer
Unterhaltung bei,
Seelenverstümmelung lässt Soldaten unfähig werden
zum Weinen.

Ich lehne mich gegen die Mauer,
die als Hildegards Frauenklausur bezeichnet wird.
Im üppigen Schatten eines Mandelbaums
hängende Früchte nun lustvoll
die Leere
das Nichts
wie menschlich das Warten zu fürchten,
dass die Fülle zurück kehrt.

Meine Augen skandieren nach ihrer Gegenwart.

Das ferne Haar eines Mädchens,
eingepfercht in eine zerbröckelnde Nische,
zieht meinen Blick an
fein und zäh.

Ich fühle eine Erregung
wie ein erstes Flattern neuen Lebens.

Allzu oft sind das zerbrechliche intime Flüstern,
die Helligkeit der Berührung,
das Flackern einer heiligen Lampe,
Tore, die wie das Atmen leicht übersehen werden.

Ich sinniere über den Anstieg und Abfall meines Atems,
höre auf das Murmeln des Herzschlags.

Viriditas murmelt Hildegard.

Hildegard ist hier.

Ich zucke nicht zusammen, ich habe sie erwartet
nichts wie die graue Statue an der Abtei,
die Globus und Feder hält.

Ihre Gegenwart ist intim,
Licht glüht leuchtend,
ihre Arme voll Kräuter aus dem Garten
und ihre matschigen handgefertigten Sandalen
lassen mich lachen.

Colleen Keating



Blick vom Disibodenberg

Disibodenberg



STICH VOM DISIBODENBERG, 1724

Der Disibodenberg erhielt seinen Namen vom irisch-schottischen Wandermönch Disibod, der im 7. Jahrhundert im Naheland als Missionar wirkte. Er siedelte wahrscheinlich in den Ruinen einer *Villa Rustica*, wo sich heute der Disibodenberger Hof befindet. Auf Veranlassung des Mainzer Erzbischofs Ruthard kamen um 1100 Benediktinermönche auf den Disibodenberg, um ein neues Kloster aufzubauen. Nachdem das Gelände gerodet und nivelliert war, erfolgte im Jahr 1108 die Grundsteinlegung für die große Nikolaus-Kirche, die 35 Jahre später geweiht wurde.

Zu Allerheiligen 1112 fanden drei junge Frauen Aufnahme im Kloster auf dem Berg und gründeten die Frauenklause. Doppelklöster waren bis zum 2. Laterankonzil (1139) durchaus üblich, teilte man

sich doch eine komfortable und kostenintensive Infrastruktur. Unter Leitung der 20-jährigen Magistra *Jutta von Sponheim* kamen die 14-jährige *Hildegard* und eine weitere junge Frau. Hildegard legte wahrscheinlich zwei Jahre später, 1114, ihre Profess ab. Als Jutta im Jahre 1136 starb, wurde Hildegard als ihre Nachfolgerin zur Magistra auf dem Disibodenberg gewählt.

Hildegard erfuhr mit ihrem 43. Lebensjahr Visionen, in denen sie von Gott beauftragt wurde, alles niederzuschreiben, „*was sie sah und hörte*“. Unterstützt vom gelehrten Mönch *Volmar* begann sie mit dem Verfassen ihres ersten visionären Werkes, dem *Liber Scivias*. Nachdem bekannt wurde, dass *Papst Eugen III.* auf der Synode von Trier (1147-1148) öffentlich aus ihrem Werk gelesen und ihr hatte auftragen lassen, mit dem Verfassen der Schrift fortzufahren, begann Hildegards Ruhm als Seherin. Die Frauenklausur, die bereits bei Juttas Tod zehn Schwestern zählte, zog mehr und mehr Postulantinnen an und die Räumlichkeiten wurden immer enger. Nach fast 40 Jahren auf dem Disibodenberg wollte Hildegard auch in der Welt wirken. So führte sie ihre Vision zu Planung und Bau eines eigenen Frauenklosters in Bingen am Rhein. Dorthin siedelte sie 1150-1152 über. Das Grab ihrer Lehrerin Jutta von Sponheim blieb auf dem Disibodenberg.

Die Dreifaltigkeit



LIBER SCIVIAS II.2



PILGERFRAGE

Was fällt mir zur Zahl Drei ein?

Warum sind aller guten Dinge drei?

Was denke ich, wenn ich von „Gott Vater,
Sohn und Heiliger Geist“ höre?



HILDEGARDISKAPELLE DISIBODENBERG

„Alsdann sah ich ein überhelles Licht und in ihm die saphirfarbene Gestalt eines Menschen, die durch und durch von einem sanften rötlichen Feuer glühte. Und jenes helle Licht durchflutete ganz dieses rötliche Feuer und das rötliche Feuer ganz jenes helle Licht und das helle Licht und das rötliche Feuer durchfluteten die gesamte Gestalt dieses Menschen, sodass sie ihrem Wesen nach ein einziges Licht in der einen Stärke ihrer Wirkkraft waren.“

In der zweiten Vision des zweiten Buches des *Scivias* zeigt uns Hildegard ihre Schau des dreifaltigen göttlichen Geheimnisses. Kaum eine andere Miniatur ist so ausdrucksstark wie diese Vision der Dreifaltigkeit. Alles ist in Bewegung und voller Leben. Gott selbst ist das wunderbare Licht, das alles durchstrahlt und durchleuchtet; die innere Kraft, die alles bewegt; die sprudelnde Lebensquelle, die das ganze Weltall durchflutet. In der saphirblauen Menschengestalt kommt uns Gott entgegen und schaut uns ganz persönlich an und schaut doch zugleich ganz nach innen. Das ist Christus, der Mensch gewordene Gottessohn, der ganz umhüllt ist vom göttlichen Licht. Der Heilige Geist ist schließlich das hellleuchtende pulsierende Feuer, das alles umkreist und in der Liebe eint. Denn die Liebe ist das einende Band der drei göttlichen Personen. Für Hildegard ist sie die Urkraft, die die Welt und den Kosmos und alles Leben zusammenhält.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. (...) Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt (...) Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Johannes 1,1-14

GEDICHT

Laus Trinitati

*Laus Trinitati,
quae sonus et vita
ac creatrix omnium in vita ipsorum est.
Et quae laus angelicae turbae
et mirus splendor arcanorum,
quae hominibus ignota sunt, est,
et quae in omnibus vita est.*

Lob der Dreieinigkeit,
die Klang und Leben und die Schöpfung aller
und das Leben aller ist.
Die Gemeinschaft der Engel lobt sie,
sie ist wunderbarer Glanz der Geheimnisse,
die die Menschen nicht kennen,
und in allem ist sie das Leben.

Hildegard von Bingen

Die Elemente



DER GLAN IM WINTER

Luft – Wasser – Meer – See – Saar – Rhein
Main – Donau – Mosel – Nahe – Glan – Erde
Grünliche Erde – Galmei – Kreide

Für Hildegard ist die ganze Natur Gottes Schöpfung, und sie ist darauf ausgerichtet, dem Menschen, der „Krone der Schöpfung“, zu dienen. Das betrifft auch die Elemente, als die seit der Antike Feuer, Wasser, Erde und Luft gelten. Hildegard sieht, dass Gott die Welt aus diesen vier Elementen zusammengefügt hat und *„dass keines vom anderen getrennt werden könnte, sondern sie sind unlösbar miteinander verkettet.“* Detailliert reflektiert sie, wie die Elemente mit ihren Kräften im Menschen wirken. Sie *„kreisen ge-*

*schwind in seinen Werken wie ein Rad. Das Feuer (...) in Gehirn und Mark (...) die Luft im Atmen und der Vernunft (...) das Wasser in Feuchtigkeit und Blut (...) die Erde in Fleisch und Knochen.“ (Hildegard von Bingen, *Causae et Curae*). In der *Physica* gibt das Element des Wassers einen Anlass zur Würdigung verschiedener Flüsse. Dass sie hier schwerpunktmäßig die Flüsse ihrer näheren Umgebung nennt, legt nahe, dass Hildegard als Nonne am Disibodenberg aufmerksam die Natur erforscht und sich vielleicht auch einmal am Fluss das Gesicht gewaschen hat.*

*Die **Luft** ist der Hauch, der im Tau den Keimen Feuchtigkeit ein gießt, so dass alles grün wird, und der durch sein Wehen Blumen hervorbringt und der durch seine Wärme alles bis zur Reife stärkt.*

*Das **Wasser** kommt von einer lebendigen Quelle und von ihm stammen auch die springenden Wasser, die allen Schmutz abwaschen. Das Wasser liefert jedem beweglichen Geschöpf das Leben durch seine Feuchtigkeit und ist auch der Funke der Lebenskraft bei unbeweglichen Geschöpfen.*

*Der **Glan** hat seinen Ursprung von anderen Flüssen; deshalb ist auch sein Wasser ziemlich herb und gesund und taugt zu Speisen und Getränken und zu Bädern und zum Gesichtswaschen. Auch seine Fische sind gesund, können sich aber nicht lange halten wegen der Herbheit dieses Wassers, und sein Sand ist schön und gesund.*

*Die **Erde** ist von Natur kalt und hat in sich sehr viele Kräfte. Sie ist nämlich im Sommer in der Tiefe kalt und an der Oberfläche durch die Glut der Sonnen warm (...) Im Winter aber ist sie in der Tiefe warm (...) und oben ist sie kalt, weil die Sonne dann ihre Kräfte über der Erde abzieht und so zeigt die Erde in der Wärme Lebenskraft, in der Kälte Dürre.*

Taufe





PILGERFRAGE

**Was bedeutet mir die
Taufe oder das Getauftwerden?**



TAUFE

„Danach sah ich gleichsam eine Frauengestalt von solcher Größe, wie eine große Stadt (...)“

In der dritten Vision des zweiten Buches des *Scivias* sieht Hildegard die *Ekklesia*, die Kirche, als glanzvolle, aber noch nicht vollendete Frauengestalt. Oben rechts umfasst sie den Altar Gottes. Unten rechts ist sie als Menschenfischerin zu sehen; im Netz ihres Leibes nimmt sie dunkle Menschen auf und entlässt sie in lichtvoller Gestalt wieder aus ihrem Mund. Dabei spricht sie: *„Ich muss empfangen und gebären“*. Mit Hilfe Gottes, auf den sie blickt, erhalten ihre Kinder durch die Taufe nun ein blütenweißes Gewand. Dabei spricht sie zu jedem: *„Lege den alten Zustand der Ungerechtigkeit ab und bekleide dich mit der neuen Heiligkeit!“* Die getauften Kinder machen schließlich mit *Ekklesia* zusammen Musik (oben links).

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Matthäus 4,18-20

GEDICHT

O Ecclesia

*O orzchis (immensa) Ecclesia,
armis divinis praecincta,
et hyazintho ornata,
tu es caldemia (aroma)
stigmatum loifolium (populorum)
et urbs scientarium.
O, o, tu es etiam crizanta (uncta)
in alto sono, et es chorzta (corusca) gemma.*

O unermesslich weite Kirche,
umgürtet mit göttlichen Waffen,
und mit Hyazinth geschmückt.
Du bist der Duft
der Wunden der Völker
und der Stadt der Erkenntnis.
O, o, du bist auch gesalbt
In höchstem Klang und du bist eine funkelnde Gemme.

Hildegard von Bingen

Gesalbt mit dem Heiligen Geiste

- I.** Quod omnis baptizatus per unctionem
epi ornari & stabiliri debet.
 - II.** Quod inuisa & indeficiens dulcedo
spe sci datur in confirmatione.
 - III.** Quod ineffabilis trinitas in confirma-
tione manifestatur. & uiridissimis
uirtutibus declaratur. / potest.
 - IIII.** Quod ecclesia unctione spe sci munita.
numquam in errore perversitatis deici-
 - V.** Verba moysi de eadem re.
 - VI.** Quod baptizati in unctione crisma-
tis apostolice decorantur.
 - VII.** Verba libri regum ad eandem rem.
 - VIII.** Quod baptizatus & non confirmatus clarita-
tem baptismatis habet. sed ornatum
& fulgorem unctionis superioris doc-
toris sui non habet.
 - IX.** Quod in honore spe sci per solos episcopos con-
firmatio exercenda est.
 - X.** Qui confirmandi manus tenet. in
carnali per creationem et non coniungatur.
 - XI.** Qui post baptismum ad diabolum re-
uertitur. in penam condempnabitur.
qui autem baptismum fideliter suscepit. ad
susceptionem ecclesie per filium suum dominum exorante.
Tres modi quibus ecclesia resonat ut
tuba. / timoda.
 - XII.** De diversitate baptizatorum mul-
 - XIII.** Verba ezechielis de eodem.
- Quarta Visio Sede**
PAR 75.





PILGERFRAGE

Wer oder was stärkt mir eigentlich
in meinem Leben den Rücken?

Welche Salben und Salbungen
tun mir gut?

Was bedeutet mir Firmung
oder Konfirmation?



GESALBT MIT DEM HEILIGEN GEISTE

„Danach sah ich etwas wie einen großen runden Turm, der aus einem einzigen weißen Stein bestand (...)“

In der vierten Vision des zweiten Buches des *Scivias* sieht Hildegard die weibliche Gestalt der *Ekklesia*, der Kirche, vor einem großen runden Turm. Aus seinen oberen drei Fenstern erstrahlt ein großer Glanz. Das sind die „Salbungen des Heiligen Geistes“, die den Kindern *Ekklesias* bei ihrer Firmung oder Konfirmation zufließen und die sie in ihrem Leben stärken.

Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stützte, sondern auf die Kraft Gottes.

1. Korinther 2,4-5

GEDICHT

O ignis Spiritus Paracliti

*O ignis Spiritus Paracliti,
vita vitae omnis
creaturae,
sanctus es vivificando
formas.*

O Feuer, Geist, Tröster,
Leben des Lebens
aller Welt,
Heilig bist du, du belebst
die Geschöpfe.

*Sanctus es ungendo
periculose fractos,
sanctus es tergendo
fetida vulnera.*

Heilig bist du, du salbst die
gefährlich Geschwächten,
heilig bist du, du reinigst
die stinkenden Wunden.

*O spiraculum sanctitatis,
o ignis caritatis,
o dulcis gestus in
pectoribus
et infusio cordium
in bono odore virtutum.*

Belebender Raum der
Heiligkeit, Feuer der Liebe,
o süßes Schmecken in
unserem Inneren,
in unseren Herzen gießt
du ein den Wohlgeruch
der guten Kräfte.

*O fons purrissimus,
in quo consideratur,
quod Deus alienos
collogit
et perditos requiret.*

O reinster Quell, in dem
wir betrachten,
wie Gott die Entfremdeten
sammelt und die
Verlorenen sucht.

Hildegard von Bingen

Im Land der Kelten



DIE KELTISCHE „ALTBURG“ IN BUNDENBACH

Auf dem Hildegard-Weg befinden wir uns im alten Land der Kelten oder Gallier. So ist die *Schlader Heide*, vor der wir stehen, eine alte keltische Wohnstätte. Als Landschaftsmonument, von den beiden Flüssen Glan und Nahe umflossen, ist der *Disibodenberg* wohl nicht erst seit römischer, sondern bereits in keltischer Zeit ein „heiliger Berg“, das heißt ein Kultort gewesen.

Im 7. Jahrhundert kam der gälisch sprechende Wandermönch St. *Disibod* aus Irland hierhin ins gallische Frankenland und ließ sich an der Stelle nieder, die ihm in einer Vision gezeigt wurde, wo nämlich „*sein Wanderstab in der Erde grüne Blätter treibt, wo eine weiße Hirschkuh mit ihren Hufen eine Quelle mit frischem Wasser aus der Erde scharrt und wo sich zwei Flüsse vereinigen.*“ *Hildegard von Bingen*, in deren Vita berichtet wird, dass sie im „Gebiet des diesseitigen Galliens“ geboren wurde, schrieb über den

gälischen Heiligen, nach dem der Disibodenberg benannt ist, die *Vita Sancti Disibodi*.

Doch wer waren die Kelten? Nach griechischer und römischer Geschichtsschreibung sowie nach archäologischen Funden zahlreicher Hügelgräber und Siedlungen lebten die Kelten mindestens sieben Jahrhunderte vor Christi Geburt im Mittelgebirgsraum zwischen dem heutigen Tschechien und Nordostfrankreich.

Sie werden beschrieben als hell an Hautfarbe, hochgewachsen an Gestalt, imponierend im Aussehen und in der Kleidung sowie furchteinflößend als Krieger. In der Region westlich des Rheins bis hinüber ins heutige Luxemburg lebte der keltische Stamm der *Treverer*, nach dem die Römer die Stadt Trier benannten (*Augusta Treverorum*).

Geprägt war das Land der Kelten von Fürstensitzen und einem reichen Handel mit den Mittelmeerregionen. Auf dem *Donnersberg* gab es eine keltische Stadt. Bei *Bundenbach* sind die Häuser einer keltischen Siedlung, der „Altburg“, rekonstruiert worden. Eines der reichsten Fürstinnengräber mit goldenem Schmuck und bronzernem Trinkgeschirr wurde in *Waldalgesheim* entdeckt. – Und bis heute versteckt sich im Namen des Flusses Nahe eine keltische Botschaft: Abgeleitet ist *Nahe* aus dem keltischen Wort ‚*nava*‘, was *wilder Fluss* bedeutet.

Der mystische Leib Ecclesia & Virginitas



LIBER SCIVIAS II.5



PILGERFRAGE

**Welches Bild habe ich
von der Kirche?**

**Wie sollte eine ideale
Kirche aussehen?**



DER MYSTISCHE LEIB

„Danach sah ich, dass ein schneeweißer und wie Kristall durchsichtiger Glanz die erwähnte Frauengestalt vom Scheitel bis zur Sohle umstrahlt hatte (...)“

In der fünften Vision des zweiten Buches des *Scivias* sieht Hildegard die weibliche Gestalt der *Ekklesia*, die Kirche, mit einem Unterleib aus felsig festem Stein und in der Haltung einer segnenden Priesterin. In ihrem Herzen steht die *Virginitas*, die weibliche Gestalt der Jungfräulichkeit. In ihr sieht Hildegard die völlige Hingabe und Ausrichtung auf Gott. Dabei verbindet sie positiv Jungfräulichkeit (*virginitas*) mit Tugendkraft (*virtus*) und auch mit Grünkraft (*viriditas*). Alle drei sind Hildegards Ideale für die Kirche, die sie mystisch als Leib versteht.

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. (...) gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit mehr Anstand, während die anständigen das nicht nötig haben. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. (...) Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm. So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die andern als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede.

1 Korinther 12,12-28

An aerial photograph of a vineyard on a hillside. The vineyard is divided into several terraced sections, with rows of grapevines visible. The surrounding landscape is covered in dense forest with trees showing autumn colors in shades of yellow, orange, and red. A thick layer of white mist or fog fills the valleys between the hills, creating a dramatic and atmospheric scene. The sky is a pale, clear blue.

Weinbau am Disibodenberg

Christus und seine Kirche



LIBER SCIVIAS II.6



PILGERFRAGE

Was verstehe ich als
das Opfer Christi?

Was bedeutet mir der Empfang
von Brot und Wein in Eucharistie
oder Abendmahl?



CHRISTUS UND SEINE KIRCHE

„Und danach sah ich, als der Sohn Gottes am Kreuz hing, wie die erwähnte Frauengestalt wie ein heller Glanz eilig aus dem ewigen Ratschluss hervortrat und ihm durch göttliche Kraft zugeführt wurde (...)“

In der sechsten Vision des zweiten Buches des *Scivias* sieht Hildegard die weibliche Gestalt der *Ekklesia*, das ist die Kirche, wie sie bei der Kreuzigung das Blut Christi in ihrem Kelch empfängt und wie sie als Priesterin an seinem Hochaltar steht. Hintergrund ist das biblische Zeugnis von Leiden, Tod und Auferstehung Christi. Dabei ist für Hildegard der Moment des „Opfers Christi“, in dem er sein Blut vergießt, gleichzusetzen mit der „Hochzeit auf dem Kalvarienberg“. Bei dieser Hochzeit zwischen Christus und seiner Kirche, empfängt diese den „Schatz“ von Leib und Blut Christi, den sie nun austeilen kann. Das ist also Hildegards Vision des Sakraments der Eucharistie.

Als es Abend wurde, kam Jesus mit den Zwölf (...) Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von neuem davon trinke im Reich Gottes.

Markus 14,17-25

GEDICHT

O virgo Ecclesia

*O virgo Ecclesia, plangendum est,
Quod saevissimus lupus
Filius tuos de latere tuo abstraxit.
O vae callido serpenti!
Sed o quam praetiosus est sanguis Salvatoris,
Qui in vexillo Regis,
Ecclesiam ipsi desponsavit,
Unde filios illius requirit.*

O Jungfrau Kirche, beklagenswert ist es,
dass der wütendste Wolf
deine Kinder von deiner Seite riss.
O weh der verschlagenen Schlange!
Doch oh wie kostbar ist das Blut des Erlösers,
der im Banner des Königs,
die Kirche sich vermählt,
Daher sucht er nun jene Kinder.

Hildegard von Bingen

Fische



„DIE WERKE DER SCHÖPFUNG“, BILDAUSSCHNITT *LIBER SCIVIAS* II.2

Wal – Delphin – Hausen – Stör – Lachs – Wels – Lasch
Groppe – Hecht – Barbe – Karpfen – Goldbrasse
Elze – Scholle – Forelle – Aland – Barsch – Maifisch
Schalenfisch – Rotaugen – Äsche – Hering – Gründling
Hasel – Blicke – Bitterling – Schleie – Grundel
Kaulbarsch – Steinbeißer – Kaulkopf – Krebs – Aal
Aalquappe – Punbelen – Neunaugen

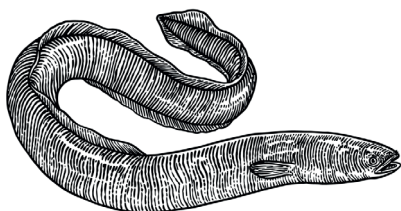
Über keine andere Tierart hat Hildegard so ausführlich geschrieben wie über die Fische. Zwar finden sich im fünften Buch ihrer *Physica* auch Ausführungen über Fische, die Hildegard selbst vermutlich nie gesehen hat, wie zum Beispiel den Wal, der in bibli-

schen Erzählungen eine Rolle spielt (*Buch Jona*). Am meisten geht sie aber auf Süßwasserfische ihrer Umgebung ein, die zu ihrer Zeit eine Hauptnahrungsquelle für die Menschen waren. Dabei hat Hildegard so viele Details des Fischlebens in den nahegelegenen Flüssen *Nahe* und *Glan* beobachtet, dass sie als Naturforscherin bezeichnet werden kann.

„Es gibt bestimmte Fische, die aufgrund ihrer Natur am Grund des Meeres und der Flüsse hausen und dort ihre Nahrung suchen, und so durchfurchen sie den Grund wie Schweine die Erde und fressen dort bestimmte Pflanzen und bestimmte Wurzeln, durch die sie lange leben, und sie suchen dort auch immer anderes, das zu ihrer Nahrung passt. Manchmal steigen sie auch bis fast zur Mitte dieser Gewässer auf und manchmal steigen sie zum Grund hinab und bleiben hauptsächlich dort.“



In der *Physica* bespricht Hildegard nun den Nutzen und die Heilwirkung des Fischessens für Gesunde und Kranke. Für gesunde Menschen gut befindet sie: *Hausen, Forelle, Rotaugen, Hasel, Blicke* oder *Bitterling*. Für kranke Menschen empfiehlt sie besonders: *Lachs* bei Zahnproblemen, *Wels* bei Augenleiden, *Hecht* bei Verdauungsproblemen, *Karpfen* und *Goldbrasse* bei Fieber, *Elze* zur Stärkung des Herzens und *Hering* zur Reinigung von Geschwüren.



Burg Böckelheim



BURG BÖCKELHEIM – STICH VON MERIAN, 1654

Die Burg Böckelheim war eine der ältesten und vom 11. bis 13. Jahrhundert bedeutendsten Burgen des Nahelandes. 824 wird in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen eine *villa Becchilenheim* erwähnt. Die Lage auf einem Bergkegel oberhalb der Nahe war von strategischer Bedeutung. Böckelheim war Zentrum der Region, die Burg war im Besitz der Herzöge von Schwaben, dann derer von Lothringen. Sie wurde von König Heinrich III. 1046 belagert und zerstört. 1101 war die wieder aufgebaute Burg im Besitz des Bistums Speyer, welches die Grafen von Sponheim damit belehnte. Dass die Sponheimer diese an das Erzbistum Mainz verloren, gab Anlass zur Schlacht von Sprendlingen 1279, bei der die Truppen des Kirchenfürsten siegten und der Kreuznacher Metzger Michel Mort den Grafen Johann vor der Gefangenschaft bewahrt haben soll. Von der einst stattlichen Burg sind kaum noch Reste vorhanden. Zu erkennen sind noch ein Bruchteil eines Wehrturms im Bering

der Oberburg, ein Teil der Schildmauer, ein Ecktürmchen der Vorburg sowie ein paar Reste des Mauerrings. Zerstört wurde die großzügige Festungsanlage, die ein Merian-Stich zeigt, 1688 von Truppen König Ludwigs XIV. Berühmt wurde Böckelheim, weil dort Weihnachten 1105 Kaiser Heinrich IV. von seinem Sohn, dem späteren Heinrich V., für einige Tage gefangen gehalten wurde, um ihn zur Abdankung zu zwingen. Abt Johannes Trithemius hat behauptet, Böckelheim sei der Geburtsort Hildegards von Bingen. Diese Theorie wird von der Forschung heute abgelehnt.

Der aus Guldental stammende Dichter Gustav Pfarrius lässt in seiner Gedichtsammlung *Das Nahetal in Liedern* (1838) die kleine Hildegard als Tochter des Burgherren mit dem Kaiser zusammentreffen und für den Exkommunizierten beten. Das ist eine sympathische dichterische Erfindung.

Michael Vesper

Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest. Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf ließ der Teufel von ihm ab und es kamen Engel und dienten ihm.

Matthäus 4,1-11

Der Widersacher

- iii.**
xvi. **D**e sagittis oris eius. & de fumo peccatoris. & de humore tumbarum quod significant.
- xx.** **D**e turbine umbilici. & de immundicia ranarum uentris eius quod significat quod diabolus stultus hominis. & cetera.
- i.**
xx. **Q**uod diabolus iniqua incredulitate exagitat. uerum est putans quod ipse eis fallaciter demonstrat.
- ii.**
xx. **Q**uod heretici uitandi & ab ecclesia eiciendi sunt. qui diabolum per deum colunt. & sunt ulcera diaboli. & percurrent germen filii perditionis.
- iii.**
xx. **Q**uod adiutorium dei contempnent. gratia dei deserunt. querentibus autem misericordiam dei subueniunt.
- iii.**
xx. **V**erba salomonis de eodem.
- xx.** **Q**ui ueri cultores dei qui toto animo terrena conculcant. antiquum serpentem foris contritione deiciunt.





PILGERFRAGE

Welches Bild vom „Teufel“ habe ich?

Was verbinde ich mit
„dem Bösen“ in der Welt?

Was kann ich persönlich tun,
um die Welt besser zu machen?



DER WIDERSACHER

In der siebten und letzten Vision des zweiten Buches des *Scivias* sieht Hildegard einen „Wurm von erstaunlicher Größe und Länge, der so grauenvoll und wild aussah, dass darüber kein Mensch etwas zu sagen vermag (...)“

Dieser liegt gefesselt am Boden. Aus seinem Mund gehen immer noch Flammen, spitze Pfeile und ein übler Geruch hervor, so dass die Menschen, die ihm zu nahe kommen, verletzt werden können. Alle Getauften (im Bild oben) sind dankbar, dass diese „arglistige Schlange“ nun bereits an Hals, Händen und Füßen gefesselt und gezähmt ist. Aber der Kampf gegen den Widersacher, gegen das Böse in der Welt und in uns muss weiter gehen und ist Aufgabe jedes Menschen. Hildegard sieht:

„Es kam eine große Schar hellleuchtender Menschen, die den Wurm überall kraftvoll niedertraten und ihm bittere Qualen zufügten.“

Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

Markus 1,12-13

GEDICHT

Kaiser Heinrichs Weihnachten

Der Kaiser war gefangen,
Gelungen war die That;
Der Sohn beging am Vater
Den schwärzesten Verrath.
Die Nah mit ihren Wellen
Bespült seitdem den Stein,
Und spült von diesem Flecken
Die Feste Böckelheim nicht
rein. (...)

Er saß ohne Klage,
Er saß in tiefer Ruh',
Die Weihnachtsfeier nahte,
Er sah ihr träumend zu,
Es wallten ihm die Locken,
Wie sonst, ums schöne Haupt,
Doch war der Strahl des
Muthes
Auf immer dem Blick geraubt.
„Was hat er denn verbochen,
Der stille, fremde Mann?“
Die kleine Hildegardis
Zur Mutter wohl begann; -
Sie war noch zarten Alters,
Die Schwester Hildeberts,
Doch fühlte tiefes Mitleid
Ihr frommes kindliches Herz -

„Was quälet denn im Herzen
Den schönen stillen Mann?
„Er sieht so oft mit Thränen
Mich und den Bruder an.“
„Mein Kind“, sprach die Mutter,
„Er trägt der Kirche Zorn,
Drum ist für ihn vertrocknet
Der Gnade sprudelnder Born.“
Ein Kreuz schlug die Tochter
Und fuhr zurück in Hast;
„So will ich für ihn beten,
O Mutter, ohne Rast.“
Und kniete vor ihm nieder,
Da zuckte der Greis vor
Schmerz.

So ging die Weihnachtsfeier
Vorüber auf der Burg;
Der Kaiser blieb gefangen,
Der Sohn setzt es durch;
Der Kaiser ward bedrohet
Mit Ketten und dem Tod,
Bis er dem Sohn die Krone
In tiefster Erniedrigung bot.

Gustav Pfarrius, Das Nahethal in Liedern, 1838

Dritte Station in Hildegards Leben: Fast vierzig Jahre auf dem Disibodenberg

VON ANNETTE ESSER

Hildegard lebte nun viele Jahre auf dem Disibodenberg, ohne über ihre seltsamen und verwirrenden Erfahrungen visionärer „Schau“ und „Gesichte“ zu sprechen. Nur Jutta musste etwas davon gewusst haben oder ist sich zumindest der besonderen Gabe Hildegards bewusst gewesen. Denn Hildegard galt als die *„treue Schülerin der Frau Jutta“*, die ihr *„besonders vertraut“* war.¹ Nach dem Zeugnis ihrer Vita erzog sie Jutta *„sorgfältig im Gewande der Demut und lehrte sie das Singen der Psalmen.“*² Und dann war da der gleichaltrige gelehrte Mönch Volmar, dem man Hildegards weitere Erziehung anvertraute und der ihr lebenslanger Freund, Vertrauter und Sekretär wurde.

Die Tatsache, dass Hildegard nicht Theologie im heutigen Sinne studiert hat, muss im Kontext ihrer Zeit des 12. Jahrhunderts gesehen werden. Bevor Papst Gregor im Jahr 1079 verfügte, dass an den großen Kathedralen Schulen errichtet werden sollten und bevor dann ab dem 13. Jahrhundert die ersten Universitäten gegründet wurden, an denen scholastische Theologie gelehrt wurde, hatten die Klöster das Bildungsmonopol. Das heißt in der frühmittelalterlichen Gesellschaft waren Mönche die Träger der Bildung und das größte Wissen wurde in den Klöstern vermittelt, also an den Orten, die das Wissen der Antike über die dunkle Zeit in das christliche Abendland des Mittelalters gerettet hatten. Hildegard befand

¹ Leben Jutta IX.9, S. 80

² Leben Hildegard I.1, S. 53

sich also zu ihrer Zeit an einem exzellenten Bildungsort präscho-lastischer Theologie, und es muss gesagt werden, dass – trotz aller Demutsbekundungen als „ungelehrte Frau“ – Magistra Jutta und Magistra Hildegard im Kontext ihrer Zeit äußerst gebildet waren. Und in Volmar hatten sie einen gebildeten Mönch an ihrer Seite, der die sieben freien Künste und damit die lateinische Grammatik und das Schreiben der Notenhandschrift (*Neumen*) beherrschte.

Hildegard nahm zu ihrer Zeit auf dem Disibodenberg am benedik-tinischen Leben des Doppelklosters teil: Stundengebet und Psal-mengesang in der Klosterkirche, feierliche Messen an den Hoch-festen, Pflege des Klostergartens, Lektüre der Heiligen Schrift (der lateinischen *Vulgata*). Manchmal kam auch hoher Besuch:

Als 1120 die Reliquien der Heiligen Ursula in Köln gefunden wor-den waren, wurde etwas davon (die Teilung heiliger Reliquien war üblich) auf den Disibodenberg gebracht. Die Jungfrau Ursula, die mit ihren 11.000 Jungfrauen mutig den Hunnen widerstand, war Hildegards Vorbild und Lieblingsheilige, der sie einen ganzen Zyklus von Liedern widmete:

*In visione verae fidei Ursula Filium Dei amavit, et virum cum hoc saeculo reliquit, et in solem aspexit (...) / In der Schau des wahren Glaubens hat Ursula den Gottessohn geliebt und den Mann mit dieser Welt verlassen und in die Sonne geblickt (...)*³

Im Jahr 1138 kam Bischof Sigward von Uppsala, Schweden, und weihte drei Seitenaltäre und den Altar im Hauptchor ein. Im Film „Vision“ wird gezeigt, dass er dabei auch seine Reisebibliothek mit wertvollen Büchern, unter anderm von griechischen Philosophen und arabischen Medizineren, mitgebracht hat, in denen Hildegard studierte.

Im Jahr 1143 weihte Erzbischof Heinrich von Mainz die große Klos-terkirche und ihren Hauptaltar dem Heiligen Johannes, der nach damaligem Verständnis zugleich der Lieblingsjünger Jesu, Apostel,

3 „O Ecclesia“, in: *Symphoniae*, S. 160 f.

Evangelist und Seher ist. In ihrer späteren Selbstbezeichnung als „Posaune Gottes“ (Offb. 1,10) und als „Adler“ identifizierte sich Hildegard sehr mit Johannes:

„Ei, ei, Adler, warum schläfst du in deinem Wissen? Erhebe dich aus deiner Unschlüssigkeit.“⁴

Im gleichen Jahr 1143 wurden zur Schlussweihe der Klosterkirche auch die Gebeine des Heiligen Disibod feierlich im Hochgrab der Klosterkirche bestattet. 30 Jahre später schrieb Hildegard auf Bitte von Abt Helenger und der Disibodenberger Mönche die Vita des Heiligen (1170).⁵

So hat Hildegard in ihren fast 40 Jahren auf dem Disibodenberg viel erlebt und gelernt. Alles Wissen, das sie in späteren Jahren in lateinischer Sprache über Steine, Pflanzen und Tiere sowie deren Bedeutung und Heilkraft für den Menschen aufschrieb, muss sie in dieser Zeit erworben haben. Dabei beschränkt sich ihr Wissen nicht auf tradierte Klostermedizin. Vielmehr ist erkennbar, dass Hildegard eine Naturforscherin mit großem Wissensdrang über den Klostergarten hinaus war und zum Beispiel auch intensiv das Leben der Fische im nahegelegenen Glan oder den Flug der Vögel in der Luft oder das Verhalten der Landtiere beobachtet hat. Auch ist erkennbar, dass Hildegard dem Studium medizinischer Schriften antiker und arabischer Autoren in der großen Klosterbibliothek nachgegangen sein muss, selbst wenn sie diese Quellen nicht direkt zitiert. Dennoch ist Hildegards Schreiben zu originell, als dass sie auf diese Quellen, die heute in der Medizingeschichte eingehend erforscht werden, reduziert werden kann. Die Annahme vieler Hildegardfreundinnen und -freunde, dass Hildegard in irgendeiner Weise auch spirituell gespürt hat, welche bestimmten Pflanzen ein Heilmittel für bestimmte Krankheiten sein können, liegt auch der heutigen Hildegard-Medizin zugrunde; auch wenn die Vorstellung aus dem 19. Jahrhundert, dass Hildegard bloß ein „*inspiriertes Gefäß*“ gewesen ist, das sein Wissen in Visionen *in einem direkten*

4 Leben Hildegard II.9, S. 84

5 Hildegard von Bingen, Vita Sancti Disibodi: Der heilige Disibod. Vita und Gesänge lateinisch und deutsch. Bearbeitet von Gottfried Kneib (= Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach, Band 38), Bad Kreuznach 2012

Diktat von Gott empfangen hat“⁶, in dieser Formulierung nicht zu halten ist.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich nun die kleine Frauenklausur zu einem benediktinischen Nonnenkonvent. Der außerordentliche Ruf von Magistra Jutta hatte dazu geführt, dass zehn weitere junge Frauen als Postulantinnen aufgenommen werden konnten. Als Jutta dann am 22. Dezember 1136 kurz vor Weihnachten starb, wurde Hildegard – auch auf den Wunsch der Verstorbenen hin – zu ihrer Nachfolgerin bestimmt.

Jeder erwartete nun, dass die neue Magistra „in Juttas Fußstapfen treten“ und vielleicht auch so werden würde wie sie. So hatte Jutta ein „fürsorgliches Herz“ gehabt und viele persönliche Begegnungen und Briefkontakte mit Menschen aller Stände gepflegt. Aber – was nicht alle sahen – Jutta hatte sich selbst auch eine sehr strenge Askese auferlegt

*„durch Nachtwachen, Beten und Fasten in Kälte und ohne Kleidung. Neben anderen Formen, mit denen sie sich schreckliche Kreuzigungen und Wunden zufügte, pflegte sie vom Tag ihrer Einschließung bis zu ihrem Ende eine eiserne Gürtelkette, mit der sie ihre jungfräulichen Glieder züchtigte, auf dem bloßen Leib zu tragen.“*⁷

Wie sehr sie dabei ihren Leib geschunden hat, das wurde ihrer Vertrauten Hildegard erst nach ihrem Tod völlig sichtbar, als sie mit zwei anderen Schwestern ihren Leib waschen musste:

*Als nun ihre (...) Schülerinnen den Leib ihrer geliebten geistlichen Mutter und Meisterin mit ihren Tränen benetzten und näher anschauten, fanden sie unter unzähligen Anzeichen ihres Leidens auch, dass die Kette, die sie auf ihrem Fleisch getragen hatte, drei Furchen rings um ihren Leib eingedrückt hatte.*⁸

⁶ Diese Formulierung stammt von Pfarrer Johannes Schmelzeis aus Eibingen, 1879.

⁷ Leben Jutta IV 1-3, S. 71 f.

⁸ Leben Jutta VIII 14, S. 78

ETAPPE 6

Schloßböckelheim
Waldböckelheim
Burgsponheim
Sponheim
Braunweiler



6

Schloßböckelheim – Waldböckelheim – Burgsponheim – Sponheim – Braunweiler

Länge: 14,2 km · 4 Std. · Aufstieg: 363 m · Abstieg: 236 m · mittel

Von Schloßböckelheim geht der Weg ins ca. 2 km tiefer im Tal gelegene Waldböckelheim. An der katholischen St. Bartholomäuskirche, die auch eine Hildegardreliquie beherbergt, befindet sich die erste Meditationstafel des dritten Buches des *Liber Scivias*, die das kosmische Drama erzählt, das sich nach Hildegards Schau zu Beginn der Zeiten abgespielt hat (Tafel 37). In der Nähe der



Waldböckelheim mit Morgensonne



alten Zehntscheune erinnert eine Info-Tafel daran, dass auch Hildegard als „Zehnt“, d.h. als zehntes Kind, Gott geweiht wurde (**Tafel 38**). Um die zweite Meditationstafel zu Hildegards Plan der Stadt Gottes zu betrachten, ist ein kleiner Anstieg auf die weithin auf einer markanten Anhöhe gelegene evangelische Kirche aus dem 19. Jahrhundert erforderlich (**Tafel 39**).

Der Hildegard-Weg bewegt sich dann deutlich weg von Bad Kreuznach, der größten Stadt im Nahetal, weiter in nördlicher Richtung in den Hunsrück hinein. Der Grund für diese Wegführung ist, dass wir uns in die historischen Hildegardorte bewegen wollen, die hier viel mit ihrer Lehrerin *Jutta von Sponheim* und deren Familie der Grafen von Sponheim zu tun haben, die bis ins

15. Jahrhundert hinein die ganze Region beherrschten.

Nach einer ca. 2 km langen Wanderung gelangen wir nach Burgsponheim.

Ein Besuch der Burgruine lädt zu einer Rast und zur Erinnerung an die Geschichte Juttas und Hildegards ein. So wissen wir aus Hildegards Vita, dass sie mit acht Jahren zu Jutta gebracht wurde, um damit zugleich „zu geistlichem Leben Gott dargebracht“ wurde; aber anders als früher angenommen, kam Hildegard nicht auf dem Disibodenberg, wo beide erst im Alter von 14 und 20 Jahren eintraten, sondern wahrscheinlich hierhin auf Burg Sponheim. Hier findet sich auch eine Info-Tafel zu Jutta von Sponheim (**Tafel 40**), der von der strengen asketischen Reformbewegung ihrer Zeit ge-

Auf dem Weg von Waldböckelheim nach Sponheim





Turm von Burg Sponheim und der Blick auf den Ort

prägten Lehrerin Hildegards. Und hier findet sich eine Meditationstafel zu Hildegards Vision vom Turm des Ratschlusses (**Tafel 41**), das zum Gedicht des Tages angeregt hat. Außerdem lädt sie ein, in Ruhe Hildegards Lieblingslied „O virga ac diadema“ anzuhören.

Durch Felder und Wald geht der Weg ins ca. 1,5 km weiter gelegene Sponheim, das mit seiner bedeutsamen Klosterkirche schon von weitem sichtbar ist.

Für den Hildegard-Weg ist Kloster Sponheim auch bedeutend, weil es der einzige erhaltene Bau aus ihren Lebzeiten, dem 12. Jahrhundert, ist (**Tafel 43**). Im Kloster Sponheim wird auch an den Humanisten und Abt Johannes Trithemius von Sponheim (1462-1516) erinnert, der sich in seinen historischen

Schriften immer wieder auf die von ihm verehrte *Hildegard von Bingen* bezog und wesentlich zu ihrem Ruhm beitrug, wenngleich seine historisch nicht korrekten Angaben, z. B. über ihren angeblichen Geburtsort Burg Böckelheim, bis zum Beginn der neueren Hildegardforschung im 20. Jahrhundert unhinterfragt übernommen wurden.

Für die Pilger gibt es nun auch die Meditationstafel zur „Säule des Wortes Gottes“ zu betrachten (**Tafel 42**). Und wer noch etwas verweilen möchte, dem sei ein meditativer Gang durch das dort neu an der Klosterkirche angelegte Labyrinth empfohlen, und wem sich die Chance eröffnet an einem der dort vom Förderverein Klosterkirche e. V. organisierten Konzerte teilzunehmen, der nutze diese Chance!



Im Turm



Sponheim mit der ehemaligen Klosterkirche

Für rüstige Pilgerwanderer geht der Weg jetzt weiter durch den Wald ins ca. 3 km entfernte Braunweiler. Am späten Abend empfiehlt es sich eventuell die Strecke auch einfach zu fahren, denn bis ins Übernachtungsquartier Braunweiler gibt es nun keine Hildegardtafel mehr.

Im Text des Tages geht es um eine weitere Station aus Hildegards Leben, nämlich um die

spannende Geschichte, wie sie mit der Offenbarung ihrer Visionen zu Weltruhm gelangt ist.

www.schlossboeckelheim.de

www.waldboeckelheim.de

www.burgsponheim.de

www.sponheim.de

www.sponheimer-kulturtag.de

www.braunweiler.de

www.vg-ruedesheim.de

Labyrinth beim Kloster Sponheim



Der Lichtkreis Göttlicher Macht

I. Q uod corda fidelium timent & uenerari debet magnitudinē, latitudinē, altitudinē timoris dñi.

II. Q uod omnis fidelis anima sapienter timent dñm. p fidei sedes dñi ē.

III. Q uod pfunditas misteriorū dei hominib; incōphensibilis ē n̄ qm̄ tū ipso donante fide concipit.

III. Q uod in sapientia dñi patris. p amore filii sui pfectio omnium electorū cōputata ē.

V. E xemplū inestigio de eadē re.

VI. Q uod significet luxuriam lūi īpectore. & cur homo ab anglo n̄ speret.

VII. V erba ysaię ad eandē re. Inat.

VIII. V erba dauid.

VIII. Q uod dñs pat̄ in filio suo ab aeterna uirgine incarnato. opat̄ ordinat. ac p̄ficiat omnia opa sua.

X. D e circulo gquantē.

XI. Q uod potestas dñi altior ē qm̄ hominū sciendū sit. & cur angli laudent dñm.

XII. Q uod dñs ē p̄spicua iusticia. uer⁹ & iustus abiq; cōmutacione.

XIII. Q uod duritia iusticia. & iudiciū diuini lum̄ finē habet. qui cōphendi pot̄ sit humano sensu.

II. D e casu p̄mi angli & sibi 9 sententię. & q̄re. & quom̄. & q̄ aciderūt.

XXV. V erba ezechielis de eadem re.

XVI. Q uod gl̄a splendoris illi quē diabolus p̄supbia p̄didit. seruata ē ille creto patris alii facti iuge.

XVII. Q uod diabolus cecidit abiq; herede. homo aut̄ cecidit habens herede.

XVIII. E xemplū de goliath & de dauid ad eandē rem.





PILGERFRAGE

Habe ich mir schon einmal
Gedanken darüber gemacht, was es gab,
als es die Welt noch nicht gab?

Was verbinde ich physikalisch und
psychologisch mit Licht und Finsternis?



DER LICHTKREIS GÖTTLICHER MACHT

„Und ich, eine Frau (...) ich schaute nach Osten. Und dort erblickte ich etwas wie einen einzigen ganz makellosen Stein (...) und über ihm eine strahlendweiße Wolke. Und über dieser stand ein runder Königsthron. Auf ihm saß einer, der Lebendige (...) an seiner Brust hatte er gleichsam schwarzen schmutzigen Lehm (...) umgeben von Edelsteinen und Perlen (...)“

In der ersten Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard vor ihrem inneren Auge das große kosmische Drama, das sich vor Beginn der Zeiten im Himmel und in der Unterwelt ereignete, und das schließlich zur Erschaffung des Menschen geführt hat. So sieht sie, wie vom allmächtigen Gott, der im Osten thront, im Süden ein großer Stern von viel Glanz und Schönheit hervorgeht. Das ist Lucifer, der wie alle Engel ein Geschöpf Gottes ist. Weil er aber Gott gleich sein möchte, begibt er sich in die größte Gottferne und stürzt mit seinen Gefährten nach Norden in die tiefste Finsternis. Den dadurch zurückkehrenden Lichtglanz nimmt Gott und fügt ihn dem Klumpen Lehm bei, den er liebevoll auf seinem Herzen trägt. Daraus schafft Gott nach den Engeln sein zweites Geschöpf, den Menschen.

Preist den Herrn mit der Zither, spielt für ihn auf der zehnsaitigen Harfe! (...) Denn das Wort des Herrn ist wahrhaftig, all sein Tun ist verlässlich. Er liebt Gerechtigkeit und Recht, die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes. (...)

(...) Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen, die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten. (...) Von seinem Thron sitzt schaut er nieder auf alle Bewohner der Erde. Der ihre Herzen gebildet hat, er achtet auf all ihre Taten. (...) Doch das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren, die nach seiner Güte ausschauen; denn er will sie dem Tod entreißen und in der Hungersnot ihr Leben erhalten. Unsre Seele hofft auf den Herrn; er ist für uns Schild und Hilfe. Ja, an ihm freut sich unser Herz, wir vertrauen auf seinen heiligen Namen. Lass deine Güte über uns walten, o Herr, denn wir schauen aus nach dir.

Psalm 33

Der Zehnt

„Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag und von den Früchten der Bäume, gehören dem Herrn und sollen dem Herrn heilig sein.“

(Leviticus 27,30) – Schon die mosaischen Gesetze forderten vom Volk Israel die Finanzierung des Kultus durch eine Naturalabgabe von 10 Prozent der Ernteerträge. Auch im frühen Christentum galt der Zehnt als moralische Pflicht. Zu Hildegards Zeit war die Einnahme des Zehnten legales Recht der Kirche geworden. Damit war es möglich, Kirchenbauten zu errichten, Kleriker zu unterhalten, Armenfürsorge zu leisten und insgesamt eine wohlhabende Institution zu werden. Wer diese Abgabe nicht zahlen konnte oder wollte, dem drohten schwere Sanktionen bis hin zur Exkommunikation, was in der religiös einheitlich geprägten Gesellschaft des Mittelalters nahezu einem Todesurteil gleichkam. Alle, außer Klerikern und Klöstern, die davon befreit waren, mussten den Zehnt bezahlen.

Unterschieden wurden dabei der **große Zehnt** vor allem für Getreide und Wein, und die **kleinen Zehnten**: So betraf der **grüne Zehnt** Gemüse, Obst und andere Früchte der Felder und Gärten und der **Blutzehnt** die Tierhaltung (Wolle, Lämmer, Milch). Zehntherr in Waldböckelheim, Sobernheim, Nussbaum, Monzingen und Schloßböckelheim war zunächst das Bistum Speyer und seit der Schlacht bei Sprendlingen 1279 das Bistum Mainz. Die Zehntscheune in Waldböckelheim, die in ihrer heutigen Gestalt 1740 aufgebaut wurde, trägt im Schlussstein das Zeichen des Mainzer Erzbistums: das Mainzer Rad. Wie tief verankert die Pflicht zur Abgabe des Zehnten im religiösen Bewusstsein war, zeigt sich auch in der Geschichte von Hildegard von Bingen (1098-1179). So wird berichtet, dass Hildegard als zehntes Kind adliger Eltern von diesen bereits bei ihrer Geburt „unter Seufzen“ Gott als Zehnt geweiht wurde. Diese in ihrer Zeit nicht unübliche Form der Weihe hat Hildegard für sich selbst akzeptiert, für andere Menschen hat sie später aber die Weihe ohne ihren eigenen Willen abgelehnt.

Michael Vesper

Das Gebäude des Heils



LIBER SCIVIAS III.2



PILGERFRAGE

Was bedeuten die verschiedenen Himmelsrichtungen Osten, Norden, Westen und Süden geophysikalisch und symbolisch?

Wo habe ich in meinem Leben schon etwas aufgebaut, und was habe ich dabei erfahren und gelernt?



DAS GEBÄUDE DES HEILS

„Dann sah ich innerhalb des Lichtkreises, der sich vor dem auf dem Thron Sitzenden ausbreitete, gleichsam einen großen Berg (...) und auf dem Berg stand ein rechteckiges Gebäude, ähnlich einer rechtwinklig angelegten Stadt, (...) so dass eine Ecke nach Osten, die andere nach Westen, eine nach Norden und eine nach Süden blickte (...)“

In dieser zweiten Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard den Aufbau einer ganzen Stadt und damit etwas, das sie praktisch Zeit ihres Klosterlebens auf den Baustellen des Disibodenbergs und des Rupertsbergs vor Augen hatte. Das ist die Stadt Gottes, deren Grundstein Gott oben im Osten gesetzt hat. Von dort wächst diese Stadt links nach Norden in die Dunkelheit und „Vergessenheit Gottes“, weiter unten nach Westen in den Sonnenuntergang und den „Schatten des Todes“, weiter rechts nach Süden, wo Christus als „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgeht und schließt sich wieder im *Osten*, wo der „Ursprung aller Gerechtigkeit“ liegt, und wo schließlich auch der „Tag der großen Offenbarung“ stattfinden wird. Die Mauern dieser Stadt sind seit der Zeit der Menschwerdung Gottes bereits bis zur Hälfte errichtet; nun sollen die Menschen in Zusammenarbeit mit dem göttlichen Bauherrn diese Stadt weiter aufbauen, bis zum Ende der Zeiten.

Und es kam einer von den sieben Engeln (...) Da entrückte er mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Und der Engel, der zu mir sprach, hatte einen goldenen Messstab, mit dem die Stadt, ihre Tore und ihre Mauer gemessen wurden.

Offenbarung des Johannes 21,9-15

GEDICHT

O magne Pater

*O magne Pater,
in magna necessitate sumus.
Nunc igitur obsecramus,
obsecramus te per Verbum tuum,
per quod nos constituisti plenos quibus indigemus.*

*Nunc placeat tibi, Pater,
quia te decet,
ut aspicias in nos per adiutorium tuum,
ut non deficiamus,
et ne nomen tuum in nobis obscuretur,
et per ipsum nomen tuum dignare nos adiuvere.*

O großer Vater,
wir sind in solcher Not!
Deshalb bitten wir dich nun,
wir beschwören dich durch dein Wort,
durch das du uns in unserer vielfältigen Bedürftigkeit
aufgerichtet hast.

Nun möge es dir gefallen, Vater,
wie es dir entspricht,
dass Du uns anschaust,
damit wir durch deine Hilfe nicht müde werden
und dein Name in uns nicht verdunkelt werde.
Hilf uns um deines Namens willen.

Hildegard von Bingen

Jutta von Sponheim



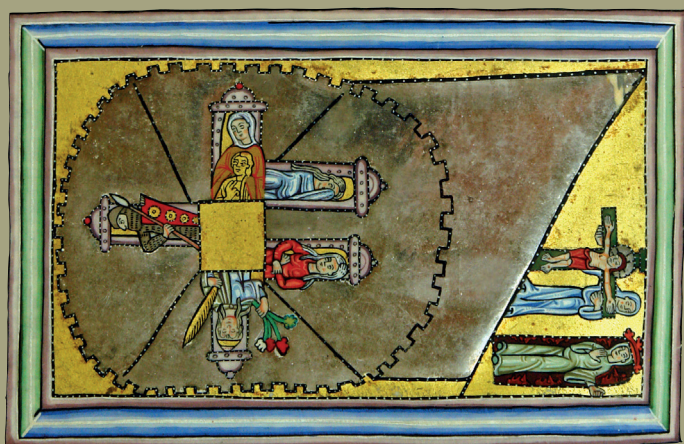
FRAU JUTTA EMPFÄNGT HILDEGARD IN DER
FRAUENKLAUSE AUF DEM DISIBODENBERG

Jutta von Sponheim kam 1092 in Burg Sponheim als Tochter von Graf Stefan II. von Sponheim und Sophia von Formbach zur Welt. Ihr jüngerer Bruder Hugo von Sponheim war kurzzeitig Erzbischof von Köln. Nach dem frühen Tod des Vaters, als Jutta drei Jahre alt war, trat ihr älterer Bruder Meginhard von Sponheim dessen Nachfolge an. Die verwitwete Mutter Sophia sorgte für eine gute Bildung der Tochter. Während einer schweren Krankheit im Alter von zwölf Jahren gelobte Jutta, Nonne zu werden, falls sie überleben würde. Tatsächlich lehnte sie fortan alle Heiratsanträge ab und ließ sich gegen den Willen ihrer Familie von Erzbischof Ruthard von Mainz den Schleier geben, das heißt, sie verpflichtete sich zu einem gottgeweihten Leben.

Dazu begab sie sich für drei Jahre als Schülerin in die Obhut der Witwe Uda von Gölheim, die „*im Habit der heiligen Religion lebte*“. Da Hildegard, laut ihrer Vita, mit acht Jahren zu Jutta kam (1106), ist zu vermuten, dass beide, Jutta und Hildegard, von der frommen Witwe religiös unterwiesen wurden. Nach dem Tod ihrer Mutter wollte Jutta auf Wallfahrt ins Heilige Land gehen. Diesmal konnte dies ihr Bruder Meginhard verhindern, indem er dafür sorgte, dass seine Schwester stattdessen ins 1108 neu gegründete Kloster Disibodenberg eintreten konnte.

Am 1. November 1112 legte Jutta vor Abt Burchard von Disibodenberg das Gelübde klösterlichen Lebens ab und wurde mit zwei anderen Jungfrauen als Inklusen aufgenommen, eine davon war Hildegard. Mit ihr als erster Magistra wurde die Frauenklausur auf dem Disibodenberg begründet. Nach außen wirkte Jutta von Sponheim freundlich und klug, hatte viele Kontakte und war sehr beliebt. Allerdings pflegte sie im Geist der Reformbewegungen ihrer Zeit für sich ein strikt asketisches Leben, das nicht nur strenges Fasten, sondern auch Selbstgeißelung und das Tragen eines eisernen Gürtels einschloss. Jutta leitete die Frauenklausur bis zu ihrem Tod am 22. Dezember 1136. Hildegard wurde Juttas Nachfolgerin als zweite Magistra auf dem Disibodenberg.

Der Turm des Ratschlusses



LIBER SCIVIAS III.3



PILGERFRAGE

Wenn es keine religiösen Gesetze
und Gebote gäbe, könnte der Mensch
dann trotzdem erkennen, was gut
und was böse ist?

Nach welchen ethischen Haltungen
richte ich mein Leben aus?



DER TURM DES RATSCHLUSSES

„Danach schaute ich, und siehe, gleichsam in der Mitte der Längsseite des leuchtenden Teils der Mauer des erwähnten Gebäudes stand etwas wie ein eisenfarbener Turm (...) In ihm erblickte ich fünf Gestalten (...)“

In der dritten Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard als erstes Gebäude der Stadt Gottes den „Turm des Ratschlusses“. Dieser steht im Nordosten auf der „Mauer der spiegelhaften Erkenntnis“, die die Zeit zwischen Noah, Abraham und Moses verbindet. Das heißt, es geht um Eigenschaften oder Haltungen, die alle Menschen guten Willens erkennen können, noch vor der Offenbarung des Neuen Bundes. Hildegard erblickt sieben Figuren im und am Turm. Diese sind für sie – von unten rechts gegen den Uhrzeigersinn – die Liebe zum Himmlischen (*amor caelestis*), Disziplin (*disciplina*), Schamhaftigkeit (*verecundia*), Barmherzigkeit (*misericordia*) und der Sieg der Gerechtigkeit (*victoria*). Rechts stehen zwei weitere Figuren mit Blick auf den Turm: oben ist die Sehnsucht mit dem Kreuz in ihrer Rechten (*desiderium*), und darunter steht die Geduld (*patientia*).

Preist den Herrn mit der Zither,
spielt für ihn auf der zehnsaitigen Harfe!
Singt ihm ein neues Lied,
greift voll in die Saiten und jubelt laut!
Denn das Wort des Herrn ist wahrhaftig,
all sein Tun ist verlässlich.
Er liebt Gerechtigkeit und Recht,
die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn.
Durch das Wort des Herrn
wurden die Himmel geschaffen,
ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.
Denn der Herr sprach und sogleich geschah es;
er gebot und alles war da.
Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen,
die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten.

Psalm 33

GEDICHT

Das wünsche ich mir

Liebe zum Himmlischen
und Liebe zu dieser Welt,

Heilsame Disziplin,
die mich nicht krank macht,
sondern mir Freiheit schafft,

Die schützende Hülle der Scham,
die meine Würde wahrt,

Barmherzigkeit zu begreifen,

Den Kampf gegen die Süchte
in meinem Leben zu gewinnen,

Die Geduld mit mir selbst und anderen

und niemals die Sehnsucht
nach dir Gott in meinem Leben
zu verlieren.

Amen

Annette Esser

Die Säule des Wortes Gottes





PILGERFRAGE

Was verstehe ich unter dem
„Wort Gottes“ und was bedeutet es mir?

Welche Persönlichkeiten aus der Bibel
oder der Geschichte des Christentums
sind mir wichtig und warum?



DIE SÄULE DES WORTES GOTTES

„Und dann sah ich jenseits des erwähnten Turmes (...) gleichsam eine Säule (...)“

In der vierten Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard eine Säule mit drei Seiten. Auf ihr sitzen eine Reihe von Persönlichkeiten der Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testaments sowie der bisherigen Geschichte der Kirche. Das sind auf der linken Seite von der Basis unten aufwärts *Abraham, Moses, Joshua* und die übrigen *Patriarchen* und *Propheten* des Alten Testaments. Rechts sieht Hildegard *Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen* und *Heilige* des Christentums. Die silbrige Form der dritten Seite deutet auf die Auslegung der Heiligen Schrift durch die Kirchenväter im Laufe der Geschichte. Und ganz oben auf der Säule thront die Taube des Heiligen Geistes.



Kloster Sponheim

Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer.

Apostelgeschichte 6,7

Kloster Sponheim

Im 12. Jahrhundert gründeten die Grafen von Sponheim das gleichnamige Kloster. Nach der Chronik, die der *Abt Johannes Trithemius* (1462-1516) schrieb, war es Graf *Meginhard*, der Bruder von *Jutta von Sponheim*, der das Kloster 1124 gründete. Allerdings ist die historische Glaubwürdigkeit der Chronik fragwürdig. Die Grafen waren die Vögte, das heißt weltliche Schutzherren, die geistliche Aufsicht oblag dem Erzbischof von Mainz. Mit zunächst 12 Mönchen und einer Anzahl von „Konversen“ (Dienstleuten, die der Regel unterlagen) wurde das Kloster von St. Alban und St. Jakob von Mainz aus besiedelt. Mehr als 20 Mönche waren es nie, zur Zeit des Trithemius gerade noch fünf. Die ehemalige Klosterkirche und heutige katholische Pfarrkirche *St. Maria und St. Martin* hat ein griechisches Kreuz als Grundriss, weil das Langhaus nie ausgebaut wurde. Romanisch sind der Chor, das Querhaus mit den Apsiden sowie die Pfeiler mit den zugehörigen spitzen Bögen der Vierung. *Johannes Trithemius* war der bekannteste Abt (1483-1505). Er wollte das Klosterleben reformieren und baute als humanistischer Gelehrter eine große Bibliothek auf, die Sponheim zum Anlaufpunkt von Gelehrten machte. Wegen interner Konflikte musste er Sponheim verlassen und wurde Abt in Würzburg. In seinen historischen Schriften bezog er sich immer wieder auf die von ihm verehrte *Hildegard von Bingen*. Es war Trithemius, der wesentlich zum Nachruhm der Heiligen beitrug. Dabei sind viele seiner Angaben Erfindungen oder Verfälschungen. Das Kloster wurde zunächst im Zuge der Reformation 1556 aufgehoben, später neu begründet und 1803 endgültig säkularisiert.

Michael Vesper

Vierte Station in Hildegards Leben: Die „Offenbarung“ des Liber Scivias

VON ANNETTE ESSER

Hildegard war 38 Jahre alt, als sie nach Juttas Tod die zweite Magistra auf dem Disibodenberg wurde. Juttas Ideal, äußere Liebenswürdigkeit mit körperlicher Züchtigung zu verbinden, wollte sich Hildegard anscheinend nicht zu eigen machen. Auch hat sie ihre Autorität zunächst nicht genutzt, um ihre Visionen zu offenbaren.

Ihre Vita berichtet vielmehr, dass sie dies *„aus weiblicher Scheu, aus Furcht vor dem Gerede der Leute und dem verwegenen Urteil der Menschen unterließ.“* Erst fünf Jahre später *„nahte die Zeit, in der ihr Leben und ihre Weisheit zum Heile vieler offenkundig werden sollten.... Da sollte ein heftiger Stachel sie zwingen, nicht länger mit der Enthüllung des Geoffenbarten zu zögern.“*¹ Eine langwierige Krankheit, die Hildegard ihrer Verweigerung des Willens Gottes zuschrieb, mahnte sie, nicht länger mit dem Aufschreiben ihrer Visionen zu zögern: *„Da wurde ich in dieser Schau unter heftigen Schmerzen dazu gezwungen zu offenbaren, was ich gesehen und gehört hatte.“* Schließlich vertraute sie sich ihrem Lehrer Volmar an, denn – wie sie schreibt – liegt ihm *„das neugierige Ausfragen, das vielen Menschen anhaftet“*, fern:

„Daher hörte er auch diese wunderbaren Erscheinungen gerne an, war voller Staunen und trug mir auf, sie insgeheim aufzuschreiben, bis er sähe, welcher Art sie seien und woher sie kämen. Als er jedoch erkannte, dass sie von Gott waren,

¹ Leben Hildegard I.3., S. 55 f.

vertraute er sie seinem Abt Kuno an und arbeitete von nun an mit großem Eifer mit mir daran.“²

Das nun folgende Geschehen, bei dem allein geistliche Männer über die visionären Erfahrungen dieser Jungfrau zu befinden und zu urteilen haben, mutet wie ein Gerichtsprozess an, der erahnen lässt, warum sich Hildegard jahrzehntelang gefürchtet und geschämt hat, darüber zu sprechen. So berichtet ihre Vita in allen Einzelheiten, dass Abt Kuno zunächst *„das außergewöhnliche Ereignis“* erwoh und *„erkannte, dass bei Gott nichts unmöglich sei“*. Er berief dann *„die Klügsten des Klosters und legte ihnen das Gehörte zur Beurteilung vor. Er fragte Hildegard aus nach ihren Schriften und Visionen und riet ihr, das kundzutun, was Gott ihr eingebe.“* Weil ihm aber *„das eigene Urteil nicht genüge, sah er sich verpflichtet, die Sache der Öffentlichkeit vorzulegen. Er begab sich zur Mutterkirche nach Mainz und berichtete das Gehörte dem Erzbischof Heinrich und dem Domkapitel. Auch legte er die Schriften vor, die die heilige Jungfrau vor kurzem verfasst hatte.“³*

Hildegard war klug genug, um das Urteil über ihre visionäre Gabe nicht allein diesen Klerikern zu überlassen. Im Jahre 1147 schrieb sie aus eigener Initiative einen Brief an Bernhard von Clairvaux und zeigte damit ihren außerordentlichen Sinn für die Realitäten in Kirche und Welt. Denn Bernhard war wahrscheinlich der einflussreichste Mann ihrer Zeit. Ihm gegenüber bekannte sich Hildegard demütig als *„una paupercula feminea forma“*, als „armselige weibliche Gestalt“ im Sinne von „erbärmlich in ihrem Sein als Frau“:

„O verehrungswürdigster Vater Bernhard, wunderbar stehst du da, aus Gottes Kraft, hoch angesehen (...) Ich bitte dich beim lebendigen Gott, höre meine Fragen an. Vater, ich bin gar sehr beunruhigt wegen dieser Schau, die sich mir im Geist als ein Mysterium erschloss. Nie schaute ich sie mit den äußeren, fleischlichen Augen. Ich, erbärmlich und mehr als erbärmlich in meinem Sein als Frau, schaute von meiner

² Leben Hildegard II.2., S. 73

³ Leben Hildegard I.3., S. 56

Kindheit an große Wunderdinge; meine Zunge könnte sie nicht aussprechen, wenn nicht Gottes Geist mich belehrte, damit ich glaube.“⁴

Nach zwei Briefen gab ihr Bernhard endlich eine Antwort. Darin bestätigte er Hildegards visionäre Gnadengabe, um sie allerdings zugleich deswegen zu ermahnen:

„Der in Christus geliebten Tochter Hildegard entbietet Bruder Bernhard, genannt Abt von Clairvaux, wenn es etwas vermag, das Gebet eines Sünders. (...) Wir freuen uns mit dir über die Gnade Gottes, die in dir ist. Und was uns angeht, so ermahnen und beschwören wir dich, sie als Gnade zu erachten und ihr mit der ganzen Liebeskraft der Demut und Hingabe zu entsprechen. Du weißt ja, dass Gott den Stolzen widersteht, den Demütigen aber Gnade schenkt (Jak 4,6; 1 Petr 5,5).“⁵

Diese schriftliche Bestätigung stellte sich als Hildegards bester ‚Schachzug‘ heraus. Denn als Papst Eugenius III., ein Zisterzienser und Schüler Bernhards, 1147-1148 bei der Synode von Trier weilte, brachte Erzbischof Heinrich die Angelegenheit der Visionen Hildegards zur Sprache:

„Der Bischof von Mainz und die höhere Geistlichkeit hielten es für gut, die Angelegenheit Hildegards dem Papst zu unterbreiten, um durch seine Autorität zu erfahren, was anzunehmen und was zu verwerfen sei. Der Papst hörte mit großer Ehrfurcht und voller Staunen diese Neuigkeit, und da er wusste, dass bei Gott alles möglich ist, beschloss er, der Sache genau auf den Grund zu gehen.

Daher sandte er den Bischof von Verdun und mit ihm den Primizerius Adelbert und andere geeignete Männer zu dem Kloster, wo die Jungfrau so viele Jahre als Inkluse lebte und

⁴ Briefe, S. 17

⁵ Briefe, S. 18-19

hieß sie, ohne Aufsehen und Erregung der Neugierde, die Vorgänge bei ihr selbst zu erforschen... Hildegard gab ihnen einfach und schlicht Auskunft. Sie kehrten zum Papst zurück und erklärten unter der großen Erwartung aller Versammelten, was sie in Erfahrung gebracht hatten. Nachdem der Papst dies vernommen hatte, ließ er sich die Schriften der hl. Hildegard vorlegen. (...) Er hielt sie mit eigenen Händen, übernahm das Amt des Vorlesers und trug dem Erzbischof, den Kardinälen und allen anwesenden Geistlichen öffentlich daraus vor.“

Die Versammlung war übereinstimmend beeindruckt, besonders als Bernhard den Moment wählte, um sich für die Visionärin, die seine Hilfe ersucht hatte, zu verwenden. Seinem Vorschlag folgend, sandte Eugenius einen Brief an Hildegard:

„Er richtete an die heilige Jungfrau ein ehrenvolles Schreiben, in dem er ihr im Namen Christi und des hl. Petrus die Erlaubnis erteilte, alles, was sie im Heiligen Geist erkenne, kundzutun, und ermunterte sie zum Schreiben.“⁶

Von diesem Zeitpunkt an wuchsen Hildegards Ruhm und der Kreis ihrer Korrespondenten bis zu ihrem Tod stetig an.

Aber es gab einen „Fehler“, den Hildegard nicht wieder machte: Von nun an schrieb sie nicht mehr als schwache Frau in ihrem eigenen Namen, sondern sie sprach als Prophetin und als Seherin des Lebendigen Lichts im Namen Gottes.

Und sie verkündete, dass in dieser verweichlichten Zeit, in der die gelehrten männlichen Kleriker lax, schwach und empfindlich – mit einem Wort weibisch – geworden sind und nicht gehorchen, dass Gott paradoxerweise gerade in dieser weibischen Zeit (*muliebre tempus*) seine Mission einer Frau anvertraut hat, um sie durch seine Worte aus ihrem Munde zu beschämen und zu stärken.

⁶ Leben Hildegard I.4., S. 56 f.

Genauso wie es geschrieben steht:

„Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Und das Niedrige und Verachtete in der Welt hat Gott erwählt: das was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten (1 Kor 1,27-29).“

Genau diese Überzeugung liegt Hildegards eigener prophetischer Berufung zugrunde, wie sie sie zu Beginn der *Scivias* zum Ausdruck bringt:

„Du gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe, was du siehst und hörst! Aber weil du furchtsam bist zum Reden und einfältig zum Auslegen und ungebildet, um es aufzuschreiben, sage und schreibe das nicht auf nach der Sprache der Menschen, noch nach der Einsicht menschlicher Erfindung noch nach dem Willen menschlicher Gestaltung, sondern gemäß dem, was du droben in den himmlischen Bereichen in den Wundertaten Gottes siehst und hörst. (...) So also sprich auch du, oh Mensch, über das, was du siehst und hörst. Schreibe es auf nicht nach deinem oder eines anderen Menschen Gutdünken, sondern nach dem Willen dessen, der alles weiß und sieht und in der Verborgenheit seiner Geheimnisse anordnet.“⁷



Blick vom Lemberg auf die Weinberge bei Oberhausen

ETAPPE 7

Braunweiler
Dalberg mit Dalburg
Spabrücken
„Drei-Madonnen-Weg“
Schöneberg
Stromberg



7

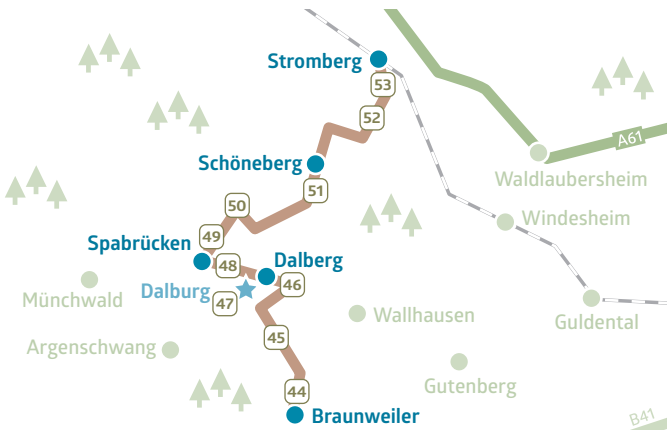
Braunweiler – Dalberg mit Dalburg – Spabrücken – „Drei-Madonnen-Weg“ – Schöneberg – Stromberg

Länge: 19,5 km · 5,5 Std · Aufstieg: 412 m · Abstieg: 462 m · mittel

Die heutige siebte Etappe ist in ihrer Länge und auch mit ihren Inhalten etwas für „echte“ Pilgerwanderer bzw. Wallfahrer. Am Morgen beginnt der Weg an der katholischen Kirche St. Josef in Braunweiler, wo sich eine Meditationstafel zum Thema „Der Eifer Gottes“ befindet (Tafel 44). An Feld und Wald des Braunweiler Heegwaldes vorbei führt der Weg dann zunächst ins ca. 4 km weiter und



Kreuz und Bank bei Braunweiler





In der Kapelle St. Leonard in Dalberg

höher gelegene Dalberg. Die Wegkreuze zeigen, dass wir uns jetzt sozusagen kulturell aus dem evangelisch geprägten westlichen Naheland tiefer in den katholischen Soonwald bewegen.

Am Waldrand steht „Kebers Kreuz“ für den Beginn der Wallfahrt, die traditionell zu Fuß in den Wallfahrtsort Spabrücken führt.

Hier läutet die Hildegardtafel zu „Hildegards Marienliedern“ (Tafel 45) sozusagen auch das

besondere Thema des heutigen Pilgerganges ein, nämlich die Beschäftigung mit der von Katholiken als „Gottesmutter“ verehrten Maria. Dieser ist auch die „Mariensäule“ von 1726 gewidmet, die sich am Fuße der Dalburg befindet. Dort informiert eine Tafel: *„Am Aufgang zur Dalburg ist eine kleine rund 60 cm hohe Sandsteinskulptur, die auf einer den Mond symbolisierenden Halbkugel steht, um die sich eine Schlange windet. Sie wurde im Jahr 1726 am alten Pilgerweg zur Madonna vom Soon errichtet, an dem neben dieser Statue ‚S’Helljeheisje im Schreck‘ und ‚S’Helljeheisje am Dalberger Weg‘ am Ortseingang von Spabrücken stehen. (...) Für die Gläubigen ist diese Tafel seit vielen Generationen ein Ort des Verweilens und eines ‚Gegrüßet seist du Maria‘ auf dem Weg zur Gottesmutter vom Soon.“*



Ruine Dalburg

Im Ort Dalberg an der Kapelle St. Leonard findet sich eine

weitere Meditationstafel (**Tafel 46**, „Die dreifache Mauer“).

Auch in der Ruine der 1150, also noch zu Hildegards Lebzeiten, errichten Dalburg, deren Eigentümer der Prinz zu Salm-Salm ist, findet sich eine Kapelle und eine weitere Meditationstafel (**Tafel 47**, „Die Säule der wahren Dreieinigkeit“).

Von der Dalburg führt dann ein 1,8 km langer Weg endlich in den Wallfahrtsort Spabrücken und damit auch zur berühmten „Schwarzen Madonna vom Soon“. Die Geschichte der Wallfahrt wird auf **Tafel 48** erzählt.

Die Klosterkirche Maria Himmelfahrt wurde von den Fran-

ziskanern im Zuge der Gegenreformation in den Jahren 1721 bis 1732 erbaut. Aber schon lange bevor die Franziskaner hierhin kamen, bestand in Spabrücken (Name „*Spachenbrücke*“, die in der Ortsmitte über ein Rinnsal führte) die Wallfahrt. Deren erstes Zeugnis geht auf das Jahr 1338 zurück. Auch das „Gnadenbild“ aus Lindenholz, das rund 90 cm hoch ist, stammt wahrscheinlich aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde auch in Hildegards Rupertsberger Kloster ein Gnadenbild Marias verehrt. Wer die traditionelle Wallfahrt in Spabrücken erleben möchte, der muss am 8. September zum Fest „Maria Geburt“ hierher kommen bzw. zur Lichterprozession am Vorabend, dem 7. September jedes Jahres.

Für den Hildegard-Weg findet sich hier an der Kirche noch eine Meditationstafel (**Tafel 49**, „Die Säule der Menschheit des Erlösers“).

Zur weiteren Beschäftigung mit Maria lädt dann schließlich auch der liebevoll von Ortsansässigen gestaltete „Drei-Madonnen-Weg“ ein, der hier bei der Schwarzen Madonna von Spabrücken anfängt und von



Schwarze Madonna vom Soon

den Initiatoren mit dem Thema „Glaube“ verbunden wird. Der Pilgerwanderweg Hildegard von Bingen folgt diesem Weg.

Die zweite Station des „Drei-Madonnen-Weges“ ist die sogenannte Eremitage, die sich mit- samt eines Kreuzwegs auf dem Weg nach Schöneberg mitten im Wald findet. Die zweite Madonna hier wird mit dem Thema „Liebe“ verbunden.

An der Eremitage findet sich auch eine weitere Meditations- tafel (Tafel 50, „Der Turm des Kirche“).

Der Weg nach Schöneberg führt über offenes Land, und so ist die neuromanische Kirche schon von weitem sichtbar. Dort in der katholischen Kirche zur Kreuz- auffindung (Baujahr 1895) fin- det sich tatsächlich eine Überras- chung, nämlich eine Fotokopie



In der „Eremitage“ bei Hergenfeld/ Oberhub

der sogenannten „Madonna von Stalingrad“. Dass dieses Bild in die Pfarrkirche von Schöneberg kommt und als dritte Madonna auf dem Weg mit dem Thema „Hoffnung“ verbunden ist, hat eine besondere Geschichte, die auf einer Info-Tafel erzählt wird:

Auf dem Weg von der Dalburg nach Spabrücken





Rast auf dem Weg nach Schöneberg.

„Die Madonna von Stalingrad‘ Diesen Namen gaben ihr Soldaten der 6. Armee in den schicksalhaften Weihnachtstagen des Jahres 1942. In einem deutschen Bunker entstand ihr Bildnis auf der Rückseite einer russischen Landkarte. Der deutsche Oberarzt, Dr. med. lic. theol. Kurt Reuter aus Wichmannshausen bei Eschwege in Hessen, zeichnete sie für seine Männer. Ein Weihnachtsgeschenk für die hoffnungslos Eingeschlossenen. Das Bild wurde gerettet; der, der es schuf, starb 1944 in russischer Kriegsgefangenschaft. Nach dem Kriege konnte der mit der Familie Reu-

ter befreundete Schöneberger Geistliche, Pfarrer Felix Groß, selbst ehemaliger Divisionspfarrer in Stalingrad, nach schwerer Verwundung ausgeflogen, eine Fotokopie dieser Zeichnung erwerben. So kam die Madonna von Stalingrad in die Pfarrkirche von Schöneberg.“

An der Kirche in Schöneberg gibt es auch eine Meditationstafel (Tafel 51, „Der Menschensohn“). Von Schöneberg geht der Weg dann weiter durch den Wald ins Wohn- und Freizeitdorf Schindeldorf. Hier steht eine Tafel zu Hildegards Werk über die Tugenden und die Laster (Tafel 52, „Liber Vitae Meritorum“). Vom Schindeldorf ist schließlich der Weg durch den Wald nach Stromberg nicht mehr lang.

www.braunweiler.de
www.gemeinde-dalberg.de
www.spabruecken.de
www.vg-ruedesheim.de
www.kloster-spabruecken.de
www.schoeneberg-soonwald.de
www.stadt-stromberg.de
www.stromberg.de



Gewölbe der Kirche in Schöneberg

GEDICHT

O quam pretiosa

*O quam pretiosa
es virginitas
Virginis huius,
quae clausam
portam habet,
et cuius
suo infudit,
ita quod flos
in ea crevit,*

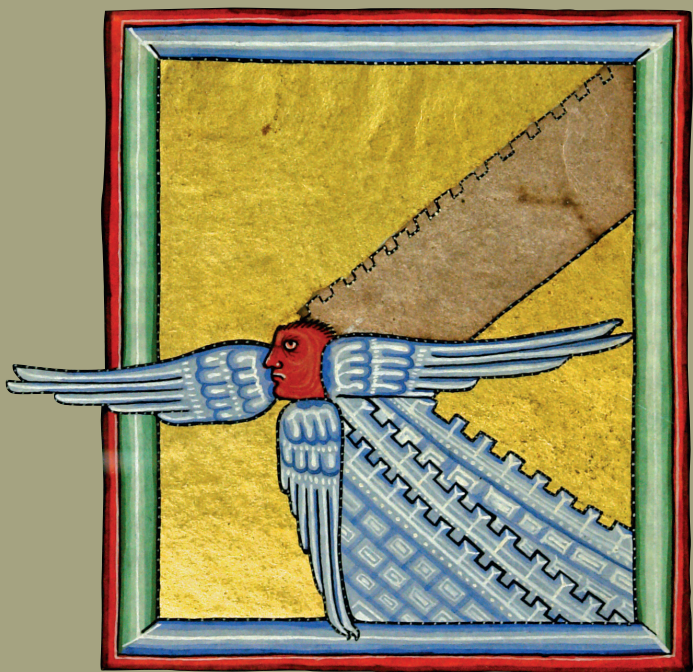
*et filius Dei
per secreta ipsius
quasi aurora exivit.*

*Unde dulce
germen,
quod ipsius Filius est,
per clausuram
ventris eius
paradisum aperuit.
Et filius Dei
per secreta ipsius
quasi aurora exivit.*

O wie kostbar
ist die Unberührtheit
dieser Jungfrau,
die eine verschlossene
Pforte hat,
und deren Glieder
die heilige Gottheit
mit ihrer Glut durchflutete,
sodass die Blume
in ihr entstand
und Gottes Sohn
durch ihre Geheimnisse
wie das Morgenrot
hervorging.
Deshalb öffnete
der süße Keim,
das ist ihr Sohn,
durch ihren
geschlossenen Leib
das Paradies.
Und der Sohn Gottes ging
durch diese Geheimnisse wie
das Morgenrot aus ihr hervor.

Hildegard von Bingen

Der Eifer Gottes



LIBER SCIVIAS III.5



PILGERFRAGE

Wie wäre es, wenn in der Welt
Gerechtigkeit herrscht?

Wer soll dafür sorgen?

Habe ich schon einmal den Wunsch
gespürt, dass es bei all dem bösen,
schrecklichen, ungerechten Geschehen
in der Welt eine letzte Gerechtigkeit
geben sollte?



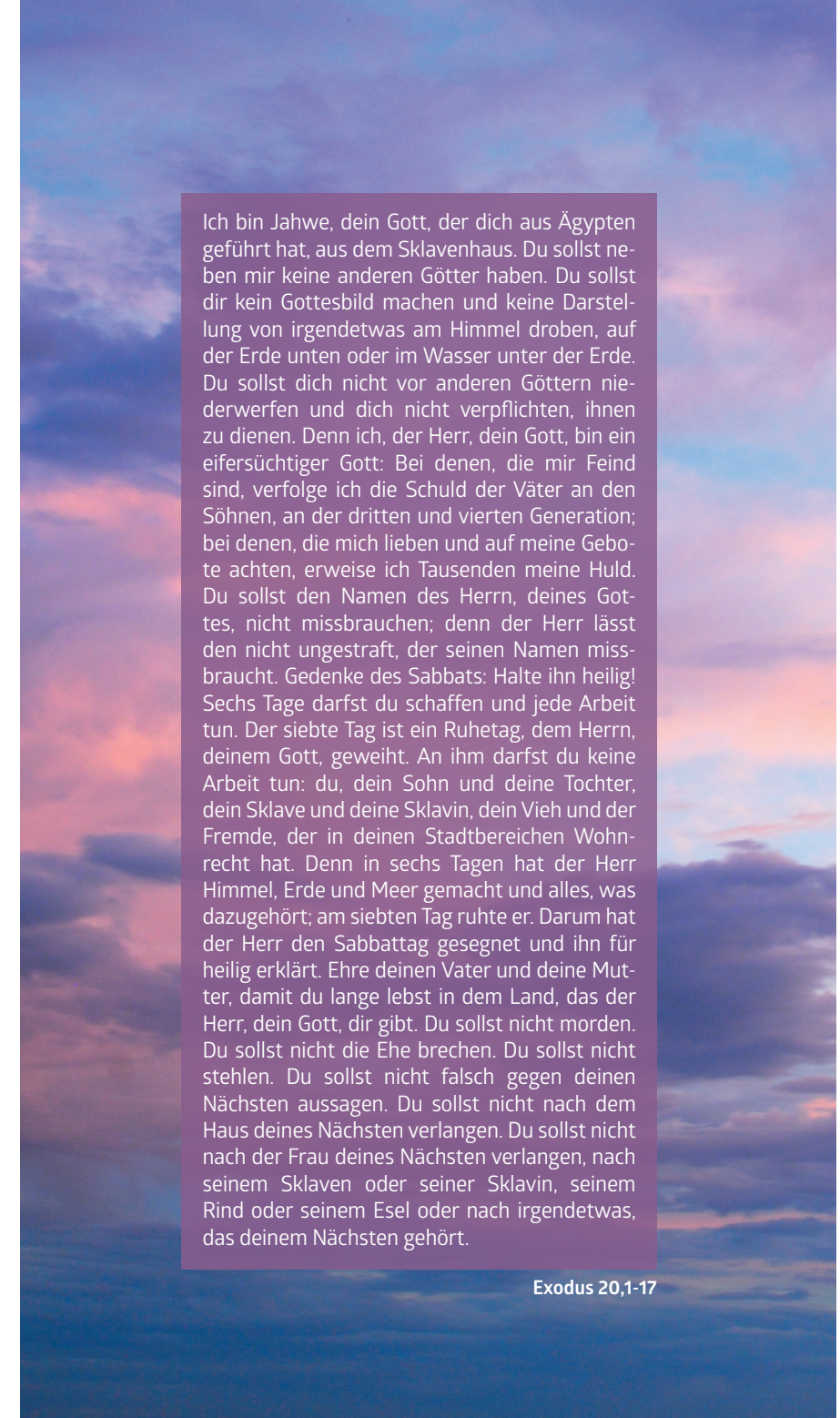
DER EIFER GOTTES

„Danach schaute ich, und siehe an der nördlichen Ecke erschien an der Verbindung der beiden verschiedenen Mauern des erwähnten Gebäudes etwas wie ein Haupt von erstaunlicher Art.“

In der fünften Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard das zornerrege, feurigrote Haupt Gottes nach Norden blicken – der Himmelsrichtung, aus welcher der Teufel und seine Dämonen die Menschheit bedrohen. Seine drei kräftig schlagenden Flügel stehen für „die Ausbreitung der Kraft des Dreifaltigen Gottes“ und sorgen in alle Himmelsrichtungen für die Gerechtigkeit Gottes. So zeigt diese Figur des „Eifers Gottes“ keine falsche Nachgiebigkeit gegenüber bösem Tun, sondern bemisst und richtet zugleich Gut und Böse wie „verzehrendes Feuer, Sturmwind, zweischneidiges Schwert, Blitz, Donner“.



Moses und die Zehn Gebote, Bildausschnitt
„Synagoga“ *LIBER SCIVIAS* I.5



Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt. Du sollst nicht morden. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Hildegards Marienlieder



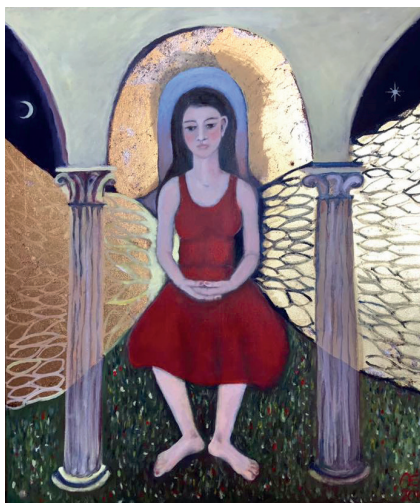
„MARIA“, BILDAUSSCHNITT *LIBER SCIVIAS* III.13

„O wie kostbar ist die Unberührtheit dieser Jungfrau! Es war verschlossen ihre Pforte, die heilige Gottheit hat mit ihrer Glut durchflutet ihren Schoß, so dass aus ihr die Blüte wuchs. Und Gottes Sohn, er ging aus ihrem Schoß hervor gleichwie das Morgenrot.“

Von den 77 Liedern in ihrer *Symphonia harmoniae caelestium revelationum* hat Hildegard 21 Lieder Maria, der Mutter Jesu, gewidmet. Im Codex von Dendermond, der unter ihrer Aufsicht angefertigt wurde, stehen diese Lieder an der wichtigen Stelle nach den Gottesliedern. Für Hildegard stellt Maria die Verbindung zwischen der Welt nach dem Sündenfall, in der wir heute leben, und dem Paradies her. Dabei betrachtet sie die Menschwerdung Gottes als das entscheidende Erlösungsgeschehen, welches schon vor Be-

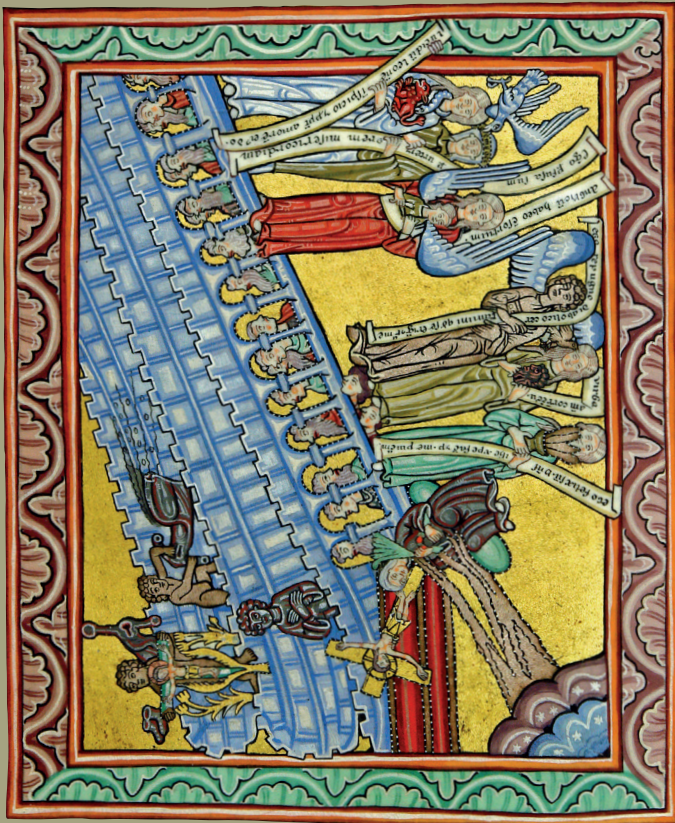
ginn der Zeiten von Gott gewollt war. Maria besitzt alle Tugenden – vor allem Demut – und sie erlöst die negative Sicht des Frauseins – *feminea forma* – indem diese als Spiegel der göttlichen Schöpfung aufleuchtet. Um die bleibende Bedeutung der Erlösung auszudrücken, für deren Verständnis Maria der Schlüssel ist, benutzt Hildegard eine breite Anzahl von Metaphern und poetischen Ausdrücken von großer Stärke und Schönheit, die sie symbolisch als höhere Wirklichkeit beschreiben. Ihre Ausdrücke bezieht sie aber oft aus der Natur, wie *immergrüner Zweig*, *glänzender Edelstein*, *leuchtende oder goldene Materie*, *Morgenröte oder Meerstern*. Und sie beschreibt die Menschwerdung als den wärmsten, hellsten, musikalischsten und glücklichsten Ausdruck göttlicher Liebe, der in Maria verkörpert ist.

Margarida Barbal Rodoreda



Annette Esser, „Mariä Verkündigung“, Blattgold und Öl auf Leinwand, 60 x 70 cm, 2016

Die dreifache Mauer



LIBER SCIVIAS III.6



PILGERFRAGE

Welche Wahrnehmung und Meinung
habe ich von der Kirche?

Welche Eigenschaften und Haltungen
sollten gute Führungskräfte und
Mitarbeiter in der Kirche oder in einer
anderen Institution haben?



DIE DREIFACHE MAUER

„Und danach sah ich zwischen der Nord- und Westecke die Mauer des erwähnten Gebäudes (...) Innerhalb dieses Gebäudes sah ich auch sechs Gestalten (...)“

In der sechsten Vision des dritten Buches des *Scivias* erblickt Hildegard die Ummauerung der Stadt Gottes, die aus drei aufeinanderfolgenden Mauerreihen besteht. In den Arkaden der ersten Mauer stehen die „geistlichen Führer“, dann folgen hierarchisch die anderen Stände. Die dreifache Mauer bietet nach außen Schutz. Innen wird sie von wunderbar wirkenden Gestalten bewohnt, das sind die Tugendkräfte, deren Grundhaltungen im besten Sinne für den Aufbau der Stadt Gottes stehen: 1. Enthaltensamkeit (*abstinentia*); 2. Freigiebigkeit (*liberalitas*); 3. Frömmigkeit (*pietas*); 4. Wahrheit (*veritas*); 5. Frieden (*pax*); 6. Glückseligkeit (*beatitudo*). Zwei weitere Gestalten sieht Hildegard noch auf der Mauer sitzen: 1. Unterscheidung (*discretio*) ; 2. Rettung der Seelen (*salus animarum*).

Ich freute mich, als man mir sagte:
Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.
Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem:
Jerusalem, du starke Stadt,
dicht gebaut und fest gefügt.
Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die
Stämme des Herrn, wie es Israel geboten ist,
den Namen des Herrn zu preisen.
Denn dort stehen Throne bereit für das Gericht,
die Throne des Hauses David.
Erbittet für Jerusalem Frieden!
Wer dich liebt, sei in dir geborgen.
Friede wohne in deinen Mauern,
in deinen Häusern Geborgenheit.
Wegen meiner Brüder und Freunde
will ich sagen: In dir sei Friede.
Wegen des Hauses des Herrn, unseres Gottes,
will ich dir Glück erfehlen.

Psalm 122

GEDICHT

Besinnung

Alles in sich hineinfressen,
sich klein machen lassen,
sich für alles schuldig fühlen,
sich jeden Schuh sofort anziehen,
sich innerlich zermürben,
immer „Schsch...“ sagen –
ist Sünde.

Dinge aussprechen,
Komplimente hören,
Sich verantwortlich zeigen,
über eigenes Versagen sorgfältig nachdenken,
sich innerlich aufbauen,
zu Gott beten –
ist Gnade.

Annette Esser

Die Säule der Dreieinigkeit



LIBER SCIVIAS III.7



PILGERFRAGE

Was ist Glaube, was ist
Unglaube und was ist falscher
Glaube für mich?



DIE SÄULE DER DREIEINIGKEIT

„Danach schaute ich an der westlichen Ecke des gezeigten Gebäudes eine wunderbare, geheimnisvolle und äußerst starke Säule von purpurner Schwärze (...) sie hatte aber an ihrer Außenkante drei stahlfarbene Kanten vom Fuß bis zur Spitze, schneidend wie ein scharfes Schwert.“

In der siebten Vision des dritten Buches des *Scivias* sieht Hildegard noch einmal die Dreifaltigkeit Gottes. Diesmal geht es aber nicht (wie in *Scivias* II.4) um deren Innenleben, sondern sozusagen um ihre Außenwirkung. Dabei zeigt die Säule christlicher Lehre nach drei Seiten ihre „scharfe Kante“ gegenüber dem, was sie für „falsche Lehre“ hält. Auf der Säule steht (1) das harte Stroh für den Abfall vom „wahren Glauben“; (2) die zerzausten Federn symbolisieren religiöse Überheblichkeit; und (3) die abgeschnittenen, morschen Hölzer stehen für die Irrlehren. Diese Säule der Dreieinigkeit im Westen, dem Ort des Sonnenuntergangs, der anbrechenden Dunkelheit und Todesnähe, hält Gericht.

Da sprach der Herr zu mir: Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus. (...) Dann werde ich mein Urteil über sie sprechen und sie strafen für alles Böse, das sie getan haben (...) Du aber güрте dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage. Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken. Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer gegen das ganze Land (...) Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten – Spruch des Herrn.

Jeremia 1,12-19

Wallfahrt

Spabrücken ist ein alter Wallfahrtsort. Er bestand schon lange, als die Franziskaner im 17. Jahrhundert kamen und im Geist der Gegenreformation ihre Kirche bauten. Zwar kann der genaue Beginn nicht ermittelt werden, aber im Zentrum steht eine Marienstatue aus dem 14. Jahrhundert, die die Wallfahrer veranlasste, vom Rhein (*Oberdiebach*) oder von Saarbrücken über Kirn in den Soonwald zu kommen. Und noch heute ist der 8. September, der Tag Mariä Geburt, der wichtigste Wallfahrtstag in Spabrücken.

Die Geschichte des Wallfahrtens oder Pilgerns ist alt. Zu allen Zeiten und in verschiedenen Religionen haben sich Menschen auf den Weg gemacht, sich zu Orten begeben, an denen sie glaubten, Gott oder Göttern näher zu sein oder zumindest in Kontakt zu göttlichen Kräften zu treten. Im christlichen Kulturraum leitet sich das Wort Pilger von *peregrinus* ab: Es sind die, die in die Fremde gehen. Schon seit dem 4. Jahrhundert suchten Gläubige den Weg nach Jerusalem, um auf den Spuren Christi zu wandeln. Später kam die Fahrt nach Rom hinzu. Bereits seit dem 9. Jahrhundert spielte die Pilgerreise zum Grab des Apostels *Jakobus* in *Santiago de Compostela* eine große Rolle. Diese drei galten zu Lebzeiten Hildegards als *peregrinatio maior*, die größere Pilgerfahrt.

Auch *Jutta von Sponheim* (1092-1136) wollte ins Heilige Land nach Jerusalem pilgern, von dem die Kreuzfahrer viel berichtet hatten. Sie wurde aber von ihrem Bruder Graf *Meginhard von Sponheim* daran gehindert und trat in das Kloster auf dem Disibodenberg ein. „Nachdem die Mutter gestorben war, beschloss das Mädchen, mit seinem Plan nicht länger zu warten, das Vaterland und das väterliche Haus dem Herrn zuliebe zu verlassen. Er aber disponierte anders. Ihr Bruder Meinhard fand, als ihm das bekannt wurde, dass er ihre Abwesenheit nicht würde ertragen können, bemühte sich die Wallfahrt seiner Schwester zu verhindern.“ (Aus dem Leben der Frau Jutta Inkluse)

Michael Vesper

Die Säule der Menschheit des Erlösers





PILGERFRAGE

Wie kommt Gott zu
den Menschen?

Wie finden wir Menschen
den Weg zu Gott?



DIE SÄULE DER MENSCHHEIT DES ERLÖSERS

„Und darauf sah ich an der Südseite in der erwähnten Steinmauer (...) eine große Säule, die überschattet war und innerhalb und außerhalb dieses Gebäudes zu sehen war (...)“

In der achten Vision des dritten Buches des *Scivias* steigen die Gotteskräfte, das heißt die Tugenden, auf der „Säule der Menschheit des Erlösers“ wie die Engel auf der Jakobsleiter vom Himmel zur Erde ab und auf (Genesis 28,10-14). Hildegard entfaltet hier ihren Kerngedanken, dass nämlich erst mit der Menschwerdung Gottes die Zusammenarbeit zwischen Gott und dem Menschen zum Aufbau der Stadt Gottes möglich wurde. Denn mit dem Herabkommen des Gottessohnes sind auch die Gotteskräfte (*virtutes*) zu den Menschen gekommen, und durch seine Göttlichkeit finden die Menschen, die mit diesen Gotteskräften arbeiten, auch ihren Weg zu Gott. Auf der Spitze der Leiter steht – im Gewand eines Bischofs – die Barmherzigkeit Gottes. Dann folgen von oben nach unten sieben weibliche Gestalten: auf der rechten Seite die Gotteskräfte Demut (*humilitas*), Liebe (*caritas*), Gottesfurcht (*timor Dei*) und Gehorsam (*oboedientia*), auf der linken Seite Glaube (*fides*), Hoffnung (*spes*) und Keuschheit (*castitas*).

Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. (...) Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.

Genesis 28,10-16

GEDICHT

O viridissima virga

O leuchtend grüner Zweig, sei begrüßt.
Du gingst hervor aus dem windschnellen Wehen
der wissenwollenden Sehnsucht der Heiligen.

Es kam die Zeit,
da blütest du in deinen Zweigen.
Sei begrüßt, begrüßet seist du,
denn die Hitze der Sonne glühte in dir
wie der Duft des Balsam.

Denn in dir war die schöne Blume erblüht,
die Duft gab allen Gewürzen,
die trocken waren.
Und sie alle wurden wieder mit grünender
Lebenskraft erfüllt.

Und die Himmel senkten Tau über das Gras,
und die ganze Erde wurde froh,
weil sie nun überall Früchte hervorbrachte
und die Vögel des Himmels in ihr nisteten.

Nun gab es Speise für die Menschen
und große Freude bei allen, die davon aßen.

Und deshalb ist in dir, o süße Jungfrau,
die ganze Fülle der Freude.
Dies alles hat Eva verachtet.
Nun aber sei dem Höchsten Lob.

Hildegard von Bingen

Der Turm der Kirche



LIBER SCIVIAS III.9



PILGERFRAGE

Wenn ich die Kirche auch als „schief“
betrachte, wie könnte ich daran
mitwirken, dass sie geradegerückt wird?

Höre ich in meinem Leben auf
die Stimme der Weisheit?



DER TURM DER KIRCHE

„Danach schaute ich jenseits der erwähnten Säule der Menschheit des Erlösers einen Turm von überaus hellem Glanz (...)“

In der neunten Vision des dritten Buches des *Scivias* erblickt Hildegard den *Turm der Kirche*. An diesem schiefen Turm wird immer noch gebaut, aber er ist bereits mit sieben Zinnen gekrönt. Sie stehen für die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die in der Kirche herrschen sollten: *Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht*. Die getauften Menschen steigen innerhalb der Kirche wie auf einer Leiter auf (vgl. *Scivias* III.8). Manche Apostel, Heiligen oder Kirchenlehrer strahlen oben bereits voller Glanz. Vor dem Turm der Kirche ist ein Tempel mit sieben Säulen zu sehen (vgl. Sprüche 9,1). Darauf steht *Frau Weisheit*, die den Menschen zuruft, zu ihr zu kommen. Ihr zur Seite stehen links die große Gestalt der *Gerechtigkeit* (mit Spruchband) und rechts die *Stärke* (als Ritter mit Schwert) sowie ganz außen die dritte Gestalt der *Heiligkeit*. Sie hat noch zwei Facetten, nämlich zur rechten das Gesicht des *Glücks* und zur linken das Gesicht der *Selbstaufopferung*.



Säulenkapitell in Kloster Sponheim

LIED

Sonne der Gerechtigkeit

Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
dass die Welt es sehen kann.
Erbarm Dich, Herr!

Weck die tote Christenheit
aus dem Schlaf der Sicherheit,
dass sie deine Stimme hört,
sich zu deinem Worte kehrt.
Erbarm Dich, Herr!

Gib den Boten Kraft und Mut,
Glauben, Hoffnung, Liebesglut,
und lass reiche Frucht aufgehn,
wo sie unter Tränen sä'n.
Erbarm Dich, Herr!

Kirchenlied im Katholischen und
Evangelischen Gesangbuch

Der Menschensohn



Decima visio tercie partis.



post
hec i summa
te orientali
anguli pre
monstrati
edificii ubi
p'dictę dug
partes muri ipsi illa lucida & lapi
dea uidebat. ymagine erat. uidi
q'si septe gradus candidissimi lapi
dis. qui ad lapide illu magnu sup
que p'fatus lucidus sedens i chrono
apparuit. unmodu testudinis ad
uoluci uidebant. Et sup eol. de gra
dus sedes posita erat. sup qua uiue
nis quida sedens. uirilem & nobilem
uultu. pallidi tam coloris. & capillo
subnigros usq. ad scapulas ipsi desen
dentes habebat. purpurea tunica
indutus. Qui acapite suo usq. ad um
bilicu in apparuit. q. ab umbilico
deorsu opumbrat. in ad uidendum
fuerat. Et ipse respiciens i mundu
maxima fortitudine uociferabat
ad homines qui i eo erat dicens.

Verba filij hominis:
Stulti homines qui repide &
curpū mactet i uobis metipil.
nolentes uel oculu unu apire ad ui
dendu qd i bonitate spe uru itul. s.



PILGERFRAGE

**Welche Werte halte ich in meinem
Leben für am wichtigsten?**

**Welche ethischen Grundhaltungen
halte ich für entscheidend auf
meinem Weg zu Gott?**



DER MENSCHENSOHN

„Und danach sah ich am höchsten Punkt der östlichen Ecke (...) gleichsam sieben Stufen aus weißem Marmor. Sie schienen wie ein Schilddach an den großen Stein herangewälzt zu sein, auf dem der erwähnte Leuchtende auf seinem Thron saß (...).“

In der zehnten Vision des dritten Buches des *Scivias* erblickt Hildegard, noch zur Hälfte verhüllt, den Menschensohn, wie er von seinem Thron auf die Welt blickt und zu den Menschen spricht: *„O ihr törichten Menschen, die ihr lau seid und vor euch hinwelkt und nicht einmal ein Auge öffnen wollt, um zu sehen, was ihr aufgrund der Begabung mit eurem Geist seid.“* Vor ihm stehen die fünf wichtigsten der 35 Gotteskräfte oder Tugenden. Dies sind die Beständigkeit (*constantia*), an deren Brust der dürstende Hirsch zu sehen ist (vgl. Psalm 42,2); die goldene Figur der Sehnsucht nach dem Himmel (*desiderium caelestis*) und die grüne Figur der Reue (*compunctio*). Darunter mit dem Rad der Vollkommenheit ist die Geringschätzung der Welt (*contemptio mundi*) und unten rechts mit Engelsflügeln ist die Eintracht (*concordia*), die den Frieden sieht.

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht;

ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben. Der Herr hat seinen Thron errichtet im Himmel, seine königliche Macht beherrscht das All. Lobt den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die seine Befehle vollstrecken, seinen Worten gehorsam! Lobt den Herrn all seine Scharen, seine Diener, die seinen Willen vollziehen.

Matthäus 25,31-46

GEDICHT

Göttliche Kräfte

Gott, Alpha und Omega des Kosmos.

Anfang und Ende unseres Lebens.

Ursprung der Welt und Richter am Ende der Zeiten.

Lass uns erkennen, dass unser eigenes Leben Bedeutung hat,
dass es nicht gleichgültig ist, welchen Weg wir darin beschreiten,
dass wir entscheiden können, wohin wir unser Leben ausrichten.
Wir haben die Wahl ein lebendiger Mensch zu werden, der etwas
in dieser Welt bewirkt,
oder eine lebloses Erdenwesen, das sich seiner Sucht nach Sex
und Konsum ergibt.

Lass und wahrnehmen, dass unsere Seele gefährdet und diese
Wahl nicht leicht ist,
dass wir selbst hin- und hergerissen sind zwischen Tugend/Virtus
und Laster/Vitius,
dass wir in unserem Bemühen um das Tun des Rechten doch auch
immer wieder in Unrecht verstrickt sein können,
dass wir in allem deiner Barmherzigkeit und Kraft bedürfen.

In deiner Liebe hast du Deinen Sohn Jesus Christus Mensch
werden lassen.

Wenn wir unser Leben an ihm ausrichten, verstehen wir was
Liebe und Gerechtigkeit ist.

Als Christen bekennen wir, dass dein Sohn auf dem „Thron“ zu
deiner Rechten sitzt, von wo er kommen wird und beim „Jüngsten
Gericht“ am Ende der Zeiten die Lebenden und die Toten richten
wird. Wie auch immer wir uns das vorstellen, du hast und damit

auf deinen Sohn als Maßstab und Richtschnur unseres Lebens verwiesen. Wir wissen, dass wir danach gerichtet werden, was wir dem Geringsten unserer Brüder und Schwestern tun oder auch nicht tun. Aber nicht, weil Christus uns verurteilen will, werden wir gerichtet werden. Vielmehr wird das, was wir in seinem Geist der Liebe tun, und auch das, was wir achtlos und lieblos unterlassen, uns selber richten – seelisch aufrichten oder menschlich zugrunde richten.

Du hast uns (so Hildegard) auch fünf Kräfte zur Seite gestellt, um den aufrechten Gang zu gehen.

Die Beständigkeit ist wie eine Säule, die unser Körper bildet, wenn wir meditieren und ganz in und ruhen. Da schenkst du uns Sicherheit in uns selbst. Doch die Sicherheit kann auch erstarren und zum materiellen Sicherheitsdenken verkommen.

Daher erwächst aus gut geerdeter Beständigkeit die Sehnsucht nach himmlischer Freude. Wie ein Hirsch lechzt unsere Seele nach der Fülle des Lebens. Doch gerade, wenn wir das größte Glück erlebt haben, können wir übermütig werden und abstürzen.


So ist es gut, dass uns die Zerknirschung über uns selbst ereilt, falls wir anfangen uns etwas auf unser Glück einzubilden, falls wir gar meinen, etwas Besseres verdient zu haben als andere. Ja, auch die Zerknirschung, der betrübte Blick in die Dunkelheit und die Abgründe unserer Seele, in die Momente, wo wir versagt haben, Schlechtes gedacht oder egoistisch gehandelt haben, ist eine Gotteskraft. Sie ist nämlich ein Akt der Demut. Sie bedeutet nichts anderes als uns selbst und unsere eigene Wahrheit im Licht der Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit Gottes zu erkennen. Denn Gott selbst ist die Wahrheit, in deren Spiegel wir unsere Unvollkommenheiten, Fehlern und Schwächen erkennen können.

Doch selbst, wenn wir demütig und vollkommen Christus folgen wollen, wenn wir vollkommen gerecht und vollkommen liebend sein wollen, werden wir versagen. Umso mehr wir diesen Weg gehen wollen, umso größere Abgründe werden sich auftun, umso weiter scheinen wir uns von unseren Idealen zu entfernen. Bis wir schließlich erkennen, dass der Weg der Vollkommenheit kein gerader Weg ist. Der Weg der Wahrheit lockt uns vielmehr auf die grüne Wiese, wo wir neben schönen Blumen und kraftvollen Zweigen auch natürliche Unebenheiten und Bedrohungen der Natur selbst erleben. Der Weg der Grünkraft, dieser Weg, auf dem wir uns auf das Leben einlassen, der Weg auf dem auch das Leben unserer Gemeinschaft (der Kirche) „Blessuren und Beulen“ bekommen kann, kann nämlich geradezu nicht gerade sein. Dennoch kann dieser Weg „rund“ werden, kann sich vollkommen zum Kreis schließen. Dann nämlich, wenn wir erkennen, dass nicht wir selbst dies erreichen können, sondern dass nur du, Gott, uns vollkommen machen kannst.

Wenn wir uns mit deiner Kraft von den Versuchungen des Konsums und der unerträglichen Leichtigkeit des Seins lösen können, machst du unser Leben schließlich vollkommen. Um Himmels willen gelangen wir dann schließlich in einen neuen Kreis der Eintracht mit deinem Willen, der uns Frieden schenkt. Dann ist es uns, als wenn wir inmitten der Chöre der Engel stehen und in Einklang mit ihnen ein Lied von Liebe und Gerechtigkeit einstimmen. Das ist Glückseligkeit. Dann sind wir selig vor Glück. Dann sind wir auf dem Weg zum Chor der Seligen. Halleluja.

Gott, unser Vater und unsere Mutter, der du uns liebst und kennst, lass uns in unserem Leben deine Barmherzigkeit und deine Kraft wahrnehmen, damit wir diesen Weg gehen können. Amen.

Annette Esser

A photograph of a garden path. The path is made of irregular, flat stones. To the right of the path is a dense garden bed with various plants. In the foreground, there are yellow Black-eyed Susans and pink coneflowers. Behind them are tall, thin purple flowers and large, flat-topped yellow flowers. A wooden sign with a black silhouette of a person's head is on the left. The background is a thick wall of green trees and shrubs.

Hildegarten in Schöneberg

Vitae Meritorum Das Buch der Lebensverdienste



„DER BRUNNEN DES LEBENS“, *LIBER DIVINORUM OPERUM* III.8

Das Buch *Liber Vitae Meritorum* ist das zweite theologische Werk Hildegards und beschreibt die Auseinandersetzung zwischen den zerstörenden und den aufbauenden Kräften im Menschen. Die heilige Hildegard nennt sie Laster und Tugenden. Diese sind in 35 gegensätzlichen Paaren einander dramaturgisch zugeordnet. Zuerst kommt jeweils die negative Seite zu Wort, danach antwortet die positive sehr entschieden und korrigiert die Sichtweise. Die Laster scheinen zunächst nachvollziehbar, wie zum Beispiel:

„Warum sollte ich mich um jemandes Willen anstrengen und mich abquälen?“ (Verhärtung)

„Warum soll ich verschmachten?“ (Völlerei)

„Wer kann schon alles gemäß der Wahrheit sagen?“ (Falschheit)

Die Antworten der Tugenden zeigen jedoch die destruktive und lebensfeindliche Macht der Laster:

„Oh du Steinerne, was sagst du da? (...) ich bin ein Salböl für jeden Schmerz und meine Worte sind recht (...)“ (Barmherzigkeit gegen die Verhärtung)

„Niemand zupft die Harfe so, dass ihre Saiten zerreißen.“ (Enthalt-samkeit)

„Oh, deine Zunge ist von einer Schlange.“ (Wahrheit)

So formulieren die Tugenden als Gotteskräfte nicht einen moralischen Appell, dem sich die Leser beugen sollen, sondern sie stellen dar, wie sich der scheinbare Vorteil eines Lasters als Schaden für einen selbst entpuppt.

Wer beispielsweise die anderen ignoriert und in Verhärtung eine Mauer um sich baut, gerät in Einsamkeit und Isolation. Zu einem erfüllenden und zufriedenen Leben gehören Gemeinschaft, Anteilnahme und sinnerfüllende Ziele sowie eine Hoffnung über das sichtbare Leben hinaus. Heilmittel hierzu sind Einsicht und die Bereitschaft zur Veränderung.

Michael Ptok

ETAPPE 8

Stromberg
Warmstroth
Ruheforst
„Jägerhaus“
Morgenbachtal
RheinBurgenWeg
Bingerbrück



8

Stromberg – Warmstroth – Ruheforst – „Jägerhaus“ – Morgenbachtal – RheinBurgenWeg – Bingerbrück

Länge: 19,6 km · 5,5 Std. · Aufstieg: 386 m · Abstieg: 527 m · mittel

Die achte Etappe ist die letzte große Wanderetappe auf dem Hildegard-Weg und führt durch wunderbare Landschaften des Soonwaldsteigs, des Binger Waldes und des RheinBurgenWegs mit Blick auf den Rhein nach Bingen.

Der Morgen beginnt in Stromberg an der St. Jakobus-Kirche, deren Name schon signalisiert, dass wir uns hier zugleich am

Jakobsweg befinden. Dort steht die Meditationstafel zum „Ende der Zeiten“ (Tafel 53). Sie knüpft an Tafeln der gestrigen siebten Etappe an und gibt das Thema des heutigen Tages vor: Wir beschäftigen uns mit Hildegards apokalyptischen Visionen, für die sie lange fast ausschließlich bekannt war.

Von Stromberg geht der Hildegard-Weg dann ins unweit gelegene Wald-Erbach. An der dor-





Durch die Steckeschlääferklamm

tigen Kapelle St. Pankratius, die im Kern aus dem 15. Jahrhundert stammt, in ihrer heutigen Form aber von 1716, und die seit ihrer Renovierung (1979 bis 1985) der Verbandsgemeinde Stromberg gehört, steht die nächste Meditationstafel (Tafel 54, „Der Tag der großen Offenbarung“).

An einem herrschaftlichen Anwesen vorbei geht der Weg dann scharf nach links in den Waldalgesheimer Wald hinein. Dort findet sich am Ende des Ruheforsts die letzte Meditationstafel auf dem Hildegard-Weg. Das Thema „Die Chöre der Seligen“ lädt dazu ein, sich niederzulassen, Musik zu hören und vielleicht auch über Leben und Tod und die sogenannten „Letzten Dinge“ nachzudenken. (Tafel 55, Musik: „O gloriossimi lux“). Von nun an erwartet uns bis Bingerbrück ein wunderbarer Wanderweg, der zunächst durch die „Steckeschlääferklamm“ geht, die uns mit ihren überraschend

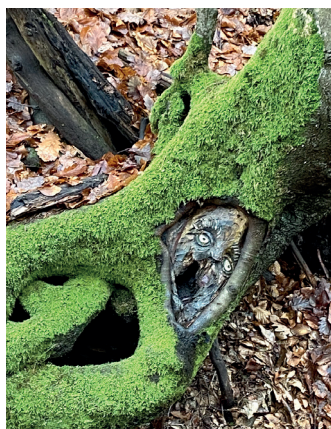
in Bäumen auftauchenden geschnitzten Figuren an einen Märchenwald erinnern mag. Auf der Hälfte der heutigen achten Etappe hat sich der Wanderer eine Rast verdient. Dazu lädt



Bachlauf bei Stromberg



An der St. Pankratius Kapelle in Wald-Erbach



Steckeschläferklamm

mitten im Wald das Jägerhaus ein, in dem es auch Vegetarisches zu essen gibt.

Vom Jägerhaus aus führt der Weg durch den Binger Wald langsam etwas abwärts durchs Morgenbachtal.



Aussichtspunkt Assmannshausen

Am im Juni 2017 neu eröffneten Forsthaus Heiligkreuz zeigen die Schilder, wie der Hildegard-Weg mit dem Jakobsweg und dem RheinBurgenWeg zusammengeht. Von dort ist der Weg nicht mehr weit zum ersten Blick auf den Rhein bei Assmannshausen.

Das Laufen auf dem Rhein-BurgenWeg mit Blick auf das Obere Mittelrheintal (seit 2002 UNESCO Welterbe) ist auch ein großer Genuss für alle Hildegardfreunde.

Am Prinzenkopf öffnet sich der Blick auf das Rheintal mit Bingen zur Rechten (Westen) und Rudesheim zur Linken (Osten) und dem Binger „Mäuseturm“ im Vordergrund.

Von dort ist der Weg nach Bingen-Bingerbrück nicht mehr weit, wo Hildegard 1150 ihr Kloster gegründet hat.

www.stadt-stromberg.de
www.stromberg.de
www.warmsroth.de
www.forsthaus-jägerhaus.de
www.rheinburgenweg.de
www.bingerbrueck.de



Blick auf das Rheintal bei Bingen und Rudesheim

Das Ende der Zeiten



LIBER SCIVIAS III.11



PILGERFRAGE

Wie empfinde ich die Zeit,
in der wir leben?

Kann ich mir vorstellen, dass
Ungerechtigkeit, Bössartigkeit, Lügen
und Gewalt heute buchstäblich
zum Himmel stinken?

Wird das je enden?



DAS ENDE DER ZEITEN

„Darauf schaute ich nach Norden: Und siehe, dort standen fünf wilde Tiere (...).“

Diese elfte Vision des dritten Buches des *Scivias* hat Hildegard als apokalyptische Seherin berühmt gemacht. Denn darin sagt sie ihren Zeitgenossen das Wüten des Antichrist und die fünf noch kommenden dunklen Zeitalter in Gestalt von fünf Bestien voraus: so die Zeitalter des feurigen Hundes, des dunkelgelben Löwen, des fahlen Pferdes, des schwarzen Schweins und des grauen Wolfs. Wenn am Ende der Zeiten der *Menschensohn* auf seinem Thron im Osten erscheint (rechts oben), zeigt sich auch seine Braut *Ecclesia*, deren einst jungfräulicher Unterleib die Spuren des Lasters (schwarz) und des Leidens (rot) trägt. Und schlimmer noch, aus ihrem Geschlechtsbereich erhebt der Antichrist, der Sohn Luzifers, sein grässliches Haupt: *„Ich will meine Herrschaft zwischen ihren Beinen erheben.“* Dies ist ihm fast gelungen. So wird erst am Ende der Zeiten, nach all seinen zugespitzten Verführungskünsten, die gewaltige Menge seiner Exkremente als eine riesige Wolke über den Köpfen der Menschen sichtbar und von Gott endgültig mit einem lauten Knall zu einem stinkenden Nebel zerschlagen.

Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt. Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen. (...)

Offenbarung des Johannes 12,1-2

GEDICHT

Zum Ende der Zeiten

**Ja, es hat sie gegeben,
diese fünf Zeitalter**

... in denen Menschen wie bissige
Hunde in der Welt gewütet und
vieles zerstört haben;

... in denen kampfeslustige
Herrscher wie wahnsinnige Löwen
unnütze und brutale Kriege
entfacht haben;

... in denen Männer und Frauen
sich wie bleich gewordene Pferde
ausschweifend ihrer Sucht nach
Sex, Drogen und Konsum ergeben
haben;

... in denen sich die breite Masse
der Menschheit schmutzigen
Gedanken und allen Arten von
Sauereien hingegeben hat und
in denen diejenigen, die dies
eigentlich beherrschen sollten, in
Schwermut darüber verfallen sind;

... in denen Machthaber sich wie
graue Wölfe nach oben gebissen
und dann ihren Raubbau an ande-
ren Menschen, an Tieren, an der
ganzen Natur betrieben haben.

**Ja, es hat sie gegeben und es gibt
sie noch heute, diese Zeiten.**

Nachdem wir das Wüten von Nero
und Hitler und IS und anderes Übel
gesehen haben, sagen wir:

Ja, es gibt es, das abgrundtief
Böse. Wir haben ihm in die Augen
gesehen. Und wir wollen beten:

Barmherziger Gott,

Gott der Liebe,

Gott der Gerechtigkeit,

... lass uns an dich als den wahren
Gott erinnern,

... lass uns dem üblen Tun, das sich
in der Menschheit und in der Welt
ausbreitet, entgegen wirken,

... lass uns die wahren Märtyrer
unserer Zeit erkennen.

... lass uns nie vergessen, was
deine Liebe bedeutet, für jeden
von uns, die wir alle in Schuld
verstrickt sind.

Gott erbarme dich unser aller.

Amen

Annette Esser

Der Tag der großen Offenbarung



LIBER SCIVIAS III.12



PILGERFRAGE

Habe ich mir schon einmal das Ende
der Welt vorgestellt?

Was weiß ich über die Apokalypse
und den Glauben an das Jüngste Gericht
im Judentum, im Christentum
und im Islam?



DER TAG DER GROSSEN OFFENBARUNG

„Danach schaute ich: Und siehe, alle Elemente und alle Geschöpfe wurden von einem furchtbaren Beben erschüttert, Feuer, Luft und Wasser brachen hervor und ließen die Erde erbeben. Blitze und Donner erdröhnten. Berge und Wälder stürzten um, sodass alles Sterbliche sein Leben aushauchte. Und alle Elemente wurden gereinigt, sodass alles, was schmutzig war, auf diese Weise an ihnen verschwand, dass es nicht mehr auftauchte. Und ich hörte eine Stimme mit lautem Ruf über den ganzen Erdkreis erschallen, sie rief: ‚Oh ihr Menschenkinder, die ihr in der Erde ruht, erhebt euch alle!‘ Und siehe! Alle Gebeine der Menschen, an welchem Ort der Erde sie auch waren, fügten sich wie in einem Augenblick zusammen und wurden mit ihrem Fleisch bedeckt und alle Menschen erstanden mit ihren unversehrten Gliedern und Leibern in ihrem Geschlecht (...).“

In der zwölften Vision des dritten Buches des *Scivias* beschreibt Hildegard das *Jüngste Gericht*, das am *Jüngsten Tag* endet. Weil dann die guten und schlechten Taten unmittelbar offenbar werden, nennt Hildegard dies auch den *Tag der großen Offenbarung*. Nach dem Getöse breitet sich eine große Ruhe aus, und ein *neuer Himmel* und eine *neue Erde* werden kommen.

Die Hand des Herrn legte sich auf mich und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. Er führte mich ringsum an ihnen vorüber und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet. Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du. (...) So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Ich spanne Sehnen über euch und umgebe euch mit Fleisch; ich überziehe euch mit Haut und bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.

Ezechiel 37,1-6

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.

Er sagte zu mir: Sie sind in Erfüllung gegangen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.

Offenbarung des Johannes 21,1-6

Die Chöre der Seligen



LIBER SCIVIAS III.13



PILGERFRAGE

Welches Lied würden wir hier
gerne gemeinsam singen?

Kann ich mir vorstellen, dass wir
Menschen mit den „Chören der Seligen“
und auch mit den „Chören der Engel“
im Himmel gemeinsam singen?



DIE CHÖRE DER SELIGEN

„Darauf sah ich ein ganz lichtdurchstrahltes Gewölk. In ihm hörte ich auf wunderbare Weise in allen erwähnten Sinnbildern verschiedene Arten von Musik (...)“

In der letzten Vision des *Scivias* hört Hildegard Musik. Ihre Vision ist zugleich eine Audition. Im Visionsbild thront oben *Maria*, der Hildegard die meisten ihrer Lieder gewidmet hat. Darunter lobsingend die *Engel*. In den fünf Medaillons darunter sind erkennbar: die *Patriarchen* und *Propheten* oben links, die *Apostel* oben rechts, die *Märtyrer* unten links, die *Bekenner* unten rechts und in der Mitte die *Jungfrauen*. Ihre Loblieder, Klagelieder und auch Wechselgesänge hat Hildegard in Texten und Noten (*Neumen*) aufgeschrieben. Mit diesem Gesang, in den wir Menschen auf der Erde mit den Seligen im Himmel einstimmen können, endet Hildegards *Scivias*.

Am Anfang grünten alle Geschöpfe. In der Mitte (der Zeit) blühten die Blumen, später nahm die Grünkraft ab und das sah der Mann, der Kämpfer (Christus), und sprach:

„Ich weiß es, aber die goldene Zahl ist noch nicht voll. Du also, väterlicher Spiegel, schau, ich ertrage Ermüdung an meinem Leib, und auch meine Kleinen werden schwach. Nun erinnere dich, dass die Fülle, die du im Anfang geschaffen, nicht hätte welken sollen. Damals trugst du in dir, dass dein Auge sich nimmer abwenden wolle, bis du meinen Leib erblicktest, voll von Edelsteinen. Denn es ermüdet mich, dass alle meine Glieder ausgelacht werden. Vater, sieh, meine Wunden zeige ich dir!“

Hildegard von Bingen, Epilog des Ordo Virtutum

LIED

O gloriosissimi lux

*O gloriosissimi, lux vivens, Angeli
qui infra Divinitatem divinos oculos
cum mystica obscuritate omnis creaturae
aspicitis in ardentibus desideriis,
unde numquam potestis satiari.*

O ruhmreiche Engel, ihr seid lebendiges Licht.
In der Gottheit erblickt ihr im mystischen Dunkel
der gesamten Schöpfung die göttlichen Augen
mit brennender Sehnsucht,
Und niemals könnt ihr euch daran ersättigen.

Hildegard von Bingen

Ko-operation

Jeder von uns hat Lichtseiten und Schattenseiten.

Jeder von uns hat Stärken und Schwächen.

Jeder von uns hat Seiten, die wir mögen,
und Seiten, die wir nicht mögen.

Das gilt sogar für uns selbst.

Weder mögen die anderen alles an uns,
noch mögen wir selbst alles an uns.

Aber es gilt auch:

Wir sind liebenswert.

Wir haben Talente.

Wir sind es wert, geschätzt zu werden,
von anderen und von uns selbst.

Was bedeutet dies für unsere Zusammenarbeit,
unser Ko-operation?

Wir haben drei Möglichkeiten.

Wir können unsere eigenen Stärken betonen
und auf den Schwächen der anderen herumreiten.

Oder wir können andere wegen ihrer Talente bewundern
und uns selbst ganz klein fühlen.

Oder wir nehmen bei uns selbst
und bei anderen sowohl die Talente,
als auch die Schwächen und Defizite wahr.

Und in unserer Ko-operation nutzen
wir unsere Stärken und Talente sinnvoll,
um die Schwächen und Defizite
der anderen auszugleichen.

Und Vize Versa.

Die anderen sind da, wo wir Schwächen,
Defizite und Engpässe haben, und helfen uns auf.
Nur so kann etwas Positives, etwas Konstruktives,
etwas Liebevolles entstehen.
Das ist dann vielleicht das, was Hildegard
von Bingen unter Synergie versteht,
nämlich die Zusammenarbeit der Menschen
zum Aufbau der Stadt Gottes.

In einem Buch für Kinder habe ich ein Bild gefunden:
Was ist Himmel und was ist Hölle?
In der Hölle sitzen alle um einen Topf
mit köstlicher wohlriechender Suppe.
Jeder hat einen langen Löffel in der Hand.
Aber der Löffel ist so lang,
dass keiner sich selbst füttern kann.
So müssen alle vor dem Fresstopf verhungern.
Und was ist der Himmel?
Im Himmel sitzen alle um einen Topf
mit köstlicher wohlriechender Suppe.
Jeder hat einen langen Löffel in der Hand.
Da der Löffel so lang ist, dass keiner
sich selbst damit füttern kann,
füttern sich die Menschen gegenseitig.
So werden alle satt.

Was ist also gute Ko-operation?
Es geht nicht um die Frage, welche Suppe wir haben,
sondern wie wir es schaffen,
unsere Suppe miteinander auszulöffeln.
Halleluja.

Annette Esser

Fünfte Station in Hildegards Leben: Die Gründung des Frauen- klosters auf dem Rupertsberg

VON ANNETTE ESSER

Nachdem Hildegard eine Berühmtheit geworden war, begann das Kloster Disibodenberg so viele Postulantinnen anzuziehen, dass sie nicht mehr beherbergt werden konnten. Man zog bereits „eine Verlegung oder Erweiterung der Gebäulichkeiten“ in Erwägung. Aus diesem Grund, vielleicht aber auch, weil das gemeinsame Leben von Mönchen und Nonnen im Kloster schwieriger geworden war, reifte in Hildegard der Entschluss umzuziehen:

„Ich schaute in einer Vision und wurde gelehrt und genötigt, meinen geistlichen Oberen kundzutun: dass unsere Stätte mit all dem Zubehör von dem Ort, an dem ich Gott geweiht worden war (dem Mönchskloster Disibodenberg), losgelöst werden müsse (...)“¹

Der Ort, an dem sie nun ein eigenes Frauenkloster gründen will, war ihr – so ihre Vita – vom Heiligen Geist gezeigt worden. Es ist „jene Stätte, wo die Nahe in den Rhein mündet, nämlich der Hügel, der früher vom Bekenner Rupertus seinen Namen erhielt.“² Dass ihr neues Frauenkloster bei der großen Stadt Bingen direkt am Rhein und damit am Hauptverkehrsweg des Mittelalters in einer sehr exponierten Lage sein würde, hatte sie sich sicher gewünscht. Ganz anders sahen dies allerdings die Mönche vom Disibodenberg, allen voran Abt Kuno. Ihnen hatte die Berühmtheit ihrer Magistra gute

¹ Leben Hildegard II.7., S. 82

² Leben Hildegard I.5., S. 58

Einnahmen gebracht, auf die ihr Kloster nicht verzichten konnte und wollte. Und da nun zu befürchten war, dass mit dem Wegzug der Seherin auch die Mitgift der adligen Schwestern entfiel, widersetzten sie sich diesem Umzugsplan. In dieser angespannten Situation nutzte Hildegard klug ihre familiären Beziehungen und gewann die Unterstützung von Erzbischof Heinrich von Mainz. Zur gleichen Zeit wurde sie von einer lähmenden Krankheit heimgesucht, die sie dem Umstand zuschrieb, dass die Erfüllung des göttlichen Willens hinausgezögert wird. Ihre Vita berichtet, dass Abt Kuno, der das nicht recht glauben wollte, zu ihr eintrat,

„um sich davon zu überzeugen. Nachdem er mit aller Kraft versuchte, sie am Kopf hochzuheben oder auf die andere Seite zu wenden und mit seinem Versuch nichts auszurichten vermochte, erkannte er, fassungslos über ein so ungewöhnliches Zeichen, dass es sich hier nicht um menschliches Leiden, sondern um göttliche Strafe handelte. Und er sah ein, dass er sich nicht länger der göttlichen Weisung widersetzen dürfe, wenn er selbst nicht noch Schlimmeres erleiden wollte.“³

Nachdem Hildegard auf diese Weise schließlich die Zustimmung des skeptischen Kuno für ihren Plan erhielt, wurde sie – wie uns ihre Vita berichtet – sofort wieder gesund und konnte von ihrem Krankenlager aufstehen. Und mit Hilfe ihrer Förderer, Erzbischof Heinrich und Richardis von Stade (der Mutter ihrer gleichnamigen Mitschwester), konnte sie schließlich das Eigentum auf dem Rupertsberg erwerben. Der Bau des Klosters wurde begonnen und im Jahre 1150 konnte Hildegard mit 19 ihrer Schwestern in die neue Gründung einziehen. Diese war allerdings – wie auch über Jahre der Disibodenberg – noch länger eine Baustelle.

Trotz des Wegzugs zog sich der Kampf um die rechtliche und finanzielle Unabhängigkeit von den Mönchen weiter hin. 1155 konnte Hildegard die exklusiven Rechte für das Eigentum auf dem

3 Leben Hildegard I.5., S. 59 f.

Rupertsberg sicherstellen. Wieder drei Jahre später garantierte Heinrichs Nachfolger, Erzbischof Arnold von Mainz, dem Kloster seinen Schutz und regelte die weltlichen und geistlichen Beziehungen zwischen Disibodenberg und dem Rupertsberger Frauenkloster (so waren die Disibodenberger Mönche verpflichtet, den Nonnen einen Seelsorger aus ihren Reihen zur Verfügung zu stellen). Während der Verhandlungen um Mitgift, Entschädigung und Unabhängigkeit der neuen Gründung veränderte sich der Gesundheitszustand der Seherin weiterhin entsprechend dem Stand von Erfolg oder Misserfolg ihrer Pläne. Schließlich verzichtete Hildegard auf den Großteil der Mitgift der ehemaligen Disibodenberger Schwestern und bekam dafür Schutz durch den Mainzer Erzbischof sowie eine weitgehende rechtliche Unabhängigkeit von den Disibodenberger Mönchen. Trotz des Verzichts wurde der Rupertsberg schließlich wohlhabend, während der Disibodenberg langsam einen Niedergang erlebte.

Im Jahre 1177 beschrieb Guibert von Gembloux das „Wunder“ des Rupertsberger Klosters:

„Dieses Kloster ist nicht von einem Kaiser oder Bischof, einem Mächtigen oder Reichen dieser Erde, sondern von einer armen, zugezogenen, schwachen Frau gegründet worden. Innerhalb kurzer Zeit, seit siebenundzwanzig Jahren, hat es sich sowohl dem monastischen Geist wie auch dem äußeren Aufbau nach hoch entwickelt, dass es nicht durch prunkvolle, aber durch stattliche und geräumige Gebäude – wie sie sich für Nonnen eignen – und dadurch, dass man in sämtliche Arbeitsräume eine Wasserleitung gelegt hat, in allem wohl bestellt ist. Nicht nur die vielen Gäste, die dem Haus niemals fehlen, und die verschiedenen Angestellten, derer es eine ganze Anzahl gibt, sondern auch für die rund fünfzig Schwestern sind alle Ausgaben für Kleidung und Nahrung zur Genüge gedeckt.“⁴

Guibert bewunderte die „schöne Atmosphäre des Friedens und aller Freude und Wonne“, in der die Mutter ihre Töchter mit solcher

⁴ Briefwechsel, S. 232-233



Auf dem Marienflügel des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald, ca. 1515, ist rechts hinter Maria das Rupertsberger Kloster zu sehen.

Liebe umfängt und die Töchter sich der Mutter mit solcher Ehrfurcht unterwerfen, „dass man kaum unterscheiden kann, ob in diesem Eifer die Mutter die Töchter oder die Töchter die Mutter übertreffen.“ Über die Magistra schreibt er:

„Sie gibt die erbetenen Ratschläge, löst schwierige Fragen, die ihr gestellt werden, schreibt Bücher, unterweist ihre Schwestern, richtet Sünder auf, die zu ihr kommen, und ist dadurch voll und ganz in Anspruch genommen.“⁵

Der Klostergeschichte zufolge, wonach sich die Nachfolgerin der heiligen Hildegard immer noch „Äbtissin von Rupertsberg und Eibingen“ nennt, konnte Hildegard im Jahr 1165 auch noch ein zweites Kloster in Eibingen auf der rechten Rheinseite gründen, in das sie nun endlich auch weniger gut betuchte nicht-adlige, sogenannte Laienschwestern aufnahm.

⁵ Briefwechsel, S. 233

ETAPPE 9

Der Binger Hildegard-Weg



9

Der Binger Hildegard-Weg

Länge: 4,8 km · 1,5 Std. · Aufstieg: 57 m · Abstieg: 57 m · leicht

Die neunte Etappe des Hildegard-Weges ist ein Gang durch die Stadt Bingen. Man könnte auch sagen, dass der *Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg* hier in den *Binger Hildegard-Weg* übergeht, den das Kulturamt der Stadt für das *Land der Hildegard* als Rundgang zu den wichtigsten Hildegardorten in Bingen und Bingerbrück gekennzeichnet hat. Allen Pilgern auf dem Hildegard-Weg raten wir in jedem Fall, die vier Orte aufzusuchen, an denen auch Hildegardtafeln stehen. Das sind der *Rupertsberg* (Ta-



Villa Herterhaus auf dem Rupertsberg, wo Hildegards Binger Kloster stand





Blick vom Rupertsberg aus auf die Stadt Bingen mit Basilika St. Martin und Burg Klopp

feln 56 und 57), das *Museum am Strom* (Tafel 58) und der *Rochusberg* (Tafel 59).

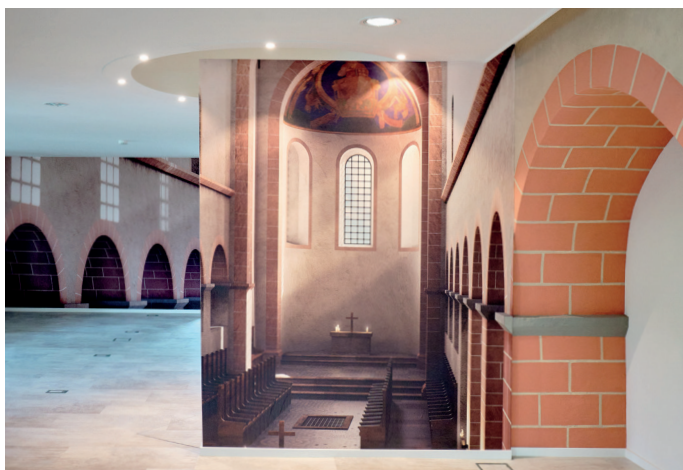
Der Binger Hildegard-Weg beginnt am *Museum am Strom*, an dem es seit 2014 eine Dauerausstellung zu *Hildegard von Bingen* (Station 1) und einen *Hildegarten* (Station 2) gibt.

Hier steht nun auch **Tafel 58** des Hildegard-Wegs, die Auskunft über die *Hildegard-Stadt Bingen* gibt.

Von da führt der *Binger Hildegard-Weg* auf einen Spaziergang entlang der nummerierten Stationen 1 bis 16. Dabei sind neben historischen Orten



Hildegard-Gedächtniskirche in Bingen-Bingerbrück




Visualisierung der Klosterkirche im Binger Stadtarchiv

auch der *Hildegard-Informationspunkt*, Geschäfte und gastronomische Betriebe ausgezeichnet, die sich mit Hildegard von Bingen identifizieren und ein Sortiment von Hildegard-Produkten führen – von Literatur über Wein bis hin zu Gewürzen und Tee. Darüber hinaus finden sich „Geschichts-Projektoren“, die vor den Augen des Betrachters zum Beispiel die verschwundene Klosterkulisse des Rupertsberges als Computeranimation wieder Gestalt annehmen lassen.

Auf der Suche nach Hildegards Kloster auf dem Rupertsberg, gelangen viele Hildegard-

freunde aus aller Welt an die Pfarrkirche St. Rupertus und St. Hildegard. Diese neuromanische Kirche ist nun zum „Hildegardzentrum“ geworden, welches mit Licht und Musik zum Verweilen und zur Betrachtung über Hildegard von Bingen einlädt. Tatsächlich befindet sich in der Kirche auch ein kostbares Reliquiar mit einem Ellenbogen der Heiligen, ein „Maria-Gnadenbild“, Glasfenster mit Motiven aus der Hildegard-Geschichte und anderes, was an die Heilige erinnert. Und vor der Kirche steht eine Hildegard-Skulptur von Karl-Heinz Oswald und eine Info-Tafel zu Hildegards mys-



Pfarrrkirche St. Rupertus und St. Hildegard mit
Hildegardzentrum in Bingen-Bingerbrück



Klosterblick am Naheufer auf den Rupertsberg

tischem Spätwerk (**Tafel 56:** „Liber Divinorum Operum“).

Die Stelle, wo Hildegard ihr Kloster errichtet hat, findet sich auf einem unterhalb der Kirche gelegenen, eher unschönen Platz, Am Rupertsberg 16. Dort, wo der Blick auf den Zusam-

menfluss von Nahe und Rhein und auf die gegenüberliegende Stadt Bingen gerichtet ist, hängt an einer Wand die Info-Tafel „Das Frauenkloster auf dem Rupertsberg“ (**Tafel 57**). Der Blick auf die Eisenbahnschienen verrät aber, was mit dem Kloster, das im Dreißigjährigen Krieg 1632 niederbrannte, später noch geschehen ist. Die bis ins 19. Jahrhundert an sich noch stattliche Klosterruine wurde nämlich mit einem Teil des Rupertsbergs für den Bau der Naheland-Eisenbahn um 1857 gesprengt.



„Fahrstuhl in die Vergangenheit“
– virtueller Spaziergang ins Hildegardkloster

Auch wenn Hildegards Kloster heute nicht mehr steht, so sind doch Reste davon in der Villa auf dem Rupertsberg zu entdecken. Als diese nämlich 1975 niedergebrannt war, entdeckte man im Mauerwerk Arkadenreste der alten Klosterkirche. Diese wurden dann frei gelegt und

renoviert. Da jetzt das Binger Stadtarchiv in der Villa untergebracht ist, kann ihr Innenraum zu normalen Öffnungszeiten besichtigt werden. Ein neues Highlight ist dabei ein „Fahrstuhl in die Vergangenheit“, der zum virtuellen Spaziergang in das Hildegardkloster auf dem Rupertsberg im 12. Jahrhundert einlädt. Dies ist eine wunderbare Entdeckungsreise!

Neben der Villa und eigentlich unterhalb der alten Klosterkirche findet sich das Rupertsberger Gewölbe. Dieses ist seit 2009 an die Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft vermietet, die hier ganz im Geiste Hildegards Veranstaltungen durchführt und auch das Gewölbe für Besucher öffnet.

www.rupertsberger-hildegard-gesellschaft.de

Vom Rupertsberg auf den Rochusberg ist der Weg lang und manche mögen die Strecke lieber fahren. In jedem Fall lohnt sich der Besuch. Denn dort erwartet den Pilger nicht nur die weithin über das Rheintal sichtbare St. *Rochus-Kapelle*, sondern der für viele ästhetisch, ökologisch und kulinarisch erfreulichste Ort des Hildegard-Weges: das Hildegard Forum der Kreuzschwestern. Hier steht auch die letzte Tafel auf dem Hildegard-Weg. (Tafel 59, „Hildegards Nachleben“)

Die St. Rochus-Kapelle war im 19. Jahrhundert, nachdem im Zuge der Säkularisation das Hildegardkloster Eibingen im Jahre 1814 aufgelöst worden war und die Binger St. Rochusbruderschaft dessen Inneneinrichtung sowie auch Reliquien

Abendmeditation im Rupertsberger Gewölbe





Musikworkshop mit Prof. Margarida Barbal Rodoreda
während der Internationalen Hildegardtagung 2012

von St. Rupertus übernommen hatten, ein sehr wichtiger Ort der katholischen Hildegardverehrung (neben der Pfarrkirche in Eibingen, wo die Reliquien Hildegards blieben). Leider vernichtete im Jahr 1889 ein Brand einen Großteil dieser Inneneinrichtung. Der heute zu se-

hende spätgotische Baldachin-Altar wurde erst 1895 von der Schnitzerfamilie Busch für die St. Rochus-Kapelle geschaffen. Für die Stadt Bingen sind die St. Rochuskapelle und das jährliche Rochusfest im August bis heute von großer Bedeutung. In der Kapelle finden auch viele Gottesdienste statt, und Hochzeiten werden oft anschließend im *Hildegard Forum der Kreuzschwestern* gefeiert.



Wallfahrtskirche St.-Rochus-Kapelle
auf dem Rochusberg

Die Architektur dieses neu errichteten ökologischen Forums gleicht „dem in die Erde gelegten Weltenrad der heiligen Hildegard“ und alles ist nach innen und außen einladend und offen gestaltet: Kräutergarten mit Springbrunnen vor dem Haus und Terrasse mit Obstgarten hinter dem Haus; Buchladen mit Hildegard-Produkten und Hildegard-Ausstellung im Innenbereich; Mittags-Menues

mit hildegardischen Gewürzen wie Galgant und Quendel im Restaurant-Bereich. Fast jeden Samstag finden im Hildegard Forum Tagungen, Hochzeiten oder Geburtstagsfeiern mit Musik statt. Und seit 2015 betreibt das Hildegard Forum auch ein eigenes Hotel. Bei all dem hat dieser Integrationsbetrieb 2005 den Landespreis Rheinland Pfalz für seine beispielhafte Beschäftigung von Schwerbehinderten erhalten. Es ist einfach schön hier zu sein!



Im Restaurant des Hildegard Forum

Der Text des Tages befasst sich nun mit Hildegards Zeit in Bingen bis zu ihrem Tod (1150 bis 1179).

www.bingen.de

www.hildegard-forum.de

Kräutergarten mit Brunnen vor dem Hildegard Forum der Kreuzschwestern



Divinorum Operum Das Buch der Göttlichen Werke



„DER KOSMOSMENSCH“, *LIBER DIVINORUM OPERUM* II.2

Die Heilige Hildegard war schon in ihren Siebzigern, als sie 1173 ihr letztes großes Werk, den *Liber Divinorum Operum*, das Buch der göttlichen Werke, fertigstellte. Im ersten Teil thematisiert sie die vielschichtigen physischen und spirituellen Beziehungen zwischen Kosmos und Mensch. Dargestellt ist dies im Bild des universellen Menschen, der inmitten der kosmischen Sphären steht. Im zweiten Teil geht es um Belohnung für Tugend und Strafe für Laster. Als erste Frau der Geschichte schreibt Hildegard am Ende jedes Teils ausführliche Kommentare zum Prolog des Johannesevangeliums (Joh. 1,1-14) und zum ersten Schöpfungsbericht (Genesis 1,1-2,4). Im dritten Teil ihres Buches erzählt sie schließlich die Heilsgeschichte, in deren Zentrum sie die *Stadt Gottes* sieht. Diese Stadt steht neben dem Berg des *Vorherwissens Gottes*. Und über allem herrscht die göttliche Liebe (*Caritas*).

Für Hildegard ist die Menschwerdung des Wortes Gottes in Jesus Christus der entscheidende Moment der Heilsgeschichte. Gott wollte schon von Ewigkeit an, dass sein Sohn Mensch werden sollte, um sein Werk zu vollenden. Wir Menschen haben Anteil an Gottes Schöpfungskraft und an seinem Liebesgebot. Denn schließlich sind wir nach Gottes Bild geschaffen worden, das ist für Hildegard das Gewand des menschgewordenen Christus. Auch sind wir Gott ähnlich im Wort des Verstandes, das schafft und liebt. Die ganze Schöpfung ist in uns, und wir haben den göttlichen Auftrag, mit dem Werk des Schöpfers zusammen zu wirken. Die visionäre Theologie Hildegards erstreckt sich sowohl auf den Makrokosmos als auch auf den Mikrokosmos. Das bedeutet, dass Gott seine Liebe sowohl im Größten als auch im Kleinsten offenbart. Denn das Werk Gottes reicht von seinem ewigen Herz bis in jede kleinste Einzelheit der Schöpfung.

Nathaniel Campbell

Das Frauenkloster auf dem Rupertsberg



VISUALISIERUNG DES RUPERTSBERGER FRAUENKLOSTERS
IM MUSEUM AM STROM – HILDEGARD VON BINGEN

„Dieses Kloster ist nicht von einem Kaiser oder Bischof, einem Mächtigen oder Reichen dieser Erde, sondern von einer armen, zugezogenen, schwachen Frau gegründet worden. Innerhalb kurzer Zeit, seit siebenundzwanzig Jahren, hat es sich sowohl dem monastischen Geist wie auch dem äußeren Aufbau nach hoch entwickelt, dass es nicht durch prunkvolle, aber durch stattliche und geräumige Gebäude – wie sie sich für Nonnen eignen – und dadurch, dass man in sämtliche Arbeitsräume eine Wasserleitung gelegt hat, in allem wohl bestellt ist.“

Guibert von Gembloux, 1177

Hildegards Ruf als Seherin war ihr bereits vorausgeeilt, als sie im Jahre 1150/52 mit 19 ihrer Kloster-Schwestern vom Disibodenberg auf den Rupertsberg zog. Obwohl sie mit 52 Jahren schon als alte Frau galt, sollte jetzt erst ihre arbeitsreichste Zeit beginnen. Zunächst war sie ganz mit dem Neubau des Rupertsberger Klosters beschäftigt. Da die Disibodenberger Mönche die für den Neubeginn bitter nötige Mitgift ihrer Schwestern nicht freigeben wollten, musste sie nach anderen Förderern suchen, was ihr schließlich auch gelang. Unter Assistenz des Mönches *Volmar* und der Nonne *Richardis von Stade* stellte sie im neuen Rupertsberger *Scriptorium* ihr erstes Werk, das *Liber Scivias*, fertig. 1151 begann sie mit der Arbeit an ihrem medizinischen Werk (*Physica* und *Causae et Curae*). 1158 folgte die Arbeit an ihrem ethischen Werk (*Liber Vitae Meritorum*). Die zentrale Lage des Frauenklosters am Rhein lockte zahlreiche Besucher an.

Auch wurde Hildegard durch ihre umfangreiche Korrespondenz mit aller Welt in Anspruch genommen und die „*Posaune Gottes*“ wurde nun vielerorts eingeladen, selbst vor Ort zu sprechen. Sie sprach nicht nur in Klöstern, sondern predigte auch in Kathedralen und auf öffentlichen Plätzen, so in Mainz, Trier, Köln, Kirchheim-Boland und Hirsau. In der Zeit zwischen 1163 und 1173 beschäftigte sie die Arbeit an ihrem mystischem Spätwerk (*Liber Divinorum Operum*). Der Klostergeschichte zufolge soll Hildegard im Jahr 1165 auch das ehemalige Augustiner-Doppelkloster Eibingen erworben und dessen Leitung übernommen haben.

Im Jahr 1177, am Ende ihres Lebens, besuchte der wallonische Mönch *Guibert von Gembloux* das Kloster und bewunderte die friedvolle Atmosphäre und den liebevollen Umgang von Töchtern und Mutter. Am 17. September 1179 starb Hildegard von Bingen in ihrem Kloster auf dem Rupertsberg.



Das Rhein-Nahe-Eck in Bingen

GEDICHT

O Jerusalem – An den heiligen Rupertus

O Jerusalem, goldene Stadt,
geschmückt mit dem Purpur
des Königs,
o Bauwerk höchster Güte,
du bist Licht, das nie dunkel wird.
Denn du bist geschmückt mit dem
Morgenrot und der Sonnenglut.

Denn du, edler Rupert,
leuchtest darin auf wie ein
Edelstein.
Selbst vor törichtchen Menschen
kannst du nicht verborgen bleiben,
so wie der Berg vom Tal nicht
verdeckt wird.

Deine Fenster, Jerusalem, sind
mit Topas und Saphir wunderbar
geschmückt.

In ihnen leuchtest du, Rupert
(...)
In dir klingt der Heilige Geist,
weil du Gemeinschaft hast
mit den Chören der Engel,
und weil du im Sohn Gottes
geschmückt bist, bist du
makellos schön.

Was für ein schönes Gefäß bist du,
als Kind und als junger Mann hast
du dich nach Gott ausgestreckt

in Gottesfurcht und der
Umarmung der Liebe
und im süßesten Duft guter Werke.

O Jerusalem, dein Fundament
wurde gebaut
aus abgestürzten Steinen,
aus Zöllnern, Sündern,
die verlorene Schafe waren,
aber vom Sohn Gottes gefundene.
Zu dir sind sie zurückgeeilte und
wurden in dich eingefügt.

Deshalb leuchten deine Mauern
von lebendigen Steinen,
die durch den höchsten Eifer
guten Willens
gleichsam wie Wolken in den
Himmel flogen.

Und schimmern deine Türme,
o Jerusalem, rötlich
und strahlen hell
(...)
Wo ihr, Geschmückte und Gekrönte,
die ihr wohnt in Jerusalem,
und du, o Rupert, der du ihr
Gefährte in diesem Wohnort bist,
euch erhebt und uns Dienerinnen
zu Hilfe eilt,
die wir uns in der Entfremdung
mühen.

Hildegard von Bingen

Die Hildegard-Stadt Bingen



VISUALISIERUNG DER STADT BINGEN UM 1150
IM MUSEUM AM STROM – HILDEGARD VON BINGEN

Hildegards um 1150 gereifter Entschluss, den Disibodenberg zu verlassen und ihr eigenes Kloster bei Bingen zu begründen, war ein entscheidender Wendepunkt in ihrem Leben: Das Wirken der Prophetin blieb jetzt nicht länger auf die Klostermauern des Disibodenbergs beschränkt, sondern in den folgenden mehr als 25 Jahren nahm Hildegard eine beinahe öffentliche Rolle als viel gefragte Autorität und Ratgeberin ein. Als Beispiel dafür sei nur der umfangreiche Briefwechsel genannt, den sie nun mit Adressaten aller Stände in ganz Mitteleuropa unterhielt. Die Voraussetzungen dafür bot aber erst der neu gewählte Standort Bingen, der ihr als Verkehrsknotenpunkt alter Römerstraßen am Zusammenfluss von Rhein und Nahe den Anschluss an die großen Kommunikationsnetze der Epoche ermöglichte.

Um 1150, als die Gründung von heutigen Metropolen wie München oder Berlin noch bevorstand, zählte Bingen zu den ersten Orten am Rhein überhaupt, die bereits wirklich städtischen Charakter besaßen. Seit Jahrhunderten bestand vor Ort ein Markt, und Binger Kaufleute sind als Fernhändler etwa in Koblenz und Trier nachzuweisen. Mit der wirtschaftlichen „Lebensader“ des Rheins war der Binger Markt durch die Salzgasse verbunden, die bereits damals in den Quellen belegt ist – ein deutlicher Hinweis auf die frühe Bedeutung des lukrativen Salzhandels. Durch ein nur auf Bingen bezogenes Gericht hob sich die Stadt auch hinsichtlich ihrer Rechtsstellung bereits deutlich vom dörflichen Umland ab. Die Bürger regelten schon wichtige Bereiche des öffentlichen Lebens in eigener Regie: In einer Urkunde von 1160 erfahren wir, dass die Stadt Steuern von ihren Einwohnern erhob. Mit diesem Geld wurden gemeinschaftliche Großprojekte wie der Bau und die Instandhaltung der Stadtmauer finanziert.

Aus der Hildegard-Vita erfahren wir, dass die Binger Bürger mit großem Überschwang die Ankunft der Prophetin am Rupertsberg gefeiert haben: *„Es gingen ihr nämlich aus der Stadt Bingen viele Würdenträger und eine große Volksmenge entgegen, die Hildegard mit Jubel und Lobgesängen empfangen.“*

Wie die Stadt Hildegards aussah, ist heute aufgrund des Fehlens von Quellen kaum mehr ermittelbar. Nur ansatzweise lässt sich ein Idealbild erschließen, wie es hier wiedergegeben ist.

Matthias Schmandt

Das Nachleben Hildegard von Bingen



HILDEGARD VON BINGEN,
AUSSCHNITT AUS DEM ROCHUSALTAR

Hildegard von Bingen (1098-1179) war als Prophetin vom Rhein bereits zu ihren Lebzeiten im ganzen Reich bekannt. Nach ihrem Tod begann ihre Verehrung als Heilige und 1233 eröffnete Papst Gregor IX. den Kanonisierungsprozess. Auch wenn dieser in den folgenden Jahrhunderten ohne Erfolg blieb, pilgerten weiterhin viele Menschen zum Kloster, in dessen Kapelle auch ein Marienbild verehrt

wurde. In den Jahrhunderten bis zur Reformation war Hildegard dann vor allem als apokalyptische Predigerin bekannt. Nachdem im 30jährigen Krieg 1632 das *Rupertsberger Kloster* zerstört wurde und das *Kloster Eibingen* die Rechtsnachfolge antrat, begannen schwere Jahre, in denen das Werk Hildegards fast vergessen war, außer bei ihren Schwestern.

Als das Kloster Eibingen 1803 im Zuge der Säkularisation geschlossen wurde, gingen sämtliche Besitzungen verloren und das klösterliche Leben dort erlosch. Während des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert wurde die Binger *Rochuskapelle* zum Ort der katholischen Hildegard-Verehrung. Die heutige Abtei St. Hildegard wurde erst 1900 bis 1904 im neuromanischen Stil gebaut. Die Schwestern nahmen die theologische und historische Hildegard-Forschung auf und schufen in den Jahren 1927 bis 1933 eine vollständige Faksimile-Abschrift des illuminierten Rupertsberger *Liber Scivias*; dies ist ein Glücksfall, denn das mittelalterliche Original ging im Zweiten Weltkrieg verloren.

In der NS-Zeit wurden am 2. Juli 1941 die 115 Schwestern zwangsweise von der Gestapo aus ihrem Kloster verwiesen. Erst mit ihrer Rückkehr am 2. Juli 1945 (!) konnten sie ihre Arbeit wieder aufnehmen. Diese schloss nun die Edition und Übersetzung aller Werke Hildegards ein. Zu ihrem 800. Todestag, am 17. September 1979, und dann zu ihrem 900. Geburtsjahr, 1998, erschienen weltweit immer mehr Publikationen über die deutsche Mystikerin, heilkundige Ärztin, Komponistin und Prophetin. Viele erwarteten ihre baldige Heiligsprechung. Doch erst der deutsche Papst Benedikt XVI. sprach Hildegard von Bingen am Pfingstmontag, dem 10. Mai 2012, offiziell heilig und erhob sie noch im selben Jahr, am 7. Oktober 2012, zur *Doctor Ecclesiae universalis*, als erst vierte Frau neben 31 männlichen *Kirchenlehrern*.

Annette Esser

Sechste Station in Hildegards Leben: Die Zeit in Bingen

VON ANNETTE ESSER

Neben der Gründung und Sorge um ihre Klöster auf dem Rupertsberg und in Eibingen fuhr die Äbtissin auch mit ihren literarischen Aktivitäten fort. Ihr erstes Buch, der *Liber Scivias*, das sie bereits am Disibodenberg begonnen hatte, konnte sie nun im Rupertsberger Scriptorium mit Hilfe des Mönches Volmar, der Schwester Richardis und anderer zum Abschluss bringen.

Danach begann sie im Jahre 1151 die Arbeit an einer großen wissenschaftlichen und medizinischen Enzyklopädie, dem *Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe*. Dieses Werk, das auch als *Physica* bekannt ist, enthält eine umfassende Pflanzenkunde, Tierkunde und Gesteinskunde; es fehlt leider ein Vorwort dazu.¹ Hildegard ergänzte diese Enzyklopädie mit ihrem Werk *Causae et Curae*, dem *Buch vom Ursprung und der Behandlung der Krankheiten*, das auch *Heilwissen* genannt wird. Im Gegensatz zur *Physica* ist dieses Handbuch über Krankheiten und ihre Heilmittel nicht systematisch verfasst, sondern eher unübersichtlich aufgeschrieben worden. Dennoch bietet gerade dieses Buch eine Fundgrube für Hildegards Beschreibungen menschlicher Sexualität.

1158 begann Hildegard mit dem zweiten Band ihrer Theologie, dem *Liber Vitae Meritorum* (= *Buch der Lebensverdienste*), welches sie

1 "Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum simplicis medicinae". Dieses Buch ist in verschiedenen teils unvollständigen Fassungen überliefert worden. In der neuesten deutschen Übersetzung der *Physica* (2012), die auf dem Hildegard-Weg verwendet wird, bezieht sich Ortrun Riha auf die aktuellen Befunde der Textkritik; vgl. a.a.O., 15. Babara Beuys (2001) beklagt, dass das Vorwort wahrscheinlich im Laufe der Jahrhunderte verloren ging, da es einer Abschrift nicht für wichtig erachtet wurde.

1163 beendete. Es beschreibt Tugenden und Laster und enthält damit Hildegards Ethik.

Ihr drittes und letztes visionäres Werk *Liber Divinorum Operum* oder *De Operatione Dei* (= *Welt und Mensch*) beschäftigte sie zwischen 1163 und 1173.

Gleichzeitig komponierte Hildegard liturgische Texte und Lieder. Ihr Singspiel *Ordo Virtutum* und die 75 Lieder ihrer *Symphonia armoniae celestium revelationum* machen sie zu einer bedeutenden Komponistin der Musikgeschichte, und das obwohl sie selbst keine Noten (*Neumen*) schreiben konnte:

„Aber ich habe auch Gesänge mit Melodien zum Lob Gottes und der Heiligen ohne Unterweisung durch irgendeinen Menschen verfasst und gesungen, obwohl ich niemals Neumen oder irgendeinen Gesang gelernt habe.“²

Hildegards Briefwechsel erstreckt sich über die drei Jahrzehnte von 1147 bis zu ihrem Tod. Ihre Schreiben richten sich dabei an alle Schichten der Gesellschaft: an Päpste, Kaiser, Äbte und Äbtissinnen, Prälaten, Priester, Mönche und Laien und besonders an Frauen. Ihre Briefe wurden von ihren Briefpartnern begehrt und oft ersehnt, weil diese überzeugt waren, dass aus dem Munde der Seherin und Prophetin Gott selbst direkt zu ihnen spricht.

Ein Beispiel ist ihr Brief an Guibert von Gembloux. Dieser wallonische Mönch hatte ihr zuerst 1175 in einer Mischung aus Bewunderung und Neugier geschrieben und sie gedrängt, Auskunft über ihre visionären Erfahrungen zu geben.

In einem weiteren Schreiben hatte er dann noch einen Katalog von 39 mehr oder weniger spitzfindigen Fragen beigefügt, die er mit seinen Mönchen überlegt hatte. Als er dann endlich ein Schreiben der berühmten Seherin vom Rhein in den Händen hielt, wagte er nicht gleich, es zu öffnen.

² Beuys, S. 278

Vielmehr ging er „... in die nächstgelegene Kirche, legte Hildegards Brief auf den Altar und betete inbrünstig zum Heiligen Geist um eine würdige Herzensverfassung. Dann nahm er das Schreiben, las es zweimal, dreimal unter Schweigen und geriet vor Bewunderung fast in Ekstase.“ Am folgenden Tag „las er den Brief in einer Versammlung von Geistlichen und Laien vor. Der ehemalige Abt Rupert von Königstal, einer Prämonstratenser-Abtei in der Diözese Toul, saß während der Lesung da, wiegte nachdenklich das Haupt und rief voller Begeisterung: Diese Worte könnten von niemand anderem als dem Heiligen Geist stammen. Die scharfsinnigsten Magister Frankreichs bringen so etwas nicht zustande (...) Sie machen mit trockenem Herzen und aufgeblasenen Backen großes Geschrei, verlieren sich in Untersuchungen und Streitfragen (...) Aber diese gottselige Frau (...) betont nur das eine notwendige, nämlich die Ehre des dreifaltigen Gottes. Sie schöpft aus einer inneren Fülle und gießt sie aus, um den Durst der Dürstenden zu stillen.“³

Auch in politischen Angelegenheiten war Hildegard eine gefragte Briefpartnerin. Den Vorteil ihrer aristokratischen Stellung wusste sie dabei für sich und ihre Klostergründungen zu nutzen. Dabei scheute sie sich auch nicht vor harscher Kritik. Das hervorstechendste Beispiel dafür ist ihre ambivalente Beziehung zu Friedrich Barbarossa. Nachdem dieser am 4. März 1152 zum Kaiser gewählt worden war, lud er die berühmte Seherin im Frühsommer 1154 – das heißt vor seinem Aufbruch nach Rom, wo er vom Papst gekrönt werden sollte – vom nahen Rupertsberg in seine Pfalz in Ingelheim ein. Über den Inhalt des Gesprächs ist nichts bekannt geblieben, aber im Jahre 1163 gewährte der Kaiser in einem Edikt dem Rupertsberg den immerwährenden kaiserlichen Schutz.⁴ Als Barbarossa jedoch dreimal hintereinander einen Gegenpapst einsetzte und damit ein Schisma in die Kirche brachte, unter dem auch viele bischöfliche Freunde Hildegards zu leiden hatten,

³ Briefwechsel, S. 225 f.

⁴ Eine Kopie des Edikts mit kaiserlichem Siegel hängt heute im Rupertsberger Gewölbe in Bingen-Bingerbrück; das Original befindet sich im Koblenzer Landesarchiv.

verhielt sich Hildegard keineswegs wie eine Schutzbefohlene. Vielmehr trat sie in Opposition zum Kaiser. So nahm sie zwar beim ersten Schisma (1159) noch keinen Standpunkt ein. Als Barbarossa aber 1164 einen zweiten Gegenpapst einsetzte, sandte ihm Hildegard eine scharfe Rüge und verglich ihn mit einem „*Kind und einem Verrückten*“. Und als der Kaiser schließlich auch noch nach dem Tod dieses Papstes im Jahre 1164 halsstarrig blieb und gar zum dritten Mal einen Gegenpapst einsetzte (Calixtus III.), schleuderte ihm Hildegard den ganzen Zorn Gottes entgegen:

„Der da ist, spricht: Die Widerspenstigen zerstöre Ich, und den Widerstand derer, die Mir trotzen, zermahme Ich durch Mich selbst. Wehe, wehe, diesem Tun der Frevler, die Mich verachten! Das höre, König, wenn du leben willst! Sonst wird Mein Schwert dich durchbohren.“⁵

Barbarossa ließ sich immer noch nicht erweichen und das Schisma zog sich bis 1179 fort⁶ Dennoch – trotz Hildegards harscher Kritik im Namen Gottes – bewahrte der Schutzbrief des Kaisers den Rupertsberg vor allem Schaden, auch während späterer Unruhen.⁷

In Hildegards Briefen wird bezeugt, dass sie in vielen Kapitelsälen von Klöstern, in Kathedralen und auf öffentlichen Plätzen gesprochen hat. Dabei ging sie nicht einfach auf eigene Initiative auf „Predigtreise“, vielmehr ist vorzustellen, dass sie vielfach eingeladen wurde, vor Ort zu sprechen. Nach eigenem Bekunden wurde sie dazu sogar gedrängt, zum Beispiel aus Köln:

„Ich furchtsame, armselige Frau bin zwei Jahre (...) sehr dazu gedrängt worden, dies vor Magistern, Doktoren und anderen Gelehrten an bedeutenden Orten, wo sie wohnen, persönlich vorzutragen.“⁸

5 Briefwechsel, S. 86

6 Um dies Schisma zu beenden, wurde 1179 im III. Laterankonzil endlich die Wahl im Konklave mit Zweidrittelmehrheit verfügt.

7 Newman, S. 29 f.

8 Hildegard an den Domdekan und Klerus von Köln, in: Briefwechsel, S. 172

Nach einer Zusammenstellung aus dem 19. Jahrhundert hat Hildegard vier „Predigtreisen“ gemacht. Auch wenn diese Rekonstruktion sehr fraglich ist, gibt sie doch einen Eindruck von ihrer Reisetätigkeit entlang der großen Flüsse und davon, wo sie womöglich überall gesprochen hat. So soll sie ihre erste Reise 1158 im Boot auf dem Main entlang geführt haben. Dabei habe sie in Klostersgemeinschaften in Mainz, Wertheim, Würzburg, Kitzingen, Ebrach und Bamberg gepredigt. 1160 unternahm sie eine zweite Reise, diesmal südwärts nach Lothringen, mit Aufenthalt in Metz und Krauftal; an Pfingsten predigte sie öffentlich in der Domstadt Trier. Ihre dritte Reise, zwischen 1161 und 1163, führte sie rheinabwärts nach Boppard, Andernach, Siegburg, Köln und Werden. Der Brief, den sie nach ihrem Besuch auf Drängen des Domdekans Philipp schrieb, vermittelt den Tenor ihrer Predigt, indem sie ihren Zuhörern regelrecht die Leviten zu lesen scheint. Darin schreibt sie allerdings nicht in ihrem eigenen Namen, sondern im Namen dessen *„der da ist und kommen wird“* und der zu den *„Hirten der Kirche“* spricht:

„Ich habe euch eingesetzt wie die Sonne und die übrigen Sterne, damit ihr den Menschen leuchtet durch das Feuer der Lehre!“

Doch was tun diese Hirten stattdessen, bzw. was tun sie nicht!? Halsstarrig und eigenwillig verkünden sie eben nicht die Gerechtigkeit Gottes.

„Ihr seid Nacht, die Finsternis aushaucht, und wie ein Volk, das nicht arbeitet und aus Trägheit nicht im Lichte wandelt! (...) Ihr habt keine Augen, wenn eure Werke den Menschen nicht leuchten im Feuer des Heiligen Geistes und ihr ihnen das gute Beispiel nicht vorlebt (...) Ihr seid zu Boden geworfen und seid kein Halt für die Kirche, sondern flieht in die Höhlen eurer Lust. Und wegen eures ekelhaften Reichtums und Geizes sowie anderer Eitelkeiten unterweist ihr eure Untergebenen nicht und gestattet nicht, dass sie bei euch

Belehrung suchen (...) Ihr seid ein böses Beispiel in den Herzen der Menschen.“⁹

Nach einer weiteren schweren Krankheit unternahm die Seherin in ihren Siebzigern, vielleicht zwischen 1167-70, eine vierte und letzte Reise nach Schwaben, wobei sie Rodenkirchen, Maulbronn, Hirsau, Kirchheim und Zwiefalten besuchte.¹⁰

Die letzten Jahre ihres Lebens brachten Hildegard die für sie vielleicht schmerzlichste Prüfung ein. So wurde im Jahr 1178 seitens des Mainzer Bischofs und seiner Domgeistlichen ein Interdikt über die klösterliche Frauengemeinschaft der Achtzigjährigen verhängt. Damit wurde den Schwestern nicht nur der Empfang der Kommunion, sondern auch das Singen in der Klosterkirche untersagt. Der angebliche Grund dieses Bannes war die Beerdigung eines exkommunizierten Edelmannes auf dem Rupertsberger Kirchhof. Die Kanoniker des Mainzer Doms verlangten, dass seine Gebeine exhumiert werden sollten. Hildegard aber lehnte das ab und segnete stattdessen das Grab feierlich mit ihrem Äbtissinnen-Stab. Über die tatsächlichen religiösen oder politischen Gründe lässt sich heute nur spekulieren. Jedenfalls zog sich der Konflikt bis kurz vor Hildegards Tod hin. Nur mit heftigen, unvermindert fortgesetzten Protestschreiben und mit Unterstützung des Erzbischofs Philipp von Köln erreichte die Äbtissin schließlich, dass der Bann im März 1179 aufgehoben wurde.

Zweierlei wird hier deutlich. Zum einen kann uns Hildegards Entschlossenheit imponieren, „auch im hohen Alter nicht zu resignieren und um des lieben Friedens willen aufzugeben“.

Zum anderen verdanken wir diesem schmerzlichen Ereignis in Hildegards letztem Lebensjahr zugleich ein einzigartiges Zeugnis der Musikgeschichte. Denn erst aufgrund des Interdikts sah sich die komponierende Äbtissin zu einem langen Schreiben an die Prälaten von Mainz veranlasst, in dem sie die Bedeutung der Musik, die ihr und ihren Nonnen unter dem Bann verboten worden war,

⁹ Briefwechsel, S. 169 f.

¹⁰ Newman, S. 28

in schriftlicher Form dargelegt und leidenschaftlich verteidigt hat. Hildegards wunderbar melodische Kompositionen für hohe Frauenstimmen lassen bereits erahnen, dass Töne und Klänge für sie nicht nur eine irdische Dimension haben. In diesem Schreiben formuliert sie nun, dass für sie die Musik in einem harmonischen Verhältnis mit dem ganzen Kosmos steht und dass die Menschen in ihren Liedern zugleich in die Stimmen der himmlischen Chöre der Engel einstimmen.

„Bedenkt also: Wie der Leib Christi vom Heiligen Geist aus der unversehrten Jungfrau Maria gezeugt wurde, so wurde auch der Gesang des ‚Gottes‘ Lobes durch den Heiligen Geist als Widerhall der himmlischen Harmonie in der Kirche verwurzelt. Der Leib jedoch ist das Gewand der Seele, die eine laute Stimme besitzt, und deshalb kommt es dem Leib zu, Gott durch die Stimme mit der Seele zusammen zu lobsing. Daher gebietet auch der prophetische Geist bezeichnenderweise, Gott mit schallenden und jubelnden Zimbeln und den übrigen Musikinstrumenten, die Weise und Gelehrte erfunden haben, zu loben.“

Ein halbes Jahr nach dem glücklichen Ausgang dieses Konflikts starb Hildegard, so wie es in ihrer Vita beschrieben ist:

„Nachdem die heilige Mutter viele mühsame Kämpfe mit Hingabe vollführt hatte, empfand sie Überdruß am gegenwärtigen Leben und wünschte täglich, aufgelöst und bei Christus zu sein. (Phil 1,23).

Gott erhörte ihren Wunsch und offenbarte ihr, wie sie es vorher gewünscht hatte, in prophetischem Geist ihr Ende, das sie auch den Schwestern voraussagte. Sie wurde einige Zeit von einer Krankheit heimgesucht und ging in ihrem zweiundachtzigsten Lebensjahr am 17. September (1179) in einem seligen Sterben hinüber zu ihrem himmlischen Bräutigam. Ihre Töchter, deren ganze Freude und Tröstung sie gewesen, nahmen unter bitterem Weinen an dem Heimgang der geliebten Mutter teil.“

Sofort nach ihren Tod begann die Verehrung Hildegards als Heilige, und Papst Gregor IX. eröffnete 1233 den Prozess ihrer Heiligsprechung (Kanonisierung). Dazu wurde das Urteil von Wilhelm von Auxerre von der theologischen Fakultät Paris eingeholt, der erklärte: „*Hildegards Schriften enthalten keine menschlichen, sondern göttliche Worte.*“ Aber aus technischen Gründen (oder warum auch immer) ist dieser Prozess in den folgenden Jahrhunderten nicht zu Ende geführt worden.

Die Inquisitoren machten eine schlampige Arbeit und versäumten, in den Aufzeichnungen Namen, Daten und Orte von Hildegards Wundern aufzulisten. Die Legende sagt, dass die Wunder der Heiligen inzwischen aufhörten. Ein ständiger Strom von Pilgern hatte die Nonnen gestört, und diese hatten daraufhin den Bischof gebeten, ihrer dahingeschiedenen Gründerin unter Gehorsamspflicht zu gebieten, keine Wunder mehr zu wirken.

Obwohl Hildegard Jahrhunderte lang lokal in den Diözesen des Rheinlands als Heilige verehrt werden durfte und obwohl sie auch seit langem im offiziellen Martyrologium der Katholischen Kirche stand, hat es fast 800 Jahre nach ihrem Tod gebraucht, bis sie am Pfingstmontag, dem 10. Mai 2012, durch Papst Benedikt XVI. endlich auch offiziell für die ganze Weltkirche heiliggesprochen wurde. Diese späte „Kanonisation“ war die Voraussetzung dafür, dass Hildegard von Bingen dann am 7. Oktober, ebenfalls auf persönliches Betreiben des deutschen Papstes hin, als vierte Frau, nach Teresa von Ávila, Katharina von Siena und Thérèse von Lisieux zur *Doctor Ecclesiae Universalis*, zur Kirchenlehrerin der Weltkirche erhoben worden ist. Diese posthume „Promotion“ ist in aller Welt weit über den Kreis der katholischen Kirche und auch über das Christentum hinaus begrüßt worden.

ETAPPE 10

Der Rüdesheimer Hildegard-Weg



10

Der Rüdesheimer Hildegard-Weg

Länge: 6,8 km · 2 Std. · Aufstieg: 165 m · Abstieg: 165 m · mittel

Die zehnte Etappe des Pilgerwanderweges führt nach Rüdesheim und Eibingen. Nach einer Rheinüberquerung mit der Personenfähre oder mit der Autofähre geht der sogenannte *Rüdesheimer Hildegard-Weg* vom beliebten Weinort *Rüdesheim am Rhein* hoch zur *Pfarr- und Wallfahrtskirche* und schließlich zur *Abtei St. Hildegard*.

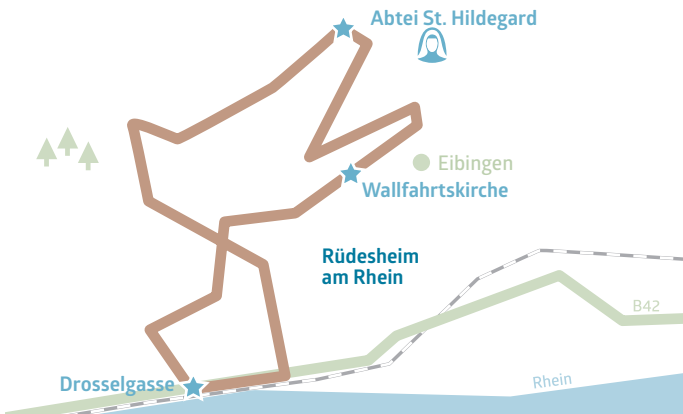
Für Hildegardfreundinnen und -freunde aus der ganzen Welt



Tafel Rüdesheimer Hildegard-Weg

ist die Benediktinerinnenabtei St. Hildegard der wichtigste Anziehungspunkt.

Dieser neuromanische Prachtbau wurde allerdings erst 1904





Rüdesheimer Hildegard-Weg bei der Abtei St. Hildegard

errichtet. Das Kloster, das Hildegard noch zu ihren Lebzeiten in Eibingen als Tochterkloster aufgebaut hat, liegt in der etwas unterhalb gelegenen Pfarr- und Wallfahrtskirche in der Mari-entahler Straße. In spiritueller Hinsicht ist diese der eigentliche Zielort des Pilgerweges. Denn hier findet sich vor einem wunderbaren Wandmosaik, das Hildegards Vision der Dreifaltigkeit zeigt (*Liber Scivias* II.2), der Hildegardschrein mit ihren Reliquien (zumindest deren Hauptteil). Dieser wurde 1929 in der Benediktinerabtei Maria Laach und in Köln gefertigt. Ein Brand von 1932 zerstörte zwar nicht den Schrein, aber das übrige ältere Kirchenmobiliar, weswegen die Kirche heute in ihrem Innenraum eher modern wirkt.

Seit 2017 unterstützt das Bistum Limburg die Einrichtung eines Pilgerzentrums. Dieses ist

für Pilger des *Hildegard-Weges* und des *Rheingauer Klostersteiges*. Der Klostersteig führt auf einer Gesamtlänge von ca. 30 km von Kloster Eberbach über die Klöster *Johannisberg*



Pfarr- und Wallfahrtskirche Eibingen mit Hildegardschrein und Wandmosaik

(heute Schloss), *Marienthal*, *Nothgottes* und *St. Hildegard in Eibingen* bis zur *Marienkirche* in Rüdesheim-Aulhausen.

Wer nur an einem Tag pilgern kann oder möchte, dem sei empfohlen, dies an einem Samstag in der Pilgerzeit vom 10. Mai bis zum 7. Oktober zu tun. Nach dem Besuch der Pilgermesse, die dann regelmäßig um 11 Uhr stattfindet, geht der Pilgergang von der Wallfahrtskirche Eibingen über den Friedhof durch die Weinberge und hoch zur Abtei St. Hildegard. Dort laden Klosterladen und Klostercafé zum Besuch ein. Der Tag kann mit dem Vespergebet um 17.30 Uhr in der Klosterkirche abgeschlossen werden. Alle anderen Gebets- und Gottesdienstzeiten finden sich auf der Website der Abtei.

Pilger auf dem Pilgerwanderweg können im Pilgerzentrum auch den finalen Stempel für den Abschluss ihres Pilgerweges erhalten.

Über die Geschichte der Abtei St. Hildegard, deren Äbtissin heute (2017) die 40. Nachfolgerin Hildegards als *Äbtissin von Rupertsberg und Eibingen* ist, berichtet Sr. *Philippa Rath* OSB im Text des Tages. Da es auf dieser Etappe keine Meditations- und Info-Tafeln gibt, steht am Ende dieses Kapitels noch ein Meditationstext von Sr. Caecilia Bonn (1925-2012) und ein Lied von Hildegard von Bingen über die Liebe, die das ganze All erfüllt.

www.abtei-st-hildegard.de
www.klosterstiftung-st-hildegard.de

Blick auf das Rheintal von der Abtei St. Hildegard aus, mit Figuren von Sr. Christophora Janssen im Vordergrund



Die Abtei St. Hildegard im Wandel der Zeit

VON SR. PHILIPPA RATH OSB

Die Abtei St. Hildegard, oberhalb von Rüdesheim am Rhein gelegen und von manchen für ein romanisches Bauwerk gehalten, wurde erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erbaut, versteht sich aber als Gründung der heiligen Hildegard, die auf das alte Kloster Eibingen im Rheingau zurückgeht.

Im Jahr 1150 hatte *Hildegard von Bingen* ihr erstes Kloster Rupertsberg an der Nahemündung erbaut. Als die Zahl der Ordensberufungen stetig zunahm und immer mehr junge Frauen sich um sie scharten, erwarb Hildegard im Jahr 1165 das ehemalige Augustiner-Doppelkloster Eibingen bei Rüdesheim und übernahm auch die Leitung der Eibinger Neugründung. Nach dem Tode der heiligen Hildegard am 17. September 1179 entwickelten sich die Klöster Rupertsberg und Eibingen ganz gemäß dem Gezeitenlauf der Geschichte: Blütezeiten klösterlichen Lebens wechselten sich mit Zeiten des Niedergangs ab.

In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wurde das Kloster Rupertsberg 1632 durch die Schweden zerstört. Die Nonnen mussten fliehen, kehrten aber 1636 auf den Rupertsberg zurück. Die Klostergebäude waren jedoch in einem so schlechten Zustand, dass an einen Wiederaufbau nicht zu denken war. So sahen sich die Rupertsberger Nonnen gezwungen, im Kloster Eibingen Zuflucht zu suchen. 1642 legte die letzte Rupertsberger Äbtissin, *Anna Lerch von Dürmstein*, ihr Amt nieder. Die folgenden 150 Jahre waren von vielerlei Nöten geprägt. Hungersnot, Pest, Kriege und Verwüstungen suchten das Kloster Eibingen heim. Im Jahre 1803 wurde das Kloster im Zuge der Säkularisation aufgehoben; sämtliche Besitzungen gingen verloren. Das klösterliche Leben in Eibingen war damit erloschen. Die Klosterkirche wurde von der Pfarrgemeinde

übernommen. Noch heute werden deshalb die Reliquien der heiligen Hildegard in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Eibingen verehrt. Um die Pilger und Wallfahrerseelsorge in Eibingen kümmert sich seit dem Jahr 2002 eine Schwester der Abtei St. Hildegard. Auf diese Weise sind das alte und das neue Kloster Eibingen heute wieder ganz konkret und eng miteinander verbunden.

Plan einer Neugründung

Der Plan zur Gründung eines neuen Klosters, welches das alte Kloster Eibingen wieder beleben und zugleich auf das im Jahr 1632 von den Schweden zerstörte Kloster Rupertsberg zurückgreifen sollte, ist Bischof *Peter Josef Blum* von Limburg (1842 bis 1883) zu verdanken. Durch ihn und durch *Ludwig Schneider*, der von 1840 bis 1864 Pfarrer in Eibingen war, erhielt die Verehrung der heiligen Hildegard im 19. Jahrhundert neue und entscheidende Impulse. Bischof Blum, der während des Kulturkampfes in den Jahren 1876 bis 1883 seines Bischofssitzes enthoben war, fand damals Aufnahme bei Fürst *Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg* auf Schloß Haid in Böhmen. Auch sein Nachfolger, Bischof Dr. *Karl Klein*, war der fürstlichen Familie eng verbunden und weihte sie von Anfang an in seine Pläne zur Wiederbelebung des alten Klosters Eibingen ein. Der Fürst griff den Gedanken begeistert auf, denn es lag ihm daran, das säkularisierte Kirchengut, das seiner Familie durch den Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1802 zugefallen war, auf diese Weise zurückzuerstatten. Seine älteste Tochter *Benedicta*, Nonne der Abtei St. Cécile in Solesmes/Frankreich, sollte die erste Äbtissin der wiederzugründenden Abtei werden. Als sie am 2. Juli 1896 im Alter von nur 36 Jahren unerwartet starb, blieb Fürst Löwenstein dennoch bei seinem Vorhaben und scheute für die Wiedererrichtung des Klosters keine finanziellen und persönlichen Opfer.

Die Abtei St. Hildegard sollte auf der Anhöhe über dem Dorf Eibingen neu entstehen. Das Baumaterial – ein von Quarzit durchsetzter Sandstein – wurde aus dem Felsen oberhalb des Bauplatzes gewonnen. Planung und Durchführung des Neubaus standen unter Leitung von P. *Ludger Rincklake*, einem Mönch der Abtei Maria Laach, der früher Architekt gewesen war.



Schwestern im September 1904

Am 2. Juli 1900 fand die Grundsteinlegung des neuen Klosters durch Erzabt *Placidus Wolter* aus Beuron statt, der in Vertretung des erkrankten Bischofs *Dominikus Willi* an den Rhein gekommen war.

Beginn des klösterlichen Lebens

Nach vier Jahren war der monumentale Bau im Wesentlichen fertiggestellt. Am 17. September 1904 zogen 14 Benediktinerinnen aus



Ausmalung der Bibliothek
im Beurer Kunststil

der Abtei St. Gabriel in Prag, dem ersten Frauenkloster der Beurer Kongregation, in die Neugründung ein. Durch zwei Dekrete *Papst Leo XIII.* wurde das Kloster 1908 zur Abtei erhoben und mit allen Rechten und Privilegien des ehemaligen Klosters der heiligen Hildegard ausgestattet. Als „exemte“ Abtei untersteht es nicht dem Ortsbischof, sondern unmit-

telbar dem Heiligen Stuhl in Rom. Am 7. September 1908 war die Ausmalung der Kirche durch P. *Paulus Krebs*, Beuron, und seine Schüler so weit vorangeschritten, dass die Kirche durch den Limburger Bischof *Dominikus Willi* geweiht werden konnte.

Am Tag nach der Kirchweihe, am 8. September 1908, wurde die bisherige Priorin des Kloster, *Regintrudis Sauter*, zur ersten Äbtissin der klösterlichen Gemeinschaft geweiht. Sie war damit die 36. Nachfolgerin der hl. Hildegard, unter deren besonderen Schutz Abtei und Kirche gestellt wurden.

In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Ordensfrauen stetig zu. Den Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 und die Nachkriegszeit mit der Inflation überstand die Gemeinschaft mit Gottes Hilfe und dank der klugen Leitung des Hauses relativ gut. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg (1918 bis 1939) wurde der bis dahin nur im Rohbau vorhandene Ostflügel der Abtei endlich fertiggestellt. Noviziatstrakt und Kapitelsaal konnten ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Abtei St. Hildegard im Zweiten Weltkrieg

Die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und der Zweite Weltkrieg brachten für die klösterliche Gemeinschaft der Abtei St. Hildegard schwere Prüfungen mit sich. Schon im Mai 1941 hatte Äbtissin Regintrudis Sauter einen Teil der Abtei als Lazarett sowie 20 Mitschwestern zur Pflege der Verwundeten und für Verwaltungsarbeiten der Wehrmacht zur Verfügung gestellt – in der Hoffnung, so die Abtei vor der Auflösung retten zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Am 2. Juli 1941, dem 41. Jahrestag der Grundsteinlegung, erfolgte die Ausweisung der 115 Nonnen durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo). Die Schwestern mussten ihr Kloster verlassen, der Klosterbesitz wurde enteignet.

Der größte Teil der Gemeinschaft fand Aufnahme in caritativen Ordenseinrichtungen, unter anderem bei den Kongregationen von Waldbreitbach und Dernbach sowie bei den Borromäerinnen in Bingen. In deren Krankenhäusern waren die Eibinger Schwes-

tern während der verbleibenden Kriegsjahre auf Pflegestationen und in anderen Arbeitsbereichen tätig. Ein kleiner Teil des Eibinger Konventes blieb in St. Hildegard, um als Rote-Kreuz-Helferinnen Verwundete zu pflegen bzw. um die hauswirtschaftlichen Arbeiten des Lazaretts mit seinen 100 bis 130 Verwundeten zu besorgen. Im November 1944 wurde Rüdesheim durch einen Bombenangriff weitgehend zerstört, das Kloster blieb jedoch verschont. Da aber das Hauptlazarett und der Operationssaal in Eibingen ein Opfer der Bomben geworden waren, erhöhte sich die Bettenzahl im „Teillazarett Kloster Eibingen“ auf 325. Wenige Wochen vor Kriegsende, am 19. März 1945, wurde das Lazarett im Kloster Eibingen aufgelöst. Einige Tage später zogen amerikanische Truppen in Rüdesheim ein. Bald darauf erfolgte die Rückerstattung des Besitzes an die Abtei. In einem Teil des Klosters fanden ältere, durch die Bombardierung Rüdesheims obdachlos gewordene Bürger der Stadt sowie Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten für zehn Jahre Unterkunft.

Die Entwicklung der Abtei nach 1945

Bis zum 2. Juli 1945 – wiederum dem Jahrestag der Grundsteinlegung – waren die Gebäude der Abtei von vereinzelt bereits heimgekehrten Schwestern und vielen freiwilligen Helfern so weit instandgesetzt, dass auch die letzten der vertriebenen Schwestern heimkehren konnten. Am 2. Juli wurde das klösterliche Leben unter Leitung der inzwischen 80-jährigen, aber immer noch tatkräftigen Äbtissin *Regintrudis Sauter* wieder aufgenommen. Manche junge Frau bat nun um Aufnahme in die Abtei, so dass durch den steten Zuwachs auch der innere Aufbau der Gemeinschaft neu beginnen konnte. Für die während des Krieges konfiszierten Glocken konnten am 1. Juli 1952 vier neue Glocken durch den Abt von Maria Laach, *Basilius Ebel*, gesegnet werden.

Am 4. August 1955 legte Äbtissin *Regintrudis Sauter* nach 47 Amtsjahren 90-jährig ihr Amt nieder. Zu ihrer Nachfolgerin wurde am 8. August *Fortunata Fischer* gewählt. Sie erhielt am 17. September 1955 durch Weihbischof *Walther Kampe*, Limburg, die Weihe für ihr Amt. Die Amtszeit von Äbtissin Fortunata Fischer war



Abteikirche während der Äbtissinnenweihe

durch einige wesentliche Neuerungen gekennzeichnet. Im Jahr 1967 wurden die bisherigen beiden Konvente der Chorfrauen und Laienschwestern zu einer Gemeinschaft vereinigt. Der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils entsprechend wurden Altarraum und Nonnenchor der Kirche umgestaltet. Beides fand seinen Abschluss in der feierlichen Altarweihe am 7. September 1967. Im darauffolgenden Jahr konnte eine neue Orgel eingebaut werden. Die hohen schmiedeeisernen Gitter, die bis dahin die Klausurgrenze zwischen Chor und Kirche sowie in den Sprechzimmern markiert hatten, wurden entfernt.

Am 8. August 1978 legte Äbtissin Fortunata Fischer ihr Amt nieder. Als dritte Äbtissin von „Neu-St. Hildegard“ folgte ihr am 17. August 1978 durch Wahl der Gemeinschaft Sr. *Edeltraud Forster*, die damit die 38. Nachfolgerin der hl. Hildegard war. Die kirchliche Weihe für ihren Dienst empfing sie am 15. September 1978 durch Bischof Dr. *Wilhelm Kempf*, Limburg. Eines der wichtigsten Daten ihrer Amtszeit war der 5. Mai 1988. An diesem Tag besiedelten zehn Schwestern des Eibinger Konventes die ehemalige Zisterzienser-Abtei Marienrode bei Hildesheim und nahmen nach 180-jähriger Unterbrechung eine lange monastische Tradition in Niedersach-

sen wieder auf. 84 Jahre nach Wiederbegründung der Abtei St. Hildegard haben das benediktinische Leben und die Geistes- und Gedankenwelt der hl. Hildegard damit für unsere Zeit erneut Früchte getragen. Zehn Jahre später, am 5. Mai 1998, wurde das Tochterkloster Marienrode in die Selbständigkeit entlassen. Im selben Jahr, am 21. September 1998, nach Abschluss des großen Jubiläumsjahres zum 900. Geburtstag der heiligen Hildegard, trat Äbtissin Edeltraud Forster aus Altersgründen von ihrem Amt zurück. Am 1. Oktober erfolgte daraufhin die Wahl von Sr. *Gisela Happ* zur Priorin-Administratorin.

Am 23. August 2000 wurde Sr. *Clementia Killewald* zur Äbtissin und damit zur 39. Nachfolgerin der heiligen Hildegard gewählt. Ihre Weihe empfing sie am 3. Oktober 2000 durch Bischof Dr. *Franz Kamphaus*, Limburg. Ihr Wahlspruch lautete: „Dominus ipse faciet“ (Der Herr wird es fügen). In Äbtissin Clementias Amtszeit fielen viele wichtige und nach außen hin sichtbare Ereignisse. So das auf zehn Jahre hin angelegte große Projekt, im Rahmen dessen ein neues Gästehaus, Kunst-



Wandbild von St. Hildegard aus der Abtei, das bei Hildegards Erhebung zur Kirchenlehrerin auf dem Petersplatz in Rom hing



Sr. Dorothea Flandera OSB zeigt auf der internationalen Tagung 2013 im Scriptorium die „Originalschrift“ des *Liber Scivias*, die die Schwestern zwischen 1277-1933 angefertigt haben.

werkstätten, ein neuer Klosterladen, ein Inforaum, ein Kunstkeller und ein Klostercafé entstanden, sowie die Gründung des Vereins der Freunde 2001 und der Klosterstiftung Sankt Hildegard 2009. Höhepunkt ihrer Amtszeit war die lang ersehnte offizielle Heiligsprechung Hildegards von Bingen am 10. Mai 2012 und deren Erhebung zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober 2012. Dieser Prozess hatte sich über Jahrhunderte hingezogen. An seiner Vollendung durch *Papst Benedikt XVI.* waren Äbtissin Clementia und mehrere Schwestern der Abtei maßgeblich beteiligt.

Viel zu früh starb die 39. Nachfolgerin der heiligen Hildegard am 2. Juli 2016. Der Konvent der Abtei wählte daraufhin am 2. August *Dorothea Flandera* zur neuen 40. Äbtissin. Am 24. Januar 2023 wurde dann die bisherige Priorin, *Sr. Katharina Drouvé*, zur 41. Nachfolgerin der Heiligen Hildegard als Äbtissin von Rupertsberg und Eibingen.

Abteikirche St. Hildegard, Eibingen



Gespräch mit Hildegard

Man müsste Flügel haben
rundum voll Augen
in denen noch die Träne
der Sehnsucht steht
wie eine verborgene Pforte
im kreisenden Rad des Ewigen.

Man müsste erzittern können wie eine Harfe
die der Wind im Vorübergang
zärtlich berührt – wie eine Posaune
den Ton eines anderen blasen
in den Straßen der Stadt
dass sich die Wächter die Augen reiben
vor dem blendenden Licht
das zu tönen beginnt.

Ich möchte knistern wie Holz
im wachsenden Feuer
dessen Flamme nicht schweigt
weil die Glut schon am Werke ist.

Du kniest in den frischen Wunden
der Messe
– vor denen der Engel ins Schweigen sinkt –
und funkelst wie edelstes Gestein
in der Sonne
nicht wissend
dass du dem Mund der Erde
den Kuss ihres Schöpfers schenkst.

Erbblühen wirst du
wie eine Rose
die nicht den Schatten fallender Blätter kennt
weil sie aus der Umarmung lebt.

Spiegelnde Fläche
in der mein Geliebter
sein Antlitz findet
wie Duft aus feinsten Gewürzen.



CARITAS – „DIE LIEBE“
LIBER DIVINORUM OPERUM, III.10

Ich möchte trinken vom Quell
der aus dem Herzen des Vaters entspringt
und offene Erde betaut
mit Fülle von Frucht (...)
„Ich bin die Blume des Feldes“
spricht das lebendige Licht –
„mein ist das Werk“.

Wir tauchen unter im schäumenden Meer
der Kräfte des Himmels
die bauen die Mauern
mit Straßen aus Feuer und Glas.

Wie Kinder in Einfalt
durch Fenster des Glaubens schauen
die Nasen fest an die Scheiben gedrückt
und sprechen ein verwunderliches O.
„Wie gut – O wie gut ist doch Gott“.

Wir – Klumpen von Erde –
wachen im Herzen des Vaters auf
wie unter den warmen Klumpen der Henne
genug ist's zu lieben
zu schauen
und zu umarmen.

Wie der Flaum einer kleinen Feder –
nicht zu besiegen vom Schwert –
möchte ich tanzen im Wind
der eigenen Schwere bar
gehalten nur von den Händen Gottes.

Sr. Caecilia Bonn OSB

EXKURS

Der Kreuznacher Hildegard-Weg



Der Kreuznacher Hildegard-Weg

Länge: 53,3 km · leicht bis schwer

Der neue Kreuznacher Hildegard-Weg ist eine Erweiterung des bisherigen Pilgerwanderwegs, der endlich auch die Kur-

städte Bad Münster am Stein und Bad Kreuznach einbezieht. Der neue Weg ist dabei ein Exkurs zur bestehenden Wegfüh-





Oberhausen an der Nahe



rung, der entlang der Nahe und entlang des Ellerbachs von oder nach Bad Kreuznach – der größten Stadt im Nahetal – führt (siehe Karte). Auf dem 53,3 km langen Exkurs laden 13 neue und 10 alte Tafeln dazu ein, sich mit der Geschichte des Nahetals und der Stadt Kreuznach sowie auch mit Hildegards Naturkunde und Heilkunde zu beschäftigen. Dies interessiert besonders viele Menschen aus aller Welt, die als Kurgäste oder Pilger in der Stadt ihr Quartier nehmen möchten.

Der ganze Kreuznacher Hildegard-Weg besteht aus vier neu gekennzeichneten Abschnitten, die als Rundweg zu Fuß an drei Tagen oder auch mit dem Fahrrad an einem Tag „gepilgert“ werden können. Auch wenn das „Pilgern“ von verschiedenen Ausgangspunkten in alle Richtungen möglich ist, so folgt die Nummerierung der neuen Tafeln



Am Fuß des Rotenfels



Auf dem Weinwanderweg

auf der Karte der Schleife vom bisherigen Hildegard-Weg in Oberhausen/Nahe aus.

Entlang der Nahe

Der erste Abschnitt (24,2 km, 509 Höhenmeter, schwer) führt vom bisherigen Hildegard-Weg vom Disibodenberg über Duch-

roth nach Oberhausen an der Nahe nun neu über den Weinwanderweg nach Bad Münster am Stein und bis zur alten Stadtgrenze von Bad Kreuznach. Dieser Weg hat eine neue Info-Tafel über „Die mittelalterlichen Burgen im Nahetal“ (Tafel 60) und zeigt sechs alte Info-Tafeln zu den Themen: „Wein“ (Tafel 17); „Bäume und Sträucher“ (Tafel 7); „Geflügelte Tiere“ (Tafel 9); „Steine“ (Tafel 2); „Metalle“ (Tafel 13); und „Physica – Die natürliche Wirkkraft der Dinge“ (Tafel 23).



Saline mit Blick auf Rheingrafenstein

Durch das Salinental und die Stadt Bad Kreuznach

Der zweite Abschnitt (6,3 km, 6 Höhenmeter, leicht) führt durch das Salinental und die Stadt Bad Kreuznach. Auf diesem Weg stehen die Tafeln zu „Geist, Atem und Lungenkrankheiten“ (Tafel 61); „Causae et



Pauluskirche an der Nahe



Bad Kreuznach mit Blick auf die Kauzenburg

Curae: Ursprung und Behandlung der Krankheiten“ (Tafel 22); „Wasser und Bier“ (Tafel 10); „Die Bedeutung der Rose“ (Tafel 62); „Traditionelle Europäische Medizin“ (Tafel 63); „Die Entwicklung von Kreuznach zum Kurort“ (Tafel 64); „Pflanzen“ (Tafel 18); „Die Geschichte Bad Kreuznachs als Sponheimer Gründung“ (Tafel 65); „Hildegards Musik“ (Tafel 15); und „Das römische Erbe im Mittelalter“ (Tafel 66).

Entlang des Ellerbachs

Der dritte Abschnitt (13 km, 176 Höhenmeter, leicht) führt am Ellerbach entlang bzw. unweit davon von der alten Römervilla in Bad Kreuznach nach Burgsponheim. Es ist ein Meditationsweg, bei dem wir ausgehend von einer Info-Tafel zu Hildegards „Liber Vitae Meritorum“ (Tafel 52) diesem dritten visionären Werk Hildegards folgen, das auch als ethisches oder psychologisches Werk der Seherin gedeutet werden kann.

Ellerbach



Konkret laden sechs Meditationsstafeln zu sechs Paaren von „Lastern und Tugenden“ nach Hildegard dazu ein, sich mit diesen Themen auseinander zu setzen: „Geduld gegen Zorn“ (Tafel 67); „Enthaltsamkeit gegen Völlerei“ (Tafel 68); „Großzügigkeit gegen Bitterkeit“ (Tafel 69); „Rechtes Maß gegen Maßlosigkeit“ (Tafel 70); „Demut gegen Hochmut“ (Tafel 72); „Liebe gegen Neid“ (Tafel 72).

Auf einem historischen Hildegard-Weg

Der vierte Abschnitt (10,2 km, 146 Höhenmeter, leicht) führt von Burgsponheim über Boos bis zum Disibodenberg. Wenn es zutrifft, dass die 14-jährige Hildegard von Bingen zusammen mit der 20-jährigen Jutta von Sponheim am Allerheiligentag des Jahres 1112 nach einer sechsjährigen Zeit auf Burgsponheim in das Kloster auf dem Disibodenberg eingetreten ist, dann könnte diese Strecke ein echt historischer Hildegard-Weg gewesen sein. Dieser Weg lädt dazu ein, über das Leben Hildegards nachzudenken.

Sämtliche Texte zu den Tafeln und auch ein neuer Text des Tages zu „Hildegards Heilkunde“



Blick in die Landschaft

finden sich hier auf den folgenden Seiten dieses aktualisierten Pilgerbuchs. Da aber die Tafeln des neu erweiterten Kreuznacher Hildegard-Wegs zum Zeitpunkt der Drucklegung (Januar 2026) noch nicht in der Landschaft stehen, haben wir uns entschlossen, hier auch noch keine genaueren Ortsangaben dazu zu machen.

www.niederhausen-nahe.com
www.bad-kreuznach-tourist.de
www.bad-kreuznach.de
www.vg-ruedesheim.de
www.boos-nahe.de

Die mittelalterlichen Burgen im Nahetal



BLICK AUF DIE EBERNBURG

Das Naheland hatte im Mittelalter viele große und bedeutsame Burgen. Auch wenn heute diese waldreiche und mit Weinbergen bebaute ländliche Gegend abgelegen scheint, so lag sie zur Zeit von Hildegard von Bingen (1098-1179) im Kernland des Heiligen Römischen Reiches. Angrenzend an die wichtigen Erzbistümer Mainz und Trier, an die Pfalzgrafschaft und an die Kaiserpfalz in Ingelheim sowie an den Rhein, der Hauptverkehrsader des Mittelalters, war diese Region von Fernstraßen durchkreuzt und sehr wichtig für den Bergbau. Im Laufe der Geschichte (insbesondere im Pfälzisch-Französischen Erbfolgekrieg Ende des 17. Jahrhunderts) sind dann leider die meisten Burgen des Nahelandes zerstört worden und jetzt nur noch als Ruinen zu bewundern. Im 12. Jahrhundert waren *Schloss Böckelheim* (wo Kaiser Heinrich 1106 gefangen genommen wurde) und *Burg Sponheim*,

Herrensitz der Grafen von Sponheim (wo Hildegard vermutlich von 1106-1112 zur Erziehung hingegeben wurde) die bedeutsamsten Burgen. Weitere wichtige Burgen im Nahetal waren die *Kauzenburg*, die Burg *Rheingrafenstein*, die *Ebernborg*, die *Schmidtborg*, die *Kyrborg*, die Burg am sog. Pfarrköpfchen in *Stromberg* sowie die *Burg Dill*.

In ihren Burgen und Herrenhäusern bauten sich adlige Familien ein ‚festes‘ Haus oder einen ‚Wohnturm‘ aus Stein. Dieser unterschied sich von der Bauweise der umliegenden Dörfer und der Nebengebäude der Burg (für Wirtschaft und Ställe), die in Fachbauweise oder aus Holz errichtet wurden. Für die adligen Burgfamilien spielte sich das Leben auf der Burg in den großen Räumen oder Sälen ab. Im Wohnbereich sorgten Vorhänge und Wandbehänge für etwas mehr Wärme, Privatsphäre und Wohnlichkeit. Ein Kamin (insbesondere in der Kemenate der Burgfrauen) war die wichtigste Wärmequelle. Fensteröffnungen waren aus Verteidigungsgründen klein gehalten. Denn Burgen waren nicht nur Wohnsitz und Repräsentationsort, sondern dienten auch der Verteidigung. Daher wurden für sie als Bauplatz oft Berghöhen gewählt, je höher, desto bedeutender der Bauherr. So residierten die Burgherren hoch über den Bewohnern der Täler und waren damit dem Himmel und dem Licht auch symbolisch näher.

Anja Weyer & Annette Esser

Geist, Atem und Atemkrankheiten



ZERSTÄUBER UND SALINE IM KREUZNACHER KURPARK

Nach biblischem Verständnis sind Leben, Geist und Atem ein Wort. Im Hebräischen heißt dies Wort „*Ruach*“, im Griechischen „*Pneuma*“ und im Lateinischen „*Spiritus*“. Mit der Empfängnis kommt die ‚Seele‘ in den ‚Leib‘ des Menschen, mit dem ersten Atemzug beginnt sein ‚Leben‘ und mit dem letzten Atemzug gibt der Mensch seinen ‚Geist‘ auf.

So beginnt auch nach Hildegard von Bingen die Schöpfung: „... Als Gott den Lebenshauch in ihn (Adam) sandte, nahmen seine Bestandteile, die Knochen, Mark und Adern sind, durch eben diesen Lebenshauch eine feste Gestalt an; er verteilte sich über die Masse, so wie sich eine Schnecke in ihr Haus hineindreht und wie die Grünkraft (*viriditas*) im Baum ist.“ (CC II, 74) Alle Organe des Menschen hängen mit der Seele zusammen: „Und die Schaffenskraft (*Viriditas*) der Seele

sandte Schaum und Flüssigkeit zum Kopf, das heißt zum Gehirn, und dadurch ist das Gehirn feucht und durch diese Feuchtigkeit bringt der Kopf Haare hervor. Die Seele aber ist feurig, windartig und feucht und besitzt das ganze Herz des Menschen. Die Leber aber erwärmt das Herz, die Lunge bedeckt es, der Magen aber ist eine innere Behausung im Körper des Menschen zur Aufnahme von Speisen.“ (CC II.77) – Und Seele und Atem sind unzertrennlich: „Wenn die Seele den ein- und ausgehenden Atem nicht hätte, würde er der körperlichen Bewegung entbehren und sein Blut wäre nicht flüssig und flösse nicht...“ (Causae et Curae, II, 167)

Ganz praktisch empfiehlt Hildegard nun bei Atemnot Kümmel, Bachminze oder Weihrauch und bei Lungenkrankheiten Galgant, Speik (Lavendel), Lungenkraut, Ysop, Alant, Gundermann oder Meerrettich (Physica, Buch 1). Auch wenn sie nichts über die Inhalation salzhaltiger und mineralreicher Luft schreibt, so kennt sie doch die Wirkung von Salz für die Lungen: „*Und wenn ein Mensch von diesem Salz ein wenig mit irgendeiner Speise oder mit Brot isst ... dann stärkt und heilt es ihn und stärkt auch seine Lungen.*“

Annette Esser

Die Bedeutung der Rose



BILD DER ROSE AUF DEM ISENHEIMER ALTAR

Lassen Sie sich auf der Roseninsel von den Rosen inspirieren! Sie schauen eine besondere Blume an, riechen ihren Duft, sehen ihre Größe, Form, Blätter und ihre Farbe. In welchem Wachstumsstadium befindet sie sich? Erblüht sie gerade? Auch im Herbst und Winter, wenn sie nicht blüht, tragen wir das Bild oder die Idee der Rose in uns und erkennen jede Blume als Rose wieder.

Schon in allen frühen Kulturen hatte die Rose eine hohe Bedeutung. Vermutlich gab es Rosenpflanzungen bereits um 2500 Jahre v.Chr. in chinesischen Gärten. Konfuzius (551-479) erwähnte sie. In den Anpflanzungen der Mächtigen im persischen, chinesischen, griechischen und römischen Raum zeigten sie ihre Pracht. Kein Fest ohne Rosenschmuck. Durch die Römer gelangte die Edelfrose in unseren Lebensraum, wo es damals nur die Heckenrose gab. Karl der Große (742-812) hielt in der Landgüterverordnung „*Capitulare de villis*“ die Bedeutung der Rose fest.

Für Hildegard von Bingen (1098-1179) waren diese tradierten Vorstellungen wichtig, und sie verlieh der Rose auch eine eigene Bedeutung. Sie sagte, dass die Rose die schönste aller Blumen sei und für die Mutter Gottes in ihrer Reinheit, Güte und liebenden Kraft für die Welt stünde. Damit bekommt die Rose, die auch in unseren Mythen von Aphrodite, Venus, Kybele und Isis eine große Rolle spielt, in der christlichen Kultur eine tiefe Bedeutung für unsere Spiritualität.

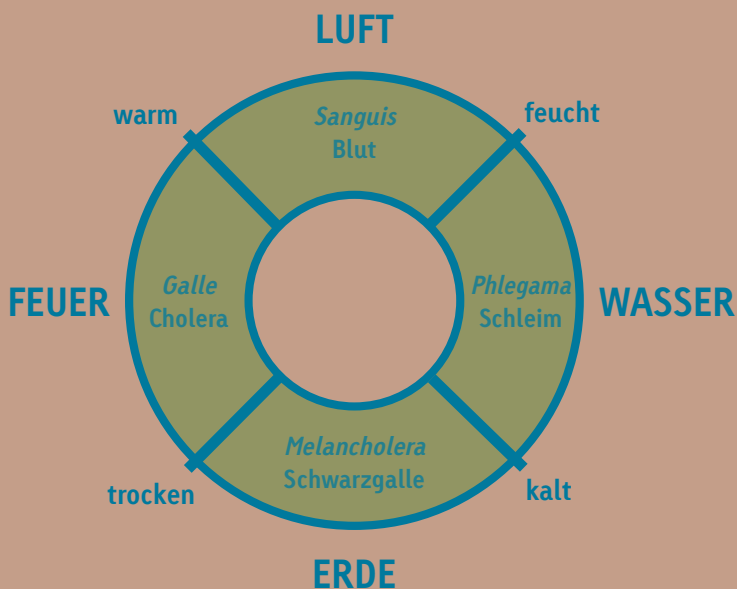
Hildegard von Bingen war jedoch nicht nur Mystikerin und Gottsucherin, sondern auch Naturforscherin. In ihrem *Liber Physica* untersuchte die Dinge auf ihre natürliche Wirkkraft. Die Rose macht fröhlich, war sie überzeugt, denn sie hatte Erfahrungen in der Anwendung bei Kranken u.a. von Rosenduft gegen Jähzorn, von Rosenblättern gegen Augenbeschwerden und, gemischt zu einer Salbe, gegen Krämpfe und Geschwüre gemacht. Heutige Erkenntnisse der Erfahrungsmedizin bestätigen die vielfältigen Anwendungen der Rose als Heilpflanze.

Der Pilgerweg auf den Spuren Hildegards kann uns an unseren eigenen Lebensweg erinnern. Dabei kann uns die Rose als inspirierende Kraft begleiten.

Christa Schneider



Traditionelle Europäische Medizin



Die Traditionelle Europäische Medizin (TEM) geht in ihren Ursprüngen auf die griechische Medizin der Antike zurück, die dann im Mittelalter über die Araber wieder nach Europa gekommen ist. Zu Hildegards Zeit im 12. Jahrhundert wurde mit dem neueren „Kanon der Medizin“ nach Avicenna (*IbnSina*) die Vier-Säfte-Lehre die prägende Medizin der Zeit. Gegenüber der früheren Betrachtung von Krankheit (einfach als ‚Strafe Gottes‘ für die ‚Sünden‘ des Menschen), wurde nun zum ersten Mal eine Charakterlehre/Typisierung von verschiedenen Krankheiten eingeführt. Grundlegend

war dabei die Zuordnung der vier Elemente (*Luft – Wasser – Erde – Feuer*) zu den vier Körpersäften (*Blut, Schleim, Schwarzgalle, Galle*) und deren Mischung in vier verschiedenen Temperamenten (*Sanguiniker, Phlegmatiker, Melancholiker, Choleriker*) entsprechend der vier Qualitäten (*warm – feucht – kalt – trocken*)¹.

Auch Hildegard von Bingen verwendete grundlegend dieses Schema, allerdings modifizierte sie es weiter. So mischen sich bei ihr die Körpersäfte nicht bloß zu vier Temperamenten („Mischungsverhältnissen“), sondern zu sechzehn möglichen körperliche Konstitutionen. Damit war sie aber zu ihrer Zeit keine Alternativmedizinerin, sondern als Klosterfrau eine herausragende Repräsentantin und Interpretin der europäischen Medizin.

Seit Paracelsus (1493-1541) gilt die Vier-Säfte-Lehre oder „Humoraltherapie“ in der Schulmedizin als überholt. Dennoch wird ihre Temperamentenlehre weiterhin als Charakterlehre verwendet, zum Beispiel in der Waldorfpädagogik. Auch bildet sie weiterhin eine Grundlage der heutigen Hildegard-Medizin. In der neueren medizinisch fundierten Naturheilkunde wird eingeräumt, dass sie zumindest Erfahrungswissen darstellt: *„Selbst, wenn wir heute mit Ausdrücken wie ‚gelber‘ oder ‚schwarzer Galle‘ nichts mehr anfangen können, so war die Humoralpathologie doch ein Spiegel des Erfahrungswissens. Wahrscheinlich wurden die Begrifflichkeiten von den vier Säften auch nicht wörtlich genommen: Es waren Metaphern für die alltäglichen ärztlichen Beobachtungen, die dazu dienten, die unterschiedlichen Merkmale und Reaktionen von Menschen besser einzuordnen.“* (Prof. Dr. Andreas Michelsen)

Annette Esser

¹ Die Grafik ist eine Nachzeichnung aus: Jens Oskamp/Michael Kanders, *Elemente, Temperamente, Säfte. Leitfaden der Naturheilkunde: Humoralpathologie – Klostermedizin – Unanimedizin*, 2012, S. 3.

Die Entwicklung von Kreuznach zum Kurort



CRUCENIA THERMEN

Im Nahetal tritt seit Urzeiten ein Schatz zu Tage: warmes, salzhaltiges Mineralwasser. Aus tiefen Erdschichten findet es durch das Gestein seinen Weg zur Oberfläche. Diese Quellen waren schon zu Hildegards Zeiten bekannt.

Immer wieder hat man versucht, aus diesem Wasser Salz – das „weiße Gold“ – zu gewinnen. Viele Jahrhunderte musste man Salz als Nahrungszusatz und Konservierungsmittel in unsere Region einführen. Seit 1730 wurde mit Gradierwerken im Salinental die systematische Salzgewinnung begonnen.

Es war der Wiesbadener Arzt *Johann Erhard Peter Prieger* (1792 – 1863), der erstmals Solebäder in Kreuznach auch für Heilzwecke einsetzte. 1817 badete er an Skrofulose erkrankte Kinder mit gu-

tem Erfolg in dem Salzwasser und linderte Hautleiden. Zufällig hatte ihn die Behandlung eines Patienten in die Kleinstadt gebracht, die er nun mit jahrzehntelangem Werben, Publizieren, Therapieren und Organisieren zum Heilbad machte. Prieger sah die Kuren vor allem als ganzheitliche Therapie mit den Mitteln der Natur und folgte den Lehren von *Christoph Wilhelm Hufeland*. Den Durchbruch brachte die Erschließung weiterer Quellen im Stadtgebiet und 1843 der Bau des ersten Kurhauses. Kreuznach wurde zum international gesuchten Kur- und Badeort. Trink- und Badekur mit Sole und Mutterlauge (den Rückständen des Siedeprozesses) standen im Mittelpunkt. Der Bau der Bahnlinien ab 1859 brachte viele Gäste in die prosperierenden Kurorte Kreuznach und Münster am Stein. Die Mutterlauge wurde zum Exportschlager. Das Kurgebiet entstand als völlig neuer Stadtteil auf der Insel zwischen der Alten Nahebrücke und dem heutigen Kurpark mit der Elisabeth-Quelle – der ersten erschlossenen Salzquelle außerhalb des Salinentals.

Im 19. Jahrhundert waren es vor allem Wohlhabende, die die Kurorte bevölkerten. Doch in Kreuznach siedelten sich auch große Klinken für die Behandlung von Kindern aus armen Bevölkerungsschichten an. Ab 1904 erschloss der Kreuznacher Apotheker *Dr. Karl Aschoff* ein neues Kurmittel: das radioaktive Gas Radon. Ein neuer Boom begann vor dem Ersten Weltkrieg. Doch dann unterbrachen oder beeinträchtigten zwei Weltkriege und Besatzungszeiten den Kurgebiet. Das Heilbad wandelte sich in den 50er Jahren zum erfolgreichen Zentrum der Sozialkur. – Mit dem Hildegard-Weg ist nun auch das Interesse an der Heilkunde, Ernährungslehre und an einem ‚Kuren nach Hildegard‘ neu in den Kurort gekommen!

Michael Vesper

Die Geschichte Bad Kreuznachs als Sponheimer Gründung



„DIE STADT GOTTES“, *LIBER DIVINORUM OPERUM*, III.9

Die erste Lehrerin von *Hildegard von Bingen* war *Jutta von Sponheim* (1091-1136). Sie war die Tochter der Eheleute *Stephan und Sophia von Sponheim*. Der Adlige Stephan war der erste, der seine Familie nach der Burg Sponheim – im Mittelalter ‚*Spanheim*‘ geschrieben – benannte. Er ist auch die erste bekannte Persönlichkeit des Adelsgeschlechtes der Sponheimer, das in einem über 100 Jahren währenden Prozess zur regionalen Vormacht im Nahe-Hunsrück-Raum aufstieg. Sein Sohn, Juttas Bruder *Meginhard* betrieb dann energisch den Ausbau der Macht des Adelsge-

schlechtes. Er führte 1125 erstmal den Titel ‚Graf‘ und gründete das Kloster Sponheim und auch das Stift Pfaffen-Schwabenheim. In der Folge mehrte man den Besitz von Generation zu Generation durch Heirat, den Erwerb von lukrativen Kirchenfunktionen (Pfründen) und durch die Gunst des Königs, den man auf Heerzüge begleitete. Für die Naheregion war die Zeit der Vorherrschaft der Grafen von Sponheim prägend. In Kreuznach („*crucenach*“ oder „*cruciniacum*“ genannt) schufen sie aus alten, in keltische Zeit zurückgehenden, Siedlungskernen eine neue Doppelstadt, die von Stadtmauern umgeben war. Die Bürger erhielten die damit verbundenen städtischen Freiheiten. Um 1200 wurde die Kauzenburg errichtet. Dank der Marktrechte und der Handwerkerschaft entstand in Kreuznach ein regionales Wirtschaftszentrum. Um 1300 wurde von ihnen auch die steinerne Nahebrücke errichtet, und dann die Marienkirche (heute die *Pauluskirche*) gestiftet, die von 1311 bis 1332 erbaut wurde. Zu Lebzeiten von Hildegards (1098-1179) war diese junge Stadtgemeinde also erst noch in der Entstehung begriffen, aber der Weg am Ellerbach entlang von Burg Sponheim nach Kreuznach wurde wahrscheinlich schon vielfach beritten und beschritten.

Im 13. Jahrhundert wurde die Grafschaft geteilt. Kreuznach war der Hauptort der ‚Vorderen Grafschaft‘ und entwickelte sich zum militärischen, administrativen und vor allem wirtschaftlichen Zentrum. Leider starb der letzte Sponheimer Graf ohne männlichen Erben im Jahr 1437. Kreuznach erlitt das Schicksal unter mehrere Adelslinien – vor allem der Pfalzgrafschaft – aufgeteilt zu werden mit vielen negativen Folgen. In der Nikolauskirche finden sich noch Grabplatten der Grafen von Sponheim. In dem früheren Chor der Marienkirche (heute Pauluskapelle) sind nur vier von ursprünglich 21 Grabsteinen erhalten. Als Begräbniskirche wählte das Grafengeschlecht später die Stiftskirche in Pfaffen-Schwabenheim.

Michael Vesper

Das römische Erbe im Mittelalter



RÖMERHALLE MIT EINZIGARTIGEM MOSAIK

Das, was wir heute „Mittelalter“ nennen, erstreckte sich über einen Zeitraum von über 1000 Jahren zwischen dem „Untergang“ des römischen Reiches im 5. Jahrhundert bis zur Reformation im 16. Jahrhundert. Dabei fußte – wie schon der Name andeutet - das „Heilige Römische Reich“ des Mittelalters in vielerlei Hinsicht auf dem reichen Erbe der römischen Antike.


Wir stehen hier in Bad Kreuznach am Museum Römerhalle mit Resten der alten Römervilla. Diese palastartige Villa war auf 6.000 qm Fläche gebaut und hatte mehr als 50 Räumen. Eine Fußbodenheizung, Wandmalereien und zwei große Bodenmosaiken führen den Luxus römischer Wohnkultur vor Augen. Die abgebildeten Szenen von Gladiatoren- und Tierkämpfen sowie auch keltische Bildmotive (Gottheiten) zeigen auch eine Durchmischung römischer und einheimischer Kultur. - Etwas außerhalb im Bereich des heutigen Gymnasiums am Römerkastell war das keltisch-römische Dorf Cruciuniacum. Diese Siedlung an einer wichtigen Straßenverbin-

dung vom Rhein nach Trier gelegen, gehörte mehr als 300 Jahre zum Römischen Reich. Aufgrund des Ansturms der Germanen war sie in der Zeit von Kaiser Valentinian um 280 n.Chr. als Kastell mit einer Mauer umgeben worden, so dass dort auch Soldaten stationiert werden konnten. Später übernahmen die Franken das Kastell, und es diente bis etwa 1000 n. Chr. als Pfalz, die im Mittelalter auch Osterburg hieß. Diese stand wahrscheinlich noch, als die Grafen von Sponheim um 1200 n.Chr. etwas weiter westlich an der Nahe ihre Burg (die Kauzenburg) errichteten und dann darum herum die neue Stadt Kreuznach entstand (siehe Tafel 65). Von dem römischen Kastell findet sich heute nur noch ein Mauerrest im Schulgelände der IGS Sophie Sondhelm.

Zusammenfassend läßt sich über römische Erbe im Mittelalter sagen: das Wichtigste, was die Römer praktisch in das Land der Kelten und Germanen nördlich der Alpen gebracht haben, waren die römischen Straßen, römische Steinbauweise und Kulturtechniken wie der Weinbau; und bleibende ideelle Hinterlassenschaften waren die lateinische Sprache, der Julianische Kalender und mit der Konstantinischen Wende (313 n. Chr.) auch das Christentum! So hatte in der geschlossenen Gesellschaft des „Heiligen Römischen Reiches“ der christliche Kaiser das Amt des ehemaligen römischen „Cäsar“ übernommen, der Papst residierte in Rom, in den großen Städten hatten die Bischöfe die Reste der römischen Verwaltung und des römischen Rechts (im Kirchenrecht) übernommen und in der Architektur der romanischen Kirchen hatte sich die römische Baukunst weiterentwickelt.

Und dann waren im 12. Jahrhundert über die Benediktinerklöster und deren Schreibstufen auch Schriften antiker Philosophen und Kirchenlehrer (Platon, Augustinus) sowie griechisch-arabischen Medizin (Vier-Säfte-Lehre) in die Region des „diesseitigen Gallien“ gekommen. Dort wurde Hildegard von Bingen im Jahr 1098 geboren, und dort trat sie 1112 ins bedeutsamste Benediktinerkloster der Region ein, das Kloster auf dem Disibodenberg, einen heiligen Ort seit keltisch-römischer Zeit.

Marco van Bel & Annette Esser



Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid, maßloses Trinken und Essen und Ähnliches mehr. Ich sage euch voraus, wie ich es früher vorausgesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben.

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit.

Galater 5, 19-23a

LEBENSKRAFT UND LEBENSVERDIENSTE

Hildegard von Bingen (1098-1179) hat ihr zweites visionäres Hauptwerk, das *Liber Vitae Meritorum* (= „Buch der Lebensverdienste“) zwischen 1158 und 1163 verfasst, also nach ihrem *Liber Scivias* und nach ihren medizinischen Werken (*Liber Physica* und *Liber Causae et Curae*), aber noch vor ihrem visionären Spätwerk dem *Liber Divinorum Operum*. (Siehe dazu auch **Tafel 52**)

Das *Liber Vitae Meritorum* ist selbst in sechs Bücher aufgeteilt. Jedes Buch beginnt dabei mit einer Beschreibung des „VIR“. Dieses lateinische Wort bedeutet „Kraft“ und steckt in vielen Worten die Hildegard gerne verwendet, so *virtus* (Tugend), *virgo* (Jungfrau), *virginitas* (Jungfräulichkeit), *viriditas* (Grünkraft). Sr. Christophora erläutert zum „Vir“: „Diese Gestalt, die vom Himmel bis in die Tiefe ragt, ist, wie die hl. Hildegard im Verlauf des Buches erklärt: Gott selbst.“ Nach Hildegards sechs Visionen schaut der „Vir“ in den einzelnen Visionen in verschiedene Himmelsrichtungen. So schaut er zunächst nach Südosten, dann nach Südwesten, dann in alle Richtungen der Welt. Dabei wird die Auseinandersetzung zwischen 35 Tugenden und Lastern thematisiert. In diesem Sinne kann das *Liber Vitae Meritorum* auch als Hildegards ethisches Werk verstanden werden, das tiefe Einblick in die menschliche Psyche gewährt.

Anders als das *Liber Scivias*, das wahrscheinlich noch unter Hildegards Aufsicht im Rupertsberger Scriptorium mit Bildern illuminiert wurde (Rupertsberger Kodex) und auch anders als das *Liber Divinorum Operum*, zu dem wir einmalige Visionsbilder aus dem 13. Jahrhundert haben (Lucca-Codex), gibt es zum *Liber Vitae Meritorum* keine Bilder, zumindest nicht aus dem Mittelalter. Daher ist es umso schöner, dass heutige Künstler/innen Werke dazu geschaffen haben. So hat *Elizabeth Hall* Bilder dazu gemalt und *Sr. Christophora Janssen OSB* hat überlebensgroße Säulen aus Keramik geschaffen. Auf den sechs Meditationstafeln, sind diese Säulen, die bildlich den „VIR“ darstellen, neben den Dialogen von ausgewählten Tugenden und Lastern zu finden, wobei immer eine Tugend auf ein Laster antwortet.

35 Laster-Tugend-Paare

I.

- Weltliebe (*amor saeculi*) – Himmelsliebe (*amor caelestis*)
Frechheit (*petulantia*) – Disziplin (*disciplina*)
Spaßmacherei (*ioculatrix*) – Ehrfurcht (*verecundia*)
Verhärtung (*obduratio*) – Barmherzigkeit (*misericordia*)
Feigheit (*ignavia*) – Gottessieg (*divina victoria*)
Zorn (*ira*) – Geduld (*patientia*)
Törichte Freude – Seufzen vor Gott
(*inepta laetitia*) (*gemitus ad Deum*)

II.

- Völlerei (*ingluvies ventris*) – Enthaltensamkeit (*abstinentia*)
Bitterkeit (*acerbitas*) – Wahre Freigebigkeit
(*vera largitas*)
Gottlosigkeit (*impietas*) – Frömmigkeit (*pietas*)
Falschheit (*fallacia*) – Wahrheit (*veritas*)
Streit (*contentio*) – Frieden (*pax*)
Unglückseligkeit (*infelicitas*) – Seligkeit (*beatitudo*)
Maßlosigkeit (*immoderatio*) – Unterscheidung (*discretio*)
Verdammnis der Seelen – Erlösung der Seelen
(*perditio animarum*) (*salvatio animarum*)

III.

- Hochmut (*superbia*) – Demut (*humilitas*)
Neid (*invidia*) – Liebe (*caritas*)
Eitle Ruhmsucht (*inanis gloria*) – Gottesfurcht (*timoris Domini*)
Ungehorsam (*inobedientia*) – Gehorsam (*obedientia*)
Unglaube (*infidelitas*) – Glaube (*fides*)
Verzweiflung (*desperatio*) – Hoffnung (*spes*)
Lüsternheit (*luxuria*) – Keuschheit (*castitas*)

IV.

- Ungerechtigkeit (*inustitia*) – Gerechtigkeit (*iustitia*)
Stumpfheit (*torpor*) – Tapferkeit (*fortitudo*)
Gottvergessenheit (*oblivio Dei*) – Heiligkeit (*sanctitas*)
Unbeständigkeit (*inconstantia*) – Standhaftigkeit (*constantia*)
Weltsorge (*cura terrenorum*) – Himmelsverlangen
(*caeleste desiderium*)
Hartnäckigkeit (*obstinatio*) – Herzenszerknirschung
(*compunctio*)
Begierde (*cupiditas*) – Weltverachtung
(*contemptus mundi*)
Zweitracht (*dicordia*) – Eintracht (*concordia*)

V.

- Albernheit (*scurilitas*) – Ehrerbietung (*reverentia*)
Unstetigkeit (*vagatio*) – Beständigkeit (*stabilitas*)
Zauberei (*maleficium*) – Wahrer Gottesdienst
(*verus cultus Dei*)
Habsucht (*avaritia*) – Lautere Zufriedenheit
(*pura sufficientia*)
Welttrauer (*tristitia saeculi*) – Himmelsfreude
(*caeleste gaudium*)

Hildegard von Bingen, *Liber Vitae Meritorum* –
Das Buch der Lebensverdienste

Geduld gegen Zorn



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE I

Der Zorn (ira) spricht:

„Ich zertrete alles und schlage alles zu Boden, was mir Unrecht tut. Warum sollte ich das Unrecht aushalten? Was man nicht will, dass ich es ihm antue, das soll man auch mir nicht zufügen.“

Die Geduld (patientia) antwortet:

„Du ... bist betrügerisch und trinkst Blut und bist immer der Nordsturm. Ich aber bin die liebliche Luft für alle Grünkraft, die die Blüten und die Früchte aller Tugendkräfte hervorbringt und sie im Geist des Menschen fest aufbaut. So vollende ich alles, was ich beginne, und harre darin aus. Ich zertrete niemanden, sondern habe alles in Ruhe.“

Hildegard von Bingen, *Liber Vitae Meritorum*, I. Teil



PILGERFRAGE

Kenne ich Zorn bei mir oder
bei anderen?

Wie wirkt Zorn auf mich?

Kann Geduld dagegen helfen?



Enthaltsamkeit gegen Völlerei



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE I

Die Völlerei (*ingluvies ventris*) spricht:

„Gott hat alles geschaffen. Warum sollte ich verschmachten?... So wäre ich töricht, wenn ich meinen eigenen Willen nicht in allem walten lassen würde, da ja Gott will, dass der Körper des Menschen an Kräften nicht verliert.“

Die Enthaltsamkeit (*abstinentia*) antwortet:

„Du Schlund, du stopfst deinen Bauch so voll, dass all deine Adern krank sind und in Raserei geraten. Und wo ist dann der süße Klang der Weisheit, die Gott dem Menschen gegeben hat. Du bist ja stumm und blind und weißt nicht, was du so daherredest. Wie aber der herabstürzende Regen die Erde umwühlt, so lässt das Übermaß an Fleisch und Wein den Menschen in Hohn und Gotteslästerung stürzen. Ich aber sah im Lehm die schöne Gestalt, die Gott als den Menschen geschaffen hat. Daher bin ich angemessener Regen, damit das Fleisch nicht in Lastern wuchert. Und ich fördere in den Menschen die Mäßigung zutage, damit ihr Fleisch keinen Mangel leidet und durch maßloses Verschlingen von nahrhafter Speise nicht mehr zunimmt, als es nötig ist.“

Hildegard von Bingen, *Liber Vitae Meritorum*, II. Teil



PILGERFRAGE

Habe ich Probleme mit dem
zu viel Essen?

Habe ich schon einmal gefastet?

Welche Erfahrungen habe ich
dabei gesammelt?



Großzügigkeit gegen Bitterkeit



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE I

Die Bitterkeit (*acerbitas*) spricht:

„Jede Kühnheit und jeden Sieg halte ich für nichts, und ich will nicht, dass sich mir jemand widersetzt. Auch auf das, was mir in den Schriften und im Glauben lästig und schädlich ist, werde ich nicht antworten, sondern werde es durchbeißen.“

Die Wahre Großzügigkeit (*vera largitas*) spricht:

„Du bist eine gefährliche, verdamnte und beißende Verbitterung. Du willst weder Gott noch seinen Geboten Antwort geben, sondern harrst in deiner Bitterkeit aus. Ich aber bin freigebig in Regen und Tau, in Salbe und Arzneien, so dass ich durch die Gnade im Regen, durch die Freude im Tau, durch die Barmherzigkeit in der Salbe und durch den Trost in den Arzneien für alle Schmerzen wirke.“



PILGERFRAGE

Kenne ich in meinem Leben Bitterkeit bei mir und bei anderen? Wie empfinde ich das?

Wie erlebe ich Großzügigkeit bei mir selbst oder bei anderen? Was hilft mir, was ist heilsam?



Rechtes Maß gegen Maßlosigkeit



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE I

Die Maßlosigkeit (*immoderatio*) spricht:

„Wonach es mich verlangt und was ich suchen kann, das sammle ich ein und enthalte mich keineswegs. Warum sollte ich mich enthalten, wenn ich doch keine Belohnung dafür bekomme? ... Was mir an Spiel und lachen entgegenkommt, das werde ich tun. Wenn mein Herz fröhlich ist, warum sollte ich es binden? Und wenn meine Adern voller Vergnügen sind, warum sollte ich sie durchschneiden? ... Denn alle Regungen meines Körpers sind mir zum Heil, und wie ich erschaffen worden bin, so mache ich es ...“

Die Unterscheidung (*discretio*) antwortet:

„Oh du Spion der Heimtücke, in deinem Hinterhalt zerbeißt du alles ..., weil du den Jungen der Bestien gleichst, die kein Maß kennen... Alles nämlich, was Gott eingerichtet hat, gibt einander Antwort. Die Sterne schimmern vom Licht des Mondes, und der Mond leuchtet vom Feuer der Sonne. Alles ist dem Größeren untergeben und nichts überschreitet sein eigenes Maß... Ich aber wandle auf dem Pfad des Mondes und dem Pfad der Sonne. Ich beachte jede Bestimmung Gottes, in Liebe zähle ich alles vollständig.“

Hildegard von Bingen, *Liber Vitae Meritorum*, II. Teil



PILGERFRAGE

**Kenne ich maßloses Verhalten in
meinem Leben? Wann, wo oder
in welchen Hinsicht?**

**Was bedeutet mir das Finden
des rechten Maßes?**



Demut gegen Hochmut



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE III

Der Hochmut (*superbia*) spricht:

„Über den Bergen schreie ich. Und wer ist es, der mir gleichen könnte? ... Ich erkenne niemanden an, der mir ähnlich wäre.

Die Demut (*humilitas*) antwortet:

„Ich habe mit dem Schöpfer in den Höhen gewohnt und bin mit ihm auf die Erde herabgestiegen... Daher kann ich keine flüchtigen Worte lügnerisch sprechen, nämlich, dass ich sagen würde: ich bin dieser oder jener, wobei ich es nicht bin.



PILGERFRAGE

Kenne ich Hochmut und Arroganz?

Hat dies mit Lüge zu tun?

Hat Demut mit Wahrheit zu tun?



Liebe gegen Neid



SR. CHRISTOPHORA
JANSSEN OSB, SÄULE IV

Der Neid (*Invidia*) spricht:

„Ich bin der Hirt und der Hüter jeden Unmaßes. ... Und so ziehe ich sehr vieles an mich, und alles, was Gott wirkt, beschmutze ich. Wenn ich das, was leuchtend ist, nicht besitzen kann, halte ich es für nichts. ... Auch meine Reden ziehe ich wie Pfeile im Dunkeln, und alle, die sich gerecht im Herzen nennen, verletze ich... Alles aber, was mir gehört, werde ich dem Hass übergeben, weil dieser von mir geboren ist, er ist jedoch geringer als ich.

Die Liebe (*caritas*) antwortet:

„O du beißender Dreck! Du bist wie eine Viper, die sich selbst tötet. Denn alles, was in Beständigkeit und Ehre ist, kannst du nicht ertragen... Ich aber bin jene Luft, die alle Grünkraft nährt und die Blüten mit ihren reifenden Früchten sprießen lässt. ... So lasse ich die klarsten Bäche hervorquellen, das heißt die Tränen aus gutem Seufzen... Ich... bewirke bei Tag und Nacht die Kraft der Gleichheit und des guten Werkes... Ich vollende alle guten Werke am Tag und salbe alle Schmerzen der Nacht... Ich bin die liebenswürdige Freundin am Throne Gottes.



PILGERFRAGE

Was richtet Neid bei anderen und
bei mir selbst an?

Hat Neid auch mit Hass zu tun?

Was hat Liebe mit ‚Grünkraft‘ zu tun?

Und was mit Tränen?



Hildegards Heilkunde

VON ANNETTE ESSER

Als nämlich das WORT Gottes erklang, erschien dieses WORT in jedem Geschöpf und dieser Klang war in jedem Geschöpf das Leben.

HILDEGARD VON BINGEN¹

Hildegard-Heilmittel sind keine Wundermittel, sondern Naturkräfte. Hildegard-Heilkunde ist Gottesheilkunde.

Sr. HILTRUD GUTJAHR, OSB²

Viele Menschen interessieren sich heute für Naturheilkunde und einen ganzheitlichen Lebensstil. Dabei erfreut sich auch die Ernährungslehre nach Hildegard von Bingen immer größerer Beliebtheit, und die „Hildegard-Medizin“ stößt auf immer größeres Interesse. Viele möchten mehr über ihre „Hausapotheke“ nach Hildegard erfahren – über Dinkel, Galgant, Habermus oder Wermut – oder sie möchten wissen, was es mit heilpraktischen Verfahren wie Aderlass oder Schröpfen nach Hildegard auf sich hat. Demgegenüber scheinen Hildegards Visionen, ihr prophetisches Erbe und ihre heilsgeschichtliche Theologie eher unbekannt oder schwer verständlich, und ihre Musik ist in ihrer deutschen Heimat (anders als z.B. in Amerika) für manche erst eine Entdeckung.

Hildegards medizinische Werke

Die beiden Werke, in denen Hildegard ihre Heilkunde und Ernährungslehre niedergelegt hat, sind das *Liber Physica* und das *Liber Causae et Curae*.

¹ Liber Divinorum Operum (LDO), 2012, S. 203

² Sr. Hiltrud Gutjahr in einer Mail an die Autorin vom 28.11.2025 – Alle weiteren Zitate von ihr sind aus diesem Schreiben.

Liber Physica

Hildegards **Liber Physica** enthält in neun „Büchern“ eine umfassende Pflanzenkunde, Tierkunde und Gesteinskunde; dies allerdings nicht im Sinne heutiger Biologie, sondern im Sinne eines Nachschlagwerkes, das Auskunft über die heilende oder schädliche Wirkung einzelner Pflanzen, Steine oder Tiere für den Menschen gibt und das dazu teilweise auch praktische Rezepte liefert. Auf dem Hildegard-Weg haben wir diese zehn Tafeln zum Liber Physica angebracht:

Ganzes Buch: **Physica: „Die natürliche Wirkkraft der Dinge“**
(Tafel 23)

Buch 1: **„Kräuter und Grundnahrungsmittel“**
(Tafel 18, Tafel 19, Großtafel)

Buch 2: **„Die Elemente“** (Tafel 28)

Buch 3: **„Bäume und Sträucher“** (Tafel 7)

Buch 4: **„Steine“** (Tafel 2)

Buch 5: **„Fische“** (Tafel 34)

Buch 6: **„Geflügelte Tiere“** (Tafel 9)

Buch 7: **„Landtiere“** (Tafel 20)

Buch 8: **„Kriechtiere“** (Tafel 14)

Buch 9: **„Metalle“** (Tafel 13)

Liber Causae et Curae

Im Gegensatz zum eher praxisorientierten Nachschlagwerk des *Liber Physica* ist das *Liber Causae et Curae* scheinbar unsystematisch aufgebaut, bietet dafür aber theologische Begründungen über die Ursachen der Krankheiten, die die christliche Lehre vom Menschen seit dem Paradies reflektieren. Äußerlich betrachtet besteht das Werk aus sechs „Abschnitten“, die nicht nur unterschiedlich lang sind, sondern die sich auch formal und inhaltlich unterscheiden:

Abschnitt 1: Beschreibung der kosmischen Dimension der Schöpfung, in die der Mensch eingebunden ist.

Abschnitt 2: Der Mensch als permanent körperlich und moralisch gefährdetes Individuum rückt ins Zentrum des Interesses. Grundlegend ist, dass nach Hildegards Verständnis Schwäche, Anfälligkeit und

Krankheiten des Menschen durch den Sündenfall in die Welt gekommen sind. Hier finden sich auch die bekanntesten Passagen des Buches: die Charaktertypologie, die Ausführungen zu den Unterschieden zwischen den Geschlechtern und zur weiblichen Physiologie sowie die erotischen Themen (inklusive einer in der Geschichte ersten und einmaligen Beschreibung des männlichen und weiblichen Orgasmus). Im Sinne der Schöpfung spielt die Fruchtbarkeit sowohl von Menschen als auch von Tieren eine zentrale Rolle: schädlich ist die „Schwarze Galle“, die (durch die dämonische Kraft des „Teufels“) mit dem Sündenfall in die Welt gekommen ist und seitdem den Menschen quält.

Abschnitt 3 & 4: Rezepte, die zum Teil auch in Hildegards zweitem medizinischen Werk, dem *Liber Physica* überliefert sind, wobei sie hier auch Begründungen dafür liefert.

Abschnitt 5: Prognosen

Abschnitt 6: Ein originelles Lunar (Mondkunde), das den Einfluss des Mondes auf Charakter und Konstitution des Menschen nicht wie üblich am Geburtstermin, sondern am Tag der Empfängnis unterstellt.

Auf dem Hildegard-Weg ist zu diesem Buch die Tafel 22. „*Ursache und Behandlung der Krankheiten*“ zu finden.

Drei Quellen

Hildegards medizinische Schriften zeichnen sich durch hohe Originalität aus und stellen eine einzigartige Quelle in der Geschichte der Medizin dar. – In „*Hildegard spricht*“³ habe ich die drei Quellen benannt, aus denen Hildegard in ihrer Heilkunde im 12. Jahrhundert geschöpft hat:

³ Annette Esser, „Hildegard spricht – Hildegard speaks – Hildegarde parle“ – Podcast 2018; Film 2019; Buch 2022 und 2026.

Klostergarten

Zunächst ist da das Wissen der benediktinischen Klostergärten. Diese Gartenkultur war aus Italien wahrscheinlich über das Benediktinerkloster auf der Insel Reichenau am Bodensee in die anderen neuen Klöster nördlich der Alpen gekommen, so auch in das Benediktinerkloster auf dem Disibodenberg.

Fast alle Pflanzen, die Hildegard in ihrem *Liber Physica*, besonders dort im ersten Buch der Pflanzen (Tafeln 18 & 19) und der Bäume und Sträucher (Tafel 7) im Blick auf ihre heilende oder schädliche Wirkung beschreibt, sind in diesen Klostergärten zu finden. Sie sind auch nahezu deckungsgleich mit den Pflanzen, die auch heute in der modernen Phytomedizin verwendet werden. Von ihren Büchern her, insbesondere vom *Liber Physica*, ist es naheliegend, dass Hildegard, die fast 40 Jahre im Kloster auf dem Disibodenberg gelebt hat, mit den Pflanzen in ihrem Klostergarten und vielleicht auch in der Umgebung des Klosters vertraut war und sie auch in ihrer Arbeit im Hospiz des Klosters zum Einsatz brachte. Dies Wissen brachte sie auch mit auf den Rupertsberg in Bingen, wo sie dann ihr *Liber Physica* verfasste.

Medizin des Mittelalters

Die zweite Quelle, aus der Hildegard schöpfen konnte, war die große Klosterbibliothek und das Scriptorium auf dem Disibodenberg. In einer Zeit, als es noch keine Universitäten gab, waren Klöster und Kathedralschulen die wichtigsten Bildungsorte. Über die Abschriften vieler Mönche war auch das medizinische Wissen der Antike und der arabischen Gelehrten dorthin gelangt. Da die Araber seit dem 6. Jahrhundert Vorreiter in der Medizin waren (und darin auch das Wissen der Griechen übernommen hatten) prägten sie die Medizin des Mittelalters. Zu Hildegards Zeit war der *Kanon der Medizin* von Avicenna (*Ibn Sina*) das wichtigste Buch. Auch wenn Hildegard selbst diese und andere Quellen nicht nennt, so ist es doch für die medizinhistorische Forschung eindeutig, dass Hildegard mit ihrer Vier-Säfte-Lehre in dieser Tradition der traditionellen Medizin Europas, Persiens und Arabiens steht. Diese wiederum schöpft aus dem *Corpus Hippocraton* und stimmt grundlegend mit der Temperamentenlehre des Galenos überein.

Blut (*Sanguis*) – Sanguiniker – Element **Luft** – zwischen warm und feucht

Schleim (*Phlegma*) – Phlegmatiker – Element **Wasser** – zwischen feucht und kalt

Galle (*Cholera*) – Choleriker – Element **Feuer** – zwischen warm und trocken

Schwarze Galle (*Melancholera*) – Melancholiker – Element **Erde** – zwischen trocken und kalt

Heilungsprinzipien, die dabei zum Tragen kommen, sind zum einen „allopathische“ Strategien: Dabei wird (1) Warmes gegen Kaltes oder Trockenes gegen Feuchtes eingesetzt, zum Beispiel ein warmes Kraut gegen eine Erkältung. Hildegard kombiniert diese damals verbreitete, konventionelle Herangehensweise sodann noch (2) häufig mit einem „homöopathischen“ Ansatz: dem „Simile-Prinzip“ wonach die jeweilige Droge einen Aspekt der zu bekämpfen- den Krankheit abbildet.

Mit dem Bezug ihrer Heilkunde zur Vier-Säfte-Lehre (*Humoraltherapie*) und den anderen Prinzipien mittelalterlicher Medizin war Hildegard zu ihrer Zeit im 12. Jahrhundert also keine „Alternativmedizinerin“, sondern stand auf der Höhe der Medizin ihrer Zeit. Allerdings gestaltete sie deren Ausführungen und Begründungen auf originelle Weise weiter aus.

Originäres bei Hildegard

In medizinhistorischen Studien wurde festgestellt, dass bis zu 40 Prozent von dem, was Hildegard schreibt, sehr „originell“ ist und in keinen anderen historischen Quellen zu finden ist. So ist bei Hildegard nicht die Anwendung der Vier-Säfte-Lehre bemerkenswert, sondern die originelle Art, wie sie diese weiter ausdeutet und entwickelt. Statt den vier Elementen nur zwei der vier Primärqualitäten zuzuordnen (z.B. Feuer ist warm und trocken, Wasser ist kalt und feucht usw.) haben bei Hildegard die Luft vier, das Feuer fünf, die Erde sieben und das Wasser gar 15 Eigenschaften. Auch kommt Hildegard statt auf bloß vier Temperamente (Sanguiniker, Phlegmatiker, Choleriker, Melancholiker) auf 16 mögliche körper-

liche Konstitutionen, weil sie die vier Körpersäfte je vierfach unterteilt.⁴

Am originellsten ist Hildegards Verwendung des Begriffs „Viriditas“. Auch, wenn diese Wortbildung nicht von ihr selbst stammt, so ist „Viriditas“ für Hildegard doch ein Schlüsselwort.

Zur Entwicklung der heutigen „Hildegard-Medizin“ oder „Hildegard-Heilkunde“

Mit ihren Schriften hat es Hildegard unternommen, ihr Wissen und ihre Erfahrung in die Medizin ihrer Zeit einzubringen und mitzuprägen. Dabei gab ihr der Verweis auf göttliche Offenbarung ein besonderes Gewicht, und die mehrfachen händischen Abschriften ihres *Liber Physica* nach ihren Lebzeiten zeugen vom zumindest teilweisen Erfolg dieses Unterfangens. Allerdings wurden ihre medizinischen Schriften dann nur über weitere drei Jahrhunderte hin zu *Paracelsus* (1493-1541) abgeschrieben und weitergegeben. Und so war es erst der österreichische Arzt *Dr. Gottfried Herzka* (1913-1997), der die Hildegard-Medizin (wieder)entdeckte und sie nach dem Zweiten Weltkrieg in praktischer Hinsicht (weiter) entwickelte. Er war davon überzeugt, dass der Heiligen alle Heilmittel und Heilmethoden ihr in einer Art audio-visuellem Diktat eingegeben wurden, das dann von Bruder Volmar niedergeschrieben wurde. Zusammen mit dem deutschen Heilpraktiker *Dr. Wighard Strehlow* (*1937) gab er 1987 das bis heute maßgebliche *Handbuch der Hildegard-Medizin* heraus, welche beide bewusst als „Heilkunst der Zukunft“ bezeichnen.⁵

Darin wird in einzelnen Kapiteln eingegangen auf:

- Einzelne Organe: Augen, Ohren, Zähne, Herz, Leber, Galle, Milz ...
- Krankheiten: Grippe, Erkältung, Wunden, Abszesse, Verbrennungen, Gelbsucht und Melancholie, Milzerkrankungen, Krebs ...
- Heilkundliche Verfahren und Heilmittel, bei denen neben Pflanzen auch Heilsteine und Metalle eine Rolle spielen können: hautfreundliche Heilung, gute Verdauung, Hildegard-Diät, Fasten, Tanzen, Meditieren, gelöschter Wein, blauer Chaledon, Aderlass,

⁴ Ortrud Riha, Einleitung zu: Hildegard von Bingen, *Causae et Curae* (CC), 2011, S. 12.

⁵ Gottfried Hertzka / Wighard Strehlow, *Handbuch der Hildegard-Medizin*, 1987, S.17.

- Schröpfen-Moxibustion; Rheuma-Kuren mit Quitten und Gold ...
- Seelische Leiden: Dazu gibt es am Anfang das Vorwort über „Die Heilkraft der christlichen Tugenden“, am Ende eine Tabelle der „Tugenden und Laster“ (nach Hildegards *Liber Vitae Meritorum*) und dazu in der Mitte ein Kapitel über „Träume – Botschafter der Seele“

Zusammengefasst ist die heutige Hildegard-Medizin weniger von der Vier-Säfte-Lehre geprägt, sondern es geht vor allem um richtige Ernährung, um Heilmittel der Pflanzen und Steine sowie um „Entgiftung“, bei der der Säftehaushalt und Stoffwechsel im Gleichgewicht sein sollten.

Mit der Einbeziehung des *Liber Vitae Meritorum*, also einem der drei visionären Werke Hildegards, wird deutlich, dass die „Hildegard-Medizin“ von Beginn an im ganzheitlichen, leib-seelischen Sinne, über die alleinige Verwendung der beiden medizinischen Werke Hildegards, das *Liber Physica* und das *Liber Causae et Curae* hinausgegangen ist. Diese Entwicklung geht seitdem auch weiter, wenn von Hildegard-Medizinern zunehmend das *Liber Divinorum Operum* und auch das *Liber Scivias* heilkundlich ausgelegt werden.

Hildegard-Mediziner und Heilpraktiker, die nach dieser Hildegard Medizin oder Heilkunde arbeiten, haben seitdem ganz viel in Hildegards Schriften entdeckt, „was stimmt“ oder was die moderne Schulmedizin so noch nicht weiß oder akzeptiert. Die Anwendung von „Hildegard-Produkten“ (Galgant, Gewürzkekse, Dinkel-Müsli oder Fencheltabletten u.a.) hat sich dabei in der Praxis bewährt. Auch ihre Herstellung und Vermarktung ist ein Erfolg. In der Praxis bilden dabei die sogenannten „Sechs Goldenen Lebensregeln“ eine Orientierung, die zuerst von *Gottfried Hertzka* und *Wighard Strehlow* nach Hildegard zusammengestellt (also nicht schon von ihr selbst) und die seitdem weiterentwickelt worden sind.⁶

⁶ Vgl. unterschiedliche Formulierungen von Bernd Fritz, Brigitte Bregenzer und François Frieh. Meine Zusammenstellung stammt aus dem Vortrag von François Frieh während des Internationalen Hildegard-Kongresses am 19.10.2025 in Straßburg, bei dem auch Wighard Strehlow zugegen war.

Die Sechs „Goldenen Lebensregeln“

Lebensmittel sind Heilmittel

In ihrem *Liber Physica* unterscheidet Hildegard nicht zwischen Lebensmitteln und Heilmitteln. Das haben wir auf dem Hildegard-Weg auch auf den beiden Tafeln zum Buch der Pflanzen (Tafeln 18 & 19) konstatiert. Daraus formuliert die Hildegard-Medizin mit Wighard Strehlow die erste Regel: *Deine Lebensmittel sind deine Heilmittel.*⁷

Alle Heilmittel kommen aus der Natur

In der Hildegard-Heilkunde werden heute (fast) alle Kräuter, Elixiere, Salben und Edelsteine verwendet, die Hildegard im Blick auf ihre heilsamen und schädlichen Wirkungen in ihrem *Liber Physica* beschrieben hat. Strehlow formuliert: *„Verwende zur Erhaltung und Wiederherstellung Deiner Gesundheit die Heilmittel aus der Natur!“* Sein „Gesundheitsprogramm“ basiert auf Heilmitteln, die er in seiner Praxis erprobt hat, insbesondere aus verschiedenen Produkten aus: *Dinkel, Fenchel, Galgant, Pelargonien, Bertram, Quendel, Flohsamen, Petersilien-Elexier, Griechenklee, Bärwurz, Wermut, Wasserlinsen, Hirschzungen, Jaspis, Lilienblüten, Veilchenblüten, Salbei, Lavendel.*

Ora et labora (et lege)

Als Benediktinerin galt für Hildegard die Regel „Ora et labora et lege – Bete und arbeite und lies!“ Im Blick auf die Heilkunde hat Wighard Strehlow sie so formuliert: *„Achte auf ein vernünftiges Gleichgewicht von Arbeit und Erholung im Sinne von „Ora et Labora. Bete, lese und arbeite.“*

Bewegung und Schlaf

In ihrem *Liber Causae et Curae* hat sich Hildegard ausgiebig zum rechten Maß des Wachens und des Schlafens und auch der Bewegung geäußert, das sie für die Regeneration des Körpers und der Seele für unerlässlich hält. In der heutigen Naturheilkunde wird (nicht nur bei Hildegard) ein gesundes Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung für entscheidend gehalten: „Nach

⁷ Wighard Strehlow, St. Hildegard. Das Gesundheitsprogramm Allensbach am Bodensee 2009/ 2013, S. 3.

einem anstrengenden Tag ist Ruhe erlaubt, aber auch reguläre Pausen zwischendurch sind wichtig.“ (Brigitte Bregenzer).

Reinigung des Körpers

Wie in der Praxis mittelalterlicher Medizin üblich, empfiehlt Hildegard von Bingen Aderlass, Schröpfen (blutig oder trocken) und Blutegel als Ausleitungsverfahren, um die Folgen falscher Ernährung und negativer Umwelteinflüsse zu mildern. Diese Entgiftungsmethoden sollten den Körper von schädlichen Einflüssen befreien. Originär ist bei ihr, dass sie z.B. zur Praxis des Aderlasses nur vom ersten bis fünften Tag nach Vollmond rät. Im „Handbuch der Hildegard-Medizin“ werden konkret beschrieben: Diät, Maßhalten, Entgiftung, Aderlass, Schröpfverfahren, Moxibustion (Hitzeheilung).⁸

Reinigung der Seele

Die Reinigung der Seele oder die seelische Gesundheit steht nicht nur in einem (ganzheitlichen) Wechselverhältnis zur körperlichen Gesundheit des Menschen, sondern nach Hildegard von Bingen bedingt sie diese sogar. *„Die Seele ist die grüne Lebenskraft des Fleisches, da ja der Körper durch sie wächst und vorwärtskommt, wie die Erde durch die Feuchtigkeit fruchtragend ist. ...“*⁹

Im Christentum und in allen anderen Religionen ist die seelische und die körperliche Reinigung in der Praxis des Fastens miteinander verbunden. Sr. Hiltrud Gutjahr OSB, die regelmäßig ein Heilfasten nach Hildegard in der Abtei St. Hildegard anbietet, verbindet das Fasten mit Gebetszeiten, Gespräch und Musik. Andere kombinieren das Fasten nach Hildegard nicht nur mit christlichem Gebet, sondern auch mit verschiedenen Formen von Meditation aus östlichen Traditionen wie Yoga, Zen, Chi Gong u.a.

⁸ Hertzka / Strehlow, Handbuch der Hildegard-Medizin, a.a.O., S. 28-30.

⁹ LDO, 1965, S. 91

Kritische Würdigung

Und ich habe nichts geäußert, was aus menschlichen Vorstellungen kommt – die Wahrheit ist mein Zeuge – sondern nur das, was ich in den himmlischen Geheimnissen empfang.

HILDEGARD VON BINGEN¹⁰

Um Hildegards Heilkunde, auch in ihrer Besonderheit als Heilkunde einer Klosterfrau, Visionärin und Kirchenlehrerin, zu würdigen, ist es m.E. erforderlich, zum einen die vielen positiven praktischen Erfahrungen wahrzunehmen, von denen Heilpraktiker berichten, die heute mit den „Sechs Goldenen Regeln“ der Hildegard-Medizin arbeiten, zum anderen aber auch die kritischen Stimmen wahr und ernst zu nehmen, die nicht nur aus dem medizinischen, sondern auch aus dem theologischen Bereich kommen. Denn – etwas zugespitzt gesagt – mag zwar die heutige esoterische Aufladung der „Hildegard-Medizin“ als Direktoffenbarung für manche attraktiv sein; für andere stellt sie aber ein Ärgernis dar, das sie eher davon abhält, sich auf Hildegards Heilkunde, etwa im Sinne einer bewährten Naturheilkunde, einzulassen.

So wird aus medizinhistorischer Sicht zum einen der einzigartige Beitrag von Hildegards medizinischen Werken grundlegend gewürdigt, aber die Behauptung der direkten Offenbarung all ihrer Rezepte und Heilmittel hat heftige Kritik hervorgerufen (so bei Prof. Heinrich Schipperges). Für Prof. Ortrud Riha, die für die Abtei St. Hildegard die neueste Übersetzung von Hildegards beiden medizinischen Werke vorgenommen hat, verbietet sich auch das „kurzschlüssige Nachkochen“ einzelner Rezepte, nicht zuletzt aus artenschutzrechtlichen Gründen (so beim heute verbotenen Verzehr von Singvögeln). Trotzdem subsummiert sie positiv, dass „*Causae et Curae*“ viel Wahres enthält, „*das es möglich macht, menschliche Stärken und Schwächen über die Jahrhunderte hinweg wiederzuerkennen. Der Wahrheitsgehalt liegt somit in der stupenden Menschenkenntnis Hildegards und in ihrer tiefen Religiosität, nicht etwa in einem wie immer gearteten Offenbarungscharakter dieser Heilkunde*“¹¹

¹⁰ LDO, 2012, Prolog, S. 21.

¹¹ CC, a.a.O., S. 19.

Genau an diesem Punkt, wo es um die Frage der Offenbarung geht, setzt auch die theologische Kritik an. Hier wird zum einen ernst genommen, dass Hildegards eigenen Äußerungen zufolge all ihr Wissen nicht aus menschlichen Überlegungen und Vorstellungen, sondern von Gott, als Geschenk seiner Gnade gekommen ist. Dennoch, oder gerade deswegen, äußert sich der katholische Mystik-Experte Prof. *Joseph Sudbrack*, SJ, der selbst ein Buch über Hildegard verfasst hat, kritisch: „*Hertzka hat Richtiges erahnt, aber zu apodiktisch, zu logisch eindeutig und zu polemisch formuliert.*“¹²

Als Theologin scheint es mir (Dr. *Annette Esser*) in der Auseinandersetzung zwischen Theologie und Hildegard-Medizin dabei (1) nicht um die Anerkennung (oder Aberkennung) der Heilkunde Hildegards etwa im Sinne einer erprobten und bewährten *Naturheilkunde* der Äbtissin zu gehen; da folgen Theologen gerne dem medizinischen und heilkundlichen Wissen heutiger Heilpraktiker und Ärzte. Es geht (2) auch nicht grundlegend um den *Glauben* an Offenbarung und das visionäre Weltbild der Äbtissin (oder dessen Infragestellung); sondern es geht (3) um die Frage der *Form*, den *Kontext* und die *Exklusivität der visionären Offenbarung der Rezepte* und Heilmittel an die Seherin.

So lasse ich Hildegard in meinem erzählerischen Text, „*Hildegard spricht über ihre Heilkunde*“, sagen, dass sie ihr heilkundliches Wissen zwar nicht in einem „göttlichen Diktat“ erhalten hat, dass es aber doch „vom Himmel“ zu ihr gekommen sei, in einer Art „Sprechen mit Pflanzen und Tieren“. Anders gesagt, stelle ich mir die Erlangung ihres Wissens nicht als exklusive Audiovision oder als wortwörtliches Diktat vor. Diese Vorstellung entspricht auch nicht Hildegards eigenem Verständnis. Denn ganz offensichtlich hat sie selbst ihre beiden medizinisch-praktischen Werke (*Liber Physica & Liber Causae et Curae*) nicht in den *Riesenkodex* all ihrer wichtigen Werke aufgenommen, den sie am Ende ihres Lebens selbst zusammengestellt hat. Auch wenn mittlerweile in der medizinhistorischen Forschung angenommen wird, dass trotz möglicher später Hinzufügungen oder Weglassungen diese beiden medizinischen

12 Joseph Sudbrack, Hildegard von Bingen. Schau der kosmischen Ganzheit, Würzburg 1995, S.20.

Werke von ihr selbst stammen¹³, so ist damit doch Hildegards eigene Unterscheidung zwischen den für sie wichtigen visionären Werken und ihren medizinisch-praktischen Werken belegt.

Wenn aber auch aus theologischer Perspektive die Vorstellung abgelehnt werden muss, dass Hildegard als „passives Gefäß“ ihre Rezepte einfach wortwörtlich eingegeben wurden, so bleibt doch, dass sie in ihrer Heilkunde eine besondere Sensibilität und richtige Intuitionen hatte und dass sie Zusammenhänge „gesehen“ hat – zwischen Mensch und Kosmos, Körper und Seele, Krankheit und Heilung – die sonst kein Mensch wahrgenommen hat. In ihrer Praxis hat sie aber – wie auch andere Heilpraktiker heute – selbst sicher immer wieder Verschiedenes ausprobiert und (wie auch in ihren Briefen zu nachzulesen) immer wieder Verschiedenes empfohlen, um zu sehen was bei einzelnen Patienten in verschiedenen Situationen wirkt. Aus theologischer Sicht zeugt Hildegards Überzeugung davon, dass sie all ihr Wissen von Gott hat und dass ihre Einsicht in seine Schöpfung „Gottesgabe“ ist, von ihrem tief mystischen Verständnis; dies hat sie auch in ihrer Vision von *Pau-pertas*, der „Armut im Geiste“ zum Ausdruck gebracht (vgl. **Tafel 3**). Nach heutigem Verständnis war Hildegard deswegen nicht einfach ungebildet. „Ungelehrt“ war sie nur in dem Sinne, dass sie als Frau von der systemischen Bildung der Mönche ausgeschlossen war. Das heißt aber nicht, dass sie nicht lesen und schreiben konnte oder dass sie nur, wie ein passives Gefäß, Botschaften aufnahm, die dann erst Bruder Volmar für sie aufgeschrieben hat. Historisch wahrscheinlich ist eher, dass Hildegard als „Magistra“ auf dem Disibodenberg die Unterrichtsinhalte des klösterlichen Curriculums sozusagen autodidaktisch erworben hat¹³ und dabei von Volmar unterstützt wurde, der als Mönch in den sieben freien Künsten geschult war.¹⁴ „Intellektuell“ hat sie alles, was sie gelesen und was sie mit ihrer Seele intuitiv erkannt hat, auch mit ihrem ganzen Geist, ihrem ganzen Herzen und mit all ihrem Verstand (*ratio*) gedanklich durchdrungen. Nach ihrem Zeugnis hat sie es dann

13 So hält die Medizinhistorikerin Prof. Ortrud Riha, der die Schwestern der Abtei St. Hildegard die neueste Übersetzung nach den ältesten wieder aufgefundenen Handschriften anvertraut haben, beide Werke für wahrscheinlich echt und vermutet, dass Hildegard sie nach der Verfassung ihres ersten visionären Werkes, dem *Liber Scivias*, und vor der Erstellung ihrer späteren mystischen Werke, dem *Liber Vitae Meritorum* und dem *Liber Divinorum Operum*, in ihrem Frauenkloster auf dem Rupertsberg in Bingen verfasst hat. CC, S. 9f.

als Gottes Auftrag angenommen, all das – so gut es ihr möglich war – authentisch aufzuschreiben. Davon zeugt ihr ganzes Werk.

Wenn man alle Kritik außer Acht lässt, dann steht auf der Habenseite insgesamt die Entwicklung einer Naturheilkunde nach Hildegard, die immer mehr auch von Seiten der medizinischen Forschung und Praxis anerkannt wird. So hat **Prof. Andreas Michelsen**, Internist und Professor für Naturheilkunde an der Charité in Berlin, die Wirksamkeit alter Verfahren wie Aderlass, Schröpfen, Abführen, Fasten oder der Behandlung mit Blutegeln untersucht und gewürdigt: *„Diese Therapien hatten in der antiken Medizin vor allem die Funktion, das erneut ‚anzukurbeln‘, was wir heute als Stoffwechsel kennen. Damals war das erklärte Ziel die Regulierung der Körpersäfte – eine Theorie, die der Humoralpathologie folgt, der Lehre von den vier Körpersäften, der gelben und schwarzen Galle, dem Schleim und eben dem Blut ... Selbst wenn wir heute mit Ausdrücken wie ‚gelber‘ oder ‚schwarzer Galle‘ nichts mehr anfangen können, so war die Humoralpathologie doch ein Spiegel des Erfahrungswissens. Wahrscheinlich wurden die Begrifflichkeiten von den vier Säften auch nicht wörtlich genommen: Es waren Metaphern für die alltäglichen ärztlichen Beobachtungen, die dazu dienten, die unterschiedlichen Merkmale und Reaktionen von Menschen besser einzuordnen.“*¹⁴

Und von Seiten der Ärzte, die naturheilkundlich nach Hildegard arbeiten, hat **Dr. Michael Ptok** mit *„Die Hildegard-Hausapotheke für die ganze Familie“* ein wichtiges Buch verfasst, in dem er die konkreten Anwendungen einzelner Pflanzen (auch in Form detaillierter Rezeptempfehlungen) und die möglichen Behandlungen einzelner Beschwerden oder Krankheiten aufgezeigt hat. Dabei steht *„die Förderung, Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit des Menschen im Vordergrund“*.¹⁵

¹⁴ Prof. Andreas Michelsen, Heilen mit der Kraft der Natur. Der neueste Stand aus Forschung und Praxis – Was wirklich hilft, Insel-Verlag, Berlin 2020, S. 55f.

¹⁵ Dr. med. Michael Ptok, Die Hildegard-Hausapotheke für die ganze Familie, St. Benno Verlag, Leipzig, S. 14.

Heilkunde und Heilskunde

Es ist wichtig, dass die Botschaft der ganzen heiligen Hildegard und Kirchenlehrerin verkündet wird, ihre Prophetie (Heilskunde) und Heilkunde als Gottes Botschaft, nicht als wörtliches Diktat, sondern als Offenbarung Gottes durch die heilige Hildegard.

SR: HILTRUD GUTJAHR OSB

Aus Hildegards Sicht reicht eine Einordnung ihrer Heilkunde in die Naturheilkunde nicht aus. Zwar hatte sie wahrscheinlich eine besondere Gabe, auf den einzelnen Menschen und seine jeweilige Krankheitsgeschichte zu schauen und Heilmittel zu erkennen und zu verschreiben. Aber sie verband zugleich immer den Menschen als Gottes Geschöpf mit den Elementen der geschaffenen Natur und sah seine Gesundheit und Krankheit, die Heilmittel aus dem „Garten Gottes“ und auch das, was dem Menschen schadet, im Zusammenhang mit nichts Geringerem als der ganzen Heilsgeschichte und dem ganzen Weltall. Heilkunde und Heilskunde gehören also für sie immer zusammen. Aber wie? Dies möchte ich hier abschließend anhand von zwei bildnerischen Darstellungen veranschaulichen. Die erste zeigt ein altes Bild vom Paradiesgarten.

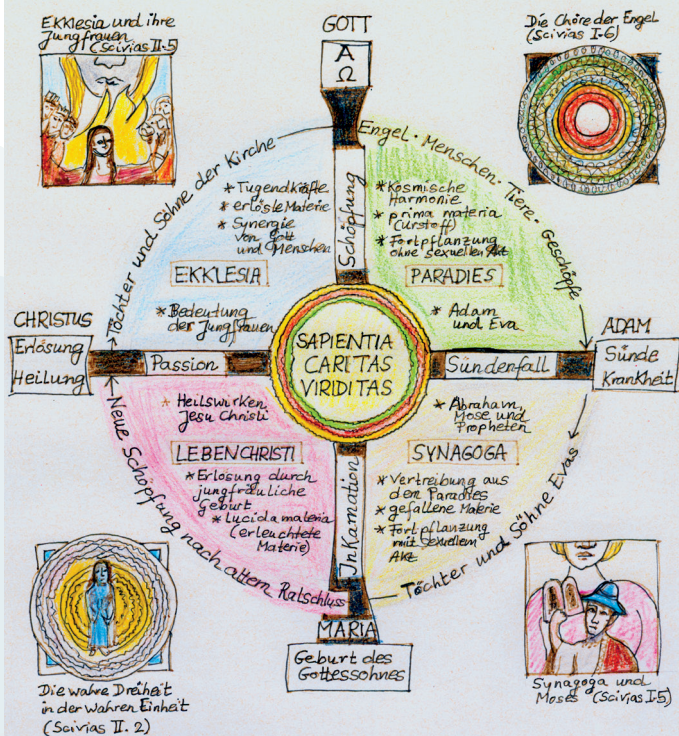


„Das Paradiesgärtlein“ – Oberrheinischer Meister,
um 1410/1420 – Städel Museum, Frankfurt am Main

In Hildegards medizinischer und visionärer Weltsicht beginnt und endet alles im Paradies. Wenn also Hildegard über die individuelle Heilung auf das Ganze des Kosmos blickt (in dessen Zentrum der Mensch steht) und auf die Heilsgeschichte der Menschheit, dann sieht sie zuerst den Paradiesgarten, aus dem alle Pflanzen stammen. In diesem Hortus Conclusus thront die jungfräuliche Gottesmutter und liest über alle Heilpflanzen, die ihr zugeschrieben werden. Und Hildegard assoziiert die Jungfrau (*virgo*) mit den Pflanzenzweigen (*virga*), und sie sinnierte (um nicht zu sagen philosophierte) über den Zusammenhang mit der Grünkraft (*viriditas*) und den Tugendkräften (*virtutes*).

Die zweite Darstellung habe ich selbst zur Theologie des *Liber Scivias*, also zu Hildegards ersten visionärem Werk, dem wir als Pilger auf dem ganzen Hildegard-Weg folgen, geschaffen. In diesem graphischen Konzept ist die heilsgeschichtliche Theologie Hildegards von Bingen als Kreis dargestellt. – In der Mitte bewegen „*Sapientia*“ (Weisheit), „*Caritas*“ (Liebe) und „*Viriditas*“ (Grünkraft) sozusagen als göttlicher Motor die Heilsgeschichte. – Oben (im Osten!) ist „Gott“ als Anfang und Ende der Geschichte dargestellt. – Mit der Schöpfung beginnt die Zeit des Paradieses, in der kosmische Harmonie herrscht. Es gibt noch keine Krankheiten und Fortpflanzung geschieht durch Teilung, noch ohne sexuellen Akt. Nach Gottes „Ewigem Ratschluss“ ist die Jungfrau Maria „*Mater Dei*“-Gottesmutter von Beginn der Zeiten. – Mit dem „Sündenfall“ kommen dann zugleich Krankheiten und Tod in die Welt. Nun beginnt die Zeit „*Synagogas*“, in der Moses und die Propheten die „Töchter und Söhne Evas“ leiten. – In der Mitte der Geschichte steht das Ereignis der Inkarnation, der Geburt des Gottessohnes. – Das Leben Christi von der Geburt bis zur Passion bildet dann, mit dem Heilswirken des Gottessohns (auch mit seinen Wunderheilungen) auf der Erde, die dritte Zeitperiode. – Mit dem Tod am Kreuz ist zugleich Heil verbunden. So sieht Hildegard in ihrer Vision von Christus und seiner Kirche (Tafel 33) nicht nur Christus am Kreuz, sondern die „Hochzeit auf dem Kalvarienberg“, in dem „*Ekklesia*“, die Braut Christi, als Priesterin an seinem Altar, dessen heilendes Blut in einem Kelch empfängt. Mit diesem „Heilmittel“ aus dem „heiligen Gral“ kann Ekklesia nun auch Heil und Heilung zu den

Die Theologie Hildegards von Bingen (1098-1179)



Konzept und Graphik von Annette Esser 1997/2013

„Die Theologie Hildegards von Bingen“ –
Konzept und Graphik von Annette Esser 1997/2013

Menschen bringen. – Diese vierte Zeit der Heilsgeschichte ist nun die Zeit Ekklesias, in der wir alle bis zum „Ende der Zeiten“ leben. In dieser „Zeit der Kirche“ sind die Entwicklung der „Tugenden“ und der „Synergie“, der Zusammenarbeit von Gott und Menschen zum Aufbau der „Stadt Gottes“, unsere Aufgabe.

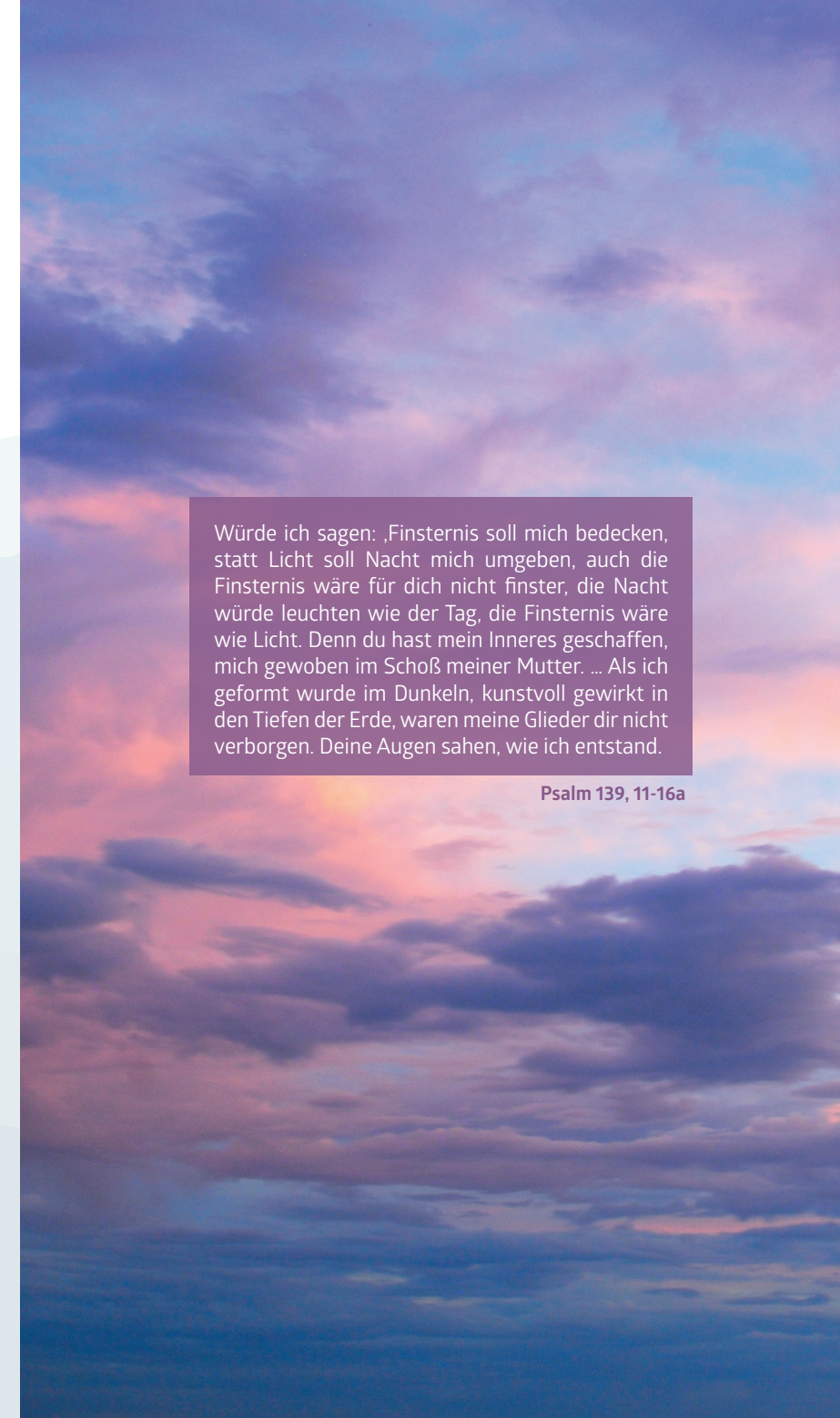
EPILOG

Am Anfang erklang das Wort Gottes, dann erblühte die Grünkraft, die das Leben ist, die in der Welt, die in allen Geschöpfen und die auch in uns Menschen Gotteskraft, Lebenskraft und Heilkraft ist. Unsere Aufgabe ist es, sie auf dieser Erde weiter zum Erblühen zu bringen, in unserem Leben und über unser eigenes Leben und unseren Tod hinaus bis zum Ende der Zeiten.

Annette Esser



Elizabeth Hall, Chastity, 2025



Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken,
statt Licht soll Nacht mich umgeben, auch die
Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht
würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre
wie Licht. Denn du hast mein Inneres geschaffen,
mich gewoben im Schoß meiner Mutter. ... Als ich
geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in
den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht
verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand.

Psalm 139, 11-16a

HERAUSGEBERIN

Dr. Annette Esser, Theologin, Künstlerin und Dozentin. Gründerin und Leiterin des Scivias-Instituts für Kunst und Spiritualität e.V., Köln – Bad Kreuznach, Mitinitiatorin des Hildegard von Bingen Pilgerwanderwegs

AUTORINNEN UND AUTOREN

Prof. Margarida Barbal, Sängerin und Musikdozentin an der Musikhochschule Barcelona (*Escola Superior de Musica de Catalunya*)

Marco van Bel, Leiter des Schlossparkmuseums und der Römerhalle, Bad Kreuznach

Nathaniel Campbell, M.A., Mediavist, Mitglied der *International Society of Hildegard von Bingen Studies*

Colleen Keating, Australische Lehrerin und Autorin

Heike Hildegard Klaft, Lehrerin für Deutsch und Evangelische Religionslehre in Kirn, Vorstandsmitglied des Scivias-Instituts

Dr. Michael Ptok, Facharzt für Allgemeinmedizin, Religionspädagoge, Langjähriger Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft Hildegard von Bingen

Sr. Philippa Rath OSB, Politikwissenschaftlerin und Theologin, Benediktinerin in der Abtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen

Dr. Matthias Schmandt, Historiker, Leiter des Museums am Strom, Bingen

Dr. Christa Schneider, Philosophin, Psychoanalytikerin, Zürich und Bad Kreuznach

Wilhelm Schweinhardt, Winzer, Langenlonsheim

Dr. Michael Vesper, Historiker, Geschäftsführer der GUT (Gesundheit und Tourismus für Bad Kreuznach GmbH)

Dr. Eveline Waterboer (1944-2025), Evangelische Theologin, Dissertation zu Hildegard von Bingen („Als das Wort Gottes erklang“) 2017, Langjähriges Vorstandsmitglied des Scivias-Instituts

Anja Weyer, M.A., Kunsthistorikerin, Pilgerbegleiterin des Scivias-Instituts, Bad Kreuznach

DANK

Für die finanzielle Unterstützung

Vielen Dank an die Sparkasse Rhein-Nahe für ihre erneute, großzügige Spende zur Realisierung dieser dritten Auflage

Für Recherchearbeit und Korrekturlesen der 3. Auflage

Susanne Frei-Hofstetter, Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft Hildegard von Bingen

Sr. Hiltrud Gutjahr OSB, Benediktinerin an der Abtei St. Hildegard

Sr. Christophora Janssen OSB, Künstlerin, Benediktinerin an der Abtei St. Hildegard

Volkhard Loebich, Vorstandsmitglied des Scivias-Instituts e.V.

Agnes Ptok-Uppena, Heilpraktikerin

Den Institutionen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Abtei St. Hildegard, Rüdesheim Eibingen

Begegnungsstätte Hildegard von Bingen, Niederhosenbach

Förderverein der Meckenbacher Kirche, Pfarrhaus und Garten e.V.

Gesundheit und Tourismus für Bad Kreuznach GmbH

Hildegard Forum der Kreuzschwestern, Bingen

Hildegardis-Freundeskreis Disibodenberg, Odernheim am Glan

Internationale Gesellschaft Hildegard von Bingen

International Society of Hildegard von Bingen Studies

Kreisverwaltung Bad Kreuznach

Museum am Strom, Bingen

Naheland-Touristik GmbH, Kirn

Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft e.V., Bingen

Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität e.V.

Scivias-Stiftung Disibodenberg

Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V.

Verlag Matthias Ess, Bad Kreuznach

QUELLENNACHWEIS

BILDER

Benediktinerinnenabtei

St. Hildegard – 295, 296, 299, 302, 303, 304

Stadt Bingen – 83, 278

Pater Meinulf Blechschmidt – 204

bpk Bildagentur – 263 (Jochen Remmer)

Hans-Geo Donsbach – 13 (unten), 33, 63 (unten rechts), 90 (unten), 109, 121, 125, 131, 153, 175 (unten), 199

Verlag Matthias Ess – 276, 280, 328

Annette Esser – 13, 25, 34, 40, 63, 64, 90, 91, 95, 126, 127, 138, 172-175, 192, 202, 203, 205, 206, 213, 228, 237, 243, 244, 245, 266, 267, 270, 271, 272, 273, 294, 311-315, 318, 324

Stefan Esser – 266, 268, 270, 271, 316

stock.adobe.com – ©Kristy: 39, 50, 51, 71, 118, 211, 253, 363, ©acrogame: 44, ©morningglory1285: 53, ©jenese-simre: 159, ©tarakacraft: 79, ©Vexora Studio: 93, ©farba2014: 97, ©KOSIM: 99 ©MicroOne: 321

Erich Fuchs – 282

Elizabeth Hall – 282

Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek Bad Kreuznach – 132 (Ioannis, Christian: Tabvlarvm litterarvmque vetervm vsque hvc nondvm editarvm spicilegium. Frankfurt: 1724), 160

Gerhard Kind – 148

Hans-Georg Kunz – 334, 336, 338, 340, 342, 344

Walter Lhotzky – 1, 85

Liber Divinorum Operum, Libreria Statale – 42, 72, 75, 106, 238, 274, 306

Liber Scivias, Benediktinerinnenabtei St. Hildegard – 14, 20, 36, 46, 68, 94, 96, 102, 110, 114, 134, 140, 144, 150, 154, 158, 162, 176, 180, 186, 190, 208, 210, 212, 214, 218, 222, 226, 230, 246, 250, 254

Volkhard Loebich – 313, 314, 320, 369

Museum am Strom – Hildegard von Bingen – 66 (Weissagung Hildegard Osiander 1527: Sammlung von Äußerungen Hildegards gegenüber Geistlichen, zusammengestellt von Andreas Osiander, 1527 (Museum am Strom, Inv.-Nr. B 2001/66)), 76 (originalgetreue Rekonstruktion einer Harfe des 12. Jahrhunderts („Dreiecks-Rahmenharfe“ von Rainer M. Thureau, 2017 (Museum am Strom, Inv.-Nr. HvB 2017/001)), 77 (Erstausgabe der Briefe Hildegards von Bingen, 1566 (Museum am Strom, Inv.-Nr. B 2006/001)), 184 (Gipsabguss des Hildegardis-Altars aus Eibingen am Rhein mit der Übergabe Hildegards an Jutta von Sponheim (Museum am Strom (Inv.-Nr. HvB 010)))

Naheland-Touristik GmbH – 65 (Peter Bender)

Hans-Peter Rösler – 316

TEXTE

Sr. Caecila Bonn OSB – 297 (Hildegard von Bingen. Pilgerbuch. Abtei St. Hildegard, 1998, S. 57-59)

LITERATURVERZEICHNIS

PRIMÄRQUELLEN

Franz Staab, „Aus Kindheit und Lehrzeit Hildegards. Mit einer Übersetzung der Vita ihrer Lehrerin Jutta von Sponheim“, in: E. Forster, *Hildegard von Bingen*, a.a.O., 1998, S. 58-86 (zitiert als **Leben Jutta**).

Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen. Ein Bericht aus dem 12. Jahrhundert verfaßt von den Mönchen Gottfried und Theoderich. Aus dem Lateinischen von Adelgundis Führkötter, Salzburg 1980 (zitiert als **Leben Hildegard**)

Das Leben der Heiligen Hildegard von Bingen. Vita Sanctae Hildegardis. Mit einer Einführung von Michael Embach (= Hildegard von Bingen Werke III), Abtei St. Hildegard, Beuron 2013 (zitiert als **Vita**).

Hildegard von Bingen, *Wisse die Wege. Liber Scivias. Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit.* Neuübersetzung von Mechthild Heieck (= Hildegard von Bingen Werke I), Abtei St. Hildegard, Beuron 2010 (zitiert als **Scivias**).

Geschaut im lebendigen Licht. Die Miniaturen des Liber Scivias. Erklärt und gedeutet von Sr. Hiltrud Gutjahr OSB und Sr. Maura Zátanyi OSB, Abtei St. Hildegard, Beuron 2012 (zitiert als **Miniaturen**).

Hildegard von Bingen, *Das Buch der Lebensverdienste. Liber Vitae Meritorum.* Neu übersetzt und eingeleitet von Sr. Maura Zátanyi (= Hildegard von Bingen Werke VII) Abtei St. Hildegard, Beuron 2013 (zitiert als **LVM**).

Hildegard von Bingen, *Das Buch vom Wirken Gottes. Liber Divinorum Operum.* Neuübersetzung aus dem Lateinischen von Mechthild Heieck. Einführung von Sr. Caecilia Bonn OSB (= Hildegard von Bingen Werke VI), Abtei St. Hildegard, Beuron 2012 (zitiert als **LDO**).

Hildegard von Bingen, *Heilsame Schöpfung – Die natürliche Wirkkraft der Dinge. Physica.* Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha (= Hildegard von Bingen Werke V), Abtei St. Hildegard, Beuron 2012 (zitiert als **Physica**).

Hildegard von Bingen, *Ursprung und Behandlung der Krankheiten. Causae et Curae.* Vollständig neu übersetzt und eingeleitet von Ortrun Riha (= Hildegard von Bingen Werke II), Abtei St. Hildegard, Beuron 2011 (zitiert als **Causae et Curae**).

Hildegard von Bingen, Briefwechsel. Nach den ältesten Handschriften von Adelgundis Führkötter OSB, Salzburg 1965 (zitiert als **Briefwechsel**)

Hildegard von Bingen, *Briefe. Epistolar.* Vollständige Ausgabe. Übersetzt und eingeleitet von Sr. Walburga OSB (= Hildegard von Bingen Werke VIII), Abtei St. Hildegard, Beuron 2012 (zitiert als **Briefe**).

Hildegard von Bingen, *Lieder. Symphoniae.* Neu übersetzt und eingeleitet von Barbara Stühlmeyer (= Hildegard von Bingen Werke IV), Abtei St. Hildegard, Beuron 2012 (zitiert als **Symphoniae**).

SEKUNDÄRLITERATUR ÜBER HILDEGARD VON BINGEN

Barbara Beuys, *Denn ich bin krank vor Liebe. Das Leben der Hildegard von Bingen*, München-Wien 2001

Annette Esser (Hrsg.), *Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen*, Berlin 2015

Annette Esser, *Hildegard(e) spricht ... speaks ... parle*, Berlin 2026

Edeltraud Forster (Hrsg.), *Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Zum 900. Geburtstag*, Freiburg 1998

Barbara Newman, *Hildegard von Bingen. Schwester der Weisheit*. Aus dem Englischen von Annette Esser und Mónica Priester, Freiburg 1995

Michael Ptok, *Die Hildegard-Hausapotheke für die ganze Familie*, Leipzig 2025

Maura Zátanyi, *Hildegard von Bingen* (= Zugänge zum Denken des Mittelalters), Münster 2017

SERVICE-ADRESSEN

www.hildegardweg.eu
www.naheland.net
www.scivias-institut.de
www.gastlandschaften.de
www.weinland-nahe.de
www.klosterlexikon-rlp.de
www.burgen-rlp.de
www.soonwald.de
www.soonwald-nahe.de
www.kath-kirche-kreuznach.de
www.bistum-trier.de
www.bistummainz.de
www.bistum-speyer.de
www.bistumlimburg.de
www.abtei-st-hildegard.de

www.krn-mobil.de
www.rnn.info
www.hahn-airport.de
www.frankfurt-airport.de
www.edrz-airport.de
www.flughafen-saarbruecken.de

Mobile Karten und
Informationen in der App
„Rheinland-Pfalz erleben“

Annette Esser,
„Sonne der Gerechtigkeit“,
Öl und Gold auf Leinwand,
40 x 50 cm, 2017